

~~A-1161~~

5910

I. 1678

Est. A-12354

# Schriftgemäße Erklärung

des

## Kleinen Katechismus

D. Martin Luthers.

60879.



Joh. 14, 21.

Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es,  
der mich liebet.

---

Dorpat, 1827.

Gedruckt bei J. E. Schönmann,  
Universitäts-Buchdrucker.

Est. A



-Der Druck dieses Buches ist unter der Bedingung erlaubt, daß nach Vollendung desselben, vor dem Verkauf, sieben Exemplare zur vorschriftmäßigen Vertheilung an die Dorpatische Censur-Comität eingesendet werden.

Dorpat, am 19. Mai, 1827.

Staatsrath Gustav Ewers,  
Präsident der Dorpatischen Censur-Comität.

Dem Andenken

der würdigen seligen Väter

David Gottlieb Glanström,

weiland Consistorialraths, Doktors der Theologie, Probsts  
in Jerwen, Assessors des Ehrländischen Provincial-  
Consistoriums und Predigers zu Weissenstein  
und St. Annen,

und

Christian Jakob Glanström,

weiland Probsts in Jerwen und Predigers im Jerwischen  
St. Johannis,

in dankbarer Anerkennung von ihnen erfahrener  
Liebe, gewidmet.



Vorliegende schriftgemäße Erklärung des lutherschen kleinen Katechismus, bey welcher die im Jahre 1677 zuerst erschienene und nachher oftmals neu aufgelegte D. Philipp Jakob Spenersche „einfältige Erklärung der christlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Katechismi Lutheri,“ zum Grunde ist gelegt worden, und von welcher sie nur in der Form abweicht, dürfte den Verehrern jenes seligen Mannes Gottes um so willkommener seyn, als genanntes Buch, welches so segensreich für Gottes Reich gewirkt, durch den Geist einer, gottlob! bereits zurückgelegten Zeit verdrängt, nur noch sehr selten zu finden ist, und sie seine plane Darstellung der Heilslehre, durch innere umfassende Erfahrung bewährt — dem größern Publikum, doch gern nicht vorenthalten wünschten, im Geist, des so wahrhaft frommen Sinnes einer Spenerschen Zeit sich freuend.

Ich habe daher keinen Anstand genommen, diesen für meinen Confirmanden-Unterricht ausgearbeiteten Leitfaden, gemeinnütziger zu machen, und lebe der Hoffnung, dadurch etwas Gutes; wenigstens für alle diejenigen nichts Undankbares unternommen zu haben, denen es um die Sache unsers theuren Herrn und Heilandes Jesu Christi, für sich und ihre lieben Anvertrauten, in Ernst zu thun ist.

Gut würde es seyn, wenn die Bibelsprüche, die, um das Buch nicht zu vertheuern, da zu erwarten ist, daß da, wo es gewünscht werden sollte, sich auch eine Bibel gewiß im Hause finden wird, nicht sind abgedruckt worden, zu jedem Pensum ausgeschrieben und, wenigstens die wichtigsten für jede Materie, auswendig gelernt werden würden. Das eigene Aufschlagen würde zu einer wohlthätigen Bekanntschaft mit dem Buche des Lebens führen, und das Zueigenmachen solcher Sprüche würde den Glauben, der ja nicht auf den Katechismus, sondern auf der Schrift beruhen soll, fester und genügender begründen.

Für das Buch Gott um Seinen Segen bittend, damit es Nutzen schaffe zu Seines Namens Ehre, wünsche ich allen denen, welchen sein Erscheinen lieb ist, die Gnade unsers Herrn und stetes Fühlen Seiner herrlichen Nähe, mich zu liebevollem Angedenken vor Ihm ihnen freundlichst empfehlend.

St. Petri Pastorat in Ebstland,  
den 20. Januar 1827.

Karl Matthias Henning,  
Prediger des Evangelii.

# Im Namen Jesu!

Von der heiligen Schrift.

## §. 1.

Unsere immerwährende größte Sorge während unseres Lebens auf Erden, muß die seyn, daß wir im Leben, im Sterben und nach dem Tode, mithin in Zeit und Ewigkeit, mit Gott, unserm alleinigen höchsten Gute, unzertrennlich vereinigt seyn mögen.

Joh. 17, 20. 21.

## §. 2.

Den Weg zu dieser Bereinigung zeigt uns nicht unsere Vernunft, denn sie ist in allen Menschen vererbt und in Dingen des geistlichen Lebens, voller Blindheit und Unwissenheit. Diesen Weg zeigt uns einzig und allein das heilige geoffenbarte Wort Gottes, welches uns in der heiligen Schrift alten und neuen Testaments aufgezeichnet ist.

Ephes. 4, 18. — Was hier von den Heiden steht, das gilt von allen Menschen; denn sie sind von Natur alle Heiden.

## §. 3.

Die heilige Schrift enthält das wahrhaftige Wort Gottes, denn:

1) Die Propheten und Apostel haben sie auf Eingeben des heiligen Geistes verfaßt. 2 Petr. 1, 21. „Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.“ 2 Tim. 3, 16. 17. „Alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“

2) Sie enthält die ausführlichsten Weissagungen solcher Dinge, welche mehrere Jahrhunderte nachher in die buchstäblichste Erfüllung gegangen sind, und redet von den Geheimnissen, die Fleisch und Blut nicht offenbaren kann, so übereinstimmend, so deutlich, und mit solcher Kraft, daß das Herz überzeugt werden muß: ja sie lehrt bey aller ihrer kunstlosen Darstellung, umsichtiger und durchgreifender, als irgend eine Weltweisheit, den innersten Seelengrund reinigen, und für ein seliges Leben sich zu Gott, als zu der höchsten Vollkommenheit wenden; verheißt nach diesem Leben ewige un wandelbare Güter; ja zeigt und bietet sogar die Mittel dazu, Mittel, welche anders nicht bekannt seyn konnten.

3) Der heilige Geist versiegelt ihre Wahrheit in den Herzen aller derer kräftig, welche sie, ohne zu widerstreben, in wahrer Andacht und frommem Gehorsam lesen. 1 Joh. 5, 6. „Der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist.“

4) Sie hat das Zeugniß der christlichen Kirche von den frühesten Zeiten her für sich gehabt, und es ist ihre Wahrheit mit dem Blute vieler Tausend Märtyrer besiegelt worden.

## §. 4.

Jeder, dem sein Heil am Herzen liegt und der sich nach einer sichern Erkenntniß des Willens Gottes,

und nach der Vereinigung mit Ihm, seinem höchsten Gute sehnt, der lese denn die heilige Schrift; — Joh. 5, 38. „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget.“ — und es glaube ja niemand, daß sie nur für die Lehrer allein da sey. Es sind die Zuhörer keinesweges befugt, sich davon auszuschließen, sondern sie sollen vielmehr die Lehre ihrer Prediger sorgfältig gegen die Schrift halten und ernstlich prüfen und thun, wie es von den Berrhoen Apost. Gesch. 17, 11 heißt: „Die nahmen das Wort auf ganz williglich, und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte.“

## §. 5.

Dem nicht seltenen Einwurfe, als ob die Schrift den Ungebildeten zu hoch wäre, läßt sich leicht damit begegnen: daß das göttliche Wort ja bereits im alten Testamente zur Unterweisung der Einfältigen ist gegeben worden a) und daß die Väter es ihren Kindern einschärfen, und zu jeder Zeit mit ihnen davon reden sollten b). Auch hat Christus seine Lehre ja nicht an die Weisen und Verständigen dieser Welt gerichtet, sondern an die Einfältigen c); ja wer Christum verstehen will, der muß mit Beseitigung aller Weisheit der Welt, ein Kind werden; sonst wird nichts daraus d). Paulus und die andern Apostel sind auch nicht aufgetreten mit hohen Worten, sondern in der Kraft Gottes, welche den Weisen verborgen, den Unmündigen aber geoffenbaret ist, nach der unerforschlichen Weisheit Gottes, welcher durch thörigte Predigt alle Höhe zerstreuet, die sich erhöhet wider seine heilige Lehre vom Kreuze Christi e). Eben so schrieben auch die Apostel ihre Briefe an ungelehrte ungebildete Leute, welche ihren Sinn aus den heidnischen Wissenschaften der Zeit, gewiß nicht suchen konnten und mochten:

ja sie warnten sogar ausdrücklich für alles Schulgezanke und für alle Wortkriege d).

- a) Ps. 19, 8. Ps. 119, 130.
- b) 5 Mos. 6, 6. 7.
- c) Matth. 11, 25. 26.
- d) Matth. 18, 3. Luc. 18, 17.
- e) 1 Cor. 2, 1. 2. — 4. 5. 2. Cor. 10, 4. 5.
- f) Coll. 2, 8. 1 Tim. 6, 3. 4. 5. 2 Tim. 3, 7.

### §. 6.

Ist die Schrift uns dunkel und unverständlich, so ist sie es nur unserm noch verfinsterten Verstande. Widerstreben wir dem Geiste Gottes aber nicht, sondern lassen Ihn in uns wirken, so wird sie, durch seine Erleuchtung uns bald deutlicher, und endlich so klar und verständlich, daß wir Gottes Rath von unserer Seligkeit völlig genügend aus ihr erkennen, ohne dazu eines anderweitigen Lehrers zu bedürfen, dem wir um seinetwillen Glauben beymessen müßten.

Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19.

### §. 7.

Auch wenn über die Schrift selbst ein Streit entsteht, und man sich über ihren Sinn nicht einverstehen kann, so soll niemand anders entscheiden, als die Schrift selbst. Denn wenn der Heiland zu seiner Zeit die Leute an Mosen und die Propheten wies a), so werden wir in unsern Tagen auch keine bessere Richter wählen können, und um so mehr, da ihre Schriften durch Christum und seine Jünger ja sind ausgelegt worden b).

a) Joh. 5, 39. Luc. 16, 29. 31.

b) Luc. 24, 27.

## §. 8.

Aber um die Schrift recht zu verstehen, ist bey dem Lesen derselben erforderlich:

1) ein andächtiges Gebet um die Gnade des heiligen Geistes a).

2) Fleißiges Aufmerken auf jedes Wort; Ueberlegung des Vorhergesagten mit dem Nachfolgenden, auch genaue Erwägung aller an einem Orte verzeichneten Umstände b).

2) Herzliches Verlangen nach der Wahrheit aus Gott c).

4) Herzlicher Vorsatz, den Willen Gottes, den uns die Schrift mittheilt, auch treulich zu erfüllen ja wirkliche Erfüllung alles bereits Erkannten d).

5) Beziehung alles Gelesenen auf uns selbst, als ob es von Gott ganz besonders zu uns geredet worden sey; wie denn auch wirklich keine Lehre, kein Befehl, keine Ermahnung, keine Warnung und kein Trost in der Schrift gefunden wird, der nicht auch jeden Leser besonders angieng; wodurch denn das Lesen gleichsam ein Herzensgespräch mit Gott, und ein Vernehmen der Antwort Gottes in unserer Seele wird e).

a) 1 Cor. 2, 12. Luc. 11, 13. Ephes. 1, 17.

b) Matth. 24, 15.

c) Matth. 21, 25.

d) Joh. 7, 17. Joh. 14, 21. Ps. 111, 10. Weish. 1, 4. 5.

e) Röm. 15, 4. Röm. 4, 23, 24. 1 Cor. 10, 11.

## §. 9.

Es können diejenigen daher zu keiner wahren lebendigen Erkenntniß der Schrift gelangen, welche sie ohne herzliches Gebet lesen und sie mit ihrem Verstande erfassen und auslegen wollen. Auch die nicht, welche nicht nach allem Vermögen, auf jedes Wort,

und auf den Sinn des heiligen Geistes merken; sich nicht an die göttlichen Worte einfältig halten, sondern ihren Scharffsinn zu Hülfe nehmen, und statt aus der Schrift zu lernen, ihre Ansichten und vor- gefaßten Meinungen in dieselbe vielmehr hineintra- gen. Endlich bleibt der wahre Sinn auch denen ver- schlossen, welche, so gelehrt und fleißig sie übrigens auch seyn mögen, doch durch ein Leben ohne Gott, den heiligen Geist von sich entfernen, und über rast- losem Streben nach vielem Wissen, sich des Thuns des göttlichen Willens nicht befleißigen, und daher, nach Gottes gerechtem Gerichte, nur um so verwirr- ter werden.

2 Petr. 3, 16. 2 Cor. 4, 3. 4. 2 Tess. 2, 10. 11.  
 2 Petr. 1, 8. 9. 1 Joh. 2, 3. 4. 1 Joh. 4, 7. 8.  
 3 Joh. 9. 11.

### §. 10.

Wer die heilige Schrift auf die hier angewiese- ne Weise gebraucht, der kann aus ihr alles lernen, was ihm zur Seligkeit nöthig ist, nach Pauli Wort an den Timotheus: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu.“ 2 Tim. 3, 15. Denn sie kann wirken, „daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt,“ 2 Tim. 3, 17. und es wird das Wort Gottes denn seine Kraft gewiß beweisen, daß es sey „lebendig, und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Ebr. 4, 12.

### §. 11.

Die ganze Schrift wird in zwey Theile eingetheilt, nemlich in das alte und in das neue

Testament, welches erstere die Schriften der Propheten in sich begreift, in denen Gott seinen Willen von der Zukunft Christi, seinem Volke hat kund thun lassen; auch wie er sein Volk regiert, und was Er den Gläubigen des neuen Testaments vorher verheissen hat. Das neue Testament enthält die Schriften der Apostel und Evangelisten, und es ist in solchen die Geschichte Christi und der Einrichtung seiner Kirche; auch die Lehre von der Gnade Gottes in Christo und der Wille Gottes an seine Christen verzeichnet.

## §. 12.

Der Inhalt der ganzen Schrift wird auch sonst noch eingetheilt in das Gesetz und in das Evangelium; und es ist ersteres die Lehre, die uns vorhält, was Gott von uns fordert, wie wir seyn, und was wir thun sollen, und wie Er Segen und die ewige Seligkeit allen denen verheißt, die Seinen Willen vollkommen erfüllen; Fluch und ewige Verdammniß aber allen denen androht, die Seinen Willen nicht vollkommen erfüllen werden a). Das Evangelium aber ist die Lehre von der Gnade Jesu Christi, welcher das Gesetz zu unserer Seligkeit an unserer Statt erfüllt hat, und es noch in uns erfüllt b), wie auch die Lehre von dem Glauben, durch welchen wir dieser Gnade theilhaft werden und von den verordneten Gnadenmitteln c).

a) Gal. 3, 10.

b) Röm. 8, 3. 4.

c) Gal. 3, 21. 22.

## §. 13.

Der Katechismus ist ein kurzer Auszug der nothwendigsten Lehrstücke der Schrift, welche ein Christ verstehen muß. Er ist im Jahre 1529 von dem unerschrockenen Bekenner und treuen Diener

Jesu Christi, D. Martin Luther verfaßt, und ist von der evangelischen Kirche anerkannt worden, und hat in ihr symbolisches Ansehen erlangt, weil er durchgängig streng mit der heiligen Schrift und den Bekenntnissen der Kirche, nicht nur in Hinsicht der Lehre, sondern auch dem wörtlichen Ausdrucke nach übereinstimmt.

§. 14.

Alles im Katechismus Vorkommende wird wiederum in Gesetz und Evangelium eingetheilt. Von dem ersten handeln die zehn Gebote, der Anhang derselben und die Haupttafel; von dem Evangelio aber die übrigen vier Hauptstücke.

---

## Das erste Hauptstück.

### Vom Gesetze.

§. 15.

Das Gesetz in der Schrift ist dreyerley. 1) Das Kirchengesetz der Juden, durch welches Gott seinem Volke vor allen andern Völkern, eine besondere Art des äussern Gottesdienstes, in Opfern, Fasten, und einer Menge bedeutungsvoller Ceremonien anordnete. 2) Das weltliche oder Polizeygesetz, nach welchem die Ordnung im Lande aufrecht erhalten werden sollte, und wonach sich jedermann in seinem Betragen gegen Andere zu richten hatte, und 3) das Zuchtgesetz, oder die Lehre von der Pflicht und Schuldigkeit

aller Menschen; dessen kurzer Auszug in den zehn Geboten enthalten ist.

## §. 16.

Das jüdische Kirchengesetz hat keine Verbindlichkeit für uns, denn es sollte aufhören, wenn das Schattenwerk des alten Gottesdienstes durch Christum erfüllt, und der Unterschied zwischen Juden und Heiden aufgehoben seyn würde, und auch die Heiden zur Gemeinschaft des Reiches Gottes würden gelangen können. Denn da der Leib kam, so mußte das auf ihn Hindeutende aufhören a), und es durfte der äussern Scheidung im Gottesdienste zwischen Juden und Heiden nun nicht mehr b).

Auch verbindet das jüdische weltliche Gesetz uns nicht. Es war nur für die Juden und für ihre äussere Ordnung gegeben c), und hat mit derselben aufgehört. Doch steht es jeder christlichen Obrigkeit frey, dasjenige, was sie davon für nützlich findet, ihres Ortes auch anzuwenden und einzuführen; und uns ist es Gewissens halber anbefohlen, jeder Obrigkeit, unter der wir leben, in allen ihren Gesetzen und Anordnungen zu gehorsamen d).

a) Ebr. 8, 4 — 13. Coll. 2, 16. 17.

b) Joh. 4, 23. Apost. Gesch. 10, 34. 35. Ephes. 2, 11 — 16.

c) Röm. 13, 1. 5.

d) 1 Petr. 2, 13. 14. Matth. 22, 21.

## §. 17.

Das Zuchtgesetz kommt auch von Gott allein, dem einigen höchsten Gesetzgeber, der als Herr aller Menschen die Macht hat zu befehlen: der als der Weiseste und Gerechteste allein weiß, was recht und gut ist, und als der Mächtigste, diejenigen auch strafen kann, die es übertreten a). Und Er hat es

bereits in der Schöpfung gegeben; damals, als Er den ersten Menschen zu Seinem Ebenbilde schuf, so daß Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit aus ihm hervorleuchtete b). Denn das Gesetz ist ein Strahl der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, und der Mensch, nach dem Bilde Gottes erschaffen, war in seiner Gott gleichförmigen Natur, sich selber das Gesetz. Davon ist ihm nach dem Falle, das Gewissen übrig geblieben, und eine, wenn gleich nicht vollständige Erkenntniß von dem, was recht und unrecht ist; mithin des Gesetzes c).

a) Jac. 14, 12.

b) Ephes. 4, 24. Col. 3, 10.

c) Röm. 2, 14. 15.

### §. 18.

Nach jener Zeit ist das Gesetz öffentlich bekannt gemacht worden, damit es nicht in Vergessenheit gerieth, zumal da unser natürliches Wissen davon so unvollkommen ist; und es ist diese Bekanntmachung geschehen, als Gott die Kinder Israel aus Egypten geführt hatte, und ihnen, das, als Seinem besonderen Volke, ihnen verheißene Erbtheil, das gelobte Land, einweisen wollte, und zwar geschah solche durch seinen Diener Moses, unter Donner und Blitz, auf dem Berge Sinai, und es wurde das Gesetz daselbst dem ganzen versammelten Volke zugleich feyerlich übergeben.

Siehe 2 Mos. 19 und 20.

### §. 19.

Wenn Gott dieses Gesetz gleich den Kindern Israel gegeben, mit denen Er durch Mosen einen besondern Bund machte, und darum auch ihren Staat und ihre Kirche mit eigenen Gesetzen versah; so geht es doch die Israeliten keinesweges allein

an, sondern verpflichtet schon von Natur alle Menschen, und es können sich auch die Bekenner des neuen Bundes davon nicht lössagen, indem auch ihnen ja die natürliche Verbindlichkeit bleibt, dem in diesem Gesetze geoffenbarten Willen Gottes, Gehorsam zu leisten, und wozu für sie noch die besondere in Christo hinzukömmt, der ja von den Seinigen den Gehorsam und das Erfüllen seiner Gebote so deutlich fordert a), und der ihnen weit größere Wohlthaten erwiesen, ja ihnen das Licht und die Gnade des heiligen Geistes in weit höherem Grade gegeben, als den Alten; welches alles sie denn auch zu noch größerer Dankbarkeit und zu noch regerem Fleiße auffordern muß, der empfangenen Gnade zu gebrauchen. Und deswegen werden auch wir, wenn wir muthwillig in Sünden beharren, uns um so viel schwererer Strafen zu gewärtigen haben b).

a) Luc. 6, 46. Matth. 7, 21. Gal. 2, 17. Joh. 14, 15. Joh. 14, 21. 24. Joh. 15, 10. Joh. 5, 3. Jac. 1, 25. Ebr. 5, 9.

b) Luc. 12, 47. Apost. Gesch. 17, 30. Ebr. 2, 2. 3. Ebr. 10, 28. 29.

### §. 20.

Die Erlösung von dem Gesetze, welche wir Christo dem Heilande zu danken haben, erstreckt sich keinesweges auf die Verbindlichkeit nach demselben heilig zu leben. Von dieser hat Er uns so wenig erlöst, daß uns Seine Gnade vielmehr mächtig dazu treiben a), und in dieser Hinsicht das Evangelium das Gesetz aufrichten soll b). Christus, der Heiland, hat uns nur in so fern davon erlöst c), als 1) wir dadurch nicht gerecht werden sollen; welches uns auch gar nicht möglich gewesen wäre: sondern wir sollen gerecht werden ohne das Gesetz, durch den Glauben an Christum d). 2) In so fern, als das Gesetz diejenigen nun nicht mehr verdammen kann, die durch den Glauben in Christo sind e), und

3) als es die Gläubigen nun nicht mehr mit Zwang zum Gehorsam treiben kann, indem sie das, aus eigenem Triebe des Geistes, nun gern und willig thun, was sie, aus göttlicher Gnade, im Gehorsam des Gesetzes zu thun vermögen f).

a) Tit. 2, 11. 12. Röm. 13, 11 — 14.

b) Matth. 5, 17. 18. 19. Röm. 3, 31.

c) Gal. 4, 4. 5.

d) Gal. 3, 21, 22. Röm. 8, 3. 4.

e) Gal. 3, 12. 14. Röm. 8, 1.

f) 1 Tim. 1, 8. 9.

### §. 21.

Zum richtigen Verstehen des Gesetzes ist zu bemerken, daß es sich nicht auf die äussern Werke allein beziehe, es mithin durch ein äusserliches, mit dem Buchstaben desselben übereinstimmendes Leben, noch keinesweges erfüllt sey; sondern daß, so wie es selbst geistlich ist, es auch auf den Geist, und auf das Innere des Menschen gehe, und fordere, daß es auch im Herzen und zwar zu allererst da erfüllt werde, und daß alle äussere Gesetzmäßigkeit des Thuns, aus der innern freudigen Anerkennung des Gesetzes hervorgehen solle.

### §. 22.

Die Hauptsumme des Gesetzes ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungesärbtem Glauben. 1 Tim. 1, 5.

### §. 23.

Das Gesetz wird nach den zwey Tafeln, auf denen es von Gott geschrieben war, in zwey Theile eingetheilt. Die erste Tafel handelt von der Liebe zu Gott, deren Summe ist: „Du sollst lieben

Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe." Matth. 22, 37. „und von allen Kräften." Luc. 10, 27 aus 5 Mos. 6, 5 und es gehören dazu die drey ersten Gebote. Die andere Tafel handelt von der Liebe zu uns selbst und zu unserm Nächsten, deren Summe ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." Matth. 22, 39 aus 3 Mos. 19, 18 und es gehören dazu die sieben letzten Gebote.

## §. 24.

In jedem Gebote ist auf zwey Stücke zu merken, auf das Böse nemlich, welches Gott darin verboten, und auf das Gute, welches Er darin geboten hat.

## Das erste Gebot.

Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben mir.

## Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

## §. 25.

In diesem Gebote ist geboten, daß wir den Herrn allein für unsern Gott halten und haben: mit Ihn über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen sollen, und es redet dieses der dreyeinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, denen allen dreyen also einerley Ehre zu erweisen ist, wie unten des mehreren zu ersehen.

## §. 26.

Der Herr ist der Gott aller Menschen, nach dem Ihm aus der Schöpfung und Erhaltung zustehenden Rechte; denn alles was im Himmel und auf Erden ist, das ist Sein Geschöpf, und Er ist der Herr über Alles a). Auch hat Er sich allen Wesen durch die Natur und die Werke der Schöpfung geoffenbaret b).

a) Ps. 95, 3 — 7.

b) Apost. Gesch. 4, 17. Röm. 1, 19. 20. 21.

## §. 27.

Insbeyondere ist der Herr aber der Gott derjenigen, mit denen Er einen besondern Bund gemacht. Einen solchen Bund hat Er im alten Testamente zuförderst mit den Ervätern a), und dann mit dem Volke Israel gemacht b), dem Er sich durch besondere Wohlthaten und Verheissungen offenbarte; und im neuen Testamente schloß Er einen solchen Bund mit seiner, aus allerley Volk gesammelten gläubigen Kirche.

a) Daher heißt Er der Gott Abraham, der Gott Isaak und der Gott Jakob, 2 Mos. 3, 6 und an vielen andern Orten mehr, 2 Mos. 6, 23.

b) Ps. 147, 19. 20. 5 Mos. 7, 6. 7. 8. 5 Mos. 5, 2. 3. 2 Mos. 19, 5. 6. Ephes. 2, 13 — 22. 1 Petr. 2, 9.

## §. 28.

Dieser Bund verbindet alle diejenigen, denen sich der Herr vor andern zum Gott gegeben und geoffenbaret hat, daß sie Ihn zu erkennen um so aufmerkamer, und Ihm zu dienen um so ernstlicher bemüht seyn sollen, stets eingedenk, daß ihre Sünde

viel schwerer ist, und viel härter bestraft werden wird.

Röm. 2, 9. Matth. 11, 22. Ebr. 6, 7. 8. Luc. 12, 47.

### §. 29.

Aber das erste Gebot verbindet auch alle diejenigen, denen Gott sich nicht besonders offenbaret; denn Gott ist aller Menschen Gott, und hat sich allen durch das Licht der Natur und durch die sichtbare Schöpfung kund gethan, daß sie keine Entschuldigung haben; ja, Gott würde auch diese mit mehrerem Lichte begnadigt haben, wenn sie das ihnen zugetheilte geringere nur recht gebraucht hätten.

Röm. 2, 12.

### §. 30.

Den Herrn sollen wir allein zu unsern Gott haben, weil Er allein der wahrhaftige Gott ist, und alle andere Götter, die wir neben Ihm haben wollten, Ihm nur fälschlich an die Seite gesetzt seyn würden; indem diese nur dem Namen nach, oder wegen von Ihm erhaltener Gewalt, Götter genannt werden können a). Wir bedürfen aber auch keiner andern Götter, weil der Herr, mit allem was Er ist, und hat, und vermag, unser Gott seyn will. Er ist aber in und durch sich selbst das höchste Gut, in dem wir alles haben, was wir nur verlangen können b). Die Worte „Ich bin der Herr, dein Gott,“ sind daher das Fundament des ersten und aller übrigen Gebote.

a) 1 Cor. 8, 4. 5. 6.

b) Ps. 23, 1.

### §. 31.

Einen Gott haben heißt aber sein Vertrauen auf Ihn setzen, Ihn über alles fürchten und

lieben, und aus herzlichem Vertrauen, Furcht und Liebe, Ihm im ganzen Leben auch äusserlich dienen, und seinem Willen gehorchen.

## §. 32.

Die Furcht Gottes, die Liebe zu Ihm und das Vertrauen auf Ihn, sind mithin die Haupttugenden, welche im ersten Gebote von uns gefordert werden, und welche in der wahren Erkenntniß Gottes begründet sind, ohne welcher wir Gott weder fürchten, noch lieben, noch vertrauen können.

## §. 33.

Um zu solcher wahren Erkenntniß Gottes zu gelangen, ist aber erforderlich, daß wir vor allen Dingen ernstlich bemüht sind, Gott und seinen Willen, so viel Er uns von selbigem geoffenbaret hat, aus seinem Worte immer gründlicher zu erlernen, und darin unsere Freude und unsere Seligkeit zu suchen.

Jer. 2, 23. 24. Joh. 17, 3.

## §. 34.

Und es muß diese Erkenntniß eine lebendige seyn, das ist, wir müssen nicht bloß den äussern, buchstäblichen Sinn der Schrift zu fassen suchen, sondern vor allem danach trachten, daß wir auch ihre innere Kraft, ihren Trost und ihre Süßigkeit im Herzen erfahren.

Ps. 34, 9. Joh. 7, 17. 1 Pet. 2, 3. Ebr. 6, 4. 5.

## §. 35.

Zu dieser Erkenntniß gelangt man nicht durch die Weisheit der Welt oder vieles

Wissen a), sondern nur wenn man Christi Wort hört und danach thut b), und so des heiligen Geistes theilhaft wird c).

- a) 1 Cor. 1, 20. 21. 1 Cor. 3, 18. 19. Joh. 14, 17.  
 Joh. 8, 54. 55. Matth. 16, 17. Matth. 11, 25.  
 b) Matth. 11, 27. Joh. 1, 18. Col. 2, 2. 3. Joh.  
 14, 21.  
 c) 1 Cor. 2, 10. 11. 12. Ephes. 1, 17. 18.

### §. 36.

Diese Gotteserkenntniß muß sich so weit erstrecken, als die Offenbarung darüber geht, und so viel einem jeden Gnade und Gaben zu derselben verliehen sind a), woher denn auch jedermann ernstlich bemüht seyn muß, darin weiter zu kommen b); und es sind nicht allein die Prediger schuldig, sich dieser Gotteserkenntniß zu befeßigen, sondern es ist die unerlässliche Pflicht jedes Menschen, der gläubig seyn und heißen will, täglich darin zu wachsen und zuzunehmen c).

- a) Matth. 13, 12. 1 Cor. 12, 11.  
 b) 2 Petr. 3, 18. Ephes. 1, 15 — 20. Col. 1,  
 9. 10. 11. 12. Col. 3, 16. Röm. 5, 14.  
 c) Joh. 6, 45. Col. 1, 28. Col. 3, 16.

### §. 37.

Hält man dafür, daß es besser sey, wenn diejenigen, welche nicht Prediger sind, bey der Einfalt bleiben, so kömmt es darauf an, was man unter der Einfalt versteht. Versteht man unter solcher, daß wir das nicht sollen erforschen wollen, was Gott nicht geoffenbaret hat, und unsere Vernunft in Glaubenssachen nicht meistern lassen sollen; so ist sie rühmlich, und nöthig. — Versteht man unter der Einfalt aber, daß wir nicht bemüht seyn sollen, in der Erkenntniß zu wachsen und

zuzunehmen; so ist sie schädlich, indem sie zur Unwissenheit und Faulheit führen, und eine wahre Undankbarkeit gegen die göttliche Offenbarung seyn würde, und in diesem Falle soll jedermann ernstlich bemüht seyn, nicht einfältig, sondern weise und verständig zu seyn, und „durch Gewohnheit zu haben geübte Sinnen zum Unterschied des Guten und Bösen.“ Ebr. 5, 14.

Röm. 16, 19. 1 Cor. 14, 20. Ephes. 4, 14.

### §. 38.

Der Zweck der Gotteserkenntniß ist, daß wir Gott, seiner hohen Majestät, seiner Allmacht, seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, seiner Allwissenheit, seiner Allgegenwart, seiner Alleinherrschaft und seines Vaterrechtes wegen, fürchten a); seiner unendlichen Güte, seiner Vaterliebe und seiner unzählbaren Wohlthaten wegen, mit denen Er uns überschüttet, lieben b); und seiner Treue und Wahrheit wegen, nach welcher Er die uns verheißene Hülfe, die in seiner mächtigen Hand steht, jederzeit auch reichen will und wird, vertrauen sollen c).

a) Mal. 1, 6. 1 Mos. 17, 1. Joh. 8, 13. 14.

Jerem. 10, 6. 7. Matth. 18, 28. Jerem. 5, 22.

Pred. 12, 13. 14. Phil. 2, 12. Ps. 2, 11.

b) Matth. 19, 17. 1 Joh. 4, 19. 1 Cor. 2, 9.

c) Jes. 26, 3. 4. Ps. 36, 8.

### §. 39.

Die Furcht Gottes ist zweyerley; eine knechtische und eine kindliche a). Denn man fürchtet Gott entweder der Strafe wegen, die man von Ihm zu erwarten hat, ohne Liebe b) und Vertrauen; und diese Furcht entfernt nur von Gott und beunruhigt das Herz c). Oder man fürchtet Gott wie einen

liebевollen Vater, den man aus Liebe nicht erzürnen möchte, wenn man gleich keine Strafe von Ihm zu erwarten hat d); und solche Furcht will das erste Gebot.

a) Röm. 8, 15.

b) Joh. 14, 18.

c) Hiob 15, 20. Weish. 17, 19 — 14.

d) 1 Mos. 39, 9.

#### §. 40.

Daß der Mensch in der wahren Furcht Gottes stehe, läßt sich daran erkennen, wenn er sich mit allem Fleiß vor allem hüten, wovon er weiß, daß es Gott mißfällt a); ferner, wenn er sich der Gegenwart Gottes stets erinnert, und falls er Ihn beleidigt hat, darüber herzlich betrübt ist, und zwar nicht sowohl wegen der verdienten Strafe, als vielmehr der Sünde wegen b); wenn er sich hingegen, wo er Gott für sich hat, vor keiner Kreatur fürchtet c).

a) Sprüchw. 8, 13.

b) Ps. 103, 4.

c) 1 Petr. 3, 14. 15. Matth. 10, 28.

#### §. 41.

Die wahre Liebe zu Gott besteht darin, daß wir Ihn über alles theuer und werth halten, unsere Freude und unser einziges Vergnügen an Ihn haben, nur Ihm zu gefallen und immer inniger mit Ihm vereinigt zu werden trachten, und uns seinen Willen daher jederzeit gefallen lassen.

Ps. 18, 2. 3. Ps. 73, 25. 26. 28. Ps. 34, 9. Ps. 5, 12. 1 Cor. 6, 17.

#### §. 42.

Daß der Mensch in der wahren Liebe Gottes stehe, läßt sich daran erkennen, wenn er

sich gern mit Gott, mit seinem Worte, mit seinem Lobe, mit seinem Danke, und überhaupt mit göttlichen Dingen beschäftigt; ein Verlangen danach trägt a), auch seine Gebote zu halten sich bestrebt b), und um Gottes willen seinen Nächsten zu lieben c).

a) Ps. 42, 2. 3. Ps. 63, 2 — 8. Jes. 26, 8. 9.  
Ps. 84, 2. 3.

b) 1 Joh. 5, 3. Joh. 14, 23. 24.

c) 1 Joh. 4, 20.

### §. 43.

Eine falsche Liebe ist die, wenn man Gott nur des Nutzens wegen liebt, den man von Ihm hat, oder erwartet; oder wenn man Ihn nur dann liebt, wenn Er's nach unserm Willen gehen läßt, auch seinen Willen nur dann thun will, wenn man Lust dazu hat. Eine falsche ist diese Liebe, weil man in ihr die Gaben Gottes, nicht aber Gott selbst, und mithin sich selbst statt Gottes liebt.

### §. 44.

Das wahre Vertrauen zu Gott besteht darin, daß wir all unser geistliches und leibliches Wohl, ja unser Heil und unsere Seligkeit zuversichtlich von Gott erwarten, und zwar lediglich aus seiner Güte und ohne irgend ein Verdienst von unserer Seite.

Ps. 84, 12. 13. Sprüchw. 3, 5.

### §. 45.

Das Vertrauen ist ein falsches, wenn man Gott nur dann vertraut, wenn man die Mittel vor Augen sieht, durch welche uns geholfen werden kann; sein Vertrauen aber dann sinken läßt, wenn die Noth über menschliches Vermögen geht, und keine Mittel zur Hülfe zu sehen sind, oder wenn man

in Einbildung auf eigenes Verdienst, sein Vertrauen auf Gott setzt.

§. 46.

Der Christ soll in allen Vorkommenheiten des Lebens von Herzen an Gott halten, in Glück und Unglück, in Gesundheit und Krankheit, in Ehre und Schande, in Ueberfluß und Mangel; das Vertrauen darf mithin aus seiner Seele niemals weichen.

Ps. 71, 5. 6. Ps. 4, 12. Ps. 57. 2.

§. 47.

Die Furcht Gottes, die Liebe und das Vertrauen zu Ihm, sollen über alles, auch über uns selbst gehen. Alles auffer Gott dürfen wir nur als Gott untergeordnet fürchten, lieben und vertrauen; das heißt, unsere Furcht, Liebe und Vertrauen soll nicht darauf ruhen, sondern soll uns durch solches alles nur weiter und auf Gott führen. Wir sollen nichts anders fürchten, als was, und in welcher Ordnung Gott es von uns haben will; so daß das Herz dann auch immer auf Gott gerichtet seyn wird, als auf das höchste und letzte Ziel, das es berücksichtigt. Alle Geschöpfe Gottes, denen wir gleichfalls Liebe schuldig sind, sollen wir nur als Gottes Werke lieben, als Zeugnisse seiner Güte, und als Wesen, in welchen Gott geliebt seyn will, wodurch unsere Liebe zu ihnen denn allendlich immer wieder auf Gott zurückkommen muß. Und eben so soll unser Vertrauen auf alles, was Gott nicht selbst ist, auch nur in so fern gehen, als wir es als Mittel ansehen, welches Gott zu unserm Besten gebrauchen will; wodurch denn unser Vertrauen auch nicht auf dem Mittel ruhen, sondern sich durch dasselbe wiederum auf Gott beziehen wird, als welchem wir auch ohne dieses Mittel vertrauen würden.

## §. 48.

Aus der Furcht Gottes, der Liebe und dem Vertrauen, fließen noch die Tugenden der Demuth, der Geduld, der Gelassenheit und der Hoffnung.

## §. 49.

Die Demuth ist eine, aus der Betrachtung der hohen göttlichen Majestät, gegen das eigene Unvermögen und den überaus elenden Zustand des Menschen gehalten, hervorgehende herzliche Erniedrigung vor Gott, in welcher man alles Vermögen, alle Gaben und alle an Leib und Seele verliehenen Güter, Gott dem Herrn zuschreibt, und sich derselben gänzlich unwürdig achtet, und dabey von Herzen trachtet, alle verliehenen Gaben, Geschicklichkeiten und Güter, zu Gottes Ehre und zu des Nächsten Erbauung zur Seligkeit, in aller Einfachheit anzuwenden.

1 Cor. 4, 7. 1 Mos. 32, 10. 1 Petr. 5, 5. 6.

## §. 50.

Die Geduld ist diejenige Verfassung des Gemüths, in welcher man um Gottes willen alles leidet, was einem sonst zuwider ist; alles willig annimmt, wie es von der Hand Gottes kommt, und sich seiner Gnade darin getröstet, mit dem festen Entschlusse, so lange es Ihm gefällig ist, alles ohne Murren zu ertragen; selbst im Leiden Ihn zu preisen, und die Hülfe von seiner weisen und gütigen Hand zu seiner Zeit zu erwarten.

Jac. 1, 2. 3. 4. Hiob 1, 21. 2 Sam. 16, 10.

## §. 51.

Die Gelassenheit ist diejenige Gemüthsverfassung, in welcher der Mensch mit Verlenugung,

Verachtung und Hintansetzung seiner selbst, und alles dessen, was er in dieser Welt sonst Liebes hat, sich einzig und allein dem heiligen Willen Gottes ergibt, auf daß Er, nach seinem Worte, in und mit ihm wirke, schaffe und thue, was Ihm gefällig ist.

Luc. 14, 26. 27. 3 Sam. 15. 25. 26.

§. 52.

Die Hoffnung ist derjenige Zustand der Seele, in welchem wir Gott dem Herrn es zutrauen, daß Er auch fernerhin unser lieber Vater bleiben, uns aus aller Noth zu rechter Zeit erretten, und uns endlich des versprochenen ewigen Heils theilhaft machen werde.

2 Cor. 1, 10. Ps. 130, 7. 8. Ps. 27, 14.

§. 53.

Von der Furcht, der Liebe und dem Vertrauen Gottes hängt ferner der Gehorsam gegen alle die übrigen Gebote ab; weshalb denn im Katechismus die Worte: „Wir sollen Gott fürchten und lieben,“ auch immer wiederholt werden. Denn es kann kein Gebot mit bloßer äußerlicher Erfüllung dessen, was es gebietet, auf recht gottgefällige Weise gehalten werden. Es muß aus rechter kindlicher Furcht und Liebe zu Gott geschehen. Wer denn das erste Gebot, das diese fordert, nicht hält, der kann auch keins der folgenden halten. Das Herz muß daher zu allererst von seinem Abfalle von Gott, und von seiner Zuneigung zu dem, was nicht Gott ist, bekehrt werden; denn sonst ist alles unser Gottesdienst, und alles, was wir auch immer Gutes zu thun vermeinen, vor Gott nur Heuchelei, Sünde und Greuel, falsch und verkehrt.

## §. 54.

In dem ersten Gebote ist auffer dem Mangel und der Versäumniß dessen, was darin geboten ist — wenn wir nehmlich Gott nicht recht erkennen, fürchten, lieben und vertrauen — noch insbesondere die Abgötterey oder andere Götter zu haben, verboten. Diese Sünde, welche den Menschen von Gott, seinem alleinigen höchsten Gute abwendet, so daß er in ihr ohne Gott, und mithin ohne alles Gute ist, ist die alleinige Ursache seines ewigen Schadens, seines Verderbens und seines Unterganges.

## §. 55.

Anderer Götter heißen alles, was der Mensch auffer Gott fürchtet, liebt und vertraut.

## §. 56.

Und es ist die Abgötterey zweyerley, eine grobe und eine subtile. Erstere ist, wenn der Mensch etwas, was nicht Gott ist, in seinen Gedanken für Gott hält und ihm göttliche Ehre erweist, oder irgend einem auffer Gott, diejenige Ehre giebt, die Gott allein gebührt; wie solches von den Heiden geschehen ist und noch geschieht a). Grobe Abgötterey ist demnach auch, wenn man Engel oder Heilige und deren Bilder anbetet, sie anruft, ihnen Gelübde thut oder ähnliche Ehre erweist b). Die subtile Abgötterey aber ist, wenn man ein Geschöpf Gottes mehr fürchtet, liebt oder ihm mehr vertraut, als Gott, oder doch nicht in der rechten Ordnung unter Gott.

a) Röm. 1, 23.

b) Matth. 4, 10 aus 5 Mos. 6, 13.

## §. 57.

Die subtile Abgötterey kann an jedem Geschöpfe begangen werden, und wird am Menschen begangen, wenn man einen Menschen mehr fürchtet, als Gott, und aus solcher Furcht, Böses thut gegen Gott, oder auch irgend etwas Gutes, welches man aus Gottesfurcht nicht gethan haben würde. Eben so, wenn man Menschen mehr liebt, als Gott, und ihnen zu gefallen, wider Gottes Geboten handelt, oder das Gute thut, was man um Gottes willen hätte thun sollen. Endlich auch, wenn man sich auf Menschen Gunst mehr verläßt, als in so fern sie Gottes Werkzeuge sind a). In andern Geschöpfen Gottes aber wird sie begangen: 1) durch Geiz, wenn man sein Herz an Geld und anderem zeitlichen Gute hängt, und ängstlich trachtet, es zu erlangen, und zu bewahren, und daran seine Freude hat, auch kein Bedenken trägt, darum Unrecht zu thun; sein Vertrauen darauf setzt und es für seinen größten Schatz hält b). 2) Durch Ehrgeiz; wenn man seine Ehre sucht; seiner Ehre wegen Unrecht thut; für solche ängstlich sorgt und in ihr seinen Kizel findet c). 3) Durch Wollust; wenn man die Lüfte seines Fleisches und die Pflege seines Leibes für sein bestes Gut achtet, ihnen nachjagt und darin sein Vergnügen sucht d).

a) Jerem. 17, 5. Ps. 118, 8. 9. Ps. 146, 3. 4.

b) Matth. 6, 24. Col. 3, 5. Ephes. 5, 5. 1 Tim. 6, 17.

c) Sir. 10, 14. 15. 16.

d) Phil. 3, 19.

## §. 58.

Auch an dem Teufel kann man Abgötterey treiben, und zwar auf eine grobe Weise, wie dieses von den Heiden geschieht, die dem Teufel in ihren Götzen (1 Cor. 10, 20) dienen: und von den Jau

berern, wenn sie den bösen Geist in sichtbarer Gestalt verehren; oder wenn man den Teufel zu Rath und Hülfe nimmt, indem man sich an Zauberern, Wahrsagern und dergleichen wendet. Aber auch auf eine verborgene Weise wird Abgötterey am Teufel von allen denen getrieben, welche freventlich und muthwillig sündigen; denn damit wird ihm in der That gedient.

Röm. 6, 16.

§. 59.

Die gewöhnlichste Abgötterey, und zwar diejenige, aus welcher alle andere entspringt, ist aber die, welche der Mensch an sich selbst begeht, in welcher er sich selbst zum Gott macht, inden er sich vor allem und über alles selbst liebt, und das lediglich seiner selbst wegen.

§. 60.

Diese unstatthafte Selbstliebe erkennt man daran, daß der Mensch, der in allen Dingen die Ehre seines Gottes und die Vollbringung seines heiligen Willens, sich zum Ziele seines Thuns und Strebens setzen soll; in der falschen Selbstliebe, statt dessen, nur seine eigene Ehre, seinen Nutzen, seine Lust, und seinen Willen sucht, und nur darauf alles sein Thun und Treiben richtet; oder auch wenn er sich selbst die Ehre dessen beymißt, was er gethan.

Siehe 5 Mos. 8, 17. Dan. 4, 27.

§. 61.

Abgötterey ist dieses letztere deswegen, weil ja eben die höchste Ehre Gottes darin besteht, daß Er die bewegende Ursache alles dessen ist, was von uns geschieht, und sich der ja auf Gottes Thron setzt, der sich selbst und etwas von dem Seinigen,

seine letzte Absicht seyn läßt, und bey seinem Thun nicht auf Gott und Seinen Willen hingezweckt. Von einem solchen heißt es Röm. 2, 22. „Dir greuelt vor den Bösen, und du raubst Gott, was Sein ist.“

## §. 62.

Und dies kann auch von einem geistlichen Menschen geschehen, und zwar nicht nur, wenn er sich auf sein Verdienst verläßt, und meint, daß Gott ihm etwas aus Pflicht schuldig sey; sondern auch, wenn er Gott dient um sein selbst willen und seines eigenen Nutzens wegen, dem er doch bloß darüm dienen soll, weil Er Gott und seines Dienstes werth, und er zu demselben verpflichtet ist.

## §. 63.

Diese abgöttische Selbstliebe hat ihren Grund in unserer natürlichen Verderbtheit, und in dem Falle der ersten Eltern, welche Gott gleich seyn wollten: und ihre Folgen sind alle andere Sünden. Denn weil der Mensch sich vor allem am meisten liebt, so gebraucht er alles Uebrigen auch nicht mehr nach dem Willen und der Ordnung Gottes; sondern wie es seinem eigenen verderbten Willen gemäß ist. Und daher ist in allen andern Sünden, eigene Ehre, eigener Nutzen, Lust, Eigenwille und Liebe zu sich selbst, immer das Bestimmende, und ihre Quelle.

## §. 64.

Wollen wir nach dem ersten Gebote unser Leben einrichten, so ist das erste und wesentlichste Erforderniß, daß wir uns selbst verleugnen. Daher macht auch Christus die Selbstverleugnung zur ersten Pflicht, Matth. 16, 24. „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“

## §. 65.

Die Selbstverleugnung besteht darin, daß der Mensch, der durch Gottes Gnade seine Nichtigkeit, dagegen aber die Majestät Gottes und seine unendliche Güte und Gnade erkannt hat, den Entschluß faßt, sich und das Seine nie mehr zu suchen, sondern sich immer nur seinem Gotte untergeordnet zu lieben, und so, wie Gott in ihm geliebt werden will.

## §. 66.

Die Selbstverleugnung führt zur wahren Furcht Gottes, zur wahren Liebe und zum ächten Vertrauen. Denn um so mehr der Mensch sich selbst verleugnet, um so mehr wird Gott in der Unendlichkeit seiner hohen Eigenschaften vor seiner Seele schweben, und er sich tief vor Ihm beugen, sich innig an Ihm anschließen und sich Ihm ganz hingeben, woran ihn nichts so sehr hinderte, als seine ungeordnete Selbstliebe, diese Hauptfeindin des ersten Gebotes, diese erste und geheimste Abgötterey.

## §. 67.

Ob wir in unserer Gottesverehrung in der Abgötterey stehen, läßt sich an dem erkennen, was wir nach einer ernstern Prüfung als dasjenige finden, warum es uns am meisten zu thun ist, was wir am meisten verlangen, wem wir am willigsten gehorchen, vertrauen und anhängen, Gott, uns selbst oder sonst einer Creatur.

## §. 68.

Das erste Gebot haben wir ferner als eine Weisung darüber anzusehen, wie wir nicht nur Gott wohlgefallen, sondern auch selbst das

glücklichste Leben führen werden. Denn alles Elend dieses Lebens wird uns nur durch unsere Liebe zu dem Geschaffenen. Dadurch entsteht uns Furcht, Sorge, Betrübniß, Zorn, Reue, Eigenwille und eine Menge anderer Gemüthsleiden, die uns beunruhigen. Kennen wir diese innere Leiden und Qualen aber nicht, und kömmt die Seele völlig zur Ruhe; dann fühlen wir uns wahrhaft glücklich. Und dieser selige Zustand wird uns, wenn wir Gott allein und über alles fürchten, lieben und vertrauen, Gott, in dem wir alles reichlich und vollkommen finden, was wir immer nur wünschen und verlangen können.

## §. 69.

Die allendliche Absicht Gottes im ersten Gebote ist nun die, daß Er das, was Er in sich selbst ist, das höchste Gut, auch in unsern Herzen seyn, dafür von uns erkannt, und so von uns verehrt werden will, daß wir alles andere Ihm nachsetzen und unterordnen mögen: was aber zugleich unsere eigene höchste Seligkeit ausmachen wird.

## §. 70.

2 Mos. 20, 4. 5. findet sich noch als Anhang bey dem ersten Gebote: „Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“ In diesen Worten wird der Bilderdienst, als Götzendienst und Abgötterey, verboten, wie dies schon aus dem ersten Gebote hervorgeht; keinesweges aber Bilder, als äussere Zierde oder Erinnerung an frühere Begebenheiten zu machen, und sogar in den Kirchen zu haben. Ordnete doch Gott selbst im alten Testamente, wo auch aller Schein des Götzdienstes so eifrig verboten war, in der Stiftshütte und im Tempel

einige Bilder, als Cherubim u. s. w. zu setzen an, so können sie sich gewiß ohne Schaden auch bey uns finden, wenn sie in unsern Herzen nur ausgerottet sind, und Gott da im Geiste und in der Wahrheit nur angebetet wird.

### Das zweyte Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bey seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen; sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

§. 71.

Gottes Name heißt Gott selbst, seine Eigenschaften, seine Majestät, sein Wille und seine Werke, ganz besonders aber sein Wort, worin Er sich uns offenbaret und zu erkennen giebt, so wie ein jedes Ding an seinem Namen pflegt erkannt zu werden. Daher wird auch die Ehre oder die Verunglimpfung, die solchem Namen Gottes widerfährt, von Gott angesehen, als widerführe sie Ihm selbst.

§. 72.

In diesem Gebote ist die Heiligung oder der rechte Gebrauch des Namens Gottes geboten,

welcher darin besteht, daß wir Gottes Namen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

### §. 73.

Gottes Namen in allen Nöthen anrufen heißt, in aller unserer und unseres Nächsten Noth, unsere Zuflucht zu Gott allein nehmen, als von dem uns allein geholfen werden kann, und diese Hülfe zuversichtlich von Ihm erbitten.

Pf. 50, 15. Jes. 26, 16.

### §. 74.

Beten heißt auffer Hülfe in namhafter Noth, auch noch das von Gott erbitten, was zu seiner Ehre und zu unserm und unseres Nächsten Wohl: gereicht; und zwar nicht nur, damit wir durch die Hülfe einen Nutzen haben, sondern vorzüglich auch, damit wir durchs Gebet, Gottes Majestät und unendliche Güte erkennen und bekennen, und Er durch unser Gebet und seine gnädige Erhörnung desselben, gelobt und gepriesen werde.

Ephes. 6, 18.

### §. 75.

Gott loben heißt sich selbst und alles Seinige für nichts achten, und in allen Dingen Gottes Herrlichkeit, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte erkennen, Ihn deswegen im Herzen hochachten, seine Ehre durch Worte und Gesänge rühmen a), und so sein Leben Ihm zum Preise führen b).

a) Pf. 69, 31. 32. Job. 12, 8.

b) Matth. 5, 16. Phil. 1, 10. 11.

### §. 76.

Gott danken heißt mit Herz und Mund erkennen und bekennen, wie vielfache und große Wohl-

thaten Gott uns und unsern Mitmenschen erwiesen hat und noch erweist; sich Ihm dafür verpflichtet halten, Ihm solches zu erkennen geben und Ihn deswegen preisen.

Pf. 50, 14. v. 23. Pf. 92, 2. 3. Phil. 4, 6. Ephes. 5, 18. 19. 20. 1 Tess. 5, 17. 18.

### §. 77.

Aus diesem Gebote fließen ferner folgende Tugenden:

1) Das fleißige Lesen, Hören und Betrachten der heiligen Schrift, als die vornehmste Heiligung des Namens Gottes; denn aus dem Worte Gottes lernen wir ja, wie wir den Namen Gottes recht gebrauchen sollen a).

2) Die fleißige Beobachtung dessen, wie Gott entweder in der Natur, sich und seine Güte zu erkennen giebt, oder wie Er uns und unsern Mitmenschen wohl gethan hat und noch thut: damit wir in diesem allen die Zeugnisse seiner Weisheit, Macht, Gerechtigkeit und Güte erkennen, und Ihn dafür loben und preisen b).

3) Das Reinbehalten und Reinerhalten der Gotteslehre selbst von aller Verfälschung. Denn es liegt nicht allein von Amts wegen allen Predigern ob, ihren Zuhörern das Wort Gottes rein und lauter vorzutragen c), sondern es gebührt auch allen Christen, kraft des allgemeinen Priestertums, ausser sich selbst, auch noch ihren Nächsten in der Wahrheit zu erbauen d).

4) Das ungeschonte Bekenntniß der Wahrheit auch in der größten Gefahr e).

a) Joh. 5, 39. Pf. 1, 1. 2.

b) Röm. 1, 20. Pf. 111, 2. 3. Pf. 92, 5. 6. 7. Pf. 105, 1. 2. Pf. 145, 3 — 7.

c) 2 Tim. 1, 13. 14. 1 Petr. 4, 11. Röm. 12, 7. 2 Cor. 2, 17.

d) 1 Petr. 2, 9.

e) Ps. 119, 46. 47. Röm. 8, 9. 10. 2 Cor. 14, 13.

1 Petr. 3, 15. Matth. 10, 32, 33.

### §. 78.

In diesem zweyten Gebote wird auffer der Unterlassung des Gebotenen, den Namen Gottes gar nicht, oder nicht von Herzen anzurufen, zu beten, zu loben und zu danken, oder Gottes Wort nicht zu lieben, auf seine Werke nicht zu achten, oder die reine Lehre und das Bekenntniß der Wahrheit sich nicht angelegen seyn zu lassen — noch das eigentliche Unnützlichföhren des Namens Gottes verboten, welches geschieht, wenn man den Namen Gottes, den Namen Jesu und das Wort Gottes, ohne Andacht und Ehrerbietung braucht, davon redet, liest und hört, oder sich desselben gar zum Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen bedient.

### §. 79.

Fluchen heißt nicht nur auf allerley Weise Gott selbst lästern, sondern auch von Gott, und bey seinem Namen dem Mitmenschen Böses anwünschen, welches uns Christen für uns selbst, nicht erlaubt ist, da es vielmehr heißt Röm. 12, 14. „Segnet und fluchet nicht.“ Wie aber bisweilen im alten Testamente, von Gott erleuchtete Männer, ein Elisa, 2 Kön. 2, 24. ein David, Ps. 59, und an andern Orten, im Namen des Herrn geflucht haben — sie thaten damit aber nichts anders, als daß sie aus Gottes Befehl, den böshafsten Leuten, Gottes Strafe ankündigten, und weil sie gewiß erfolgen würde, anwünschten — so, und mithin nie unfertwegen, sondern nur im heiligen Eifer für Gottes Ehre und das Heil der Seelen, ist es auch dem Christen un- verboten, den Feinden Gottes, so fern sie sich nicht

bekehren lassen wollen, Gottes Gerichte ernstlich vorzuhalten, und sie durch Gottes Fluch recht kräftig zu erschüttern.

1 Cor. 16, 22. Gal. 1, 8.

### §. 80.

Schwören heißt Gott zum Zeugen der Wahrheit anrufen, der alle Falschheit strafen werde, und ist dem Christen nur in den Fällen zulässig, wo es die Ehre Gottes und das Wohl des Nächsten erfordert, und die Obrigkeit es für nöthig erachtet. In diesem Falle ist es für einen heiligen Gottesdienst zu halten, und in diesem Sinne hat auch Paulus, der die Regel seines Meisters wohl verstand 2 Cor. 1, (2) 23. Gott zum Zeugen auf seine Seele angerufen, welches in der That ein eigentliches Schwören war.

### §. 81.

Verboten ist 1) alles leichtfertige Schwören, welches geschieht, wenn man den Namen Gottes, der nicht anders als mit Ehrerbietung, und nur in wichtigen Dingen genannt werden soll, bey geringfügigen Dingen braucht, die dessen nicht werth sind, und dessen nicht bedürfen. Darauf gehen die Worte Christi, wenn Er Matth. 5, 34. 37. vom gemeinen Leben des Christen sagt: „Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede aber sey: Ja, ja, nein, nein: was drüber ist, das ist vom Uebel a). 2) Das falsche Schwören oder der Meineid b). 3) Das abergläubische Schwören bey dem, was nicht Gott ist c).

a) Sir. 23, 9 — 18.

b) 4 Mos. 30, 3.

c) 5 Mos. 6, 13.

## §. 82.

Unter Zaubern wird nicht nur die furchtbare Sünde derer verstanden, welche sich dem Teufel ergeben, indem sie Gott, seiner Gnade und den Mitteln zu derselben, förmlich entsagen, und durch Hülfe des Teufels, Böses thun; sondern auch aller Aberglanbe, mit dem Worte Gottes, Sprüchen, Gebeten, Namen und dem Uehnlichen, Krankheiten zu heilen, Feuer zu löschen, Gespenster zu vertreiben, verborgene Dinge zu erfahren, verlorrne Sachen wieder zu finden, sich selbst gegen Beschädigungen sicher zu machen; kurz mit dem Namen Gottes solche Dinge auszurichten, wozu er nicht gegeben ist. Dahin gehört auch das Wahrsagen, Beschwören, Gespöchen und dergleichen mehr.

5 Mos. 18, 10. 11. 12.

## §. 83.

Unter dem Lügen und Trügen in diesem Gebote, wird nicht das verstanden, wodurch der Nächste im gemeinen Leben hintergangen wird, und welches ins achte Gebot gehört; sondern das Lügen und Trügen in geistlichen Dingen, und mithin bey Gottes Namen, welches geschieht:

1) Durch falsche Lehre und Auslegung der Schrift wider den Sinn des heiligen Geistes, man mag sie sich nun selbst zu Schulden kommen lassen, oder ihr nur beypflichten. Hierher gehört auch alle Ketzerey und aller falsche Gotterdienst a),

2) Durch Heucheleiy; wenn man in seiner Bosheit bleibt, und sich dennoch Gottes rühmen will, und mit dem äusserlichen Gottesdienste, ohne daß das Herz dabey ist, seine Gottlosigkeit bedeckt und übertüncht b).

a) Ezech. 13, 6. 7. 8. Gal. 1, 18. 2 Tim. 3, 13.

1 Tim. 6, 3. 4.

b) 2 Tim. 3, 5. Matth. 7, 21. 22. 23. Ps. 50, 16. 17.

## §. 84.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote ist, daß wir gegen den Namen Gottes und seine Offenbarung, die gehörige Achtung beweisen, und sie mit Wort und That heilig halten sollen.

## §. 85.

Gott hat 2 Mos. 20., 7. nach die besondere Drohung „Der Herr wird den nicht ungestrafet lassen, der Seinen Namen mißbraucht,“ diesem Gebote angehängt, und das, um die Sünde gegen dieses Gebot, welche gemeinlich für unbedeutend gehalten, und mit großem Leichtsinne und Muth, willen begangen wird, in ihrer ganzen Schwere vorzustellen.

## Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und Sein Wort nicht verachten; sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

## §. 86.

Als Gott in sechs Tagen Himmel und Erde erschaffen hatte, so ruhere Er am siebenten Tage und setzte diesen zum Sabbath, zum Ruhe- oder Feiertag ein. 1 Mos. 2. Nachher wurde dieser Sabbath auch den Juden förmlich anbefohlen, und die Ruhe desselben, durch strenges Untersagen aller

Arbeit, 2 Mos. 35, 3. angeordnet, und zwar so, daß die Nichtachtung desselben, sogar mit dem Tode bestraft werden sollte.

§. 87.

Die lieben Apostel, denen der Wille ihres Herrn bekannt war, und die sich in allem von dem heiligen Geiste regieren ließen, verlegten den Ruhetag von dem siebenten Tag der Woche, auf den ersten, an welchem unser Herr und Heiland von den Todten auferstanden, und auch der heilige Geist über sie ausgegossen war, woher er der Tag des Herrn genannt, und zu den öffentlichen Kirchenversammlungen ist angeordnet worden. Offenb. 1, 10. 1 Cor. 16, 2. Apostl. Gesch. 20, 7.

§. 88.

Nachher hat die Kirche zum Andenken und zur gemeinsamen Betrachtung der vornehmsten Wohlthaten Gottes, noch mehrere Feyertage angeordnet, als das Weihnachts-, das Oster-, das Himmelfahrts-, das Pfingstfest und andere, zu welchen sich jeder schon der kirchlichen Ordnung und Eintracht wegen, williglich zu bequemen hat.

§. 89.

Was die Apostel, und Heiligtage anbetrifft, so hat man ihnen selbst keine Tage zu heiligen, denn sie können auf keine Art göttlicher Verehrung Ansprüche haben. Wo aber die christliche Kirche, aus christlicher Freyheit, ihre jährlichen Gedächtnistage eingeführt hat, da mögen sie immer gefeyert werden, jedoch nicht ihnen, sondern Gott, in Dank für die Gnade, welche Er solchen seinen auserwählten Rüstzeugen, und durch selbige, seiner Kirche erwiesen hat, und in Rühmen ihrer Arbeit,

die sie in dem Herrn gethan, und ihrer Tugenden und Leiden, beydes den Lebenden zum Beyspiel und zur Nachfolge.

Ebr. 13, 7. 1 Cor. 11, 1, vergl. 1 Cor. 4, 16.

§. 90.

Im dritten Gebote ist die Heiligung des Feyertages geboten, welche darin besteht; daß man diesen Tag von den andern unterscheide, und ihn Gott und seinem Dienste ausschließlich widme.

§. 91.

Den Feyertag sollen wir heiligen, weil wir Menschen, denen die Arbeit auferlegt ist, durch die Geschäfte und Sorgen unseres Berufs behindert werden, stets mit derjenigen Ruhe unsern Gott zu dienen, die die Wichtigkeit der Sache erfordert, und uns Gott darum unter jeden sieben Tagen einen geben, an welchem wir die Geschäfte, denen wir nach seinem Willen, zu leben, angewiesen sind einstellen und von ihnen frey seyn sollen, um uns dann mit nichts anderem, als mit Gott allein zu beschäftigen, Ihm, abgezogen von allem Irdischen, zu dienen, und Ihn das in uns wirken zu lassen, worin Er von uns und in uns geheiligt werden will. Er wegen wir das recht, so ist es ja wohl eher eine Wohlthat, als eine lästige Beschwerde, was in diesem Gebote enthalten ist, und es wird uns in demselben ja nur das Mittel gezeigt und geboten, um zu den beseligenden Wirkungen des Geistes Gottes zu gelangen, und zum Wachsthum in der geistlichen Vollkommenheit und der aus ihr hervorgehenden Seligkeit, tüchtig und geschickt zu werden.

§. 92.

Der Feyertag wird durch das Wort Gottes und den Dienst Gottes in demsel-

ben geheiligt, einem Dienste, der zweierley ist, nemlich der öffentliche Kirchendienst, und der besondere Hausgottesdienst, und welche beyde im dritten Gebote geboten werden.

## §. 93.

In Hinsicht des öffentlichen Gottesdienstes wird von uns gefordert, daß jeder, der es im Stande ist, mit herzlicher Vorbereitung und ernstem Vorsatz, und unter Anrufung Gottes a), um seine Gnade, für sich, für seine Mitzuhörer und seinen Prediger, sich in der christlichen Versammlung einfinde b); daselbst ohne Störung gegenwärtig sey; das Wort Gottes aus dem Munde des Predigers — nicht als Menschenwort, sondern als wahrhaftiges Gotteswort — anhöre c), und alles Vorgetragene, besonders aber alles davon, was ganz eigentlich ihm zur Erbauung, zum Unterricht, zur Ermahnung, zur Warnung und zum Troste dienen kann, mit Ernst beherzige; sich in dem Gebete für die allgemeinen und besondern Anliegen d), im Gesange e), und in der Almosensteuer f), mit der christlichen Gemeinde vereinige; die heiligen Sakramente in Andacht mit gebrauche, oder ihnen beywohne; den Segen des Herrn im Glauben empfangen, und die ganze Feyer mit andächtigen Gebete schliesse.

a) Pred. Sal. 4, (5) 17. Ps. 119, 17. 18. Ephes. 6, 18. 19. Ephes. 3, 16 — 19.

b) Ebr. 10, 24. 25. Ps. 26, 6. 7. 8.

c) Luc. 10, 16. 1. Tess. 2, 13.

d) Apost. Gesch. 1, 14.

e) Col. 3, 16.

f) 1 Cor. 16, 2.

## §. 94.

Aber mit dem öffentlichen Gottesdienste ist noch nicht alles geschehen; sondern es ist nöthig, daß wir

auch zu Hause, über das uns verkündigte Wort nachdenken, und wie wir es im Leben wirklich in Ausübung bringen sollen; ferner, daß wir in der Schrift lesen, sie im Geist betrachten, beten, singen, uns prüfen, wie wir die zurückgelegte Woche zugebracht; welche Wohlthaten wir von Gott empfangen und wie wir uns gegen Ihn bewiesen haben; daß wir neue Vorsätze fassen, uns im Gehorsam gegen Gott zu üben, ja daß wir, wenn es nur thunlich ist, auch gottselige Gespräche mit andern Christen führen. Durch alles dieses werden die guten Früchte des göttlichen Wortes sich sogleich zeigen, und wir uns in dem Zustande finden, in welchem Gott ferner in uns wirken kann.

Jac. 1, 22 — 26. Apost. - Gesch. 17, 11.

### §. 95.

Ganz besonders gehören zur Heiligung des Sabbath's noch die Werke der Liebe, daß wir nehmlich, nach der Gabe, die einem jeden geworden, auch unserm Nächsten nützlich zu werden suchen zur Erbauung, ja uns auch seiner leiblichen Noth annehmen, und so Gottes Liebe aussprechen.

Luc. 6, 9. Matth. 12, 10. 11. Marc. 3, 4. 5. Luc. 6, 7. Luc. 13, 15. Joh. 5, 16. Joh. 7, 23.

### §. 96.

Verboten wird in diesem Gebote die Entheiligung des Sabbath's, welche durch alles das geschieht, wodurch der Mensch vom Dienste Gottes, und von der Ruhe in demselben abgezogen wird.

### §. 97.

Es wird der Mensch aber davon abgezogen:

1) Durch Fressen, Saufen, unnützem Geschwäze, faulem Müßiggange, Spiel und anderm

dergleichen sündlichem Wesen, welches zwar zu jeder Zeit verboten, aber am Sabbath doppelte Sünde ist.

2) Durch die Arbeiten unseres zeitlichen Berufs, welche wir in den Tagen der Woche treulich verrichten, von denen wir aber am Sonntage ruhen sollen. 2 Mos. 20, 9. Dahin gehören Nahrungs- sorgen, Handarbeiten, Handelsgeschäfte, weltliches Studium und Lectüre und dergleichen.

3) Durch solche Ergößlichkeiten, welche den öffentlichen oder Privatgottesdienst behindern und dazu unlustig machen; als Mahlzeiten, Gelage, und Parthien aller Art, die nur zu leiblicher Belustigung und mit weltlichen Gesprächen angestellt und zugebracht werden, und welche das Gemüth eben so, ja noch mehr an seiner Ruhe in Gott hindern, als es äussere Geschäfte zu thun vermögen.

#### §. 98.

Jedoch sind keinesweges alle und jede äussere Geschäfte am Sonntage verboten; so erfordert ja der Gottesdienst schon welche; ferner erheischen die Werke der Liebe oft solche; auch bedarf ja der Leib nothdürftiger Pflege, und legt auch die unumgängliche Noth bisweilen eine Arbeit auf, welches alles nicht verboten, sondern nicht nur erlaubt, ja sogar oft Pflicht ist; und es erstreckt sich das Verbot nur auf alle diejenigen, welche die Ruhe der Seele in Gott stören, also dem Zwecke des Gebotes entgegen sind, und als solche auch den Nächsten ärgern würden.

Matth. 12, 1 — 9.

#### §. 99.

Die Verbindlichkeit des Sabbath ist in Hinsicht auf den Zweck des Gebotes, in Gott zu ruhen, und Ihm in unsern Seelen seine Ruhe zu las-

sen, nicht nur eben so streng für uns, als im alten Testamente; sondern vielmehr noch viel strenger, da uns im neuen Testamente noch viel kräftigere Gnade geworden, eine Gnade, durch welche wir uns bewogen fühlen sollten, in stetem Sabbath, in immerwährender Ruhe der Seele in Gott zu bleiben. Was aber die äußerliche Enthaltung von der Arbeit anbetrifft, so waren den Juden auch solche Geschäfte verboten, welche die Ruhe der Seele nicht gerade zu stören, als 2 Mos. 35, 3. daß auch kein Feuer angezündet werden durfte. Dies, so wie manches andere hieher gehörige Verbot, welches sich, als Stück des alten Schattenwerks mit der christlichen Freiheit und der Weise des neuen Testaments nicht verträgt, hat für uns keine Verbindlichkeit. Denn es bleibt uns die äußere Ruhe nur deswegen geboten und die Arbeit verboten, weil erstere ein Beförderungsmittel der innern Heiligung ist, und letztere ein Hinderniß derselben wird. Hindert eine Arbeit jemanden etwa nicht, oder doch zu manchen Zeiten nicht, so ist sie ihm mithin auch nicht, oder doch zu solchen Zeiten nicht verboten.

## §. 100.

Ferner ist im dritten Gebote jede Verächtung des göttlichen Wortes verboten; indem Prediger und Zuhörer den Feiertag ja eben in Hochachtung gegen dasselbe heiligen sollen.

## §. 101.

Die allendliche Absicht Gottes im dritten Gebote ist, daß wir, um zu der Liebe, der Furcht und dem Vertrauen, die in unsern Herzen obwalten müssen, um Gottes Namen seiner würdig zu heiligen, gelangen zu können, uns den Einwirkungen der göttlichen Gnade nicht entziehen, sondern der Mittel uns sorgfältig bedienen sollen, durch welche Er dieses

Gute in uns schafft, und daß wir eben deswegen den Sabbath, den Er uns zu einem Ruhetag gegeben, auch als einen solchen ansehen und gebrauchen sollen.

## §. 102.

Die sieben Gebote der andern Tafel handeln von der Selbst- und Nächstenliebe, deren Summe nach Matth. 22, 39 aus 3 Mos. 19, 18 genommen, und Röm. 13, 9 auch Gal. 5, 14. wiederholt, ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.“

## §. 103.

Die Selbstliebe ist nicht nur an sich natürlich, sondern sie wird in der Vorschrift der Nächstenliebe schon vorausgesetzt, da ich den Nächsten lieben soll, als mich selbst. Auch gründen sich alle Verheißungen und Drohungen Gottes auf die Selbstliebe.

## §. 104.

Die Selbstliebe ist daher im ersten Gebote auch nicht verboten, wohl aber die unordentliche, wo wir uns mehr lieben, als Gott, oder Ihm gleich; indem wir entweder unserm Willen, dem Willen Gottes zuwider folgen, oder Gott nur des Nutzens wegen lieben, den wir von Ihm erwarten, welches wahre Abgötterey ist.

## §. 105.

Auch ist die Selbstliebe verboten, in der wir uns mehr, als unsern Nächsten lieben oder zu seinem Nachtheile uns ihm vorziehen. Ferner die, in der wir unser sündliches Fleisch, und das, was uns nicht nützen, sondern nur schaden kann, lieben,

oder geringe irdische Dinge, hohen geistlichen und ewigen vorziehen. Endlich die, in der wir in Einbildung auf Vorzüge, die wir haben, oder zu haben glauben, ein Wohlgefallen an uns haben, unsere Handlungen beschönigen, auf uns selbst vertrauen, auf unsern Sinn bestehen, und dergleichen mehr.

## §. 106.

Eine solche Selbstliebe ist verboten, weil sie mit der Liebe Gottes und des Nächsten nicht bestehen kann, sondern ihr geradezu entgegen ist.

## §. 107.

Das Mittel gegen diese unstatthafte Selbstliebe ist die Verleugnung seiner selbst, das Kreuzigen und Tödtten des eigenen Fleisches, und die rechte Erkenntniß davon, worin uns in Wahrheit wohl seyn können, und was mit Recht an uns zu lieben sey.

## §. 108.

Die gottgefällige und von Ihm gebotene Selbstliebe ist die, in welcher der Mensch sich als ein von Gott geschaffenes Wesen ansieht, dem Gott viel Gutes bewiesen, und auch ferner noch zu erweisen versprochen; als ein Werkzeug der Ehre Gottes und ein Gefäß seiner Gnade, und der darum, auf die von Gott angeordnete Weise, das an sich zu befördern sucht, worin ihm wohl seyn, und worin er auch hinführo und ewig Gottes genießen möge.

## §. 109.

Der Stand unserer Selbstliebe muß seyn unter Gott, und mit unserm Nächsten gleich,

und sie muß sich erstrecken, beydes, auf unsern Leib und auf unsere Seele und auf alles, was Gottes an uns ist.

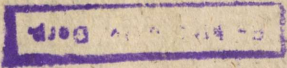
## § 110.

Unsere Seele müssen wir so lieben, daß wir danach trachten, mit unserm Verstande Gott, als die höchste Weisheit, immer mehr zu erkennen, Ihn mit unserm Willen als das höchste Gut zu ergreifen; alle unsere Begierden auf Ihn zu richten, mit unserm Gedächtniß alles was Sein ist; zu umfassen, und alle unsere Seelenkräfte Ihm dergestalt zu heiligen, daß sie auch alles andere, nur wie Er will, verstehen, ergreifen und fassen mögen, auf daß unsere Seele ganz seine Wohnung, und wir immer inniger mit Ihm vereinigt werden: denn darin besteht die höchste Seligkeit der Seele.

## §. III.

Unsern Leib müssen wir so lieben, daß wir ihn zu allem, worin die Seele, zum Dienste Gottes und zum Ausrichten seines heiligen Willens, sein bedarf, geschickt zu machen suchen. Und daher sind wir aus Liebe auch gehalten, ihm seine nöthige Pflege werden zu lassen.

Röm. 13, 14. Col. 2, 23.



## §. 112.

Das Fleisch, welches gekreuziget und ertödtet werden muß, ist nicht der Leib selbst, sondern der Adam in uns, die sündliche Lust, beydes, an unserm Leibe und an unserer Seele; und es besteht das Kreuzigen und Ertödteten darin, daß wir dieser Lust nicht nachhängen, sondern uns ihr widersetzen, und das Gegentheil von dem thun, was sie von uns verlangt. Dies thut dann dem Fleische wehe und

schwächt es. Ja bisweilen wird es sogar nöthig, dem Leibe durch die einfachste und spärlichste Kost, so wie durch angestrengte Arbeit und anderer Zucht zu Hülfe zu kommen, daß er der Lust nicht unterliege und ein Werkzeug der Sünde werde, statt ein Gefäß der Gnade zu seyn b).

a) Gal. 5, 24. Röm. 8, 13. Col. 3, 5,

b) 1 Cor. 9, 27. Röm. 6, 12. 13.

### §. 113.

Die Nächstenliebe erstreckt sich auf alle Menschen, die unserer Hülfe bedürfen oder bedürftig werden können, oder deren Hülfe wir bedürfen oder bedürftig werden können, nach dem Gleichnisse Christi Luc. 10, 36. Denn, wenn sie uns gleich nach Vaterland, Geschlecht, Religion oder Verwandtschaft nicht alle nahe angehen; so sind sie uns doch alle dadurch nahe genug, daß sie mit uns einen Stammvater haben; Apost. Gesch. 17, 26. in der Welt, Gottes großem Hause, unsere Hausgenossen, mit uns zu einer Seligkeit berufen und zu gleicher Liebe gegen uns verbunden sind; vor allem aber, weil Gott sie alle ohne Unterschied liebt a), und uns auf sein Beyspiel anweist b).

a) Joh. 3, 16.

b) Siehe §. 115.

### §. 114.

Die Nächstenliebe soll sich ferner auch auf Ungläubige, Irrgläubige und Lasterhafte erstrecken. Zwar sollen wir ihre Bosheit, ihre Sünde und ihren Unglauben, ja sie selbst, in so fern sie darin bleiben, hassen, und darum ihrer Bosheit nicht willfährig seyn, sondern widerstehen a); aber die Personen an sich müssen wir lieben, und in um so erbarmenderer Liebe mit Gebet, Erinnern, Wohlthun, oder wie wir's sonst zu thun vermögen, sie zu

bessern suchen, je größer die Gefahr ihrer Seele ist b).

a) Ps. 119, 113. Ps. 139, 21, 22.

b) Röm. 10, 1, 2. 2. Thess. 3, 14, 25.

### §. 115.

Sogar den sollen wir nach des himmlischen Vaters a), und Christi Beyspiel b) lieben, der uns Leides thut, und sich in Feindschaft gegen uns versündigt.

a) Matth. 5, 44 — 48.

b) Röm. 5, 6, 8, 10.

### §. 116.

Jedoch finden in der Liebe des Nächsten allerdings Unterschiede, Grade und Abstufungen statt; denn je näher unser Nächster durch Blutsverwandtschaft, Freundschaft oder Nachbarschaft im Leiblichen, und durch Glauben und Liebe im Geistlichen uns verwandt ist, um so größere und umfassendere Liebe müssen wir für ihn auch haben.

Gal. 6, 10.

### §. 117.

Es besteht aber dieser Unterschied nicht sowohl in der Liebe selbst; welche gegen alle Menschen gleich herzlich, innig und wahrhaft seyn soll; als vielmehr in den Früchten und Werken der Liebe. Diese sind gegen den einen mehr und anders zu üben, als gegen den andern, doch immer so, daß der allgemeinen und thätigen Liebe dadurch nichts abgehe: denn in der brüderlichen Liebe müssen wir, nach 2 Petr. 1, 7 noch ferner darreichen gemeine Liebe.

## §. 118.

Die Nächstenliebe muß der Grund alles Guten seyn, was wir unserm Mitmenschen erweisen, und ist diese im Herzen, so wird sie sich in Worten und Werken, durch Gutthätigkeit, Ehrerbietung und Sanftmuth, auf alle nur mögliche Weise beweisen, und in den Eigenschaften hervorthun, welche I Cor. 13 beschrieben werden.

1) Joh. 3, 18. I Petr. 1, 22. Phil. 2, 1 — 4.  
Jac. 3, 17.

## §. 119.

Die Nächstenliebe soll seyn lediglich um Gottes willen, der sie von uns fordert, und uns und unsern Nächsten erschaffen hat, der uns und ihn geliebt, und noch erhält und immerfort liebt, und eben darum haben will, daß wir Werkzeuge Seiner Liebe und Wohlthaten gegen den Nächsten seyn, und ihm thun sollen, wie Gott an uns gethan hat.

I Joh. 4, 11. 20. 21.

## §. 120.

Die Liebe des Nächsten soll nicht über die Gottesliebe gehen, sondern mit der Selbstliebe gleich stehen. Eben so herzlich, innig, aufrichtig, beständig und freywillig, vor allem das Geistliche suchend, und dann auch das Leibliche, wie wir uns in der geordneten Selbstliebe finden, sollen wir auch in der Nächstenliebe seyn. Dieß wird uns in unserm Gewissen leicht den Maasstab dieser Liebe finden lassen.

Matth. 7, 12.

## §. 121.

Auch höher als die Selbstliebe soll die Nächstenliebe nicht stehen, wenn gleich Fälle vorkommen können, wo wir um Gottes willen, sogar das Leben für die Brüder lassen sollen.

1 Joh. 3, 16.

## §. 122.

Die Nächstenliebe soll in allen denen Werken sichtbar werden, welche in den Geboten der zweyten Tafel genannt und beschrieben worden sind, in welchen Gott unsers Nächsten Ehre, Leib, Leben, Eheverhältniß, Haab und Gut, seinen guten Namen, und alles, was er von Ihm empfangen hat, uns dergestalt ans Herz legt, und jedes einzelne gleichsam durch ein eigenes Gebot uns einschärft, daß wir das alles nicht anders, als wie unser Eigenes ansehen dürfen, und es ihm erhalten, beschützen, befördern und vermehren helfen sollen, so wie wir solches von ihm gegen uns erwarten und verlangen; und das, damit die Liebe, das Band des Friedens und der gegenseitigen Dienstleistung unter allen Menschen, niemals fehlen möge.

## Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten,

noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

## §. 123.

Unter den Eltern werden in diesem Gebote nicht nur die natürlichen Eltern verstanden, sondern auch alle Vorgesetzte, wes Namens sie immer seyn mögen: Herren, Frauen, Meister, alle Obrigkeit und von ihr uns gesetzte Obern, alle unsere Lehrer, Prediger, jeder, der zu unserer Wiedergeburt und geistlichen Erneuerung väterlich mitwirkt, unsere Wohlthäter aller Art, so wie alle Alte überhaupt. Diesen allen giebt die Schrift auch bisweilen ausdrücklich den Vaternamen, und wir haben von ihnen, jeder an seinem Orte, einen großen Theil der Treue zu erwarten, die uns leibliche Eltern erweisen, darum ihnen auch gleiche Achtung und Folgsamkeit von uns gebührt, als jenen.

## §. 124.

Das Vaterrecht haben alle diese Personen, weil „Gott, der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden,“ Ephes. 3, 15. diese Ordnung auf Erden gemacht hat, und, da Er durch sie, einen Theil seiner Wohlthaten auf uns ausgießt, ihnen auch einen Theil seiner Ehre, und gleichsam sein Vaterbild angehängt hat.

## §. 125.

Im vierten Gebote ist in Hinsicht unseres Betragens gegen die Eltern geboten: 1) daß wir sie in Ehren halten, 2) ihnen dienen, 3) ihnen gehorchen und 4) sie lieb und werth halten sollen.

## §. 126.

In Ehren sollen wir sie darum halten, daß wir erkennen, was uns Gott für Gutes durch ihnen erweist, oder erwiesen hat, was also für eine große Liebe Gottes in dieser Anordnung zum Besten der Menschheit liegt, und daß sie diejenigen sind, in denen Gott selbst von uns will geehrt werden. Unsere Hochachtung gegen sie muß daher auch eine herzliche seyn und unser äußeres Benehmen in Wort und That demüthig und ehrerbietig, und wir dürfen es in keinem Falle vergessen, daß die Achtung oder Nichtachtung, die sie von uns erfahren, von Gott, als Ihm selbst von uns geworden, angesehen werden wird.

## §. 127.

Ihnen dienen sollen wir auf die Weise, daß wir in allen Dingen ihren Nutzen befördern, und wie wir selbst Gutes von ihnen empfangen, ihnen auch wiederum Gutes vergelten.

## §. 128.

Gehorchen sollen wir ihnen dergestalt, daß wir in allen Dingen, die nicht wider Gott sind, ihren Befehlen willig nachkommen, ihrem Rathe folgen, und so viel wir vermögen, ihren Willen erfüllen.

## §. 129.

Lieb und werth sollen wir sie dergestalt halten, daß wir sie um Gottes und des Guten willen, das Er uns durch ihnen erweist, herzlich lieben, und ihnen die Ehre, den Dienst und Gehorsam aus Liebe erweisen; deshalb auch mit ihren Ge-

brechen Geduld haben und für ihr geistliches und leibliches Wohl täglich zu Gott beten.

§. 130.

Verboten ist in diesem Gebote, die Eltern zu verachten und zu erzürnen; welches geschieht, wenn man durch Nichterfüllung vorerwähnter Pflichten, das göttliche Bild in ihnen nicht ehrt, oder gar das Gegentheil thut, und sie dadurch zum Zorne reizt.

§. 131.

Von den Eltern fodert dieses Gebot, daß sie, weil sie als solche, Gottes Bild an sich tragen, und deshalb von ihren Kindern und Untergebenen Ehre erwarten, sich nicht über Gott erheben, sondern vielmehr nach Gottes Willen und Beyspiel, liebeich gegen ihre Untergebene gesinnt seyn, ihnen alles nur mögliche Gute thun, sie mit Weisheit leiten, schützen, versorgen, tragen und unter Zucht halten, aus Menschenfurcht die Sache Gottes an ihnen nicht preis geben, und sich selbst nicht verächtlich machen sollen; widrigenfalls sie das Bild Gottes an sich verunehren und sich ihrerseits desselben unwürdig machen würden.

§. 132.

Die Verheißung des vierten Gebotes ist: „auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden,“ und ist so zu verstehen, daß neben dem geistlichen Segen, den Gott allen, die seine Gebote halten, versprochen hat, auch noch das zeitliche Wohl den gehorsamen Kindern zugesagt wird. Und dies wird auch an allen erfüllt, wenn Gott nicht etwa sieht, daß Kreuz und ein kurzes Leben den gehorsamen Kindern dienlicher ist, und daher diese Verheiß-

sung mit größern geistlichen Gütern und früherer Aufnahme in die Seligkeit, reichlich ersetzt. So werden fromme Kinder auch zeitig von Gott heimgeholt, damit sie nicht verführt werden; böse aber werden alt, weil Gott ihnen noch Frist zur Buße giebt.

Weish. 4, 10. 11. 12.

### §. 133.

Diese Verheißung geht keinesweges denen im alten Testamente allein an, sondern leidet auch auf uns Anwendung, und ist deswegen auch von Paulus Ephes. 6, 2. 3 wiederholt worden.

### §. 134.

Die allendliche Absicht Gottes im vierten Gebote ist, daß der Herr seine Ordnung, die Er aus weisem Rath unter den Menschen eingerichtet hat, zur Ehre der Gewalt, die Er den Eltern gegeben, und zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts, welches ohne solche nicht bestehen könnte, aufrecht erhalten haben will.

### Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

## §. 135.

In diesem Gebote ist allen Menschen das Tödten aus eigener Gewalt verboten. Denn daß die Obrigkeit die Uebelthäter tödten, und in rechtmässigen Kriegen das Schwerdt durch ihre Untergebenen führen läßt, das thut sie nicht aus eigener Gewalt, sondern Gott, welcher allein Herr über Tod und Leben ist, tödtet durch sie in seiner Ordnung, diejenigen, die den Tod verwirkt haben.

Röm. 13, 4.

## §. 136.

Der Todtschlag kann auf viererley Weise geschehen, nemlich: mit der Hand, mit der Zunge, mit dem Gesichte und den Geberden und mit dem Herzen. Denn Christus sagt Matth. 5, 21. „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage Euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig,“ und bedeutet damit, daß auch mit Zorn, verächtlichen Geberden und ehrenrührigen Worten, gegen dieses Gebot gesündigt werde.

## §. 137.

Der Todtschlag mit der Hand wird verübt, wenn man entweder selbst durch tödtlichem Gewehre, durch Gift, starkem Getränke, oder wie es sonst geschehen kann, den Menschen wirklich ums Leben bringt, verwundet oder schlägt; oder wenn man andere etwas thun läßt, wodurch er um sein Leben oder seine Gesundheit kommen kann; oder endlich, wenn man sich deneu entzieht, die man in der

Gefahr retten, und vor Hunger und Verderben bewahren kann.

1 Joh. 3, 17.

§. 138.

Der Todtschlag mit der Zunge geschieht, wenn man entweder durch Verrätherey, Lügen oder falschem Zeugnisse, den Nächsten in Gefahr des Lebens bringt a); oder ihn aus Haß den Tod, oder anderes Böse anwünscht b); oder mit Zank und Scheltworten ihm begegnet c); oder mit Lästern und böser Rede ihn verderben will d).

a) Das Beyspiel der Isabel an Naboth 1 Kön. 21.

b) Jac. 5, 9.

c) Matth. 5, 22.

d) Ps. 57, 5. Ps. 64, 3. 4. 5. Sprüchw. 26, 18. 19. Jerem. 9, 8.

§. 139.

Der Todtschlag mit dem Gesichte oder den Geberden geschieht, wenn man entweder den Nächsten zornig ansieht, daß Feindschaft und Grimm aus dem Gesichte hervorleuchten a); oder die Bosheit seines Herzens zum Schaden des Nächsten, unter angenommener Freundlichkeit verbirgt b).

a) 1 Mos. 4, 5. 6. Hiob 16, 8. 9. 10. Ps. 37, 2. 1 Cor. 13, 5.

b) 2 Sam. 3, 27. 20, 10. Das Beyspiel Joabs, der den Abner und Amasa unter dem Scheine der Freundschaft erwürgt. Ferner das Beyspiel des Judas, der seinen Herrn mit einem Kuß zum Tode verräth.

§. 140.

Mit dem Herzen tödtet man den Nächsten durch Zorn, Haß und Neid, Unbarmherzigkeit und

Rache, die zwar gewöhnlich auch in That oder Worte ausbrechen, aber wenn dies auch nicht geschehen sollte, schon durch die Gedanken im Herzen, ein verdammungswürdiger Todtschlag sind.

1 Joh. 3, 15.

§. 141.

Denn es ist aller Zorn verboten, wenn der Mensch aus Bitterkeit des Herzens und aus Rachgier zürnt a). Nur wenn er aus Eifer für Gott und Gottes Willen, mit Liebe gegen den Nächsten zürnt über ein Unrecht, das verübt wird, und über diejenigen, welche es verüben; ganz besonders, wenn sie ihm untergeben sind: so ist es ein rechtmäßiger Zorn, und es ist dann Gott selbst, der durch solchen Menschen zürnt b).

a) Jac. 1, 19. 20.

b) Ps. 119, 139. Ephes. 4, 26.

§. 142.

Aber auch im rechtmäßigen Zorne kann man sich versündigen, wenn der Eifer nicht aus dem Geiste ist, sondern aus den Leidenschaften hervorgeht; oder wenn man der Sache zu viel thut, zu lange darin anhält und den Zorn zum Haß gegen die Personen werden läßt.

§. 143.

In Hinsicht des Hasses, des Meides, der Unbarmherzigkeit und der Rache ist zu merken, daß ersterer, wenn er auf die Personen geht, unrecht ist, daß wir aber die Laster böser Menschen, und sie selbst, in so fern sie die Laster üben, nach Gottes Beyspiel hassen, den Personen jedoch alles Gute anwünschen, und sie von dem Bösen abzubringen bemüht seyn sollen, und daß der Meid und die

Mißgunst, in der man sich über anderer Schaden freut, eine schwere Sünde und ein großes Laster wider dieses Gebot ist a), was auch von der Unbarmerzigkeit gilt, in welcher man mit anderer Noth kein Mitleiden hat, sondern ihnen ihre Unfälle gönnt, oder sie doch nicht achtet b); und, daß Gott sich allein die Rache vorbehalten hat c).

a) Jac. 3, 13 — 16. Sprüchw. 24, 17. 18.

b) Jac. 2, 13. Luc. 10, 31.

c) Röm. 12, 19. 5 Mos. 32, 35.

### §. 144.

Auch kann man den Nächsten an der Seele tödten, wenn man ihn verführt, oder ihn durch böses Beyspiel, durch Mißbrauch seiner Freyheit und bösen Schein ärgert a); auch wenn man ihn im Geistlichen versäumt, und ihn nicht, so viel man vermag, zu erbauen sucht b). Und es ist dieser Mord um so böser, da an der Seele ja viel mehr gelegen ist, als an dem Leibe.

a) Matth. 18, 6. 7. Röm. 14, 14. 15. 16. 1 Cor. 8, 9 — 12. 1 Tess. 5, 22. Matth. 23, 15.

Matth. 15, 14.

b) Ephes. 3, 18.

### §. 145.

Wie wir unsern Nächsten nicht tödten sollen, so sollen wir uns auch selbst nicht tödten, weil unser Leben nicht unser, sondern Gottes ist.

### §. 146.

Der Selbstmord geschieht auf eine grobe, äußerliche Weise von denen, die sich mit Geschüß, Messer, Strick oder Gift und anderem entleiben, aber nicht minder von denen, welche durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Leichtfer-

tigkeit, heftigen Zorn, übermäßiger Trunkenheit, zu großer Arbeit und dergleichen ihr Leben verkürzen, oder ihrer Gesundheit schaden a), auch von denen, die sich in Vermessenheit oder Unvorsicht in unnöthige Gefahren begeben, welches alles, subtiler Selbstmord heißt b).

a) 2 Cor. 7, 10. Sirach 30, 22 — 26. Sirach 31, (32) 30.

b) Sirach 3, 27. 28.

### §. 147.

Auch kann der Mensch sich selbst an der Seele und dem Gemüthe tödten, welches eben so verboten ist. Es geschieht dieses aber, wenn er die von Gott ihm mitgetheilten Gaben nicht braucht a), oder sich um die Seelengüter bringt, die Gott ihm gab, oder in seiner Ordnung ihm geben wollen b); oder wenn er aus thörichter Anhänglichkeit an das Zeitliche, sich um die ewigen, unvergänglichen Güter, und so um das Wichtigste seines Lebens bringt, und sich also unwiederbringlichen Schaden selbst zufügt c).

a) Röm. 1, 18.

b) Matth. 25, 29. 2 Joh. 8, 8.

c) Matth. 16, 25. 26. Joh. 12, 25.

### §. 148.

In dem fünften Gebote wird geboten, den Nächsten zu helfen und zu fördern in allen Leibesnöthen, und unser eigenes Heil, um Gottes willen, und dem Nächsten zum Nutzen, nach bestem Vermögen in allen Dingen wahrzunehmen.

### §. 149.

Mein Heil nehme ich aber richtig wahr, wenn ich die Gaben des Gemüths, die

Gott mir verliehen, etwas Nützliches zu lernen, gut anwende; die mir von Ihm gewordenen geistlichen Gaben gebrauche und erwecke a), und in der höhern Weisheit des Lebens immer zuzunehmen trachte b); wenn ich ferner dem Leibe seinen nothwendigen Unterhalt durch Speise und Trank, durch Ruhe und Pflege in gesunden wie in kranken Tagen, reiche; auch mich aller von Gott gestatteten Mittel zur Erhaltung des Lebens und zur Wiedererlangung der Gesundheit, so lange es Gott gefällt, gewissenhaft bediene c).

a) 2 Tim. 1, 6.

b) 1 Tess. 4, 1. 1 Cor. 12, 31.

c) Röm. 13, 14. Ephes. 5, 29. 1 Tim. 3, 23. Jac. 5, 14.

### §. 150.

Meinem Nächsten aber bin ich nach diesem Gebote schuldig: 1) daß ich ihm in wirklicher Noth mit Rath und That beystehe, und in Gefahr und Mangel ihn erhalten helfe a). 2) Daß ich mitleidig, barmherzig und freundlich gegen ihn bin, und sein Gutes und Böses ansehe, als wäre es mir selbst begegnet b). 3) Daß ich mit Sanftmuth, Versöhnlichkeit und Geduld seine Schwachheit, oder mir von ihm angethanes Unrecht ertrage c); und 4) im Geistlichen wie im Leiblichen sein Bestes befördere d).

a) Jes. 58, 7. 8. 9. Ebr. 13, 6. Jac. 2, 15. 16.  
1 Joh. 3, 16.

b) Matth. 5, 7. Luc. 6, 36. Röm. 12, 15. 16.  
1 Cor. 12, 26. 27.

c) Matth. 5, 5. Matth. 5, 25. Matth. 5, 39. 40. 41.  
Col. 3, 12—16. Ephes. 4, 1—4. 1 Petr. 3, 8. 9.  
Ephes. 4, 32.

d) 1 Cor. 10, 24. 1 Petr. 4, 10.

## §. 151.

Die Sorge für die Seele und das Geistliche des Nächsten geschieht dadurch, daß man ihm mit gutem Beyspiele vorgeht a), für ihn besetzt b), ihn unterrichtet, ermahnt, warnt, straft, tröstet c), und ihn, wenn er in Irthum und Sünden verfallen ist, mit Sanftmuth zurecht zu weisen sucht d). Und es liegt dieses keinesweges allein den Predigern ob, wenn gleich die öffentliche Verrihtung aller dieser Obliegenheiten, so wie die Aufsicht, wie die Christen ihren Verpflichtungen als solche nachleben, dem Predigtamte anbefohlen ist, und ihm darin kein Eintrag geschehen darf: sondern es haben auch alle Christen nach dem Maaße der Gnade, die ihnen geworden, das Recht und die Pflicht, bey jeder Gelegenheit, und mit Vermeidung aller Unordnung, aus allgemeiner und brüderlicher Liebe, jeder an seinem Bruder dasselbe zu thun.

a) 1 Cor. 10, 32. 33. 11, 1. Röm. 14, 19. Matth. 5, 16. Phil. 2, 15. 1 Petr. 2, 12. 15.

b) 1 Tim. 2, 1.

c) 1 Tess. 5, 11.

d) Gal. 6, 1. 2. Jac. 5, 19. 20.

## §. 152.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote ist, daß, so wie Er mit herzlicher Liebe alles was Er gemacht hat, erhält, wir uns auch bestrengen sollen, alles was Gott Gutes an unsern Mitmenschen, an uns selbst, ja in gewisser Hinsicht sogar an seinen anderweitigen Geschöpfen geschaffen und ihnen zugetheilt hat; nach bestem Vermögen zu erhalten und zu befördern. Denn obgleich dieses Gebot zunächst die Menschen angeht, so erstreckt es sich doch auch in so weit auf die Thiere, als wir kein Recht haben, Grausamkeit gegen solche auszuüben, sie muthwillig zu verderben, oder sie zu irgend

einem Gebrauche, zu welchem sie uns von Gott nicht gegeben sind, zu mißbrauchen. Denn auch sie sind ja Geschöpfe unseres Gottes, und Er wird ihr Sausen und ihr Sehnen hören.

Sprüch. 12, 10. Röm. 8, 20. 22.

## Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

§. 153.

In diesem Gebote ist der Ehebruch, überhaupt alle Unreinigkeit und Unkeuschheit verboten. Der Ehebruch geschieht auf viererley Weise: 1) Im Herzen: 2) mit den Geberden, 3) mit Worten und 4) mit der That.

§. 154.

Der Ehebruch im Herzen geschieht durch leichtfertige unzüchtige Gedanken und Begierden, die vor dem Herzenskundigen schon Ehebruch sind a). Ehebruch in Gedanken ist, wenn man nach der Schönheit sieht, und dadurch die böse Lust erweckt; oder mit leichtfertigen Winken, reizenden Geberden, unanständigen, den Körper entblößenden Kleidertrachten, leichtfertigem Tanze, ungeziemendem unzüchtigem Küssen dabey, und dergleichen mehr, den Schmutz der Seele ausspricht b). Ehebruch mit

Worten sind alle unanständige Reden, alle leichtfertige Zoten und Pöffen, und alle unzüchtige und zur Unzucht reizende Lieder c), die gleichfalls nur Anzeichen der unkeuschen Begierden sind, die im Herzen wüthen, und dadurch nur noch lebendiger werden und leicht zu Schandthaten führen d). Der Ehebruch in der That aber ist alle wirkliche Unzucht, nicht nur mit Verheiratheten — der wirkliche Ehebruch — sondern auch alle Hurerey unter Unverehelichten; alle widernatürliche Befriedigung der Fleischeslust, und andere geheime Sünden, mit denen der Mensch seinen eigenen Leib befleckt, und welche vor den Augen Gottes abscheulicher sind, als die Unglücklichen, die sich ihnen in Sicherheit hingeben, wohl glauben mögen.

a) Matth. 5, 28.

b) gleichfalls Matth. 5, 28. Sirach 9, 7 — 14. Sirach 26, 12. 13. 14.

c) Ephes. 4, 29. 30. Ephes. 5, 3. 4. 5.

d) Matth. 12, 34. 35. Jac. 1, 14. 15.

### §. 155.

Ein großer Greuel der fleischlichen Sünde ist der, daß sie den Leib des Menschen befleckt, und den Tempel des heiligen Geistes, welchen zu erlösen, dem Sohne Gottes so sauer geworden ist, zu Schanden macht. Daher ist sie verwerflicher als alle andere, und wird von Gott auch weit schwerer bestraft werden.

1 Cor. 6, 16 — 20.

### §. 156.

Dieses Gebot geht die Verehelichten nicht allein an, denn Hurerey ist ein eben solcher Greuel vor Gott, als der eigentliche Ehebruch, Ebr. 13, 4. Den Verehelichten gilt hier aber ganz besonders, daß sie einander die schuldige Treue nicht brechen, nicht

von einander lassen, nicht unfreundlich oder uneinig mit einander leben, und sich einander nicht entziehen, welches alles lauter Arten des hier verbotenen Ehebruchs sind.

## §. 157.

Ferner ist in diesem Gebote auch alles das verboten, was Gelegenheit zum Ehebruch giebt, und die böse Lust reizen kann; als Müßiggang, unzüchtige Gemählde, leichtfertige Kleidung und dergleichen; insbesondere aber Uebermaaß in Speise und Trank und Körperverpflegung, welcher denselben zur Leichtfertigkeit entzündet.

Sprüch. 23, 31. 32. 33. Röm. 13, 13. 14.

## §. 158.

So allgemein die Trunkenheit auch ist, und so gering dieses Laster von den Menschen geachtet wird, so ist es vor Gott doch nicht weniger verdammlich, als alles andere in diesem Gebote genannte, und schließt den Menschen eben so gewiß von Gottes Reich aus, als der Ehebruch, der Diebstahl und ihnen Aehnliches a); gehört unter die Werke des Fleisches, bey denen man die Seligkeit nicht erben kann b); läßt vor Gottes Gericht nicht bestehen c), macht untüchtig den heiligen Geist zu empfangen, erhörlich zu beten, seinem Berufe treulich zu leben: mißbraucht die Gaben Gottes zur Unehre des Schöpfers, bringt um Leben und Gesundheit, um Ehre und Zutrauen, um Haab und Gut, und öffnet Thür und Thor zu einer Menge anderer Sünden und Laster d). Und es ist die Trunkenheit nicht nur so verdammlich, wenn der Mensch täglich ihr nachgeht, oder gar darin ums Leben kömmt — wenn sie gleich, wie andere Sünden schwerer wird, je öfter der Mensch sie sich zu Schulden kommen läßt — sondern sie ist schon dann verdammlich, wenn der Mensch

sich ihr auch nur selten hingiebt; eben so wie der Dieb, der Ehebrecher, der Räuber schon für einen solchen angesehen und aus Gottes Reich ausgeschlossen wird, wenn er sich gleich nicht täglich mit diesen Sünden befleckt, und es kann gar niemand der Seligkeit sich getrösten, der nicht die Trunkenheit mit allen andern Sünden, gänzlich ablegen will. So lange man aber noch nicht mit ernstem Vorsatz darnach trachtet, sondern sich es noch erlaubt bisweilen im Trinken zu viel zu thun, so steht man noch in der Unbußfertigkeit, und ist vor Gott ein Trinker, und daher des ewigen Lebens unfähig, man sey nüchtern oder trunken.

a) 1 Cor. 6, 9. 10.

b) Gal. 5, 19. 20. 21.

c) Luc. 21, 34. 35. 36. 1 Petr. 4, 3. 4. 5.

d) Ephes. 5, 18. Sprüchw. 20, 1. Sprüchw. 23, 29 — 34.

### §. 159.

Im sechsten Gebote ist geboten die Keuschheit oder Reinigkeit des Leibes und der Seele, die sich in Worten, Geberden und Werken aussprechen, und aus dem Herzen hervorgehen muß.

1 Tess. 4, 3. 4. 5.

### §. 160.

Die Keuschheit ist zweyerley, die eheliche und die jungfräuliche: Denn „es soll die Ehe ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebett unbefleckt.“ Ebr. 13, 4. und den Jungfrauen liegt ob, daß sie allein sorgen, was dem Herrn angehört, daß sie heilig seyn beyde am Leibe und auch am Geist.“

1 Cor. 7, 34.

## §. 161.

Insbondere sollen die Verhehelichten, ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren; auf den ersten und vornehmsten Zweck ihres Standes, die Erbauung des Reiches Gottes bedacht seyn, und es nie vergessen, daß diejenigen, die Christum angehören, auch im Ehestande ihr Fleisch kreuzigen, ihre Gesundheit beachten, und des höhern Bedürfnisses der Seele, zeitgemäß, wohl wahrnehmen müssen.

Ebr. 13, 4. I Cor. 7, 3. 4. 5.

## §. 162.

Die Hilfsmittel für die Erlangung solcher Keuschheit sind, andächtiges Gebet um den Geist der Reinigkeit a); Mäßigkeit und zuweilen sogar Fasten, Arbeit, Meidung aller Gelegenheit zu Vergnüssen b), und Betrachtung der Gegenwart Gottes und seiner Reinheit und Gerechtigkeit c).

a) Sirach 23, 4. 5. 6.

b) Matth. 5, 29. 30. Sirach 9, 7 — 11.

c) I Mos. 39, 9. Sirach 23, 28. 29.

## §. 163.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote ist, daß wir Menschen, Seele und Leib in der Reinigkeit erhalten sollen, in welcher wir Gott zu dienen und alles zu verrichten, was uns nach seinem Willen obliegt, geschickt und tüchtig werden, und wozu jede Befleckung hinderlich ist, und uns zu allen göttlichen Dingen ungeschickt macht.

## Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

## Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

## §. 164.

In diesem Gebote ist das Stehlen oder der Diebstahl verboten, der begangen wird, wenn man mit dem zeitlichen Gute, es gehöre uns oder andern, nicht recht umgeht.

## §. 165.

Denn an sich selbst kann man auch einen Diebstahl begehen, und zwar durch Faulheit, wenn man sich durch seine Arbeit dasjenige nicht erwerben will, was uns Gott hat geben wollen a); oder wenn man dasjenige, was Er uns wirklich gegeben hat, und welches wir zu unserm Nothbedarf und zum Besten unsers Nächsten verwenden sollen, lieberlich verschwendet und durchbringt b), oder aus Geiz sich selbst das Nöthige versagt c).

a) 1 Tess. 4, 11. 12. 2 Tess. 3, 10. 11. 12. Ephes. 4, 28. Sprüchw. 18, 9.

b) Sprüchw. 23, 20. 21.

c) Sprüchw. 11, 17. Sirach 14, 5. 6.

## §. 166.

Und es steht dem Menschen nicht frey, mit dem Seinigen zu machen, was er will; weil alles, was wir haben, Gottes Eigenthum ist, worüber wir Ihm Rechenschaft abzulegen haben, ob wir es als treue Haushalter dazu verwendet, wozu

Er es uns anvertraut, nemlich zu Seiner Ehre, zur Hülfe unsers Nächsten und zu unserm eigenen Nothbedarf.

## §. 167.

An dem Nächsten wird Diebstahl begangen, wenn man ihm auf alle Weise das vorenthält, was man ihm zu geben schuldig ist, oder wenn man ihn mit Fleiß oder aus Ungeschicklichkeit oder Nachlässigkeit um dasjenige bringt, was sein ist.

## §. 168.

Aller Diebstahl ist zweyerley, entweder offener, der durch Raub oder anderweitigem, jedermann sichtbaren Entwenden geschieht; oder heimlicher, der in allerley unrechtmäßigem Ansiehbringen besteht, das nicht so leicht in die Augen fällt, auch gewöhnlich nicht einmal für Diebstahl gehalten wird.

## §. 169.

Der Diebstahl kann begangen werden an Obere, an Untergebene und an unsersgleichen. An Obere, wenn man ihnen die schuldigen Gebühren nicht entrichtet, sondern ihnen dieselben geradezu vorenthält oder sie ihnen auf irgend eine Weise heimlich entzieht a); oder wenn das Gesinde untreu ist gegen ihre Herrschaft und ihre Arbeit nicht mit Fleiß verrichtet, auch ihr aus Nachlässigkeit oder Bosheit, Schaden zufügt, oder zufügen läßt b); oder wenn Arme der Almosen mißbrauchen; sie ohne Noth suchen; sie mit Vochen erzwingen wollen und liederlich verzehren. An Untergebenen wird der Diebstahl begangen, wenn sie mit zu schweren unnöthigen Lasten und Auflagen gedrückt werden c); wenn das Recht für Geld feil ist d), und Obere, Niedrige

und Unschuldige unterdrücken e). Oder auch, wenn ein Hausvater seinem Gesinde den verdienten Lohn vorenthält f), auch den Armen nicht nach Vermögen beysteht g), oder sie durch Zinsen und Wucher ausfaugt h). Endlich geschieht der Diebstahl an unser Sgleichen: 1) durch Ungerechtigkeit, wenn man in Handel und Wandel den Nächsten übervortheilt, und mit seinem Schaden den eigenen Nutzen sucht; sey es durch schlechter Waare, nachlässiger Arbeit, falscher Münze, unrichtigem Maaße und Gewichte und übermäßigen Preisen, oder durch Vorenthaltung dessen, was der Nächste bedarf, oder durch Vertheuerung desselben, oder durch anderweitiges solches Verfahren im Handel gegen ihn, wovon man nicht gern sähe, daß es einem selbst widerführe i). 2) Durch Vorenthaltung desjenigen was dem Nächsten gehört; wenn man nehmlich seine Schulden nicht bezahlt, oder doch mit Nachtheil für ihn; wenn man das einem Unvertraute zurückbehält, das Verlohren und Gefundene nicht erstattet oder durch muthwillige Bankrotte ihn betrügt k). 3) Wenn man durch ungeziemende Mittel seiner Nahrung nachgeht, wie die Gaukler aller Art, die um die kostbare Zeit bringen; oder gar durch verbotene, wie Karten- und Würfelspieler, die sich oder andern das abstehlen, was sie gewinnen oder verlihren; — ferner wenn man sich dem Müßiggange hingiebt l), oder auch für seinen Lohn nicht redlich arbeitet.

a) Röm. 3, 17.

b) Tit. 2, 9. 10.

c) Micha 3, 1 — 5.

d) Jes. 1, 23. 2 Mos. 23, 8. 5 Mos. 16, 19.  
Sprüchw. 17, 23.

e) Zach. 7, 10. Jerem. 5, 28. 29. Amos 5, 11. 12.  
Weish. 6, 1.

f) 3 Mos. 19, 13. 5 Mos. 24, 14. 15. Jerem. 22, 13.  
Jac. 5, 4.

g) Jac. 2, 14. 15. 16. 1 Joh. 3, 17. Sprüchw. 28, 27.

- h) 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 35 — 38. Ezech. 18, 13.  
 i) 3 Mos. 19, 35. 36. 5 Mos. 25, 13 — 17. Sprüchw. 20, 10 — 23. 3 Mos. 25, 14. Amos 8, 4. 5. 6. 1 Tess. 4, 6. Sprüchw. 11, 26. Sirach 26, 28. 27, 1 — 4.  
 k) Ps. 37, 21. 3 Mos. 6, 2. 3. 4. 5 Mos. 22, 1. 2. 3.  
 l) 2 Tess. 3, 11. 12.

## §. 170.

Allein nicht bloß der Diebstahl mit der That ist verboten, sondern auch das Herz voll Geiz, aus welchem solcher hervorgeht a). Ingleichen, wenn man seine Zunge dazu braucht, auf eine der genannten Weisen den Nächsten zu übervortheilen, oder ihn dazu zu rathen b); auch wenn man sich anderer Leute Diebstahls theilhaft macht, indem man z. B. gestohlene Sachen wissentlich kauft und an sich bringt c), das vom Schiffbruch Gerettete, dem Verlustigen entzieht u. s. w.

a) Davon beym neunten Gebote.

b) Jerem. 9, 4. 5. 6.

c) Sprüchw. 29, 24. Job. 2, 21. Ps. 50, 18.

## §. 171.

In diesem siebenten Gebote ist geboten, daß wir mit dem Unsrigen ordentlich umgehen, fleißig und sparsam in der Haushaltung seyn, und dem Nächsten sein Gut und Nahrung verbessern und behüten helfen sollen.

Joh. 6, 12.

## §. 172.

Des Nächsten Gut und Nahrung sollen wir dergestalt verbessern und behü-

ten helfen, daß wir einem jeden das Seine, was ihm Gott gönnt, gern lassen a); ihm zur Erhaltung desselben, mit Rath und That so beförderlich sind, als wir wünschen, daß es uns geschähe b); daß wir uns in allen unsern Geschäften mit ihm, der Gerechtigkeit und der Liebe bestreiffen, und jedem willig geben, was wir ihm schuldig sind, oder was die Liebe, die Dankbarkeit c), oder seine Noth von uns fordert.

a) 3 Mos. 19, 13.

b) Matth. 7, 12. Ps. 37, 29. Matth. 5, 42. 1 Cor. 10, 14.

c) Sirach 12, 13.

#### §. 173.

Den Armen sind wir schuldig, uns ihrer Noth herzlich anzunehmen; ihnen von dem Unsern gern zu geben; ihnen umsonst zu leihen und ihnen so unter die Arme zu greifen, wie ihre jedesmalige Noth es erfordert a); und zwar sind dies nicht nur diejenigen schuldig, die Ueberfluß haben; sondern alle Christen die auch nur etwas, und sey es noch so wenig über ihren Nothbedarf dazu erschwingen können b). Diejenigen aber, welche Gott reichlich gesegnet hat, müssen auch um so reichlicher geben c); alle aber von Herzensgrund und ohne einen Nutzen für sich dadurch zu suchen d).

a) Ps. 112, 5. 9. Ps. 41, 2. 3. 4. Sprüch. 19, 17. Luc. 6, 35. Ebr. 13, 6.

b) Ephes. 4, 28. 2 Cor. 8, 23. Marc. 2, 43. 44.

c) 2 Cor. 8, 12 — 16. 2 Cor. 9, 5 — 8. 1 Tim. 6, 17. 18. 19.

d) Röm. 12, 8. Matth. 6, 1 — 4.

#### §. 174.

Derjenige aber, der andere bestohlen, betrogen oder unrecht Gut an sich gebracht

hat, ist schuldig, solches nicht nur seinem Gott herzlich abzubitten; sondern auch alles zu erstatten: widrigenfalls er in seinem Gewissen vor Gott, immer ein Dieb bleibt, und wenn er gleichwohl nicht mehr stiehlt. Auch bleibt Gottes Fluch in dem ungerechten Gute über ihm a), und er kann der Verdammniß so nicht entgehen b). Ja es kann keine wahre Buße bey dem seyn, der den ernstestn Vorsatz nicht hat, das Gestohlene entweder selbst, oder um etwanige Angelegenheiten zu vermeiden, durch treue Leute zu erstatten c), oder, falls die Wiedererstattung, was leider oft der Fall ist, nicht mehr möglich seyn sollte, diese, in um so innigerer Reue, Gott ans Herz zu legen.

a) Ezech. 33, 15, 16. Hab. 3, 6.

b) 1 Cor. 6, 10.

c) Jes. 58, 6.

#### §. 175.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem siebenten Gebote ist nun, daß wir die zeitlichen Güter, die Gott uns, zum Erproben unserer Treue, zur Verwaltung anvertraut hat, so verwalten sollen a), daß sie uns an dem Bessern und Ewigen nicht hinderlich werden; daß wir daher, neben dem Gebrauch derselben zu unserem Nothbedarf, auch Gottes, ihres Eigenthumsherrn Ehre zu befördern, und unsern Mitknechten — derentwegen sie uns gleichfalls gegeben sind — Gutes zu thun, ernstlich beflissen seyn sollen, und zwar ohne unser Herz, unsere Liebe oder unser Vertrauen auf solche Güter zu setzen b).

a) Luc. 16, 10. 11. 12.

b) Ps. 62, 11. 1 Cor. 7, 29. 30. 31. Marc. 10, 24.

#### Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

## Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

## §. 176.

Falsches Zeugniß heißt jeder Gebrauch der Zunge wider die Wahrheit und wider die Liebe des Nächsten. Denn die Wahrheit sollen wir niemals verleugnen, weder überhaupt, noch auch in Beziehung auf den Nächsten, ohne Unterschied, wer er auch sey; woher wir denn auch den Feinden oder Falschgläubigen, um sie verhaßt zu machen, nie etwas Falsches andichten dürfen.

## §. 177.

Das falsche Zeugniß geschieht nicht bloß mit Worten, sondern auch durch Geberden und Thaten, wenn wir uns nemlich, um den Nächsten zu hintergehen, freundlich gegen ihn zeigen, es aber im Herzen nicht sind a). Auch geschieht es mit dem Herzen, wenn man ungegründeten Verdacht gegen den Nächsten faßt b).

a) Ps. 5, 7. Sprüchw. 29, 5. Sirach. 27, 25. 26. 27.

b) Zach. 7, 10. 8, 16. 17. 1 Cor. 13, 7.

## §. 178.

Die vornehmsten Arten des falschen Zeugnisses sind, das fälschliche Belügen des

Nächsten, das Verrathen, das Aferreden und das bösen Leumundmachen.

## §. 179.

Das fälschliche Belügen des Nächsten geschieht entweder in oder auffer Gericht. Im Gerichte, wenn der Richter wissentlich oder aus Unverständnis und Leidenschaft, ein falsches, ungerechtes Urtheil fällt a). Oder, wenn der Kläger eine falsche Klage erhebt b). Auch wenn der Beklagte wider sein Gewissen seine Schuld leugnet c). Ferner, wenn die Zeugen wider ihr Gewissen zeugen d); und endlich, wenn die Sachwalter beflissen sind eine gerechte Sache zu unterdrücken und das Recht zu beugen e); und es ist ein solches falsches Zeugniß vor Gericht, die schwerste Sünde; denn das Gericht ist des Herrn und nicht der Menschen, und es geschieht das Unrecht solches falschen Zeugnisses daselbst vor Gott und nicht bloß vor den Menschen.

a) 2 Mos. 23, 6. 7. 8. 5 Mos. 1, 16. 17. 5 Mos. 16, 18. 19. 2 Chron. 19, 6. 7. Sprüchw. 17. 15.

b) Mich. 7, 2. 3.

c) Jos. 7, 19.

d) 2 Mos. 23, 1. Sprüchw. 19, 5. Sprüchw. 21, 28.

e) Jes. 10, 1. 2. Sirach 4, 32. 33.

## §. 180.

Auffer Gericht geschieht falsches Zeugniß, wenn wir Dinge von dem Nächsten reden, von denen wir wissen, daß sie nicht wahr sind, oder deren Wahrheit uns doch nicht völlig gewiß ist a); oder wenn wir dazu schweigen oder gar Gefallen daran finden, wenn solche Dinge unserm Nächsten nachgeredet werden. b). Ferner, wenn wir schmeichlerisch an jemanden das loben, was zu tadln ist, oder etwas tadeln, was den Tadel nicht verdient, zum Schaden desselben, der daran glaubt c). Oder end:

lich, wenn wir ungerufen über unsern Nächsten richten, und nicht aus Liebe; da nur ein Richten aus Gottes Befehl und in der Liebe uns erlaubt ist a).

a) 3 Mos. 19, 11. Ephes. 4, 25.

b) Sprüchw. 4, 24.

c) Jes. 5, 20. Sirach 11, 2.

d) Matth. 7, 1 — 6. Röm. 14, 4. Jac. 4, 11, 12.

### §. 181.

Das Verrathen besteht darin, wenn wir das, was uns anvertraut ist, zum Schaden unsern Nächsten ausschlagen a), oder des Nächsten Fehler, ohne Noth, und denen offenbaren, für die es nicht gehört b), besonders wenn wir ihn deshalb nicht zuvor erinnert und belehrt haben c).

a) Sprüchw. 20, 19. Sprüchw. 25, 9. 10.

b) Sprüchw. 11, 13. Sprüchw. 19, 6 — 13.

c) Matth. 8, 15.

### §. 182.

Der Obrigkeit und andern Vorgesetzten sollen wir das Böse, was ihnen zu wissen nöthig ist, und wir an unsern Nächsten sehen, allerdings kund thun, und das der Treue wegen, welche wir ihnen schuldig sind; auch aus Liebe zu Gott und dem Nächsten, denen des Nächsten Böses nicht verhehlen, die auf seine Besserung hinzuwirken vermögen a); jedes andere Austragen der Fehler anderer aber ist unrecht, und ein verbotenes Aferreden b).

a) 3 Mos. 5, 1. 1 Mos. 37, 2.

b) Ps. 41, 7. Ps. 50, 19. 20.

### §. 183.

Das Aferreden und bösen Leumund machen besteht darin, wenn man den guten Namen

des Nächsten, sey es auch, wodurch es sey, und wahr oder unwahr, hinterrücks befährdet, ihn verkleinert und durch böses Nachreden seine Ehre verlegt a). Denn die Liebe soll weder in Worten noch in Werken von uns verlegt werden, und eben deshalb sollen wir auch das Böse nicht ausbreiten, wessen der Nächste in Wahrheit sich schuldig gemacht.

a) Sprüchw. 18, 8. Sirach 5, 16. u. f. Sirach 28, 15 — 23. Ps. 15, 1. 2. 3.

### §. 184.

Auch durch jedes unnütze Reden kann man sich versündigen, worunter alle Reden begriffen werden, durch welche weder Gottes Ehre, noch auch des Nächsten oder unser eigener Nutzen auf irgend eine Weise befördert wird.

Matth. 12, 36. Ephes. 4, 29. Sprüchw. 10, 19.  
Sirach 28, 28. 29.

### §. 185.

In dem achten Gebote ist geboten, den Nächsten zu vertheidigen, oder wenn er gefehlt hat, ihn so viel als möglich zu entschuldigen, und ihn zu seiner Besserung zu strafen; übrigens aber Gutes von ihm zu denken, zu reden, sein Lob gern auszubreiten und alles was übel von ihm gedeutet werden möchte, zu seinem Besten zu kehren, und sich überhaupt der Wahrheit, der Freundlichkeit und erbaulicher Reden zu bestreuen.

Sprüchw. 10, 12. 1 Petr. 4, 8. Sir. 6, 5. Col. 4, 6.

### §. 186.

Daraus folgt jedoch nicht, daß wir das, was von dem Nächsten Böses geschieht,

gut heißen sollen; sondern wir sollen ihn aus Liebe deshalb zu seiner Besserung strafen. Ist aber bey andern davon die Rede, dann sollen wir in Hinsicht der allgemeinen Gebrechlichkeit, und in Hoffnung, daß er sich bessern werde, auch, daß er nicht aus Bosheit sich in Schuld gestürzt, ihn nach Vermögen zu entschuldigen suchen.

3 Mos. 19, 17. Matth. 18, 15. Gal. 6, 1. 2. 1 Tess. 5, 14. Ephes. 5, 11. Sprüchw. 24, 24. 25. Str. 18, 21.

### §. 187.

Dieses Gebot ist ein überaus wichtiges. Denn durch die Lügen werden alle die, welche sich solche erlauben, Kinder des Teufels, der ein Verleumder und Vater der Lügen von Anfang ist. Joh. 8, 44. der ihnen denn auf der Zunge sitzt, und sie nach seinem Muthwillen regt. Und deswegen werden auch die Lügner und Verleumder, und die da Lieb haben und thun die Lügen Offenb. 21, 8. 22, 15. und die Lästerer, nicht ins Reich Gottes kommen a). Hingegen in der Wahrheit sind und bleiben wir Gottes Kinder, der die Wahrheit selbst ist, und finden gutes Leben b).

a) 1 Cor. 6, 10.

b) Ps. 34, 13. 14.

### §. 188.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote ist, daß wir, weil Gott die Wahrheit selber ist, uns, um Ihm gleich zu werden, auch der Wahrheit beflüssigen, und unsere Zungen nur zu Gottes Ehre und dem Besten unseres Nächsten gebrauchen sollen.

## Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechts an uns bringen; sondern ihm, dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich seyn.

## Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen oder abwendig machen; sondern dieselbige anhalten, daß sie bleiben und thun was sie schuldig sind.

§. 189.

In diesen beyden Geboten wird die böse Lust verboten, welche zweyerley ist, nemlich die erbliche und die wirkliche. Die erbliche ist un-

sere verderbte Natur an und für sich selbst, die nur zum Bösen geneigt ist, und uns unaufhörlich dazu reizt, und die wirkliche, sind die bösen Früchte der bösen Lust, indem solche in dem Menschen böse Begierden erweckt, die er denn anfängt zu hegen, und darauf bedacht zu werden, sie wirklich auszuüben, von welchem Unterschiede wir Jac. 1, 14. 15. lesen: „Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“

## §. 190.

In der angeführten Stelle des Jacobus ist Erwähnung geschehen: 1) der Lust, welche immer da ist, und den Menschen bey jeder Gelegenheit reizt; 2) der Reizung, wie diese Lust den Menschen reizt und lockt. Gibt der Mensch diesen Reizungen bey sich Raum, so folgt 3) das Empfangen der Lust; der Mensch findet gefallen an der Lust, und fängt an nachzudenken, wie er sie befriedigen könne. Das erste ist nun die erbliche Lust selbst; das zweyte sind die ersten Reizungen oder das Aufsteigen der Gelüste ersterer, ohne unsern Willen, und das dritte ist die wirkliche Genehmigung. Und von diesem Unterschiede finden wir auch in dem neunten und zehnten Gebote eine Andeutung. Denn in 5 Mos. 5, 21 heißt das neunte Gebot: „laß dich nicht gelüsten,“ das ist, habe keine Lust an den in dir wohnenden bösen Begierden, daß du nach ihnen thätest; im zehnten aber heißt es: „Du sollst nicht begehren,“ das ist, es soll keine Begierde in deinem Herzen seyn, viel weniger in deine Gedanken kommen.

## §. 191.

In dem neunten Gebote ist also alle wirkliche böse Lust verboten, wo der Mensch

an seinen aufsteigenden bösen Begierden Gefallen findet und ihnen nachhängt. Dieses Gebot geht daher durch alle vorigen Gebote, und verbietet alle und jede Lust zu sündigen, und sich weder aus Rachgier, Haß, Neid, Leichtfertigkeit, noch aus irgend einer Lust, irgend etwas von dem gegen den Nächsten zu Schulden kommen zu lassen, was in den vorigen Geboten verboten ist; insbesondere aber untersagt es die Begierde, des Nächsten Gut mit List oder einem Schein des Rechts an sich zu bringen a); die Mißgunst b), und allen Geiz, der nie damit zufrieden ist, was Gott bescheret hat c).

a) Mich. 2, 1. 2.

b) Sprüchw. 20, 10.

c) Luc. 12, 15.

#### §. 192.

Das Verbot des Geizes, der schon infolge des ersten Gebotes Abgötterey ist, indem ein Geiziger die Liebe und das Vertrauen, welche er Gott schuldig ist, dem Reichthum und jeder Art des Mammons zuwendet; und welches sich im siebenten Gebote gegen den Diebstahl ausspricht, indem der Geiz die Begierde dem Nächsten das Seine zu nehmen entzündet, und die Grundursache aller Diebereyen ist — geht in diesem Gebote besonders auf die Nichtgenügsamkeit an der weisen Austheilung Gottes und an dem was uns zu Theil geworden, welche zu dem Verlangen nach dem Besitze dessen führt, was Gott dem Nächsten zugetheilt, und welche in einer vorherrschenden Liebe zum Reichthum ihren Grund hat.

Pred. 5, 9. Sir. 31, 5. 6. 7.

#### §. 193.

Uebrigens ist es nicht verboten Geld und Gut zu besitzen, wenn Gott es gegeben und es in

seinem Geiste und nach der von ihm vorgeschriebenen Ordnung gebraucht und bewahrt wird; denn nur das Trachten nach Reichthum ist ein Geiz und verboten.

1 Tim. 6, 9. 10.

### §. 194.

Die Reichen sollen daher ihren Reichthum als eine Gabe Gottes ansehen, aber auch als eine gefährliche Gelegenheit zu Sünden a), und sich sorgfältig hüten, daß sie nicht ihr Herz und ihr Vertrauen darauf setzen b); sie sollen sich sein nicht im Uebermaße, sondern nur zur Nothdurft bedienen c); mithin bei allem Reichthum, geistlich arm d), und stets beflissen seyn, als treue Haushalter Gottes, ihre Güter nur zur Beförderung der Ehre Gottes und des Besten des Nächsten anzuwenden, damit sie so selbst reich werden an guten Werken e); dann haben sie ihren Reichthum richtig angesehen und recht gebraucht.

a) Matth. 19, 23 — 26. Jac. 5, 1. 2. 3. Sprüchw. 30, 8. 9. Sir. 31, 8 — 11.

b) Ps. 62, 11.

c) Jac. 5, 5. Luc. 16, 19. Jac. 2, 6.

d) Math. 5, 3. 1 Cor. 7, 29. 30. 31.

e) Luc. 16, 9. 1 Tim. 6, 17. 18. 19.

### §. 195.

In dem neunten Gebote wird ferner aller Hochmuth und alle Begierde nach Ehre, die uns von Gott nicht gegeben ist; auch die Lust nach irdischen Genüssen, die über unsere Nothdurft und die erforderliche Erquickung des Leibes hinausgehen, verboten.

## §. 196.

In Hinsicht der Ehre sollen wir uns nur dessen befleißigen, was auch ohne unser Suchen, nach Gottes Ordnung, schon Ehre bringt a); die Ehre selbst aber, die ein Eigenthum Gottes ist, sollen wir nicht aus unserer Macht suchen b), sondern vielmehr alle Ehre, die uns Gott selbst gegeben oder von Menschen ist erwiesen worden, auf Gott allein zurück führen c); ja uns aller unserer Ehre, zum Besten unseres Nächsten, nach dem Beispiele Christi, gern begeben d), und in Hinsicht der irdischen Genüsse, alles Trachten, als eine Art der bösen verbotenen Lust erkennen und meiden e).

a) Phil. 4, 8.

b) Phil. 2, 3. Gal. 5, 26. Matth. 23, 12. Luc. 14, 11.

c) Ps. 115, 1. 1 Cor. 15, 10. Apost. Gesch. 12, 21. 22. 23.

d) Joh. 5, 41.

e) Joh. 2, 16. 1 Petr. 2, 11. Luc. 8, 14. Tit. 3, 3.

## §. 197.

Geboten ist im neunten Gebote: 1) daß wir allen bösen Lüsten und Gedanken, die in uns aufsteigen, Widerstand thun; sie durch die Kraft des Geistes in uns dämpfen, und nicht in ihnen willigen sollen a). 2) Daß wir mit allem zufrieden seyn sollen, was uns Gott giebt, wie wenig es auch sey b). 3) Daß wir in allen Lebensbedürfnissen, im Essen, im Trinken, in der Freude u. s. w. Maas halten, und niemals zu viel thun sollen c). 4) Daß wir demüthig seyn und nach keiner Ehre trachten sollen d). 5) Daß wir unser Verlangen und unsere Lust auf göttliche, himmlische Dinge richten e), und 6) unserm Nächsten das Seinige gern gönnen und ihm zur Erhaltung desselben förderlich und dienstlich seyn sollen f).

- a) Röm. 8, 12. 13. Gal. 5, 24. 1 Mos. 4, 7. Job.  
4, 6. Eir. 18, (19) 30.  
b) 1 Tim. 6, 6. 7. 8. Ebr. 13, 5.  
c) Phil. 4, 12. 2 Petr. 1, 5. 6.  
d) Röm. 12, 3. 1 Petr. 5, 5.  
e) Col. 3, 1. 2.  
f) Phil. 2, 4.

## §. 198.

Die Mittel, durch welche wir den bösen Lüsten und Gedanken zu widerstehen im Stande seyn werden, sind, andächtiges Gebet, fleißiges Lesen, Hören und Betrachten des Wortes Gottes und seines heiligen Willens; sorgfältige Beobachtung und Prüfung unserer selbst; öftere Wiederholung guter Vorsätze; Vermeidung aller uns reizenden Gelegenheiten und dergleichen.

## §. 199.

Die äusseren Kennzeichen der wahren, hier gebotenen herzlichen Demuth sind: 1) wenn man geringe Leute liebt und ihrer keinen verachtet. 2) Wenn man eigene Ehre flieht. 3) Wenn man die Verachtung der Welt nicht achtet. 4) Wenn man aus Liebe zum Nächsten, auch geringe Dinge gern verrichtet. Joh. 3, 5 — 14. 5) Wenn man sich nicht klüger dünkt als andere, und 6) wenn man sich gern belehren und das Unrecht an sich rügen läßt.

## §. 200.

Die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote ist, die Luste unseres Herzens in die rechte Ordnung zu bringen und uns in allen Dingen das Maas halten zu lassen, welches seinem heiligen

Willen gemäß ist und die Liebe des Nächsten erheischt.

§. 201.

Im zehnten Gebote ist nicht nur das verboten, was aus den darin namhaft gemachten Beyspielen fließt, daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen noch abwendig machen; sondern vor allem die angeerbte Lust, und ihre ersten, zum Bösen reizenden Gelüste, welche bey uns gar nicht aufsteigen sollen. Es sind in diesem Gebote also diejenigen innern Bewegungen verboten, von welchen die natürliche Vernunft es durchaus nicht einsieht, daß sie Sünde sind a); ja das böse Herz selbst, woraus alles Böse entspringt b).

a) Röm. 7, 7.

b) Matth. 15, 19. 1 Mos. 8, 21.

§. 202.

Und in diesem Gebote wird geboten, daß wir ganz heilig, und ohne alles böse Gelüsten oder irgend eine Zuneigung zum Bösen, gleichsam neu geböhren werden sollen, um in der vollkommenen Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder da zu stehen, in welcher wir zu Gottes Bild erschaffen waren.

Ephes. 4, 24.

§. 203.

Diese gänzliche Umwandlung unserer angebohrnen Natur steht nun freulich eben so wenig in unserer Macht, als unser Geböhrenwerden fürs natürliche Leben, und es hängt uns vom ersten Augenblicke unserer Empfängniß die Verderbniß schon an.

Unsere Natur wird aber in der Wiedergeburt von Gott selbst gebessert und dergestalt umgewandelt und erneuert, daß wir, die wir Fleisch von Fleisch gebohren waren, wiederum Geist von Geist gebohren werden. Joh. 3, 6. Durch diese Wiedergeburt und Erneuerung soll es dahin mit uns kommen, daß wir nicht nur äußerlich Gutes wirken, sondern daß auch die Tugenden, aus welchen die äußerlichen guten Werke hervorgehen sollen, wahr und wahrhaftig in uns sind, und also Seele und Leib von der angebohrnen Verderbniß immer mehr und mehr gebessert werden.

1 Tess. 5, 23. 24.

§. 204.

Leider vermögen wir es aber in diesem Leben nie so weit zu bringen, daß die natürliche Verderbniß ganz gehoben werde. Denn, obgleich in den Wiedergeborenen eine wahrhaftige Begierde zum Guten gewirkt a), auch der angeerbten Lust die Herrschaft genommen worden ist b); so bleibt doch noch immer genug von jener Verderbniß übrig, um das Gute in ihnen zu hindern, und sie zum Bösen zu reizen c). Und daher bleibt auch bey rechtschaffenen Christen der Streit des Geistes und Fleisches d), und sie haben an ihrem alten Menschen immerfort zu kreuzigen und zu tödten, und müssen mit der Anziehung des neuen, unausgesetzt beschäftigt seyn e); ohne welchen Fleiß sie in der Wiedergeburt nicht werden stehen bleiben können, sondern bald ins natürliche Wesen wiederum zurückfallen werden.

a) 2 Petr. 1, 3. 4. Röm. 7, 22.

b) Röm. 6, 6. Röm. 6, 10 — 14.

c) Röm. 7, 14 bis ans Ende des Kapitels. Röm. 8, 10. Ebr. 12, 1.

d) Gal. 5, 16. 17.

e) Ephes. 4, 22. 23. 24. Col. 3, 5. 9. 10.

Wollte man aus der angeführten Stelle Röm. 7, 14 u. f. schliessen, daß auch die Wiedergebohrnen sich des Sündendienstes nicht enthalten, und nichts Gutes vollbringen könnten, so daß es immer bey dem bloßen Wollen bleiben müsse, so wäre dieses allem entgegen, was die Schrift und sogar Paulus an andern Orten, als im 6ten und 8ten Capitel des Briefes an die Römer sagt. Wenn er in jener Stelle also sagt: „das Gute, das er wolle, das thue er nicht,“ so ist seine Meynung wohl die: daß er es nicht vermöge in der Vollkommenheit zu thun, als er sollte, und es auch gerne möchte, und, wie hoch er es auch bringe, so sey es doch das vollkommene Gute immer nicht, wie er's verlange. Er thut mithin Gutes, und viel Gutes — denn sonst wäre ja sein Wollen nicht ernstlich und kräftig, wie es doch seyn muß — aber er kann nichts vollführen, das ohne Mangel und daran klebende Schwachheit wäre. Und das Böse, das er thut, und nicht will, das thut er wiederum nicht so, daß er die bösen Werke selbst ausbrechen und die Sünde in sich herrschen liesse; sondern bloß daher, weil er das innere Aufsteigen der bösen Gelüste, das Thun des Bösen im Herzen, und manchen ausbrechenden Schwachheitsfehler, nicht, wie er es gern wollte, und sich ernstlich bestrebet, ganz verhindern kann. Und so erklärt auch Luther diese Stelle, indem er sagt: „Das Böse thun daselbst, heißt nicht das Werk vollbringen, sondern die Luste fühlen, daß sie sich regen.“ Und das Vollbringen des Guten, welches Paulus nicht findet, das erklärt er wiederum durch „ohne Lust leben, ganz rein, das in diesem Leben nicht geschieht.“ Und diese Erklärung ist der Lehre von der Gottseligkeit und der Meynung des heiligen Geistes völlig gemäß.

## §. 206.

Und es ist diese in den Wiedergeborenen übrig gebliebene böse Lust immer wahrhafte Sünde, und wird auch in der Schrift vielfach so genannt. Und daher sind die Wiedergeborenen über sie betrübt, und widerstreiten ihr unablässig. Aber wenn sie gleich als Sünde, und ihrer Natur nach verdamulich ist; so ist sie es doch bey den Gläubigen nicht mehr, weil sie ihnen um Christi willen vergeben ist und nicht zugerechnet wird; und wenn sie sie gleich wider ihren Willen haben, und ihr Daseyn mit Betrübniß leiden müssen; sie doch nach ihr nicht wandeln, sondern sie nach Vermögen bekämpfen.

Röm. 8, 1.

## §. 207.

Dieses zehnte Gebot hat nun vor allen übrigen voraus, daß, so wie das erste, die Liebe Gottes, als die Quelle alles Guten zur Pflicht macht, und diese Liebe durch alle Gebote durchgeht, als alleiniger Grund, aus welchem ihr Gehorsam hervorgehen soll; das zehnte alle böse Lust, als die Urquelle aller Sünden verbietet, und mithin gleichfalls durch alle Gebote, als der Grund alles dessen geht, was in jedem einzelnen Gebote verboten wird.

## §. 208.

Und es ist die allendliche Absicht Gottes in diesem Gebote, daß der Mensch in der Reinheit, in welcher er erschaffen worden, vor Gott und in seiner Natur, erfunden werden möge.

## Der Beschluß der zehn Gebote.

Gott sagt von allen diesen Geboten:  
 „Ich, der Herr dein Gott, bin ein starker  
 eiferiger Gott der über die, so mich hassen,  
 die Sünde der Väter heimsucht an den  
 Kindern, bis ins dritte und vierte Glied;  
 aber denen, so mich lieben, und meine Ge-  
 bote halten, thue ich wohl bis ins tausendste  
 Glied.“

## Was ist das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese  
 Gebote übertreten: darum sollen wir uns  
 fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider  
 solche Gebote thun. Er verheisset aber Gna-  
 de und alles Gute allen denen, die solche  
 Gebote halten: darum sollen wir Ihn auch  
 lieben und vertrauen, und gern thun nach  
 seinen Geboten.

## §. 209.

Aus diesem Beschlusse lernen wir, wie  
 Gott das Böse zu bestrafen droht und das Gute zu  
 belohnen verheißt, damit wir Ihn fürchten und lie-  
 ben und vertrauen — Ihn fürchten 1) weil Er  
 der Herr unser Gott ist, den wir, als seine Knechte,  
 zu fürchten die Pflicht haben a). 2) Weil er ein  
 starker Gott ist, der seine Drohungen ausführen,  
 und die Uebertreter bestrafen kann b). 3) Weil Er  
 ein eifriger Gott ist, und kraft seiner Gerechtigkeit  
 nicht anders kann, als seinen Zorn über die Sünde  
 ausgießen c), und diejenigen, die Ihn hassen, stras-

fend auch wirklich heimsuchen wird d). — Ihn lieben und vertrauen i) weil Er uns, als den Seinigen, Gutes thun will e), und Er 2) stark und mächtig genug ist, uns zu schützen und zu stärken und seine Verheissungen zu erfüllen f), auch 3) gütig und wahrhaftig, und mithin diejenigen, die seine Gebote halten, auch wirklich mit allem Guten beseligen wird g).

a) Mal. 1, 6.

b) Jerem. 32, 27 u. f.

c) Nah. 1, 2. 5 Mos. 4, 24.

d) 2 Mos. 32, 34. Jes. 14, 27. Ezech. 12, 28.

e) Ps. 144, 15. Jes. 41, 10. 13. 14.

f) Jes. 50, 2. Zach. 8, 6.

g) Jes. 3, 10. Mal. 3, 16. 17. 18.

#### §. 210.

Wenn wir nun gleich die Gebote Gottes haben, so können wir durch dieselben doch niemals selig werden, welches nur geschehen könnte, wenn wir sie vollkommen erfüllen würden a). Ihre vollkommene Erfüllung ist uns aber gänzlich unmöglich; es giebt uns das Gesetz auch nicht die Kraft dazu, sondern fordert schlecht hin nur, daß wir es halten sollen b). Es vermag das Gesetz deswegen auch nicht, wahre gute Werke zu wirken; sondern es muß der Mensch aus dem Evangelio den Glauben empfangen, in welchem er gerecht wird, und die Kraft des heiligen Geistes zu Verrichtung rechter guter Werke.

a) Jac. 2, 10.

b) Gal. 3, 21. Röm. 8, 3.

#### §. 211.

Es vermag der Mensch schon aus seinen natürlichen Kräften wohl einigermaßen sich der

äußern Tugenden zu befehligen, und die Schande und die Laster, die im Gesetze verboten sind, äußerlich zu meiden. Es gab ja sogar viele tugendhafte Heiden, die es in solchen äußern Tugenden, als in der Keuschheit, der Gerechtigkeit, der Sanftmuth und andern dergleichen, sehr weit gebracht haben. Um so viel mehr kann ein wiedergeborener Christ, durch Gottes Gnade, nicht nur im Aeußerlichen, einen völlig frommen, unsträflichen Wandel führen a), sondern es auch im Innern und im Gehorsam des Herzens, weit bringen b), ja so weit, daß man es fast für unmöglich halten möchte. Aber die vollkommene Erfüllung des Gesetzes, oder auch nur die Erfüllung eines einzigen Gebotes in seinem ganzen Umfange, ist in dieser Unvollkommenheit durchaus unmöglich; und je weiter der Christ in der Uebung des Gesetzes kömmt, und für je vollkommener er von allen gehalten wird, um so mehr erkennt er selbst seine Unvollkommenheit, und wie viel ihm noch mangelt.

a) Phil. 2, 15. 1 Petr. 3, 16.

b) 1 Tess. 1, 2 — 9. Ephes. 2, 1 — 11.

### §. 212.

Und so wie die Schrift nicht die, die erst Anfänger und Kinder im Glauben sind, sondern diejenigen, die im Glauben und in der Liebe bereits gewachsen und weit fortgerückt sind, vollkommen nennt a); so wollen wir nach der Vollkommenheit nicht nur streben, sondern sie auch in hohem Grade zu erreichen suchen b). Aber, wie hoch wir es auch bringen, so ist das doch die höchste und rechte Vollkommenheit nicht. Diese müssen wir immer noch erwarten c); und darum müssen auch die Heiligen immer noch im Guten wachsen, und völliger werden, und niemals stille stehen d).

- a) Ebr. 5, 13. 14. Ephes. 4, 13. 14. 1 Cor. 2, 6.  
 b) Col. 1, 28. 2 Tim. 3, 17. Phil. 3, 15. Jac. 1, 4.  
 c) Phil. 3, 12. 1 Cor. 13, 9. 10. Phil. 1, 6.  
 d) Ephes. 4, 15. Phil. 3, 13. 14. 1 Tess. 4, 1. Col  
 1, 10. 2 Petr. 3, 18.

## §. 213.

Kommen wir in der Vollkommenheit aber auch so weit, als es uns nur immer möglich ist; so ist das göttliche Gesetz damit doch immer noch nicht vollkommen gehalten; denn dasselbe fordert nicht nur das, was wir vermögen, sondern, daß wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, lieben sollen — wie wir aus Matth. 22, 37 und Luc. 10, 27 in dem ersten Gebote gesehen — und verbietet auch die allerkleinste böse Lust in uns, wie das zehnte Gebot aussprach. So lange also noch etwas Fleischliches, noch irgend eine fleischliche Lust, welches alles der vollkommenen Liebe gegen Gott hinderlich ist, bey uns übrig bleibt — dies wird aber unser ganzes Leben hindurch der Fall seyn — so lange ist den Geboten Gottes noch kein Genüge geschehen, und mithin das Gesetz von uns immer nicht vollkommen gehalten: denn „wer an einem Gebote sündigt, der hat das ganze Gesetz übertreten.“ Jac. 2, 10.

## §. 214.

Es beruht aber die Unmöglichkeit das Gesetz vollkommen zu erfüllen auf die so unendlich hohe Vollkommenheit desselben, und weil es in Hinsicht dieser, die Kräfte von uns fordert, die wir im Stande der Unschuld gehabt, nun aber dergestalt verlohren haben, daß unsere Natur schon von ihrer Empfängniß und Geburt an, durchaus mit Sünden verderbt ist. Wie kann aber das, was selbst unvollkommen ist, je etwas Vollkommenes wir;

ken? Diese Forderung ist viel zu groß, und wir sind viel zu arm, sie zu erfüllen.

Röm. 7, 14.

§. 215.

Auch die Schrift lehrt es deutlich, daß die vollkommene Erfüllung des Gesetzes Gottes uns unmöglich ist. Denn Apost. Gesch. 15, 10. heißt es von allem Gesetze: „daß das Joch des Gesetzes weder wir, noch die Väter tragen mögen.“ Auch sagt David Ps. 130, 3. „So du willst, Herr, Sünde zu rechnen, Herr, wer wird bestehen?“ und Ps. 143, 2. „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht;“ wer aber das Gesetz halten könnte, würde dadurch gerecht. Jacobus sagt Cap. 3, 2. „Wir fehlen aber mannigfaltig.“ Paulus sagt 1 Cor. 4, 4. von seinem besten Leben, darin er sich nichts bewußt war, darin sey er noch nicht gerechtfertigt; wenn aber unser gutes Leben das Gesetz völlig erfüllte; so wären wir ja dadurch gerechtfertigt. Röm. 8, 3. 4. sagt er insbesondere: „daß dem Gesetze unmöglich war — nemlich uns zur wahren Gerechtigkeit zu bringen — sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, — weil das Fleisch uns das Vermögen nimmt, dem Gesetze genug zu thun — das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetze erfordert — welche von uns nicht erfüllt werden konnte — in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Und dies alles ist nicht so zu verstehen, als ob der Mensch zwar aus eigener Kraft das Gesetz nicht vollkommen erfüllen könne; durch die Kraft des heiligen Geistes es aber wohl vermöge: denn die angeführten Sprüche beziehen sich auch

auf Wiedergebörne und solche, die den heiligen Geist empfangen haben, und sagen, daß auch solche dem Gesetze hier noch nicht völlig genug thun können, und zwar nicht, als ob der heilige Geist nicht stark genug dazu wäre; sondern bloß, weil das sündliche Verderben, Seine Kraft im Menschen hindert.

## §. 216.

Daß es der Gerechtigkeit oder der Güte Gottes zuwider laufen sollte, so etwas Großes, und zwar unter Bedrohung von uns zu fordern, was wir doch durchaus nicht zu leisten vermögen, läßt sich nicht behaupten: denn Gott fordert damit nur dasjenige von uns, wozu Er uns in der Schöpfung die Kräfte gegeben, indem Er der noch reinen Natur das Gesetz gab. Daß aber der Mensch durch den Fall diese Kräfte verlohren hat, das durch geht dem göttlichen Rechte ja so wenig etwas ab, als einem Gläubiger sein Recht an seinen Schuldner, wenn dieser gleich das ihm anvertraute Gut, muthwilliger Weise verthan hat. Auch hat Gott ja dasjenige, was wir nicht zu leisten vermögen, durch Christum selbst geleistet, und uns Seinen Gehorsam als völliges Eigenthum geschenkt, falls wir ihn durch den Glauben annehmen. Thun wir aber dieses nicht; nun dann ist freylich die Schuld unseres Verderbens, unsere eigene.

## §. 217.

Auch darf ja niemand glauben, daß, weil wir das Gesetz nicht vollkommen zu erfüllen vermögen, wir uns dessen auch nicht zu bestreuen haben. Wir haben vielmehr, je weniger wir es zu erfüllen im Stande sind, um so mehr Fleiß anzuwenden, so viel darin zu leisten, als wir durch Gottes

Gnade können, und insbesondere darum, weil Gott auch unsern unvollkommenen Gehorsam, um Christi willen, schon ansehen und annehmen will.

§. 218.

Sagen wollen, daß weil wir die zeh'n Gebote nicht völlig erfüllen können, sie uns auch von keinem Nutzen wären, wäre eben so ungeräumt. Denn sie haben dennoch, ausser der äussern Zucht die sie im gemeinen Leben schaffen, noch den doppelten Nutzen, daß sie uns 1) die Sünde; und Gottes gerechten Unwillen über dieselbe erkennen lehren; und zwar nicht bloß die äusserlichen, groben und handgreiflichen Sünden offenbaren; sondern auch die innern und der Vernunft unbekanntena), samt ihrer Schwere und ihrem ganzen Greuelb), ja auch das Gewissen von ihnen überzeugen, strafen und zum tiefen Gefühle des Unwillen Gottes bringen c), und dahin wirken, daß der Sünder, durch den Fluch des Gesetzes erschreckt, alle Hoffnung auf sein eigenes Thun fahren läßt, und allein bey Christo Gnade und Seligkeit sucht, und so unsere Zuchtmeister auf Christum werden d). Und zwar werden sie dieses zuörderst den Unwiedergeborenen, die eigentlich unter dem Gesetze stehen e). Weil aber auch die Wiedergeborenen, die unter der Gnade und nicht unter dem Gesetze stehen f), Fleisch an sich haben; so bedürfen auch sie, des Fleisches wegen, des Gebrauchs des Gesetzes und dieses Zuchtmeisters g), damit sie nicht sicher werden, sondern täglich in der Besserung bleiben. 2) Zeigt uns das Gesetz, welche Werke Gott in allen Verhältnissen unseres Lebens von uns fordert, und es sind uns die Gebote desselben mithin die Regeln, wie wir uns gegen Gott, gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst verhalten sollen h).

a) Röm. 7, 7.

b) Röm. 3, 20.

- c) Röm. 4, 15.
- d) Gal. 3, 24.
- e) I Tim. 1, 9. 10.
- f) Röm. 6, 14.
- g) Röm. 7, 23.
- h) Ps. 119, 9. Ps. 19, 8 — 12.

## §. 219.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir nicht auch von Natur etwas vom Gesetze wissen. In dessen ist diese Erkenntniß in unserer verderbten Natur zu wenig; es bedurfte daher der Offenbarung, die wir in den zehn Geboten haben und deren Auslegung, die sich durch die ganze Schrift hindurch findet. Denn Gott will nicht haben, daß wir Ihn nach unserm Gutdünken, sondern nach seinem Willen dienen sollen. Und daher ist auch nichts gut vor Gott und Ihm wohlgefällig — und sey es auch noch so gut erfonnen und gemeint — es sey denn seinen Geboten gemäß.

5 Mos. 12, 8. Matth. 15, 9.

## §. 220.

Und diese göttlichen Gebote haben wir in unserm ganzen Leben zu halten und alles unser Thun und Lassen nach ihnen einzurichten. Auch zeigt das göttliche Gesetz die guten Werke allen Menschen, wenn gleich die Wiedergeborenen sie allein nur so verstehen, wie sich's gehört, und die Unwiedergeborenen sehr vieles von der Vollkommenheit des Gesetzes nicht zu fassen vermögen.

Röm. 12, 2.

## §. 221.

Auch zeigt das Gesetz den Wiedergeborenen die guten Werke nicht bloß an, sondern es zeigt

ihnen auch ihre Schuldigkeit sie zu üben, ja es treibt sie, und zwar ihres ihnen noch anklebenden trägen Fleisches wegen sogar mit Drohungen, ihnen nachzukommen.

## §. 222.

Demohnerachtet aber thun die Wiedergeborenen das Gute, was sie thun, keinesweges aus Zwang, sondern aus der Liebe, die eine Frucht der aus dem Evangelio empfangenen Gnade ist. Sie thun es daher mit freyem Geiste, und lassen sich durchs Gesez nur an ihre Schuldigkeit erinnern und antreiben nicht träge zu werden, und es wird der Gehorsam ihnen nicht schwer a). Wer also gute Werke thun soll, der muß zuerst aus dem Evangelio zum Glauben und zur Wiedergeburt gebracht werden, um den heiligen Geist zu empfangen, der ihm mit lebendiger Schrift das Gesez ins Herz schreibe; denn sonst wird er nie, auch nur ein einziges rechtes gutes Werk zu thun vermögen b).

a) Ps. 110, 3. 1 Joh. 5, 3.

b) Jerem. 31, 33. Ebr. 8, 10. Ezech. 36, 26. 27.

## §. 223.

Wenn demnach Unwiedergeborene auch eins und das andere zu thun vermögen, das dem Menschen nach mit dem Geseze übereinkommt, und in so fern gut ist; so können sie doch keine eigentlichen gottgefälligen Werke thun a), als welche aus dem Geiste und dem Glauben geschehen müssen, und mithin von Gott allein in uns gewirkt werden b). So haben die Heiden oft viel äußerliche Tugenden aufgewiesen und sich ihrer mit Ernst beflissen: weil aber das Herz in ihnen nicht durch den Glauben gereinigt und mit reiner Gottesliebe erfüllt war: so konnten jene Tugenden kei-

ne wahren guten Werke seyn, sondern geschahen immer nur aus Eigenliebe, eigener Ehre und dergleichen fleischlichen Absichten wegen, und ob sie gleich aus der überschwenglichen göttlichen Güte, ihren zeitlichen Lohn von Gott erlangt haben c).

a) 2 Cor. 3, 5. Matth. 12, 33. 34.

b) Röm. 14, 23.

c) Ebr. 11, 6.

### §. 224.

Nur Wiedergeborene vermögen aus der Gnade des heiligen Geistes und ihrer Wiedergeburt rechtshaffene gute Werke zu thun, das heißt solche Werke, welche nicht nur äußerlich dem göttlichen Gesetze gemäß sind, sondern auch innerlich mit dem göttlichen Willen übereinstimmen, und so von aller Heucheley entfernt bleiben.

Ephes. 2, 10. Phil. 2, 13. Tit. 3, 14.

### §. 225.

Denn zu einem wahren guten Werke ist erforderlich, daß es von Gott gewirket werde, und in allen Umständen den nach der Regel des Gesetzes, aus dem Glauben und in redlicher aufrichtiger Absicht geschehe.

Röm. 14, 23. Gal. 5, 6.

### §. 226.

Die guten Werke sollen wir nicht thun, um unsern Ruhm darin zu suchen a), oder damit etwas zu verdienen b); sondern zu Gottes Ehre c), und aus schuldiger Dankbarkeit für seine großen uns erwiesenen Wohlthaten, Ihm in Gehorsam zu dienen d).

a) Matth. 6, 1 — 6. und 16 — 18.

- b) Luc. 17, 10.  
 c) Matth. 5, 16. 1 Petr. 2, 12.  
 d) 1 Tess. 5, 18.

## §. 227.

Auch verdienen wir mit solchen Werken die Seligkeit nicht oder irgend eine Vergeltung von Gott; denn wir sind sie ja zu thun verpflichtet a). Auch sind sie ja nicht unsere eigenen, sondern Gottes Werke in uns b), und werden ja leider nur immer unvollkommen in uns erfunden. Die Seligkeit wird nur aus Gnaden gegeben c), und wenn auch die Werke die Verheißung der Vergeltung haben d), so ist auch das aus Gnaden, und nicht aus Schuldigkeit; und das um Christi willen, durch den sie Gott angenehm sind e).

- a) Luc. 17, 10.  
 b) Phil. 2, 13.  
 c) Röm. 11, 6. — v. 35.  
 d) Siehe unten.  
 e) 1 Petr. 2, 5.

## §. 228.

Daß unsere guten Werke leider immer unvollkommen und voll Mängel sind, das rührt von der uns anklebenden Verderbniß her a), in welcher sie nie mit solchem Eifer für Gottes Ehre, nie mit so ernster und vorsichtiger Umsicht aller Umstände und so lauterer Absicht auf das was Gottes ist, geschehen, als sie sollten. Jedoch gefallen die Werke der Gläubigen Gott wohl, um Christi und des Glaubens willen und weil sie seine eigenen und Seines Geistes Werke sind b).

- a) Röm. 7, 21.  
 b) Phil. 2, 13.

## §. 229.

Aber, wenn gleich die guten Werke zur Erlangung unserer Seligkeit uns nicht vonnöthen sind, so steht es uns doch keinesweges frey, sie zu thun oder zu unterlassen: sondern sie sind uns allerdings nothwendig a), nicht nur wegen des göttlichen Befehles und unser- ses Berufs b), sondern auch, weil kein wahrer Glaube, durch den wir selig werden sollen, ohne die guten Werke seyn kann. Denn der Glaube, der nicht in guten Werken sichtbar ist, ist kein rechter, sondern ein todter und nichtiger Glaube c). Die Werke sind uns daher zur Prüfung und Versicherung nöthig, ob wir im rechten Glauben stehen d), in solchem, der uns selig macht e).

a) Ebr. 12, 14.

b) Ephes. 1, 4. Ephes. 2, 10. Ephes. 4, 1. Col. 1, 10.

c) Jac. 2, 17 — 20.

d) 1 Pet. 1, 10, 11.

e) Röm. 3, 28. Ephes. 2, 8, 9.

## §. 230.

Alles wodurch wir die zehn Gebote, sey es in Unterlassung des Guten oder in Vollbringung des Bösen übertreten, ist Sünde, und es ist die Sünde „das Unrecht, oder das wider das Gesetz ist.“

1 Joh. 3, 4.

## §. 231.

Keine Sünde kann begangen werden, es sey denn wider Gottes Gebot, wogegen sie alle mittelbar oder unmittelbar streiten. Denn wenn wir z. B. der Eltern oder anderer Vorgesetzten Befehle übertreten, so ist es Sünde aber nicht um der Menschen willen, sondern weil Got-

tes Gebot dadurch übertreten wird, in welchem Er uns geboten hat, den Befehlen der Vorgesetzten zu gehorchen.

## S. 232.

Auch ist das nicht allein Sünde, was an und für sich selbst böse ist; sondern auch alles das, was an und für sich selbst zwar gut wäre, bey dem es aber doch in der Ausübung an einem oder dem andern mangelt; was z. B. nicht mit rechter ernstlicher Liebe gegen Gott und den Nächsten, oder nicht mit ganz lauterer Absicht, oder nicht so vorsichtig, als es seyn sollte, vollführt wird. Solcher Mangel ist denn Sünde und besleckt das sonstige gute Werk. Und so findet sich denn selbst an jedem guten Werke immer Sünde.

## S. 233.

Die Ursache der Sünde ist nicht Gott a), denn alles was Er macht, ist immer sehr gut b), und Er haßt unablässlich das Böse c). Die Ursache der Sünde ist der Teufel, der zuerst gesündigt und die Menschen zur Sünde verführt hat, und der sie zum Sündigen immerwährend antreibt d). Nächst ihm aber auch des Menschen eigener Wille, der sich in Adam von Gott abgewandt, und nunmehr so böse geworden, daß er ihn zur Sünde reizt e).

a) Jac. 1, 13.

b) 1 Mos. 1, 31.

c) Ps. 5, 5.

d) Joh. 8, 44. 2 Cor. 11, 3. Weish. 2, 24. 2 Tim. 2, 25. 26. 2 Cor. 4, 4.

e) Röm. 5, 12. Jac. 1, 14. 15.

## §. 234.

Entgegnet man, daß ja ohne Gottes Willen nichts geschehen kann, so ist Er dennoch nicht die Ursache der Sünde; sondern Er läßt sie nur aus gerechtem Gerichte dem Teufel und den Menschen zu, und regiert sie auch darin so weislich, daß aus dem Bösen immer etwas Gutes folgen muß. Dabey bleibt denn das Böse immer des Teufels und der Menschen, das Gute aber allein Gottes gnädiges Werk und Eigenthum.

## §. 235.

Die Sünde ist zweyerley, die erbliche und die wirkliche Sünde.

## §. 236.

Die erbliche oder die Erbsünde ist die schreckliche Verderbniß unserer Natur, nach welcher wir, statt des früher gehabten Ebenbildes Gottes, nun schon in der Welt geboren werden untüchtig zu allem Guten aus uns selbst, und ohne Glauben, ohne Furcht, ohne Erkenntniß Gottes und in natürlicher Blindheit; aber mit steter Begierde zu allem Bösen und zu allem dem, was Gott zuwider ist. Aus dieser vergifteten Wurzel entsteht denn nachher alles Böse, ja es steckt schon in derselben, so wie die Früchte eines Baumes in seiner Wurzel stecken und aus ihr entstehen. Alles was daher Gottloses auf der Welt je ist begangen worden, Kains Brudermord, Loths Blutschande, der Sodomiter Unzucht, Davids Ehebruch, Marnasse's Zauberey und andere Greuel, alle waren sie nur die Früchte der jenen und uns allen angebohrnen Erbsünde. Es steckt daher der Same zu allen Lästern in jedem Menschen, und er würde, wenn Gelegenheit und Versuchung dazu da wäre,

in eben solchen Früchten ausbrechen. Aber Gott zieht uns nach seiner Gnade davon zurück und hält uns ab.

## §. 237.

Die Erkenntniß unserer natürlichen Verderbniß soll fruchtbar in uns werden, zu gründlicher Reue über unsere Sünden, welche alle, so unbedeutend sie auch scheinen mögen, aus einem so grundbösen Herzen entstehen, und uns zu wahrer Demuth vor Gott und zum steten Vorsehen leiten, daß wir jenen gefährlichen Samen nicht aufgehen lassen; uns gegen andere, die wir sündigen sehen, aber mit herzlichem Mitleid erfüllen, und uns nie vergessen lassen, daß wir von Natur durchaus nicht besser sind, als sie, und daß wir es Gott allein zu danken haben, daß Er den Ausbruch des auch in unsern Herzen sich findenden Samens des Bösen, gnädiglich in uns behindert.

## §. 238.

Erb sünde heißt dieses uns angebohrne Verderben, weil wir es von unsern Eltern erben, und es durch die natürliche Geburt fortgepflanzt wird a). Und sie findet sich bey allen Menschen, welche nach dem Fall, aus Fleisch und Blut gebohren werden b). Christus ist allein davon ausgenommen; denn Er wurde nicht auf natürliche Weise gebohren, sondern übernatürlich und wunderbar c).

a) Ps. 51, 17.

b) Joh. 3, 6. Röm. 5, 12 — 19.

c) Ebr. 7, 26.

## §. 239.

Auch die Wiedergebohrnen fühlen die

Ersünde noch stets in sich, aber sie widerstreben ihr und dämpfen ihre Lüste.

Röm. 7, 18. Gal. 5, 17.

§. 240.

Der Sitz dieser Sünde ist in des Menschen ganzer Natur a). Im Leibe, der zu allem Guten träge und ungeschickt ist b), und in der Seele, in welcher der Verstand in geistlichen Dingen von Natur unwissend und verfinstert c), der Wille widerspenstig und auf das Böse bedacht ist d), und alle Begierden durchaus ungeordnet sind e).

a) Röm. 7, 18. Ebr. 12, 1.

b) Röm. 7, 23.

c) Ephes. 4, 17. 18. 1 Cor. 2, 14.

d) Röm. 8, 7. Marc. 7, 21. 22. 23.

e) 1 Mos. 8, 21.

§. 241.

Die wirkliche Sünde besteht in allem dem, was aus der angebohrnen Verderbniß in uns hervorgeht, in allem Bösen nemlich, das mit Gedanken, Begierden, Worten oder Werken gethan, oder wodurch das Gute unterlassen wird. Denn Gott verlangt nicht nur, daß wir das Böse lassen, sondern daß wir auch das Gute thun sollen. Wer mithin das Gute unterläßt, der hat den Willen seines Vaters nicht gethan a), was böse ist, und ihn nicht minder strafbar und verdammungswürdig macht b).

a) Jac. 4, 17. Luc. 12, 47.

b) Matth. 7, 19. Matth. 25, 30 — 41. u. f.

§. 242.

Die wirkliche Sünde ist auch zweyer-

ley, die Schwachheitsſünde nemlich, welche nicht herrſchend iſt im Menſchen, und die Boſheits- oder herrſchende Sünde a). Die erſte nennt Johannes, Sünde haben b); die andere aber Sünde thun und ſündigen c).

a) 4 Moſ. 15, 27.

b) 1 Joh. 1, 8.

c) 1 Joh. 3, 8. 9.

### §. 243.

Die Schwachheitsſünde beſteht darin, wenn ein frommer Chriſt, der den ernſtlichen Vorſatz hat, Gott rechtſchaffen zu dienen, aus Unwiſſenheit oder Uebereilung etwas Unrechtes thut, aber weder Wohlgefallen daran hat, noch darin fortfährt; ſondern es, ſobald er es gewahr wird, herzlich bereut und davon abläßt a). Weil nun bey einem ſolchen Fehler der Glaube und das gute Gewiſſen noch bleiben, ſo iſt dieſe Sünde dem Gläubigen nicht verdammend, und heißt daher eine läſſige Sünde; nicht als ob ſie der Verdammniß nicht werth ſey: ſondern weil Gott um Chriſti willen, ſie durch den Glauben ſofort nachläßt und vergiebt b).

a) Röm. 7, 15. 16. 17.

b) Röm. 8, 1.

### §. 244.

Boſheitsſünde iſt wenn der Menſch mit Wiſſen und Willen Böſes thut, ſein Gefallen daran hat, darin fortfährt und mithin die Sünde über ſich herrſchen läßt a). Weil eine Sünde dieſer Art bey denen, welche den heiligen Geiſt früher hatten, denſelben austreibt und den Menſchen unter Gottes Zorn und Verdammniß bringt, ſo wird ſie auch Todtſünde genannt b).

- a) Joh. 8, 34. Röm. 6, 12. 14. 16. Luc. 12, 47.  
 b) Röm. 8, 13.

## §. 245.

Der äußerste Grad der Bosheit ist die Sünde wider den heiligen Geist, oder die wissentliche müthwillige Verleugnung der göttlichen in besonderer Erleuchtung erkannten Wahrheit und Lehre der Gottseligkeit, die in freventliche Lasterung des Göttlichen übergeht, zu Verfolgung führt, und endlich zum Beharren in der Unbußfertigkeit.

Matth. 12, 31. Ebr. 6, 4. 5. 6.

## §. 246.

Daß diese Sünde nicht vergeben werden kann, liegt nicht daran, daß die göttliche Barmherzigkeit und das Verdienst Jesu Christi dazu nicht groß genug wären. Sie sind an sich groß genug und gehen über alle Sünden, und würden dem Menschen auch in dieser Sünde zuflatten kommen, wenn er in seiner Unbußfertigkeit nicht beharrte und durch das Verstoßen des heiligen Geistes sich nicht selbst in die Unmöglichkeit setzte sich zu bekehren.

## §. 247.

Mit der Sünde verdienen wir Gottes Zorn und Ungnade und zeitliche und ewige Strafe, welche Gott, ein Rächer über alle die, so Böses thun a), nach seiner Gerechtigkeit selbst verhängen wird; wenn Er gleich sehr oft sich auch der Creaturen zu Werkzeugen seiner gerechten Gerichte bedient b).

a) 2 Mos. 20, 5.

b) Röm. 13, 4. Cit. 39, (40) 32 — 38.

## §. 248.

Und es straft Gott alle Sünden, so gering sie auch vor der Menschen Augen erscheinen mögen. Denn sie sind alle des Fluches und der Verdammniß werth a), und wir auch schon wegen der Erbsünde, Kinder des Zorns b).

a) 5 Mos. 27, 26.

b) Ephes. 2, 3.

## §. 249.

Die eigentliche Strafe der Sünde ist der Tod, welcher dreyerley ist: der geistliche, der leibliche, der ewige.

1 Mos. 2, 17. Röm. 6, 23.

## §. 250.

Der geistliche Tod heißt, wenn der Mensch in Sünden todt ist, das Leben aus Gott nicht hat und mithin auch kein Vermögen Gutes zu thun und da ihm die göttliche Gnade mangelt, immer verstockter wird a). Dieses letzte ist aus Gottes Gericht oft eine schreckliche Strafe wegen früherer boshafter Sünden b).

a) Ephes. 4, 18. Ephes. 2, 1. 1 Tim. 5, 6.

b) 2 Mos. 7, 8 — 14. Jes. 6, 9. 10. Matth. 13, 14. Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. Joh. 12, 40. Apost. Gesch. 28, 26. Röm. 11, 8. Röm. 1, 28. 2 Tess. 2, 10.

## §. 251.

Der zeitliche Tod ist nicht nur die endliche Trennung des Leibes von der Seele, sondern es wird darunter auch allerhand Unglück und Leiden in der Welt begriffen.

2 Mos. 10, 17.

## §. 252.

Der ewige Tod, welcher auch der andere Tod genannt wird, Offenb. 20, 6 — 14. ist die ewige Verdammniß, in welcher die Böshafte, den heiligen Eifer Gottes wider die Sünde zu unaussprechlicher Marter, ewiglich an sich erfahren werden.

Matth. 10, 28. 2 Petr. 2, 9. 2 Tess. 1, 7 — 9.  
Offenb. 21, 8.

## §. 253.

Alle diese drey Arten des Todes sind Strafe der Sünde. Denn die Sünde schließt den Menschen von Gottes Gnade aus, und wenn er in ihr fortfährt, so läßt Gott nach seinem gerechten Gerichte es zu, daß der Teufel ihn immer mehr und mehr verstockt, und er sich aus eigener Böshheit verhärtet. Denn ist der Mensch, der von Gott unsterblich geschaffen war, durch die Sünde, sterblich geworden, und nun allem Jammer unterworfen, bis, falls die Versöhnung nicht dazwischen tritt, der ewige Tod erfolgt.

## §. 254.

Gott straft zwar diejenigen selbst, welche gesündigt haben a), falls sie sich nicht bekehren und die verdiente Strafe also nicht abgewendet wird b). Aber Er rächt auch an den Kindern, welche in der Böshheit in die Fußstapfen ihrer Eltern treten, zugleich der Eltern Missethat und Uebertretung c). Folgen aber die Kinder dem Beseiwiele ihrer gottlosen Eltern nicht, so straft Gott sie auch nicht, sondern sieht ihre Frömmigkeit an. Doch mögen auch diese wohl ihrer Eltern Sünden wegen oft mancherley Trübsale in der Welt zu er-

tragen haben; die sind ihnen aber nicht zur Strafe, sondern nur zu heilsamer Züchtigung d).

a) Ezech. 18, 4.

b) Ezech. 18, 21. 22.

c) Ezech. 18, 19. 20.

d) Jonathan kommt um seines Vaters Sauls Sünde willen nicht zum Reich; wird erschlagen und seine Nachkommen gerathen in einen niedern Stand. 1 Sam. 15, 26. 32, 2. 2 Sam. 16, 4. 19, 29. 30.

### §. 255.

So wie die Sünden und bösen Werke unter Strafe stehen, eben so haben auch die guten Werke Belohnungen zu erwarten; jedoch nicht aus Verdienst, weil wir alles Gute, was wir zu thun vermögen, zu thun ja schuldig sind, und auch unsere besten Werke nie ganz vollkommen sind. Es ist aber Gottes Lust, allen Gutes zu thun, und lediglich darum hat Er aus seiner überschwenglichen Gnade unsern guten Werken einen Lohn verheissen.

### §. 256.

Auch belohnt Gott die guten Werke nach seiner Güte und Wahrheit selbst, braucht aber auch dazu öfters manche seiner Creaturen, und verhängt es so, daß denen, welchen er das Gute belohnen will, alles zum Besten mitwirken, und auch böse Menschen, ja der Teufel selbst, ohne daß sie es selbst wissen und wollen, ihnen Gutes erweisen müssen.

Röm. 8, 28.

### §. 257.

Und Er läßt seine Belohnungen solchen selbst werden, die das Gute gethan a), oder an andern

befördert haben, falls sie in dem Guten beharren und nicht anfangen Böses zu thun, und sich so ihres Gnadenlohnes verlustig machen b). Ueberdem hat Er auch versprochen, den Kindern um der Eltern willen, Gutes zu thun, und thut es auch c), besonders an denen Kindern, die dem Beyspiele ihrer Eltern in der Frömmigkeit folgen. Lassen sie aber davon ab, so tragen sie die Strafe ihrer Sünden d). Ja oft belohnt Gott auch an den Kindern der Eltern Gutes, so daß Er ihnen um ihretwillen es im Zeitlichen wohlgehen läßt, oder ihnen im Geistlichen reichere Gnadenmittel giebt e).

a) Ezech. 18, 20.

b) Ezech. 18, 24.

c) 2 Mos. 20, 6. Ps. 103. 17. 18.

d) Ezech. 18, 3.

e) 1 Kön. 15, 4.

### §. 258.

Auch vergilt Gott alle guten Werke, so geringfügig sie vor den Menschen auch scheinen mögen a), wenn sie nur aus dem Glauben und einem gottliebenden Herzen geschehen. Auch alles Leiden belohnt Er, welches um seinetwillen ausgestanden wird b); ja oft belohnt Er in großer Güte, sogar die heuchlerischen und nicht wahrhaftigen guten Werke der Gottlosen mit zeitlichem Segen c), wie Er denn den tugendhaften Heiden oftmals viel Gutes hat wiederfahren lassen.

a) Matth. 10, 42.

b) Matth. 5, 11. 12.

c) 1 Kön. 21, 28. 29.

### §. 259.

Auch die göttlichen Belohnungen sind dreyerley: zeitliche, geistliche und ewige.

## §. 260.

Die zeitlichen und leiblichen Belohnungen sind die Güter, welche zu diesem irdischen Leben gehören, als langes Leben, Gesundheit, Friede, Schutz in Gefahr, gute Freunde, glücklicher Fortgang in Geschäften, Kinder und Kindeskinde und alles was die vierte Bitte noch in sich begreift und Gott in dem Gesetze 3 Mos. 26 und 5 Mos. 27 den Kindern Israel, wenn sie seine Gebote halten würden, weitläufig versprochen hat, und die auch jetzt noch stehen bleiben, so viel Gott ihrer nemlich an unsern bessern, das ist an unsern Seelen: Gütern, für unschädlich erkennt a). Aber weil die Gläubigen, durch die überschwengliche und reichere Gnade im Geistlichen, solche zeitliche Güter gering achten, sie auch zum Wachsthum ihres innern Menschen, und um Christo im Leiden ähnlich zu werden, des Kreuzes bedürfen: so wird ihnen auch mehr von Trübsal als von zeitlicher Glückseligkeit gesagt b).

a) 1 Tim. 4, 8. Matth. 6, 33.

b) Matth. 5, 3. 4. Apost. Gesch. 14, 22.

## §. 261.

Die geistlichen Belohnungen bestehen in immer weiterer und umfassenderer Gnade, welche Gott denen verleiht, die Gutes thun, und also der ihnen früher geschenkten, nach seinem Willen recht gebrauchten.

Matth. 13, 12.

## §. 262.

Die ewigen Belohnungen bestehen darin, daß Gott das mehrere Gute, welches der Mensch hier gewirkt, mit um so viel größerer Herrlichkeit in jenem Leben, aus Gnaden vergelten wird.

Röm. 2, 6. 7. 2 Cor. 5, 10. 2 Cor. 9, 6. 1 Cor.  
15, 41. 42. Dan. 12, 3. 4.

## §. 263.

Und wenn gleich alle Menschen mit Sünden die ewige Verdammniß verdienen, so werden doch nicht alle wirklich verdammt; sondern es werden alle die aus der Verdammniß errettet, welche die Erlösung Jesu Christi in wahren Glauben annehmen.

## §. 264.

An die Gnade Jesu Christi a), die uns im Evangelio angetragen wird b), müssen wir uns denn halten, um selig zu werden, da wir aus dem Gesetze durchaus nicht selig werden können.

a) Apost. Gesch. 4, 12. — 15, 11.

b) Röm. 1, 16. 17.

## §. 265.

Schon im alten Testamente war den Gläubigen das Evangelium geoffenbaret worden, wenn gleich nicht so hell als im neuen Testamente, und es ist jenes Licht gegen die überschwengliche Klarheit der jetzigen Offenbarung, noch Schatten und Finsterniß zu nennen a). Aber doch war jene Mittheilung so viel, als ihnen zu ihrer Seligkeit das von nöthig war b).

a) Luc. 1, 78. 79. Röm. 13, 12.

b) Apost. Gesch. 15, 11. — 10, 43. — 26, 22. 23.

## Das zweynte Hauptstück.

### Von dem apostolischen Glauben,

welcher ein kurzes und einfältiges Bekenntniß von den vornehmsten Wohlthaten Gottes ist, die einem Christen zu wissen und zu glauben nöthig sind.

§. 266.

Der Glaube heißt der apostolische, weil er ein kurzer Inbegriff der ganzen Glaubenslehre der Apostel ist, wie sie solche in ihren Predigten und Schriften getrieben.

§. 267.

Dieser apostolische Glaube, oder das Glaubensbekenntniß, wie es in dem Katechismo enthalten ist, ist die allein seligmachende Lehre. Sollen wir der Seligkeit aber wirklich theilhaft werden, so muß aus solchem Glauben, den wir glauben sollen, das ist, aus den Artikeln, auch der Glaube selbst, der sich an die Artikel hält, in unserm Herzen gewirkt werden; denn dieser macht unsererseits uns allein nur selig.

§. 268.

Es ist mithin der rechte seligmachende Glaube die herzliche Zuversicht eines Menschen, der durch die Wirkung des Geistes Gottes, aus dem Worte, die Wahrheit erkennt, die in demselben vorgetragenen evangelischen Verheißungen sich zueignet, sich auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes aus dem Verdienste Christi, gänzlich verläßt und dessen froh wird.

## §. 269.

Den Glauben haben wir nicht von Natur; denn der Glaube ist ein Licht, wir aber sind von Natur Finsterniß. Auch können wir ihn nicht aus eigenen Kräften erlangen, sondern der heilige Geist, als der Geist des Glaubens, muß ihn in uns wirken.

2 Cor. 4, 13. Ephes. 2, 8.

## §. 270.

Der heilige Geist wirkt ihn aber nicht durch unmittelbare Eingebung oder innerliche Erleuchtung ohne das Wort, sondern vermittelst des Wortes, welches man anhört, liest oder betrachtet, und durch die heiligen Sacramente, welche man nach Christi Einsetzung gebraucht. (Davon bey dem dritten Artikel und viersten und fünften Hauptstück.)

## §. 271.

Zum Glauben gehören drey Stücke: die Wissenschaft oder die Erkenntniß, der Beyfall und die Zuversicht,

## §. 272.

Unter der Erkenntniß versteht man nicht nur eine bloße Wissenschaft der Dinge, von denen die Schrift redet, wie sie mit menschlichem Fleiße erlernt und dem menschlichen Verstande erfasset werden; sondern sie ist eine lebendige Erkenntniß, in welcher der heilige Geist die Seelen derer, welche das Wort anhören, und sich seiner Wirkung nicht widersetzen, in seinem Lichte erleuchtet, daß sie die Wahrheit der göttlichen Dinge, die ihnen zur Seligkeit nöthig sind, in und aus der Schrift,

in höchster Einfachheit, doch auf göttliche Weise, selbst erkennen und verstehen.

Pf. 36, 10. 2 Petr. 1, 19. 2 Cor. 4, 6. Ephes. 1, 16 — 19.

§. 273.

Der Beyfall gründet sich nicht auf den Glauben anderer Menschen oder das Ansehn der Lehrer, oder weil es uns aus Vermuthungen der Vernunft so dünkt, sondern er wird der Wahrheit einer Sache lediglich darum, weil Gott, der nicht lügen kann, in seinem Worte also lehrt, und der heilige Geist die Wahrheit solcher Lehre im Herzen versiegelt.

Joh. 17, 17. 1 Joh. 5, 6.

§. 274.

Die Zuversicht ist nicht eine fleischliche Sicherheit, in welcher man zu sündigen fortfährt und sich gleichwohl der Seligkeit aus der Gnade Christi getröstet a); sondern ein zweifelloses Vertrauen auf die unfehlbare göttliche Gnade in Christo, in der Ordnung, wie sie uns zugesagt ist. So eignet sich der Gläubige alle Güter der Seligkeit um Christi willen gewiß zu, findet in Ihm seine Ruhe und zieht die Ruhe und Seligkeit in Ihm allen Gütern in der Welt weit vor b).

a) Ephes. 4, 20. 21.

b) Ebr. 11, 1. Phil. 3, 7 — 9.

§. 275.

Aber diese Erkenntniß, dieser Beyfall so wie die Zuversicht sind leider nicht vollkommen; sondern unsere Erkenntniß ist noch Stückwerk a), und bedarf des steten Wachsens b), — der Beyfall

wird oft durch allerhand Zweifel angefochten, wenn gleich nicht überwunden c), und die Zuversicht ist öfters schwach und bedarf gar sehr gestärkt zu werden d).

a) 1 Cor. 13, 9. 10.

b) Phil. 1, 9.

c) Ephes. 6, 16.

d) 2 Tim. 2, 13.

### §. 276.

Auch sind sie nicht bey allen und zu jeder Zeit gleich; sondern zuweilen stärker, zuweilen schwächer; bey einem größer, bey einem andern geringer.

### §. 277.

Indessen ist doch der schwache Glaube auch ein wahrer und seligmachender, wenn er nur aufrichtig ist, indem es ja ein und derselbe Christus ist, den der schwache wie der starke Glaube ergreift, und daher seine Seligkeit nimmt.

2 Cor. 12, 19.

### §. 278.

Aber bey denen, die nichts von den Glaubensartikeln verstehen oder sie zu lernen sich nicht befeiffigen wollen, kann der Glaube auch nicht seyn; denn es muß eine Erkenntniß da seyn a); und obgleich nicht von allen gleich viel gefordert wird, so müssen doch alle auch ihr geringeres Pfund anwenden, oder sie laden schwere Strafe auf sich b).

a) Jes. 53, 11.

b) Matth. 25, 28 — 30.

## §. 279.

Auch kann der wahre seligmachende Glaube bey keinem seyn, der der Sünde dient und sich der Gottseligkeit nicht mit Ernst befließt; denn der Glaube ist ein Licht und stehet nicht bey der Finsterniß a); auch bleibt der heilige Geist nicht bey den Gottlosen b), und Christus offenbaret sich niemanden, als der Ihn liebt und Ihm nachfolgt c); wo aber der heilige Geist nicht ist und Christus sich auch nicht offenbaret, da kann ja auch kein Glaube seyn d).

a) 1 Joh. 2, 8 — 11. 2 Cor. 6, 14.

b) Weish. 1, 4. 5. Joh. 14, 17.

c) Joh. 14, 21 — 23. Joh. 7, 17.

d) 1 Cor. 12, 3.

## §. 280.

Aber es giebt auch Leute, die die Schrift genugsam kennen, und davon zu reden wissen, auch dem göttlichen Worte und den Artikeln des Glaubens gehörigen Beyfall geben und ihr Vertrauen auf Christum setzen, aber dennoch der Sünde noch dienen, und zwar giebt es solcher leider nicht wenige. Es ist der Glaube dieser aber immer kein wahrer, sondern nur ein historischer todter Glaube und eine fleischliche Sicherheit.

## §. 281.

Es ist aber der Glaube ein bloßer historischer todter Glaube, wenn der Mensch die Schrift ohne göttliches Licht und Wirkung als ein menschliches Buch behandelt, oder das Wort auf solche Weise anhört; die Glaubensartikel, oder was von ihnen gelehrt wird, wie etwas anderes Weltliches, mit bloßem menschlichen Fleiße und in dem natürlichen Lichte lernet, und es nur glaubt,

weil es diese und jene geachteten Leute sagen, oder weil er es von Jugend auf so gehört hat, und wenn er gleich nichts davon ändert, doch keine rechtschaffenen Früchte bringt, sondern in allem der alte Mensch bleibt, sich aber wider Gottes Ordnung doch darauf verläßt, daß er so werde selig werden; oder wenn er neben der Erkenntniß und dem Beyfall kein Vertrauen hat.

## §. 282.

Durch solchen todten Glauben kann niemand selig werden; denn es ist solcher keine Wirkung des Geistes Gottes, sondern ein leidiger Betrug des Teufels und eine Einbildung des sichern Herzens, wobey der Mensch verlohren gehen muß.

Jac. 2, 17 — 20. Matth. 7, 26. 27.

## §. 283.

Der Glaube, falls er der wahre lebendige, göttliche Glaube ist, macht uns allein gerecht, und es bedarf der Werke nicht, um durch sie gerecht zu werden. Denn ein solcher Glaube kann unmöglich ohne ernstliche Gottseligkeit und gute Werke seyn, indem der heilige Geist, der das Licht desselben in dem Herzen erweckt, auch alles übrige Gute darin wirkt, und den ganzen Menschen ändert. Wo daher dies nicht auch angetroffen wird und folgt, da ist das vermeinte Licht der Erkenntniß, und das, was man für Glauben hält, nicht Wirkung des heiligen Geistes, sondern ein Gebilde unserer eigenen Vernunft.

## §. 284.

Den wahren, lebendigen, göttlichen, seligmachenden Glauben, zum Unterschiede

von dem falschen, eingebildeten oder dem Mund- und Scheinglauben, erkennt man an seinen Eigenschaften und Wirkungen, welche folgende sind: 1) der wahre Glaube reinigt das Herz a), durch die Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi, so wie durch Austräumung alles bösen Vorsazes im Menschen, daß die Sünde hinführo nicht mehr herrschen soll, sondern immer mehr geschwächt und in ihren Lüsten gekreuziget wird b). 2) Der wahre Glaube entzündet aus der Erkenntniß der unaussprechlichen Liebe Gottes, eine herzliche Liebe gegen Gott, so daß der Mensch nicht weiß, wie er Gott, und nach Seinem Befehl, auch seinen Nächsten genugsam lieben soll c). Daraus folgt 3) daß er aus solcher Liebe und dem Triebe des heiligen Geistes d), Gott in allen Dingen gehorsam zu seyn herzlich verlangt, und eifrig bemüht ist, in allem seine Ehre zu befördern, Ihm allein zu leben, Seinen Willen nach dem ganzen Umfange des Gesetzes zu erfüllen, alles Böse zu meiden und in allem Guten täglich zuzunehmen e); und zwar nicht aus Zwang, sondern aus inniger freudiger Liebe. Daher 4) überwindet auch der Glaube die Welt und ihre Vergernisse, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, das eigene Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden und den Fürsten dieser Welt, den Teufel; indem er ihnen allen nicht folgt, wenn sie zum Bösen reizen, oder wenn er einmal von ihnen ist überwunden worden, sich sogleich wieder aufrafft, und den Kampf gegen selbige um so ernstlicher und vorsichtiger wiederum beginnt f).

a) Apoff. = Gesch. 15, 9.

b) 2 Cor. 7, 1. 1 Joh. 3, 3. Ebr. 9, 14. 1 Joh. 3, 6 — 10.

c) Gal. 5, 6. 1 Joh. 4, 7 — 11. — v. 19. 1 Joh. 5, 1 — 3.

d) Röm. 8, 14.

- e) Joh. 14, 21. Joh. 15, 9. 10. 1 Joh. 1, 6. 7.  
 1 Joh. 2, 3 — 6. Ephes. 5, 8 — 11. 1 Petr.  
 2, 1 — 3.  
 f) 1 Joh. 5, 4. 5. Ephes. 6, 10 — 13 — v. 16.

## §. 285.

Alle diese Stücke müssen bey dem seligmachenden Glauben seyn, wenn gleich nicht in höchster Vollkommenheit — denn wie der Glaube wächst, so wachsen auch seine Wirkungen — doch in redlicher Aufrichtigkeit des Herzens. Denn unmöglich ist es, daß der wahre Glaube da sey, wenn der Mensch die Sünde noch in sich herrschen läßt, Gott, und um Gotteswillen, den Nächsten nicht herzlich liebt, nicht in allen Dingen Gottes Willen zu thun bemüht ist, und sich noch von der Welt überwinden läßt, so oft sich dazu nur Gelegenheit bietet: sondern, was ein solcher Mensch in sich für Glauben hält, ist nichts als sein eigenes Gebilde und die fleischliche Sicherheit.

## §. 286.

Der wahre Glaube, wenn er da ist, kann auch wiederum verlohren werden, und das durch falsche und den Grund des Glaubens umstürzende Lehre a), oder durch Abfall in Verfolgung b); auch wenn der Mensch in Sicherheit die Sünde in sich herrschen läßt und in Sünden wider sein Gewissen fortfährt c). Denn da kann der heilige Geist nicht bleiben: ohne diesen können wir aber weder Glauben haben noch behalten d).

a) 2 Tim. 2, 17. 18. 1 Tim. 1, 19.

b) Luc. 8, 13.

c) 2 Petr. 2, 20 — 22. Matth. 12, 43 — 45.

d) Röm. 8, 8. 9.

## §. 287.

Aus obiger Lehre folgt, daß wir uns sorgfältig und ohn Unterlaß prüfen müssen, ob wir im Glauben stehen und uns in demselben der Seligkeit zu getrösten haben oder nicht a), auf daß wir uns nicht selbst aufs Gefährlichste betrügen b).

a) 2 Cor. 13, 5.

b) 1 Cor. 3, 18. Gal. 6, 3 — 5. Jac. 1, 22 bis ans Ende.

## §. 288.

Den Glauben können wir nicht immer und vorzüglich aus dem Gefühl desselben prüfen, sondern aus den oben angezeigten Kennzeichen und Früchten; denn in dem Gefühle betrügen wir uns oft, und halten das für den Glauben, was nur unser eigenes Gebilde ist; ja im Zustande der Anfechtung mangelt solches Gefühl oft ganz, indem Gott nicht selten aus heiligen und den Seelen nützlichen Ursachen — um sie nehmlich mehr in der Demuth zu erhalten — es dahin kommen läßt, daß sie eine geraume Zeit die göttliche Gnade und den Glauben in ihrem Herzen nicht empfinden, sondern lauter Unglauben und Widerspruch zu fühlen glauben. Und dabey stehen sie eine wahre Höllenangst aus, und behalten nur noch ein sehuliches Verlangen nach dem Glauben und der Gnade. So werden sie denn im Kreuz bewährt, zum Guten getrieben und in der Demuth fest gegründet und erhalten.

## §. 289.

Und obgleich solche Menschen den Glauben nicht in sich fühlen, so ist er dennoch in ihnen: denn es wandelt der vermeinte Unglaube, Gottes Gnade nicht a). Auch sind die Früchte des Glau-

bens, welche sie bey sich haben — eine herzliche Betrübniß über die Sünde und den Mangel der göttlichen Gnade, ein brünstiges Verlangen nach derselben, ein eifriger Haß gegen die Sünde, ein ernstliches Bestreben lauter Gutes zu thun und ein daraus hervorgehendes unsträfliches Leben — sichere Kennzeichen des heiligen Geistes b), ohne welchen sie sich bey niemanden finden können. Wo aber der heilige Geist ist, da ist auch der Glaube, wenn gleich ganz tief verborgen. Und es ist mit einem solchen Menschen so wie mit einem in Ohnmacht Versunkenen. So wie er das natürliche Leben noch hat, obgleich er selbst davon nichts weiß oder empfindet: eben so hat auch der Ungefochtene das geistliche Leben, das Leben aus Gott, ohne solches zu fühlen oder sich dessen bewußt zu seyn.

a) 2 Tim. 2, 13.

b) Luc. 6, 43. 44.

### §. 290.

Unser Glaube soll allein auf Gott gehen: denn er ist, als das höchste Vertrauen, ein Dienst des ersten Gebotes, und gebührt daher niemanden anders, als Gott.

### §. 291.

Daß ein Gott sey, lehrt uns schon die Natur; denn es ist die Erkenntniß davon allen Menschen von Natur in das Herz und das Gewissen eingepflanzt a), und wird durch die Geschöpfe und deren Betrachtung noch vermehrt b). Auch wissen wir aus diesen schon etwas von den göttlichen Eigenschaften, z. B. daß Gott sehr mächtig, weise, gerecht und gut sey. Aber diese Erkenntniß ist noch sehr schwach und unvollkommen, und kann den Menschen zur Seligkeit nicht führen, sondern ihn nur zu weiterem Forschen

anleiten c). Die wahre Erkenntniß kömmt allein aus der göttlichen Offenbarung durch Christum in dem Wort d).

a) Röm. 2, 15.

b) Röm. 1, 18 — 21. Apost. • Gesch. 14, 17.

c) Apost. • Gesch. 17, 27. 28.

d) Joh. 1, 18.

### §. 292.

Die göttliche Offenbarung sagt uns, daß Gott ein Geist ist, ewig, allmächtig, allwissend, allweise, allgegenwärtig, wahrhaftig, gerecht, gütig und barmherzig.

Joh. 4, 24. 1 Joh. 4, 16.

### §. 293.

Alles, was wir von Gott glauben und bekennen, haben wir auf zweyerley Weise anzusehen, nemlich zuförderst, wie wir durch den Glauben dadurch gebessert werden und was wir für Nutzen davon haben, und dann, wie es uns zu einem gottseligen Leben anleitet.

### §. 294.

Gott ist ein Geist, heißt, Er hat in Seiner Natur nichts Leibliches, hat weder Fleisch noch Bein a), und kann daher von keiner leiblichen Creatur weder gesehen noch gefühlt werden b). Und wenn die Schrift Gott Augen, Ohren, Gesicht, Hände und dergleichen zuschreibt, so ist dieses nur menschlich zu verstehen, unserm schwachen Verstande zu Hülfe, und es müssen alle diese Ausdrücke gottgeziemend, auf gewisse Eigenschaften und Kräfte gedeutet werden, welche sich in Gott befinden, und sich im Menschen durch solche Glieder

kund thun. So deuten die Augen Gottes seine Allwissenheit und seine Vorsorge über alles an, die Hände, seine Hülfe, die Ohren, seine willige Erhörung u. s. w.

a) Joh. 4, 24. Luc. 54, 39.

b) 1 Tim. 6, 16.

### §. 295.

Der Trost, der aus dieser Eigenschaft Gottes für uns hervorgeht, ist, daß Gott, mit dem wir ein Geist werden sollen, uns auch nicht bloß zu den irdischen, sondern vornehmlich zu den wahren geistlichen und höchsten Gütern berufen habe und ihrer uns theilhaftig machen wollen a). Deswegen gebietet Er uns auch zum Geist wieder b), und wird auch unsere auferstandenen Leiber geistlich machen c)! als Steine zu einem geistlichen Hause d).

a) 1 Cor. 6, 16. Ephes. 1, 3.

b) Joh. 3, 6.

c) 1 Cor. 15, 44. 45.

d) 1 Petr. 2, 5.

### §. 296.

Zur Erbauung des Lebens wird uns die Erkenntniß der geistigen Natur Gottes, indem sie uns eine Aufforderung ist, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten und uns keine sinnlichen Vorstellungen von Gott zu machen a), das Herz von allen leiblichen, sichtbaren und fühlbaren Dingen, als welche nicht die wahren Güter sind, abzuziehen, es hingegen auf Geistliche, Unsichtbare und Unempfindbare zu lenken b), und Gott im Glauben und Leben so zu dienen, daß wir Ihn an Leib und Geist preisen, und mit Ihm ein Geist werden c). Im entgegen-

gesetzten Falle zeigen wir mit der That, daß wir nicht glauben, daß Gott ein Geist sey.

- a) Joh. 4, 24.
- b) 2 Cor. 4, 18.
- c) 1 Cor. 6, 20.

## §. 297.

Gott ist ewig, heißt, daß Er nie angefangen, auch nie aufhören werde a), daß bey Ihm nichts Vergangenes noch Zukünftiges, sondern alles gegenwärtig ist b), und daß Er ohne eine Veränderung oder Wechsel der Zeit, unbeweglich und unaufhörlich bleibt c).

- a) Ps. 90, 2. Jes. 44, 6.
- b) Ps. 90, 4. 2 Petr. 3, 8.
- c) Ps. 102, 25 — 28. Jac. 1, 17.

## §. 298.

Die Ewigkeit Gottes dient uns zum Trost, denn nun wissen wir, daß Gott Seine Gnade nicht reue, daß Er ihrer nicht überdrüssig werde, noch sie mit der Zeit veralte, sondern daß Er sie ewig über uns walten lasse a), uns auch im Ewigen alles herrlich ersetze, was uns im Zeitlichen abgegangen b).

- a) Ps. 103, 17. Mal. 3, 6. (Nach der Grundsprache: Ich bin der Herr, der ich mich nicht ändere.)
- b) Röm. 18, 8. 2 Cor. 4, 17. 18.

## §. 299.

Zur Erbauung des Lebens dient uns diese göttliche Eigenschaft, indem sie uns ermuntert, alles Zeitliche, als welches vergehen muß, und uns nur zur Probe und Übung unsers

Gehorsams gegeben ist, gegen das Ewige gering zu schätzen, und nur nach den ewigen Gütern zu streben. Denn wer das Zeitliche seine Sorge allein seyn läßt, oder dem Ewigen vorzieht, der verleugnet mit der That Gottes Ewigkeit.

Col. 3, 1. 2.

### §. 300.

Gott ist allmächtig, heißt, Er kann alles thun, was Er will a), nicht nur dasjenige, was wir selbst für möglich halten, sondern was uns auch gänzlich unmöglich erscheint b).

a) Luc. 1, 37. Ps. 115, 3. Ps. 135, 6.

b) Ephes. 3, 20.

### §. 301.

Die Allmacht Gottes wird uns zum Troste, denn es kann nun keine Noth so groß seyn, sie sey leiblich oder geistlich, in welcher uns Gott nicht helfen, aus welcher Er uns nicht zu erretten vermöchte b).

Ps. 77, 11. Zach. 8, 6.

### §. 302.

Zur Erbauung des Lebens dient uns Gottes Allmacht, indem sie uns bewegt, alles was Gott fordert und befiehlt, getrost auf sein Wort anzutreten, und uns in aller Noth, auf seinen Beystand zu verlassen a), auch uns vor seinem Zorn zu fürchten, als der mächtig genug ist, alle Ungehorsame zu strafen b). Sonst verleugnen wir mit der That Gottes Allmacht.

a) Ps. 18, 32. 33. Ephes. 1, 19. Phil. 4, 13.

b) 5 Mos. 10, 16. 17. Jerem. 32, 17 — 19.

## §. 303.

Gottes Allwissenheit und Allweisheit heißt, daß Gott nicht allein vergangene, gegenwärtige und <sup>zukünftige</sup> zufällige Dinge a), und die verborgensten Gedanken der Herzen, ohne Fehl, aufs Gewisseste und Genaueste sieht b), sondern auch alles versteht, weislich regiert und anordnet, und seinen Rath unfehlbar und herrlich hinauszuführen weiß c).

a) Ps. 139, 1 — 4. Ps. 139, 11 — 17. Jes. 41, 21. u. f.

b) Ebr. 4, 12. 13. Ps. 7, 10. Ps. 94, 9.

c) Röm. 11, 33. 34. Jerem. 10, 12. Sprüchw. 3, 19. 20. Hiob. 12, 13. 14. Jes. 28, 29.

## §. 304.

Zum Troste werden uns diese Eigenschaften, denn Gott weiß nun nicht bloß alle meine Anliegen und meine Noth, auch was wider mich vorgenommen wird, ganz genau a), sondern versteht auch besser, was mir nützlich und gut ist, als ich selbst, und vermag also mein Heil, falls ich mich Ihm überlasse, in aller Gefahr zu befördern b).

a) Ps. 10, 14. 17. Ps. 38, 10. Ps. 34, 16. 17.

b) Matth. 6, 8. Ps. 73, 24. Röm. 8, 28.

## §. 305.

Zur Erbauung des Lebens werden uns Gottes Allwissenheit und Allweisheit, wenn wir uns hüten vor aller heimlichen Sünde, vor allen bösen Gedanken, für alle Heuchelei und Falschheit, welche alle Gott bekannt und vor seinen Augen offenbar sind a), auch Ihn anrufen, daß Er uns selbst prüfe, und uns uns selbst zu erkennen geben wolle b); nicht weniger, wenn wir

uns seiner Regierung in vollem Vertrauen überlassen und Ihm nichts vorschreiben, sondern, wenn wir seinen Willen gethan, die Sache Ihm anheimstellen, und die Sorge auf Ihn werfen c). Sonst verleugnen wir mit der That Gottes Weisheit und Allwissenheit.

a) Jes. 29, 15. 16. Sir. 23, 25 — 28. Jerem. 16, 17. Jerem. 17, 10. Hiob 34, 21. 22.

b) Ps. 139, 23. 24.

c) Ps. 37, 5. Jerem. 11, 20. 1 Petr. 5, 7.

### §. 306.

Gottes Allgegenwart heißt, daß Er in der ganzen Welt allenthalben wahrhaftig und kräftig zugegen ist, und nirgends abwesend, nirgends eingeschlossen sey.

Jerem. 23, 23. 24. Ps. 139, 7 — 10.

### §. 307.

Zum Troste wird uns die Allgegenwart Gottes, denn durch ihr ist uns Gottes Hülfe an allen Orten nahe, und wo wir auch seyn mögen, da sind wir nimmer ohne unsern Gott.

Jes. 43, 1. 2. Jes. 41, 10. Ps. 23, 4.

### §. 308.

Zum Antriebe in der Gottseligkeit wird uns Gottes Gegenwart, wenn wir uns durch solche von den Sünden zurückziehen lassen, und stets als vor Gottes Angesicht vorsichtig und dem eingedenk wandeln a), daß wir sonst seiner Strafe nicht zu entfliehen vermögen b). Scheuen wir uns aber nicht vor Ihm, so verleugnen wir seine Allgegenwart.

a) 1 Mos. 17, 1.

b) Apos 9, 2. Ps. 139, 7 — 10.

§. 309.

Gottes Wahrheit bestehet darin, daß Er allen seinen Worten Kraft giebt und seine Verheissungen und Drohungen erfüllt.

Ps. 33, 4. 1 Sam. 15, 29.

§. 310.

Gottes Wahrheit gereicht uns zum Troste, weil der Gott, der allezeit sein Wort gehalten, auch die Verheissungen, die Er uns von unserm Heile gethan, gewiß und unfehlbar in seiner Ordnung halten und erfüllen wird.

2 Sam. 7, 28. 1 Kön. 3, 23, 24. Ebr. 6, 17. 18.

2 Cor. 1, 20.

§. 311.

Die Wahrheit Gottes dient uns zur Erbauung des Lebens, daß wir uns nicht nur der Wahrheit bekeiffen, nach Gottes Beyerispiel a), sondern uns auch vor seinen Drohungen fürchten, welche an den Unbußfertigen eben so gewiß, als seine Verheissungen an den Frommen werden erfüllt werden b). Sonst glauben wir mit der That seiner Wahrheit nicht.

a) Ephes. 5, 9.

b) Jos. 23, 14 — 16.

§. 312.

Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit bestehet darin, daß Er alles Gute liebt und belohnt, das Böse aber haßt und bestraft.

Pf. 5, 5 — 7. Pf. 45. 8. Pf. 145, 17.

§. 313.

Gottes Gerechtigkeit tröstet uns, denn nach ihr wird Er uns, in gerechter Sache, kräftig beystehen und schützen a), auch was wir in seinem Namen Gutes thun, oder seinetwegen Bessers leiden, wenigstens im Himmel gewiß nicht unbelohnt lassen b).

a) Pf. 103, 6. Mich. 7, 9. Pf. 94, 15.

b) Pf. 103, 17. 18. Röm. 2, 6. 7. 2 Tess. 1, 6. 7.

§. 314.

Es treibt uns die Gerechtigkeit Gottes aber nicht nur dazu, daß wir uns, nach dem Beispiele Gottes, auch der Heiligkeit und Gerechtigkeit beflüssigen a), sondern auch dazu, daß wir uns vor Sünden hüten, und also nicht in sein schreckliches Gericht fallen b). Thun wir solches nicht, so geben wir es zu verstehen, daß wir an Gottes Gerechtigkeit nicht von Herzen glauben.

a) 1 Petr. 1, 15 — 17. 1 Joh. 2, 29. 1 Joh. 3, 7.

b) Ebr. 10, 30. 31.

§. 315.

Nach Gottes Güte, Gnade und Barmherzigkeit thut Er allen seinen Geschöpfen, insbesondere aber den Menschen unendlich viel Gutes a), läßt sich ihr Elend zu Herzen gehen b), und läßt den Bußfertigen, in seiner Ordnung um Christi willen, Gnade wiederfahren c).

a) Pf. 36, 6 — 8. Weish. 11, 24. 25.

b) Klag. 3, 22. 23. v. 31 — 33. Jerem. 31, 20. Hof.

11, 8. 9.

c) Ps. 103, 8 — 13. Ps. 130, 7, 8. 2 Mos. 34, 6.  
7. Mich. 7, 18. 12.

## §. 316.

Von Gottes Güte, Gnade und Barmherzigkeit haben wir den Nutzen, daß wir uns in aller Noth derselben getrösten und erfreuen, und uns alles Guten von ihnen versehen können.

Ps. 31, 8.

## §. 317.

Zur Erbauung des Lebens werden uns diese Eigenschaften aber, wenn wir nicht nur ihrem Beispiele folgen, und gütig und barmherzig gegen unsere Nächsten sind a), sondern auch Gott für seine Güte danken b), unser Vertrauen auf Ihn allein niemals sinken lassen c), getrost Ihn anrufen d), immer williger Ihm dienen, ihrer zur Sünde niemals mißbrauchen und so uns sorgfältig bewahren, nicht statt der Gnade, seinen gerechten Zorn auf uns zu laden e). Im Gegentheile verleugnen wir mit der That seine Güte.

a) Luc. 6, 36. Matth. 5, 44. 45.

b) Ps. 118, 1. Ps. 63, 4.

c) Ps. 130, 7. Jes. 30, 18. Ps. 62, 6 — 9.

d) Jes. 30, 19.

e) Judä v. 4. Röm. 6, 1. 2.

## §. 318.

Es ist nur ein Gott, dem Wesen nach, wenn gleich die Einbildung der Menschen viele Götter schafft, und auch Gott einigen, denen Er etwas von seiner Gewalt mitgetheilt, den Götternamen beygelegt hat.

1 Cor. 3, 4 — 6.

## §. 319.

Daß nur ein einziger Gott ist, beweist der Katechismus klar; denn es heißt im ersten Gebote: „Ich bin der Herr dein Gott,“ (nicht deine Götter) Du sollst keine andern Götter haben neben mir.“ In dem Glauben: „Ich glaube an Gott“ (nicht an die Götter). Im Gebet des Herrn: „Vater unser, der Du bist im Himmel,“ (nicht unsere Väter, die ihr seyd im Himmel.) Eben so ist es auch in der Schrift gegründet: 5 Mos. 6, 4. „Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Herr. 1 Tim. 2, 5. „Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus.“ Jes. 45, 5. „Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, kein Gott ist ohne Ich.“

## §. 320.

Aus dieser Einigkeit Gottes folgt, daß auch wir Ihn, kraft des ersten Gebotes, allein für Gott halten, Ihn über alles fürchten, lieben und vertrauen müssen. Thun wir dies nicht, so glauben wir mit der That an mehr als einen Gott.

## §. 321.

Zur Einigkeit Gottes gehört ferner, daß in Gott gar nichts sey, was nicht sein Wesen selbst sey. Er ist nicht nur lebendig, sondern das Leben selbst, nicht nur gerecht, sondern die Gerechtigkeit selbst; nicht nur weise, sondern die Weisheit selbst.

## §. 322.

Dieser einzige Gott ist Vater, Sohn und

heiliger Geist. Diese drey, welche unter sich unterschieden sind, sind der einige Gott; sind drey Personen in einem einzigen ungetrennten Wesen, und werden die heilige Dreyeinigkeit genannt.

## §. 323.

Die Dreyeinigkeit Gottes bezeugt in unserm Katechismo der Glaube, in welchem wir dreyer gedenken, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und bekennen, daß wir an jeden derselben glauben. Nach dem ersten Gebot ist es aber nicht erlaubt, an jemanden anders, als an den wahren Gott zu glauben. So lehrt auch Christus, daß wir taufen sollen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19. Auf wen wir aber getauft sind, an den müssen wir auch glauben: an wen wir aber glauben sollen, der muß wahrer Gott seyn; mithin sind ihrer also drey, welche der einige wahre Gott sind. Und daher heißt es auch, daß wir in dem Namen derselben, nicht aber in den Namen derselben getauft werden.

## §. 324.

Der Beweis für die drey Personen findet sich in 1 Joh. 5, 7. „Drey sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, (das ist der Sohn Joh. 1, 1, 14.) und der heilige Geist, und die drey sind eins.“ Hier sind drey, drey unterschiedene Zeugen, und doch eins. Und weil der Vater unwidersprechlich wahrer Gott ist, so können die andern auch nicht weniger seyn, als die mit Ihm eins sind.

## §. 325.

Diese drey Personen haben sich insbesondere am Jordan, bey der Taufe Christi, Matth. 3. geoffenbaret, da der Vater vom Himmel rief: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe;“ und der Sohn in angenommener menschlichen Gestalt, in dem Jordan stand, und sich taufen ließ; und der heilige Geist, in Taubengestalt, über Ihn herabfuhr.

## §. 326.

Auch im alten Testamente ist dieses Geheimniß den Gläubiger schon geoffenbaret gewesen, jedoch nicht mit solchem Lichte, als wir es jetzt im neuen Testamente finden. Denn schon 1 Mos. 1, 1. 2. 3. heißt es; „Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach, u. s. Die Erklärung hiervon steht zum Theil Joh. 1, 1. u. s.

## §. 327.

Jedoch werden wir diese geheimnißvolle Lehre mit unserer Vernunft nie erfassen, und es wird uns immer unbegreiflich bleiben, wie drey eins, und eins drey seyn können; und es muß solche allein aus der Schriftoffenbarung geglaubt werden.

## §. 328.

Auch in der Natur findet sich kein Beispiel dieser Art, sondern nur einige, aber ganz unvollkommene Bilder und Gleichnisse davon, wie z. B. in der Sonne, ihr Körper, Licht und Wärme; in einem Brunnen, die Quelle, der Brunnen

selbst und sein Ausfluß sich finden; besonders aber in der menschlichen Seele, in welcher wir das Wesen der Seele erkennen, in welchem der Verstand seinen Ursprung hat, durch welchen die Seele zur Kenntniß von sich selbst gelangt; und aus der Seele und dem Verstande und wiederum in letzterem entsteht der Wille und die Liebe, in denen sich gleichfalls beyde, die Seele und der Verstand ausdrücken.

## §. 329.

Freylich kommt auch das letzte Gleichniß mit dem Geheimniß selbst nicht ganz überein; denn es sind noch nicht drey unterschiedene Personen: jedoch deutet es dasselbe doch einigermaßen an, weil der Sohn Gottes die Weisheit genannt, und dem heiligen Geiste die Liebe zugeschrieben wird. Auch zeigt dieses Gleichniß, daß wir die drey Personen uns nicht vorzustellen haben als etwa drey von einander verschiedene Menschen, welche in einem Amte stünden; sondern daß sie ein einiges Wesen, und daß eine Person in der andern, und ihr Wesen ganz das Wesen der andern sey, jedoch mit persönlichem Unterschiede bezeichnet.

## §. 330.

Es werden die drey Personen aber so unterschieden, daß der Vater von niemand seinen Ursprung habe; der Sohn durch die ewige Geburt sein Wesen vom Vater habe, und der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehe, wie wir an seinem Orte hören werden. Auch unterscheidet man diese drey Personen noch nach den besondern Wohlthaten, in welchen jede sich vor der andern gegen uns Menschen geoffenbaret hat: der Vater nemlich in der Schöpfung; der Sohn in der Erlösung und der heilige Geist in der Heiligung; nach

welchen dreyen Wohlthaten auch die drey Artikel des Glaubens unterschieden werden.

### Der erste Artikel.

#### Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält: dazu Kleider, Schuhe, Essen, Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurst und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret: und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alles mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich Ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig bin: das ist gewißlich wahr.

§. 331.

Dieser Artikel handelt von Gott dem Va-

ter, als der ersten Person in der heiligen Dreynigkeit.

## §. 332.

Er heißt der Vater, weil Er von Ewigkeit her einen Sohn aus Seinem Wesen gezeuget hat, und „der rechte Vater ist über alles, das Kinder heißet im Himmel und auf Erden.“

Ephes. 3, 15.

## §. 333.

Er ist zwar ganz besonders der Vater seines eingebornen Sohnes, und wird daher oft genannt der Vater unsers Herrn Jesu Christi: aber Er ist auch unser, der Menschen, Vater, in Christo, welches Er mit den übrigen Personen gemein hat, welche gleichfalls unser Vater sind, und mit diesem Namen in dem Vater unser angerufen werden.

2 Cor. 1, 3. 11, 31. Ephes. 1, 3. 3, 14. 1 Petr. 1, 3.

## §. 334.

Der Vater hat sein Wesen von niemand, denn Er ist von niemanden weder gemacht, noch erschaffen, noch geböhren, noch ausgehend, sondern der ewige Ursprung alles dessen, was da ist.

## §. 335.

Er wird allmächtig genannt, nicht als ob die übrigen Personen davon ausgeschlossen würden, und nicht auch allmächtig wären; sondern weil die Allmacht sich vorzüglich in der Schöpfung ausges

sprochen hat, und diese dem Vater vorzugsweise zugeschrieben wird, als durch welche Er sich vornehmlich geoffenbaret hat.

## §. 336.

Es hat uns Gott der Vater aber nicht allein erschaffen; sondern so wie Er mit dem Sohne und dem heiligen Geiste der einzige wahre Gott ist; so hat Er mit ihnen auch alles erschaffen, sich aber in diesem Werke vor allen geoffenbaret.

## §. 337.

Die heilige Schrift gedenkt auch des Sohnes und des heiligen Geistes ganz deutlich, wenn sie von der Schöpfung spricht: So lesen wir Ps. 33, 6. „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.“ Der Evangelist Johannes erklärt Joh. 1, 1. 2. 3. wer dadurch verstanden werde, wenn er sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Und Paulus Col. 1, 16. 17. „Durch Jhn (den Sohn Gottes) ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten: es ist alles durch Jhn und zu Jhm geschaffen: und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Jhm.“

## §. 338.

Er schaffen heißt, etwas aus nichts oder einem solchen Dinge machen, welches an und für sich

dazu nicht geeignet wäre. So hat Gott Himmel und Erde aus nichts a), den Adam aber aus einem Erdenkloß erschaffen b).

a) Ebr. 11, 3.

b) 1 Mos. 2, 7.

### §. 339.

Himmel und Erde samt allem, was darinnen ist, und also alles, was nicht Gott selbst ist, hat Gott durch Sein allmächtiges Wort erschaffen.

1 Mos. 2, 1.

### §. 340.

Im Anfang hat Gott alles erschaffen; da die Zeit anfing, als welche Er auch mit der Welt erschaffen. Und ob Er gleich alles in einem Augenblicke hätte erschaffen können, so hat Er doch sechs Tage dazu brauchen und eins nach dem andern erschaffen wollen, wie aus 1 Mos. 1, zu sehen: was uns veranlaßt, seine Werke genauer zu betrachten.

### §. 341.

Am ersten Tage schuf Gott Himmel und Erde, und also dasjenige, woraus Himmel und Erde besteht, das aber noch unadgesondert unter einander vermischt war; sodann das Licht. Am andern Tage sonderte Er die Wasser über und unter dem Himmel von einander ab, und breitete dazwischen die Veste, das ist, den Himmel, aus. Am dritten Tage schied Er das Trockene und die Erde von dem Wasser und Meer, und bekleidete die Erde mit allerley Gewächsen. Am vierten setzte Er Sonne, Mond und Sterne an die Veste

des Himmels. Am fünften füllte Er die Luft und das Wasser mit Fischen und Vögeln. Am sechsten Tage erschuf Er die Thiere und zuletzt den Menschen.

## §. 342.

Und es hat Gott nicht nur dasjenige erschaffen, was bey jener ersten Schöpfung auf Seins Wort hervorging, sondern es ist auch alles was gegenwärtig lebt, Menschen, Thiere, Fische, Vögel und dergleichen, ob sie gleich natürlicher Weise erzeugt werden, doch auch sein Geschöpf. Denn es sind ja nicht nur von jeglicher Art, die ersten unmittelbar von Gott erschaffen worden; sondern es ist auch die Segenskraft Gottes, und mithin die Wirkung der ersten Schöpfung, durch welche alles, was da gezeuget wird, das Wesen empfängt.

Mal. 2, 10. Ps. 139, 14.

## §. 343.

Gott erschuf alles, nicht als ob Er dessen bedurfte, denn Er ist in sich selbst alles; sondern zum Zeugniß seiner Allmacht, Majestät und unendlichen Güte.

## §. 344.

Alle seine Geschöpfe sind entweder sichtbar oder unsichtbar. Col. 1, 16. Die vornehmsten unter den unsichtbaren sind die Engel und unter den sichtbaren die Menschen.

## §. 345.

Die Engel sind ihrem Wesen nach Geister a), die keinen Körper haben b), weshalb sie auch nicht

sichtbar noch begreiflich sind, es sey denn, daß sie sichtbare Gestalt und Leiber angenommen haben, um auf eine Zeitlang darin zu erscheinen und Gottes Befehle auszurichten, wie die Schrift alten und neuen Testaments unzählige Beyspiele davon enthält c).

a) Ebr. 1, 14.

b) Luc. 24, 39.

c) 1 Mos. 18, 2 verglichen mit 19, 1. 1 Mos. 28, 12, 32, 1. 4 Mos. 22, 22. 23. 31. Luc. 1, 11. 25. 29. Apost. Gesch. 5, 19. 10, 3. 7. 12, 7.

### §. 346.

Es sind aber nicht immer erschaffene Engel gewesen, welche im alten Testamente erschienen sind, sondern es ist auch oftmals der Sohn Gottes als ein Engel erschienen, welcher daran erkannt wird, daß Ihm die Dinge beygelegt werden, welche Gott allein zukommen und die für einen Engel zu hoch sind. So kann 1 Mos. 18, 2. der eine unter den dreyen kein erschaffener Engel gewesen seyn, weil Er in den folgenden Versen ausdrücklich der Herr genannt wird. Eben so 2 Mos. 14, 19. der Engel Gottes, der vor dem Heer Israel herzog, von dem göttliche Dinge gesagt werden in 2 Mos. 23, 20. 21. 22.

### §. 347.

Die Engel sind nicht von Ewigkeit her, sondern sie sind, eben so wie die andern Geschöpfe alle, von Gott erschaffen worden.

Eol. 1, 16.

### §. 348.

Ihrer Natur nach sind die Engel weise a), heilig b), von großer Kraft c), und nunmehr

dergestalt im Guten befestigt, daß sie nicht mehr fallen können, sondern in Seligkeit das Angesicht Gottes schauen d).

a) 2 Sam. 14, 20.

b) Matth. 25, 31. Luc. 9, 26.

c) Ps. 103, 20.

d) Matth. 18, 10. Luc. 20, 36. heißt es von den Seligen: Sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, diem Weil sie Kinder sind der Auferstehung.

### §. 349.

Der Engel sind unzählich viele, so daß ihre Zahl Gott allein bekannt ist a); auch finde unter ihnen gewisse, wenn gleich uns nicht bekannte Ordnungen statt b).

a) Ps. 68, 18. Dan. 7, 10.

b) Col. 1, 16.

### §. 350.

Die Berrichtungen der Engel sind, daß sie Gott unaufhörlich loben a), seine Befehle ausrichten b), besonders wenn Er sie aussendet die Menschen zu bewahren und an ihnen ihrem Schöpfer zu dienen c).

a) Jes. 6, 2. 3. Hiob 38, 7.

b) Ps. 103, 20.

c) Ps. 34, 8. Ps. 91, 11. Ebr. 1, 14.

### §. 351.

Die Frommen haben sich des Schutzes der Engel zu getrösten a), und es ~~muß~~ nicht nur einer, sondern sind oft viele, eines einzigen Frommen Beschützer b). Es geschieht aber auch wohl, daß sie, auf Gottes besondern Willen, auch Gottlosen bisweilen Gutes thun und Beystand leisten

a) Ps. 34, 8. Ps. 91, 11.

b) 1 Mos. 32, 1. 2. 2 Röm. 6, 16. 17.

### §. 352.

Gegen die Engel sollen wir uns also verhalten, daß wir sie nicht anrufen oder ihnen irgend eine göttliche Ehre erweisen a); sondern wir sollen Gott für das Gute danken, welches Er uns durch diese seine theuren Himmelsfürsten erweist und darum auch für die Zukunft bitten; ferner ihre Tugenden und ihren Gehorsam gegen Gott erkennen und preisen, auch ihnen nachahmen und sie nicht durch Sünden betrüben oder von uns scheuchen; sie vielmehr durch wahre Buße erfreuen b) und herzlich verlangen, in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden c).

a) Offenb. 19, 10.

b) Luc. 15, 10.

c) Ebr. 12, 22.

### §. 353.

Der Trost und der Nutzen, den wir von den Engeln haben, ist daß sie uns gegen den Satan und alle unsere Feinde, auf Gottes Befehl, schützen a), und unsere Seelen nach dem Tode in die Seligkeit tragen b).

a) Ps. 34, 8. 91, 11.

b) Luc. 16, 22.

### §. 354.

Jedoch sind nicht alle Engel dieser Art; sondern es giebt auch böse Engel, welche Teufel genannt werden, und der Natur nach einerley Wesen mit den guten Engeln sind, nemlich Geister a), ohne daß auch sie einen Körper

haben. Wenn sie daher erscheinen, so nehmen sie gewisse Körpergestalten an b). Auch sind sie mächtig, gewandt, listig und verschlagen.

a) Daher werden sie genannt böse Geister Ephes. 6, 12. Luc. 7, 21. 8, 2. Apost. = Gesch. 19, 12. 13. 15. 16. unreine Geister Mar. 12, 3. unsaubere Geister Matth. 10, 1. 12, 43. Marc. 1, 23. 26. 27. 31. 11. 30. 5, 2. 8. 13. 7, 25. Luc. 4, 33. 6, 18. 8, 29. Apost. = Gesch. 5, 16. 8, 7.

b) Weissh. 17, 4. v. 6.

### §. 355.

Auch die bösen Engel sind von Gott dem Herrn gut und heilig erschaffen, aber selbst von Ihm abgefallen a), und so böse geworden, daß sie nun nichts als Böses thun können; daher sie auch ohne Hoffnung zur Verdammniß übergeben sind b), die sie auch schon fühlen, doch so, daß sie noch schrecklichere Qualen vor sich haben c).

a) Joh. 8, 44.

b) Judä v. 6. 2 Petr. 2, 4. Matth. 25, 41.

c) Matth. 8, 29. Offenb. 20, 10.

### §. 356.

Der Teufel giebt's unzählich viele a), und sie haben gleichfalls eine gewisse Ordnung unter sich b).

a) Luc. 8, 30. — Befinden sich nun in einem einzigen Besessenen bisweilen schon eine so große Menge von unsaubern Geistern, wie die angeführte Stelle angiebt, wie viele müssen ihrer dann nicht seyn?

b) Luc. 11, 15. — v. 18.

### §. 357.

Wie Gott die Liebe ist, so ist der Teufel,

der von Gott abgefallen, mit allen seinen Geistern, lauter Haß, und heißt deswegen auch Satan, ein Widersacher. Er haßt Gott, und sucht seine Ehre zu schmälern. Er haßt den Menschen, und sucht ihn zu verderben a), jedoch kann er ohne göttlichen Willen und Zulassung gar niemanden schaden b).

a) 1 Petr. 5, 8. 9. Offenb. 12, 10.

b) Siehe Hiob 1, 11. 12. 2, 5. 6. Matth. 8, 31. 32.

### §. 358.

Unser Verhalten gegen diese bösen Geister muß ein solches seyn, daß wir ihnen, als Gottes Feinden, in nichts zu Willen werden; keine Gemeinschaft mit ihnen haben, sondern ihnen widerstehen, auf ihre Hinterlist Achtung geben und uns mit der geistlichen Rüstung gegen sie waffnen.

Ephes. 6, 10 — 17. 1 Petr. 5, 8. 9.

### §. 359.

Unter den sichtbaren Geschöpfen Gottes ist das vornehmste, der Mensch, den Gott auch erschaffen hat, und zwar den Adam aus einem Erdenkloß a), und die Eva, Adams Weib, aus einer seiner Rippen b), und durch Seine Schöpferkraft und den in sie gelegten Segen, hat Er alle Menschen bis hieher erzeugt werden lassen c).

a) 1 Mos. 2, 7.

b) 1 Mos. 2, 21. 22.

c) Mal. 2, 10. Apoff. Gesch. 17, 25. 26.

### §. 360.

Am sechsten Tage, nachdem Gott alles erschaffen, und ihm die Wohnung bereitet hatte, schuf Er erst den Menschen, und ruhet darauf

von seiner Schöpfung, und zeigte damit die hohe Bestimmung dieses seines letzten Geschöpfes an, in welchem Er auch selbst wohnen, und seine Ruhe haben wollte.

1 Mos. 1, 26. 27.

§. 361.

Gott hat den Menschen nemlich nicht sowohl für dieses natürliche und zeitliche, sondern vielmehr für das göttliche und ewige Leben erschaffen, und ihn deswegen auch zu seinem Ebenbilde 1 Mos. 1, 26. 27. gemacht, zu einem Bilde, das Ihm gleich sey, in welchem Ebenbilde er in anerkannter Weisheit seinen Gott, und alles was ihm zu wissen nöthig war, erkannte a), und sowohl die genügsamen Kräfte, als auch den innern Trieb zum Guten hatte, mithin von Natur gerecht und heilig war b), sein Leben daher in vollkommener Glückseligkeit zubrachte, und über diese niedere Welt herrschte c).

a) Col. 3, 10.

b) Ephes. 4, 24.

c) 1 Mos. 1, 28.

§. 362.

Obgleich dieses göttliche Ebenbild in Adam dem ganzen menschlichen Geschlechte anerschaffen war, so daß wir es in Adam alle gehabt haben, so haben wir es doch alle mit und in ihm verdergestalt verloren, daß wir jetzt ohne dasselbe geboren werden und des seligen Zustandes demselben gänzlich beraubt sind.

1 Mos. 5, 3.

§. 363.

Statt des göttlichen Ebenbildes hab

wir gegenwärtig die Erbsünde an uns, als eine häßliche Larve des bösen Feindes, indem wir unter derselben ihm ähnlich, an Verstand und Willen verderbt und daher dem Tode und allem Elende unterworfen sind.

1 Mos. 2, 17. Weish. 2, 23. 24.

§. 364.

Durch den Verlust des göttlichen Ebenbildes sind wir auch nicht mehr vermögend, das göttliche Gesetz zu halten, welches uns zu halten im Stande der Unschuld möglich gewesen wäre.

§. 365.

Wenn nun gleich das ganze Gottesbild in uns verlohren ist, und damit uns alle Kräfte entgangen sind, etwas Geistlich-Gutes von selbst zu thun; so ist uns dennoch ein geringes Licht der Erkenntniß Gottes und des Guten nebst dem Gewissen, und in demselben ein, wenn gleich schwacher Trieb zum Guten übriggeblieben, wodurch sich Gott auch in den Herzen der Unwiedergeborenen nicht unbezeugt läßt.

Röm. 1, 18. 19. Röm. 2, 15.

§. 366.

Das verlohrene göttliche Ebenbild sollen wir wieder erlangen in Christo, der das Ebenbild des Wesens Gottes ist, und uns vom Vater dazu ist geschenkt worden, und es uns verdient hat, daß wir aus Seiner Kraft, durch die Wirkung des heiligen Geistes, der göttlichen Natur wiederum theilhaft werden können. Und so werden wir denn auch zu dem Bilde, wo zu wir geschaffen waren, wie es uns in Christo ist

dargestellt worden, wiederum erneuert, in Erleuchtung des Verstandes zu himmlischer Weisheit und in Heiligung des Willens zu rechtschaffener Gerechtigkeit b); und vollkommen soll dieses Bild werden in jenem Leben, in völliger und ewiger Herrlichkeit c).

a) 2 Petr. 1, 3. 4.

b) Röm. 8, 29. Col. 3, 10. Ephes. 4, 24. 2 Co. 3, 18.

c) 1 Joh. 3, 2.

### §. 367.

Nachdem Gott nun das Werk der Schöpfung vollbracht hat, verweilt Er nicht in einer müßigen Ruhe; sondern wirkt unablässig fort a) und erhält alles, was Er erschaffen hat, und was ohne Ihn, durchaus nicht einen Augenblick bestehen könnte b). Er befindet sich dadurch also gewissermaßen in einem immerwährenden Schaffen,

a) Joh. 5, 17.

b) Ebr. 1, 3. Ephes. 1, 11. Apost. Gesch. 17, 27. 28.

### §. 368.

Die Erhaltung Gottes erstreckt sich auf die ganze Natur und auf alle Kräfte. Und wenn die Bösen solche Kräfte mißbrauchen und Böses dadurch wirken, so läßt Gott es zwar geschehen, wirkt und will es aber durchaus nicht, und ist nie die Ursache irgend eines Bösen.

Ps. 5, 5 — 7. 1 Mos. 1, 31.

### §. 369

Was Gott für die Erhaltung der Menschen thut, besteht insonderheit darin, daß Er uns alles giebt, was zur Erhaltung des Le-

bens nöthig ist, als Kleider, Schuhe, Essen, Trinken, Haus, Hof, Weib, Kind, Acker, Vieh und alle Güter, und uns reichlich und täglich mit allerley Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens versorget a), und wider alle Gefahr beschirmt und vor allem Uebel behütet und bewahret b).

a) Apost. = Gesch. 14, 17.

b) Ps. 9, 9. 10. Matth. 10, 29. — 31.

### §. 370.

Aber Gott erhält seine Geschöpfe nicht nur, sondern regiert sie auch alle, leblose und lebendige, so daß alles, was sie thun, Seiner Ordnung nicht entgegen ist a). Insbesondere aber regiert Er das Menschengeschlecht dergestalt, daß all unser Thun und Lassen in Seiner Hand steht b). Er giebt Kraft oder nimmt dieselbe c). Er läßt eine Sache gerathen oder nicht gerathen, wie Er will d). Er führt Sein Werk aus auch durch diejenigen, die es nicht wissen e), und leitet Seinen gnädigen und guten Willen immer wunderbarlich und weislich zum Ziel f).

a) Matth. 5, 45. Ps. 104, 24.

b) Jerem. 10, 23.

c) Ps. 18, 33. Ps. 76, 13.

d) Sprüchw. 21, 31.

e) Jes. 10, 5 — 7.

f) Ps. 66, 5. Jes. 28, 29.

### §. 371.

Und daß Gott uns so viel Gutes gethan und noch täglich thut, das ist nicht unser Verdienst, sondern Er thut es aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alles unser Verdienst und Würdigkeit a), wofür wir

Ihm denn auch zu danken und zu loben und zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig sind, und zwar täglich uns stündlich, so oft wir seiner, in der Schöpfung uns mitgetheilten Güter nur ansichtig werden oder gebrauchen, wodurch denn unser ganzes Leben ein Loben und Danken, und eine stetige Anwendung seiner Gaben zu seinem Dienste werden müßte b).

a) 1 Mos. 32, 10. Ps. 144, 3.

b) Sirach. 50, 24.

§. 372.

Die Lehre von der Schöpfung, Erhaltung und Regierung Gottes gereicht uns zu vielfachem Troste, denn nun wissen wir, daß wir Gottes Handwerk und Eigenthum sind, wofür Er deswegen stets eine herzliche Liebe traget und es versorgen werde a). Daß Er, der uns so viel und so Großes gegeben hat, ehe wir Ihn darum baten, uns um so viel mehr das geben werde, was wir ferner dazu bedürfen, und warum wir Ihn bitten b). Daß Er, der uns im Irdischen und Leiblichen so treffliche Wohlthaten erweist, uns auch gewiß alles, wessen unsere Seele im Geistlichen und Ewigen bedarf, mildthätig versehen werde, und daß Er, wo wir keinen Rath mehr wissen, alles ändern, und zu unserm Besten lenken könne und wolle c).

a) Weish. 11, 25 — 27. Ps. 145, 9. Jer. 64, 8. 9.

b) Matth. 6, 25.

c) Ps. 77, 11. Röm. 8, 28.

§. 373.

Diese Lehre wird uns zur Gottseligkeit treiben, wenn wir bedenken, daß wir nicht von uns selbst noch unser eigen, sondern von Got

und Gottes sind, und daß wir daher die Pflicht haben, nach dem Willen dessen zu leben, der uns alles gegeben hat, und Ihm unsere Wege befohlen seyn zu lassen, alle unsere Sorge auf Ihn zu werfen, die wir mit unserer Sorge ohne Ihn doch nichts vermögen, und festes Vertrauen immer auf Ihn zu setzen. Dies eingedenk werden wir weder unsere Kräfte und Glieder, noch auch andere Creaturen zur Sünde wider Gott mißbrauchen, welche alle ja seine Gschenke sind und mithin zu seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre sollen angewendet werden.

## §. 374.

Denken wir aber selbst Herr zu seyn und führen wir unser Leben nach unserm Wohlgefallen; greifen wir mit unserer Sorge der göttlichen Vorsehung vor, oder genügt uns nicht an ihr, oder zweifeln wir gar an selbiger; oder gebrauchen wir unsere Seelenkräfte, unsern Verstand, unsern Willen, unsere Affecte, Sinne, oder die Glieder unseres Leibes zu Sünden; prangen wir mit ihnen oder mit andern Gütern, thun wir auf sie stolz oder reizen wir und treiben mit ihnen Wollust, und verkehren so die heilige Ablicht Gottes, der uns durch alle diese Liebesseile nur zu sich ziehen will, schendlich; oder hängen wir endlich unser Herz, das dem Schöpfer allein gehören soll, an die Geschöpfe, so sündigen wir gegen Gottes Schöpfung, Erhaltung und Regierung und verleugnen den ganzen ersten Artikel mit der That.

## §. 375.

Ob wir diesen Artikel in Wahrheit glauben, erkennen wir daran, daß wir uns in allem auf die Vorsehung unseres Gottes freudig

verlassen, in allem was uns begegnet, uns unter seinen Willen gern und willig fügen, und alles was Er uns gegeben, zu seiner Ehre anzuwenden, uns ernstlich bestreiffen.

## Der zweyte Artikel.

### Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahen gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

#### Was ist das?

Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren, sey mein Herr, der mich verlohren und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit Seinem unschuldigen Leiden

und Sterben, auf daß ich Sein eigen sey, und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit: das ist gewißlich wahr.

## §. 376.

Dieser Artikel handelt von der Erlösung, die durch Jesum Christum, der zweyten Person in der heiligen Dreyeinigkeit, Gottes Sohn, wahren Gott und wahren Menschen, ist vollführet worden.

## §. 377.

Jesus Christus ist rechter, wahrer, wesentlicher Gott, und kein bloß gemachter und erschaffener, so wie die Obrigkeiten Ps. 82, 6. Götter genannt werden, denn Er ist vom Vater in Ewigkeit geboren, mithin eines Wesens mit Ihm, und gleicher Gott mit dem Vater. Daher müssen wir Ihm auch einerley göttliche Ehre mit dem Vater erweisen, und an Ihn glauben.

Joh. 5, 23. Joh. 14, 1. v. 9.

## §. 378.

Daß Christus dem Wesen nach wahrer Gott sey, das sagt die Schrift deutlich Joh. 1, 1. 2. 3. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort: dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ War das Wort, das ist der Sohn Gottes, nicht nur bey Gott, sondern auch Gott, und bereits im

Anfang, da alles geschaffen worden, schon vorher da; so kann Er kein Geschöpf seyn: sondern durch Ihn ist alles gemacht, und Er ist also mit seinem Vater der Schöpfer, und gleich ewiger Gott. So sagt Er auch selbst Joh. 10, 30: „Ich und der Vater sind eins.“ Und Thomas spricht zu Ihm: Joh. 20, 38: „Mein Herr und mein Gott;“ welche Worte der Herr selbst als gläubige Bekenntnisse annimmt. Auch Paulus nennt Ihn Röm. 9, 5. „den Gott über alles, gelobet in Ewigkeit;“ und Johannes spricht 1 Joh. 5, 20: „Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.“ So ist auch Ps. 2, 7. seine ewige Geburt bezeugt, wo es heißt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget,“ und Micha 5, 1: „Sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit her.“

## §. 379.

Auch weist uns das apostolische Glaubensbekenntniß darauf hin, indem wir laut desselben sagen: „Ich glaube an Jesum Christum.“ Wir dürfen aber, in Folge des ersten Gebots an niemand glauben, der nicht selbst Gott ist. Auch nennen wir Ihn Gottes Sohn, und zwar wie Er auch Joh. 3, 16. heißt, „seinen eingebornen Sohn;“ also nicht einen aus Gnaden angenommenen, deren viele sind, alle Gläubige nemlich, die Gott nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit gezeuget hat, Jac. 1, 18.; sondern einen aus Ihm selbst gebornen Sohn. Und als solchem wird Ihm auch die Erlösung zugeschrieben, die ein durchaus göttliches Werk ist: Denn es hat „Gott selbst, nach Apost. : Gesch. 20, 28. seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben.“

## §. 380.

Aus der Gottheit Christi geht für

uns der erquickende Trost hervor, daß die Liebe Gottes unaussprechlich ist, da Er selbst seinen eigenen Sohn uns und für uns dahingegeben. Joh. 3, 16. Sein Verdienst und seine Erlösung muß kräftig genug seyn, denn es ist ein göttliches Verdienst, eine göttliche Erlösung. In aller Noth können wir nun zu Ihm, als zu einem allmächtigen, allgütigen, allweisen Heiland vertrauensvoll unsere Zuflucht nehmen.

## §. 381.

Auch treibt die Gottheit Christi uns zu unserer Schuldigkeit, daß wir unsern Heiland nicht verachten, der nicht bloß ein ohnmächtiger Mensch, sondern der allmächtige, gerechte Gott selbst ist, welcher diejenigen ernstlich strafen wird, die seine Gnade muthwillig nicht achteten. Auch treibt sie uns an, dem Heilande göttliche Ehre zu erweisen, an Ihn zu glauben, Ihn anzubeten und alle Seligkeit von Ihm zu erwarten.

## §. 382.

Allein Christus ist nicht nur wahrer Gott und Gottessohn, sondern Er ist auch wahrer Mensch, und Menschensohn, wie Er auch öfters genannt wird, indem Er eine vernünftige Seele und einen menschlichen Leib hat. Und dieses können wir von Gott dem Vater und dem heiligen Geiste nicht sagen, sondern nur ausschließend vom Sohne. Denn das Wort ist Fleisch geworden, Joh. 1, 14. In der Fülle der Zeit hat Gott seinen Sohn gesandt, und Ihn von einem Weibe geboren werden lassen a), und indem der heilige Geist über Maria gekommen und die Kraft des Höchsten sie überschattet hat b), hat der Sohn Gottes von ihr und in ihr seine wahre Menschheit

an sich genommen, und mit seiner Gottheit vereinigt.

a) Gal. 4, 4.

b) Luc. 1, 35.

§. 383.

Christus wurde „da die Zeit erfüllet war,“ Gal. 4, 4. die Gott längst dazu bestimmt hatte, und zwar am Ende der Danielischen Jahrwochen, Dan. 9, 24. unter dem römischen Kaiser Augustus geboren, zu der Zeit da das Scepter von Juda entwendet gewesen, wie Jakob von der Zukunft des Helden geweissaget hatte, 1 Mos. 49, 10. und zwar zu Betlehem im jüdischen Lande, in der Stadt Davids a), wie Micha geweissaget hatte b).

a) Luc. 2, 4. 6. 7.

b) Mich. 5, 1.

§. 384.

Seine Mutter war die heilige Jungfrau Maria, welche aus dem Geschlechte Davids und mithin aus dem Stamme Juda entsprossen, und einem Manne Joseph, verträuet war, auf daß erfüllet würde, daß der Herr ein Weibesame seyn 1 Mos. 3, 15. und von einer Jungfrau, Jes. 7, 14. aus dem Stamme Juda, 1 Mos. 49, 10. und aus dem Hause Davids, 2 Sam. 7, 12. Jerem. 23, 5. da dieses Haus ganz auf die Neige und gleichsam verdorret war, Jes. 11, 1. geboren werden sollte, wie solches alles längst vorher war geweissaget worden.

§. 385.

Nach seiner Menschheit hatte Er keinen natürlichen Vater, Ebr. 7, 3. so wie Er

nach seiner Gottheit keine Mutter hat. Joseph aber war sein Pflegevater, dem Maria, seine Vertraute und ihr Kind, zur Versorgung von Gott war anbesohlen worden.

## §. 386.

Seinen Leib hatte er wahrhaftig von Maria, seiner Mutter, angenommen, und eben so wie andere Kinder des Fleisches und Blutes von ihren Müttern theilhaftig werden; Ebr. 2, 14. Maria war daher die leibhaftige Mutter Christi, und er hat seinen Leib nicht selbst vom Himmel gebracht; wodurch Er denn ein wahrhaftiger Mensch wie wir, und uns, dem Wesen nach, völlig gleich war, bis auf die Sünde, mit welcher Er nicht ist befleckt gewesen. „Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde.“

Ebr. 7, 26. 27.

## §. 387.

Auch diejenigen menschlichen Schwachheiten sogar, die ohne Sünde sind, hat Christus an sich gehabt. Er hat nemlich gehungert, gedürstet, ist müde, betrübt, beunruhigt und dergleichen mehr gewesen, gleich wie wir: damit Er wüßte, wie uns in allen Leiden zu Muthe sey und Mitleiden mit uns hätte. Ebr. 2, 17. 18. „Er mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde, und ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er auch helfen denen, die versuchet werden.“ Und

Cap. 4, 15. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.“

## §. 388.

Aus der Menschheit Christi haben wir den Schatz des Trostes, daß Er unsere durch die Sünde von Gott abgeforderte Natur, in seiner Person und durch die Erlösung, mit Ihm wiederum aufs Genaueste vereinigt hat; daher Er auch Immanuel, das ist, Gott mit uns, heißt a), ja, daß Er unser Bruder worden ist b); wir also, die wir uns sonst vor Gott, als vor einem verzehrenden Feuer, fürchten und entsetzen mußten, auch deshalb ein brüderliches Herz zu Ihm fassen, und versichert seyn dürfen, daß Er aus inniger brüderlicher Liebe, unsere Noth sich zu Herzen gehen lassen und uns in die Gemeinschaft seines Erbes gesetzt habe c).

a) Jes. 7, 14.

b) Ebr. 2, 11. Ps. 22, 23.

c) Röm. 8, 17.

## §. 389.

Zur Gottseligkeit des Lebens treibt uns Christi Menschheit, indem sie uns, für diese große Wohlthat und Liebe, Gott dankbar wieder zu lieben ermuntert, besonders aber daß wir unsere Natur, die Gott in Christo zu so hoher Würde erhoben und in seine Gemeinschaft aufgenommen, mit muthwilligen Sünden nicht wiederum verunehren, und Christum selbst damit beschimpfen; ja daß, weil Christus, der Sohn Gottes, unsere Natur an sich genommen, und ein Menschenkind geworden, wir Menschen nun auch Gottes Sinn und

Art an uns nehmen, falls wir Gottes Kinder seyn und heißen wollen.

Phil. 2, 5.

§. 390.

Und Christus mußte Gott und Mensch seyn, da Er uns erlösen sollte. Denn die bloße Gottheit konnte nicht leiden, und der bloße Mensch hätte die Kraft nicht gehabt, daß allmächtige Werk der Erlösung zu vollbringen.

§. 391.

Es sind aber die beyden Naturen in Christo zu einer einzigen Person vereinigt, die Gott und Mensch zugleich ist, und nünmehr in Ewigkeit unzertrennlich bleibt a). Wie aber diese beyden Naturen vereinigt sind, ist uns durchaus unbegreiflich, und wir können uns aus der Vereinigung des Leibes und der Seele nur einigermaßen eine, wenn gleich sehr unvollkommene Vorstellung davon machen b). Denn, wie Seele und Leib ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus. Was daher der einen Natur eigen ist, das steht auch der ganzen Person zu, so daß Maria wahrhaftig nicht nur die Menschheit Christi, sondern in derselben einen Gott und Menschen geboren c); daß Gott in Christo gelitten d), und so ferner. Auch daß keine Natur ohne die andere, sondern immer beyde mit einander wirken, so wie, daß die göttliche Natur der menschlichen, ihre Eigenschaften und ihre ganze Herrlichkeit mitgetheilt hat e).

a) 1 Tim. 2, 5.

b) Col. 2, 9.

c) Luc. 1, 35. Joh. 1, 14. Mich. 5, 2. Röm. 9, 5.

d) Apost. Gesch. 20, 28. 3, 15.

e) Matth. 28, 18. Col. 2, 3. Matth. 9, 6.

§. 392.

Diese aus göttlicher und menschlicher Natur bestehende Person heißt Jesus Christus, und es hat jeder dieser Namen seine, diese hohe Person bezeichnende eigenthümliche Bedeutung.

§. 393.

Der Name Jesus ist ein hebräischer und heißt Heiland und Seligmacher, und Gott der Herr hat diesen Namen durch den Engel Gabriel der gebenedeieten Jungfrau Maria ansagen lassen da sie dieses Kind empfangen sollte a). Auch heißt ihn Gott durch den Engel dem Joseph im Traum anbefehlen lassen b). Endlich ist Er dem Herrn bei seiner Beschneidung wirklich beygelegt worden c).

a) Luc. 1, 31.

b) Matth. 1, 20. 21.

c) Luc. 2, 21.

§. 394.

Bey diesem Namen hat man sich daran zu erinnern, daß der Herr das, was sein Name mit sich bringt, wahrhaftig geleistet, und also von Sünden erlöset und selig gemacht habe so wie denn bey den von Gott gegebenen Namen That und Werk immer zu seyn pflegt. Damit auch, daß Er die Vorbilder des Josua oder Jesu des Sohnes Nun a), dem das Volk Israel in das Land Canaan, zu einer zeitlichen, mithin nicht vollkommenen Ruhe einführte, damit erfüllt, und uns erst recht zur Ruhe gebracht habe b). Eben so hat Er auch das Vorbild des Hohenpriesters Josua oder Jesu erfüllt, der den Tempel nach de

babylonischen Gefangenschaft mit Serubabel bauen half c); unser Jesus aber hat, als der ewige Hohepriester, einen herrlichern ewigen Tempel, und ein geistliches Haus von lebendigen Steinen erbauet, wovon Er selbst der Eckstein ist d). Jener hat sein Volk gereinigt äußerlich am Fleisch durch fremdes Blut; unser Jesus aber innerlich von den todten Werken durch sein eigen Blut e). Beyde vorige Jesus haben Israel nur auf eine zeitlang geholfen: unser Jesus hilft aber allen Menschen in Ewigkeit f).

a) Sir. 46, 1.

b) Ebr. 4, 8. 9.

c) Esra 5. Hagg. 1, 14. Zach. 6, 11. 12.

d) Ephes. 2, 20 — 22. 1 Petr. 2, 5.

e) u. f) Ebr. 9, 11 — 14.

### §. 395.

In dem Namen Jesus, das ist zu seiner Ehre, in Anerkennung seiner Herrlichkeit und Herrschaft sollen sich „beugen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,“ Phil. 2, 10. welches denn jederzeit, und auch ohne Nennung dieses Namens, geschehen muß. Wo aber die christliche Kirche aus ihrer Freyheit, um sich von denen, die Ihn nicht für einen wahren Gott erkennen oder verehren wollen, zu unterscheiden, die Gewohnheit eingeführt hat, bey Nennung dieses Namens, auch äußere Ehrerbietung zu beweisen, so hat man sich billig unter diese gottselige Gewohnheit und Ordnung zu bequemen, sich dabey jedoch vor dem Aberglauben wohl zu hüten, als stecke schon in dem Buchstaben eine Kraft.

### §. 396.

Der Name Christus ist des Herrn

Amtsname, und es kommt dieser griechische Name mit dem hebräischen Messias überein, und heißt ein Gesalbter. Die Ursache davon zeigt David Ps. 45, 8. an. „Du liebest Gerechtigkeit, und hassst gottloses Wesen; darum hat Dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöhl, mehr denn Deine Gefellen;“ welches Paulus deutlich auf Christum zieht,

Ebr. 1, 9.

§. 397.

Es ist aber dieses Freudenöhl, womit der Herr, nach der Weise der Priester in alten Testamente a), und der Könige b), die mit dem Öhl gesalbt wurden, gesalbet worden ist, der heilige Geist, den Ihm Gott ohne Maaß gegeben c), und Ihn dadurch zu seinem dreyfachen Amte, dem hohenpriesterlichen, dem königlichen und dem prophetischen geweiht hat.

a) 2 Mos. 28, 41.

b) 1 Sam. 10, 1. 16, 13. 1 Kön. 1, 39. 19, 15. 16, 2 Chron. 23, 11.

c) Apost. Gesch. 10, 38.

§. 398.

Das Amt der Hohen; und übrigen Priester im alten Testamente bestand darin, daß sie für sich und für das Volk opferten, sodann für dasselbe beteten und es segneten.

§. 399.

Christus ist ein wahrhaftiger Hoherpriester, und zwar nicht nach der Weise Aron, sondern Melchisedeck, Ps. 110, 4. „Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeck;“ welches

Paulus des weitem ausführte Ebr. 7, u. f. Denn Christus hat, nicht wie die vorbildlichen Priester zu thun pflegten, Ochsen, Kälber, Böcke und dergleichen; sondern Er hat sich selbst, als das unbefleckte Lamm, Gott geopfert a); und solches nicht, wie jene, für seine eigene Sünde, sondern, da Er vollkommen heilig war, allein zur Versöhnung für unsere Sünde b).

a) Ebr. 9, 11 — 14.

b) Ebr. 7, 26 — 28.

§. 400.

Christus hat sich einmal für uns geopfert; denn da das in seiner hochheiligen Person gebrachte Opfer so vollkommen war, alle Sünden aufzuheben, so bedurfte es keines weitem Opfers von Ihm.

Ebr. 9, 25 — 28. Ebr. 10, 8 — 14.

§. 401.

Ferner gehört zu dem hohenpriesterlichen Amte Christi, daß Er auch für uns bey seinem himmlischen Vater bittet, bußfertige Sünder kraft seines Verdienstes bey Ihm außsöhnt und vertritt a), und seinen Segen kräftig über uns ausgießt b).

a) Ebr. 7, 24. 25. 1 Joh. 2, 1. Jes. 53, 12.

b) Luc. 24, 50.

§. 402.

Wie das Amt der Könige darin besteht, daß sie ihr Volk regieren, Recht und Gerechtigkeit handhaben, sie versorgen und gegen alle Feinde schützen; so thut Christus solches alles auch in seinem Reiche und legitimirt sich dadurch auch als

König, seiner Ihm gewordenen heiligen Salbung nach.

## §. 403.

Christi Reich ist aber dreyerley: das Reich der Allmacht oder der Natur, das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit.

## §. 404.

Im Reiche der Allmacht herrscht Christus mit seinem himmlischen Vater über alle Creaturen a), erhält und regiert sie, und hält seine Feinde darin im Zaum und stürzt sie endlich alle b).

a) Ps. 8, 7 — 10. verglichen mit 1 Cor. 15, 27.

b) Ps. 110, 1. 2. Ps. 2, 8. 9. An Christo erfüllt Offenb. 19, 15.

## §. 405.

Das Reich der Gnade ist das eigentliche sogenannte Reich Christi, oder das Himmelreich, indem Er über seine Kirche herrscht, sie versorgt, regiert, sie gegen alle Feinde schützt, und seiner Herrlichkeit theilhaft macht a). Und dies ist kein weltliches, sondern ein geistliches und göttliches Reich b).

a) Ps. 2, 6. Matth. 3, 2. Marc. 1, 15.

b) Joh. 18, 36.

## §. 406.

Das Reich der Herrlichkeit ist dasjenige, in welchem Christus in Ewigkeit über seine Auserwählte und mit ihnen herrscht und sie seiner Glorie ewiglich theilhaft macht.

2 Tim. 4, 18. Joh. 17, 24. Luc. 12, 32. Luc.  
22, 29.

## §. 407.

Christus ist aber auch noch unser Prophet, wie Mose ist verheissen worden 5 Mos. 18, 18, 19. „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden, alles was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird; von dem will ichs fordern.“ Daher auch in den Tagen seines Fleisches von Ihm ist erkannt worden, „daß ein großer Prophet aufgestanden, und — nach der Verheissung — Gott sein Volk heimgesucht habe,“ Luc. 7, 16. und, daß Er der Prophet sey, der in die Welt kommen sollte.

Joh. 6, 14.

## §. 408.

Die Verrichtung der Propheten war, daß sie als Boten Gottes, dem Volke seinen Willen verkündigten, es darin unterrichteten, zukünftige Dinge weissagten, das Gesetz trieben und erklärten, und von der Gnade Verheissung thaten.

## §. 409.

Das prophetische Amt Christi besteht darin, daß Er uns den Willen seines himmlischen Vaters und viele noch zukünftige Dinge a) geoffenbaret b), das Gesetz erklärt c), die Gnade und den Weg zur Seligkeit verkündigt d), und dies in den Tagen seines Wandels auf Erden in eigener Person in seinen Predigten e) gethan, nachher aber

seine Kirche mit Dienern versehen hat und noch versieht, durch welche Er dasselbe fortsetzt f).

- a) u. b) Offenb. 1, 1. Matth. Cap. 24 u. 25. Luc. 17, 19. 21. Joh. 1, 18. Joh. 12, 49. 50.  
 c) Siehe. Matth. Cap. 5.  
 d) Jes. 61, 1 — 3.  
 e) Matth. 7, 28. 29.  
 f) Ephes. 4, 11. 12. 2. Cor. 5, 19. 20.

### §. 410.

Das gesamte hohepriesterliche, königliche und prophetische Amt Christi wird auch sein Mittleramt genannt, welches Er in allen dreyen Beziehungen als Hohepriester, König und Prophet verrichtet a), und in welchem Er der Mittler des neuen Testaments b) ist.

- a) 1 Tim. 2, 5.  
 b) Ebr. 8, 6. Ebr. 9, 15.

### §. 411.

Die Namen Christi und sein Amt leiten uns zur Gottseligkeit, indem sie uns antreiben 1) unserm Könige gehorsam zu seyn, welcher mächtig ist, alle Ungehorsame zu strafen und dem niemand widerstehen kann. a) 2) Sein Opfer nicht muthwillig zu verachten, ohne welches wir keins haben, und sein Verdienst also nicht vergebens an uns seyn zu lassen b). Und 3) seine, als unseres Propheten Lehre allein anzuhören, und Ihm zu gehorchen c).

- a) Offenb. 19, 15. 16. Luc. 19, 27.  
 b) Ebr. 10, 26 — 29.  
 c) 5 Mos. 18, 15. v. 19.

## §. 412.

Der Trost, der aus den Aemtern und Namen Christi für uns fließt, ist, daß der Herr uns alles das wahrhaftig ist, was seine Namen uns andeuten: Unser König, der uns regiert und wider alle Feinde beschützet und in dessen Reich wir seiner Herrlichkeit theilhaft werden. Unser Hoherpriester, dessen Opfer und Fürbitte ewig für uns kräftig ist. Unser Prophet, dessen Lehre, Leben und Wahrheit ist, und uns die Seligkeit gewiß anweist, und uns kräftiglich in solche einführt. Endlich aber, daß Er uns seines Namens, seiner Salbung und seiner Aemter zugleich mit theilhaft gemacht hat.

## §. 413.

Von Christo führen wir nun den Namen: Christen a), und heißen so, weil wir seine Jünger sind, und als seine Mitgesellen, wenn gleich in geringerem Maaße, jedoch mit Ihm, und aus seiner Gnade sind gesalbet worden b), mit dem heiligen Geiste, wie Er.

a) Apost. Gesch. 11, 26.

b) Ps. 45, 3. Ebr. 1, 9. Joh. 1, 16. 1 Joh. 4, 13.

## §. 414.

Und diese Salbung muß bey uns bleiben, so lange wir Christen sind, und uns lehren und zu unserm Amte geschickt machen. Denn auch wir sollen, unter Christo, Priester, Könige und Propheten seyn, weil Er uns zu Miterben aller seiner Güter gemacht hat.

1 Joh. 2, 20. v. 27.

## §. 415.

Die Priester sind aber nicht nur die Prediger, die solches ihr Amt aus dem Beruf der Gemeine haben; sondern alle Christen, männlichen und weiblichen Geschlechts, sind von Christo zu Priestern gemacht und gesalbet a). Daher auch ihnen allen und keinesweges ausschliessend dem Predigerstande der Name der Geistlichen gebührt b).

a) Offenb. 1, 5. 6. 1 Petr. 2, 9.

b) Röm. 8, 9.

## §. 416.

Die Christen sind aber nicht leibliche, sondern geistliche Priester, zu opfern geistliche Opfer und zu beten für die ganze Gemeine a), der mit ihnen an Jesum Christum Glaubenden; aber auch für alle Menschen b), und sie allesammt bey jeder Gelegenheit mit guten Wünschen zu segnen c).

a) 1 Petr. 2, 5.

b) 1 Tim. 2, 1.

c) 1 Petr. 3, 9.

## §. 417.

Das Opfer soll in unsern Leibern bestehen, die wir mit ihren Gliedern darbringen sollen zu Waffen der Gerechtigkeit a), und in unsern Seelen, zu wahrer, demüthiger Buße b), und in unserm Willen, zu völliger Unterwerfung in den göttlichen Willen c), ja in uns selbst, zu einem heiligen Dienste Gottes d), für welchen wir alles an uns dahingeben, in täglicher Tödtung des natürlichen Menschen, des Adams, in uns e), und zu williger Uebernahme alles Kreuzes, alles Leidens zu Gottes Ehre f); in unsern

Herzen und Zungen, zu stetem Loben und Danken Gottes in guten und in bösen Tagen g), und endlich in unserm Haab' und Gute, zu Beförderung der Ehre Gottes, zu Werken der Barmherzigkeit und zur Hülfe der Armen, ganz besonders der Glieder Christi h).

a) Röm. 6, 13.

b) Ps. 51, 19.

c) Ebr. 10, 5 — 7. Matth. 26, 39. 1 Sam. 15, 22.  
Matth. 6, 10.

d) Röm. 12, 1.

e) Col. 3, 5. 1 Cor. 9, 27.

f) Phil. 2, 17. 18. 2 Tim. 4, 6.

g) Ebr. 13, 15. Ps. 69, 31. 32. Ps. 50, 14. 23.

h) Ebr. 13, 16. Matth. 25, 40.

#### §. 418.

Und diese Opfer sollen wir unser ganzes Leben hindurch bringen; denn, wenn wir uns gleich auf einmal Gott ganz hingeben, indem wir uns seinem Dienste von Herzen ergeben, so wird dieser Vorsatz doch nicht nur öfters wiederholt, sondern es werden auch täglich und stündlich die Belege dafür Gott dargebracht werden müssen, in einem der heiligen Uebergabe gemässen Leben. Und sind solche unsere Opfer auch an und für sich selbst nie vollkommen rein, so werden sie doch kraft des heilighen Opfers Jesu auch geheiligt und Gott dem Herrn wohlgefällig.

#### §. 419.

Auch sind alle Christen zu geistlichen Königen von Christo gemacht a), und dazu gesalbet; und so wie Sein Reich, so ist auch das ihrige nicht von dieser Welt b), und ihre hohe Würde besteht darin, daß sie sich selbst, und ihre

von Natur ungezähmten Lüſte regieren e), gegen den Satan und alle ihre geiſtlichen Feinde raſtlos kämpfen, den Kampf ſiegreich beſtehen a), und mit Chriſto in der Herrlichkeit ewig herrſchen e).

- a) Offenb. 1, 6. 1 Petr. 2, 9.
- b) Joh. 18, 36.
- c) Röm. 6, 12.
- d) Ephes. 6, 12.
- e) 2 Tim. 2, 11. 12. Offenb. 3, 28.

### §. 420.

Endlich ſind die Chriſten aus ihrer Salbung Propheten von Gott gelehrt a), und tüchtig andern zu lehren b); welches auch bisweilen ſchon unter dem Prieſterthume pflegt verſtanden zu werden.

- a) Joh. 4, 45 aus Jeſ. 54, 13.
- b) Col. 3, 16.

### §. 421.

Dennoch ſind nicht alle Chriſten Prediger, und das Predigtamt zu verwalten ſchuldig; ſondern es gehört dazu ein beſonderer Beruf, öffentlich in der Gemeine das Amt vor allen und über alle zu führen. Wer ſich daher deſſen, oder einer Macht über andere anmaßen und dem Predigtamte Eingriff thun wollte, der würde ſich das mit verſündigen a). Darum giebt es zwey Stände, den Stand der Lehrer und den Stand der Zuhörer, und es haben beyde ihre gegenseitigen Pflichten b).

- a) Röm. 10, 15. Ebr. 5, 4.
- b) 1 Cor. 12, 28 — 30. vergl. die Hauſtafel.

Darin aber sind alle Christen Propheten und Lehrer, daß sie sowohl für sich selbst alle fleißig im Worte Gottes forschen und es studiren a), als auch als Hausväter und Hausmütter ihren Kindern und ihrem Gesinde das Wort nach ihrem Vermögen vortragen sollen b); auch jeder insbesondere als Bruder oder Schwester, seinen Mitchristen bey vorkommender Gelegenheit unterrichte, ermahne, strafe, tröste, in herzlicher Liebe an seiner Erbauung arbeite c), und alle unter sich vom Worte Gottes, als von ihrem einzig Nothwendigen, gern reden und sich darüber besprechen sollen und mögen d).

a) Joh. 5, 39.

b) 2 Tim. 3, 15. Ephes. 6, 4.

c) 1 Tess. 5, 11. 14. Gal. 6, 1. Ebr. 3, 13. Jac. 5, 19. 20. Röm. 15, 14. 1 Tess. 4, 18.

d) Col. 3, 16. Ebr. 10, 24. 25. 1 Petr. 2, 9. Joel 2, 28. 29. (3, 1. 2.) welches Apost. Gesch. 2, 17. in Erfüllung zu gehen angefangen. 1 Cor. 14, 31.

Das große Gute, was Christus uns in seinem Mittleramte gethan hat, ist, daß Er uns erlöst hat, und deswegen heißt Er auch insbesondere unser Herr a), wir aber Sein Volk b). Und zwar hat Er diese Erlösung nach beyden Naturen, als Gott und Mensch vollzogen, und so daß jede derselben in diesem Werke das Ihrige gethan, unter Mitwirkung der andern; woher in der Schrift bey dem Werke der Erlösung denn auch immer beyder Naturen, der göttlichen c), und menschlichen d), Erwähnung geschieht.

a) 1 Cor. 8, 6. Röm. 14, 9.

b) Tit. 2, 14.

- c) Gal. 4, 4. 5. Joh. 3, 16. Apost. Gesch. 20, 28.  
d) 1 Tit. 2, 5. 6.

## §. 424.

Auch der Vater und der heilige Geist haben uns zwar mit erlöset; doch nicht so, daß auch sie für uns gelitten und gestorben, welches dem Sohne allein zukommt: sondern sie haben auf andere Weise mitgewirkt. Der Vater hat seinen Sohn aus Liebe für uns dahin gegeben a); und durch den heiligen Geist ist Christus empfangen b), und mit Ihm gesalbet worden c), und durch Ihn hat Er sich auch geopfert d).

a) Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. Röm. 8, 32.

b) Luc. 1, 35.

c) Apost. Gesch. 10, 38.

d) Ebr. 9, 14.

## §. 425.

Es hat der Herr aber nicht die Engel erlöset, als welche Er nicht angenommen a), sondern das arme, verlorne und verdammte Menschengeschlecht, das sich in dem Stande selbst nicht helfen konnte, da wir Sünder und Gottes Feinde waren b).

a) Ebr. 2, 16.

b) Röm. 5, 6 — 10.

## §. 426.

Und es gehet die Erlösung Christi auf den ganzen Menschen nach Seele und Leib. Denn weil der ganze Mensch nach Leib und Seele verderbt ist, doch aber der ganze Mensch wieder soll selig werden; so hat der Herr sich auch des ganzen Menschen in seiner theuren Erlösung er-

barmt, und deswegen, als Er Mensch wurde, Leib und Seele an sich genommen.

1 Tess. 5, 23.

§. 427.

Auch erstreckt sich Christi Erlösung der Zahl nach auf alle Menschen a), so viele ihrer in Adam wirklich verlohren gewesen; und das, damit der Verlust in Adam, welcher uns allen den Tod verdient, nicht größer wäre, als das Verdienst des Herrn, der uns das Leben erworben b). Und daher ist der Herr auch für diejenigen wahrhaftig gestorben, welche noch verlohren werden können, und verlohren werden c); und es ist falsch und schädlich, glauben zu wollen, daß Christus nur die Auserwählten allein erlöset habe: falsch, weil es der Schrift geradezu widerspricht, und schädlich, weil es alle Gewißheit des Glaubens — ob wir nemlich auch unter denen seyen, welche Christus erlöset habe — mithin den Trost der armen Sünder gänzlich aufhebt.

a) Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. 1 Joh. 2, 2.

b) Röm. 5, 18. 19.

c) 1 Cor. 8, 11. 2 Petr. 2, 1.

§. 428.

Und wenn gleich viele in ihren Sünden verlohren gehen, so hat Christus von seiner Seite sie doch alle erlöset; welcher Gnade auch alle diejenigen theilhaft werden, welche an Ihn glauben. Es lassen aber leider nicht alle den Glauben von Gott in sich wirken, und machen daher den Rath Gottes mit ihrem Unglauben zu nichts. So wie aber die Verdammniß durch Adam wahrhaftig über alle Menschen gekommen ist, wenn gleich ihrer viele durch Christum davon errettet werden, und in derselben nicht allendlich verlohren gehen; eben so ist auch die Rechtfertigung des Lebens durch Christum wahrhaftig über alle Menschen gekommen, Röm. 5, 18. und ihnen allen ver-

dient worden, wenn gleich nicht alle derselben theilhaft werden.

Joh. 3, 17 — 19.

§. 429.

Es kann und soll aber ein jeder sich die Wohlthaten der Erlösung zueignen und mit Paulus Gal. 2, 20. sagen können: „Der Sohn Gottes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.“

§. 430.

Christus hat uns aber erlöst von der Sünde, von dem Tode und von der Gewalt des Teufels. Von der Sünde, indem Er für alle, sowohl Erb- als wirkliche Sünde, genugsam gethan, und für sie gebüßet a), und dadurch das für uns verdient hat, daß sie uns vergeben werden b), auch nicht mehr über uns herrschen können c), ja wir endlich ganz von ihnen befreit werden sollen d). Von dem Tode hat Er uns erlöst e), als von der Strafe der Sünden f), daß wir nicht im geistlichen Tode und Zorne Gottes bleiben sollten, sondern in das wahre Leben versetzt werden g); daß der leibliche Tod und andere Plage uns nicht mehr eine Strafe, sondern diese, eine nützliche väterliche Züchtigung, und jene ein Durchgang in das ewige Leben wäre h); und daß der ewige Tod uns nicht mehr treffen möge i). Und von der Gewalt des Teufels, die solcher der Sünde wegen zwar über uns gehabt, die er aber nachdem dieselbe von Christo, seinem Ueberwinde getilgt worden, nun durchaus verlohren k).

a) Jes. 53, 4 — 6. 1 Petr. 2, 24. Col. 2, 13. 1

1 Joh. 2, 2. Ebr. 9, 28.

b) 1 Joh. 1, 7. Col. 1, 14.

c) Röm. 6, 14. 1 Joh. 3, 5. 6.

- d) Röm. 7, 24. 25. 1 Cor. 1, 30. 1 Joh. 3, 8.  
Ephes. 5, 27.
- e) Hos. 13, 14.
- f) 1 Mos. 2, 17. Röm. 6, 23.
- g) 2 Tim. 1, 10.
- h) Joh. 11, 25. 26. Röm. 8, 35 — 37.
- i) auch Joh. 11, 25. 26. und 2 Tim. 1, 10. 1 Tes.  
1, 10.
- k) 1 Mos. 3, 15. 1 Joh. 3, 8. Ebr. 2, 14. 15. Col.  
1, 13. Col. 2, 15. Luc. 11, 21, 22.

## §. 431.

Das Werk der Erlösung hat Christus durch Thun und Leiden verrichtet: indem Er sich dem Gesetze unterworfen und solches für uns gehalten a), und dann alle Strafen, die wir der Sünden wegen leiden sollten, auf sich genommen b), und also nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben c), für uns gebüßt hat. Und heilig war sein Blut, weil Er in seiner Person selbst heilig war; theuer aber war es, weil Er der Sohn Gottes war, es mithin das eigene Blut des Gottessohnes war.

a) Gal. 4, 4. 5. Röm. 5, 18. 19.

b) Jes. 53, 5.

c) Ebr. 9, 15. 1 Petr. 1, 18. 19.

## §. 432.

Und Er hat die Erlösung vollzogen aus herzlichster Liebe und Gehorsam gegen seinen Vater a), und aus brünstiger Liebe gegen uns b).

a) Joh. 14, 31. Phil. 2, 8.

b) Gal. 2, 20. Ephes. 5, 2.

## §. 433.

Er hat mich aber keinesweges zu dem Ende erlöset, daß ich um so ungeschelter im Sündigen fortfahren möge, weil die Sünden für mich nun gebüßt sind a); sondern auf daß ich Sein eigen sey, und in seinem Reiche unter Ihm lebe, und Ihm diene in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Also dazu, daß (Er 1) auf recht eigentliche Weise dadurch unser Herr, und wir sein Eigenthum würden, an welches niemand anders mehr ein Recht oder Ansprüche habe. 2) Daß wir aus dem Reiche der Sünde und des Gesetzes entkommen, unter Ihm, in seinem Reiche leben sollen, welches ein Reich der Gnade ist, in welchem wir aller seiner Güter theilhaft, und — nicht durch unsere Werke, sondern — aus seiner Gnade und Gerechtigkeit selig werden c). 3) Daß wir in solcher Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, im Genusse seiner himmlischen Güter, und in ernstlichem Fleisse, Ihm in allen Stücken nachzufolgen, und seinen Willen zu thun, ohne Aufhören Ihm dienen d).

a) Röm. 6, 1. 2. v. 15.

b) Röm. 14, 9. Tit. 2, 14.

c) 2 Cor. 5, 21. Col. 1, 13. 14. Röm. 5, 17.

d) 1 Petr. 2, 24. 2 Cor. 5, 14. 15. Gal. 2, 19. 20. ebenfalls Tit. 2, 14. Luc. 1, 74. 75. Röm. 6, 18.

## §. 434.

Die Erlösung wird uns sowohl zum kräftigsten Antriebe für die Gottseligkeit, als auch zum erquickendsten Troste im Leben und im Tode. Zum Antriebe für die Gottseligkeit, daß wir unsern Erlöser, der sich aus lauter Liebe für uns dahingegeben, unsererseits wiederum inbrünstig und thätig lieben, und uns

ferm Nächsten die Liebe erzeigen, die der Herr uns erwiesen a); auch fleißig erwägen, wozu wir so theuer erlöset sind; in der erlangten Freiheit unverrückt stehen bleiben und uns nie mehr in die vorige Dienstbarkeit der Sünde, des Teufels oder der Menschen begeben. Zum Troste im Leben und im Tode, durch die beruhigende Gewißheit, daß wir als die Erlöseten des Herrn, und sein so theuer erkauftes Eigenthum, wovon Er sich nichts wird nehmen lassen c), unter seinem besondern Schutze und seiner Vorsorge stehen, bis Er uns zu seiner Zeit von allem Nebel völlig erlösen und für sein himmlisches Reich aushelfen wird, für welches Er uns erlöset hat d).

a) Joh. 15, 12 — 14. 1 Joh. 4, 9 — 11. v. 19.

b) Gal. 5, 1. v. 13. Röm. 6, 17, 18. 1 Cor. 6, 20.

1 Cor. 7, 23.

c) Joh. 10, 15. v. 28.

d) Röm. 5, 8 — 11.

### §. 435.

Zweyerley Stände haben wir an Christo zu bemerken, den Stand der Erniedrigung und den Stand der Erhöhung.

Phil. 2, 5 — 12.

### §. 436.

Sein Stand der Erniedrigung besteht darin, daß Er, ob Er gleich als Gott und Mensch, in steter göttlicher Herrlichkeit, die Er auch nach der Menschheit empfangen hatte, wie sie Ihm auch mit vollem Rechte gebührte, hätte leben können, Er sich dessen in den Tagen seines Fleisches entäußert und sein Leben in vieler Schwachheit und schweren Leiden zugebracht, und sich aufs Tiefste gedemüthigt und das alles, damit Er uns

nicht nur ein Beyspiel ließe, sondern uns auch in dieser Niedrigkeit durch Gehorsam und Leiden erlösen könnte, welches bey stetem völligen Gebrauch seiner Herrlichkeit nicht hätte geschehen können.

## §. 437.

Als Stufen seiner Erniedrigung führt das apostolische Bekenntniß folgende fünf an: 1) Seine armselige Geburt; 2) sein schweres Leiden; 3) seine Kreuzigung, 4) seinen Tod und 5) sein Begräbniß.

## §. 438.

Seine Geburt gehört mit zu seiner Erniedrigung, in so fern Er von einer damals armen verachteten Jungfrau, auf kalter Reise, ohne gewöhnliche Verpflegung, in einem Stalle, gebohret worden, und damit gleich bey dem Antritte seines Lebens, hat zeigen wollen, wie sein ganzes Leben beschaffen seyn und durch Niedrigkeit sich auszeichnen würde.

Luc. 2, 4 — 7.

## §. 439.

Diese niedrige Geburt des Herrn wird uns aber zu reichem Troste, indem Christus nicht nur in unserm Fleische und als unser Bruder hat gebohren werden wollen, damit Er uns die Kindshaft erwürbe und geistlich auch in uns gebohren werden möchte; Gal 4, 4. 5. 19. sondern damit Er auch sogleich bey seinem Eingange ins Leben, unser Elend antrete, zu einem Zeugniß daß Er nicht sein selbst wegen, sondern um unsert willen gebohren worden, und keiner unter uns so arm und niedrig wäre, daß er sich nicht seiner getrösten dürfe; ja, daß Er auch mit seiner unsünd-

lichen Geburt, unsere sündliche Geburt heiligte und mit seiner Armuth uns reich machte.

2 Cor. 8, 9.

§. 440.

Ein Antrieb zur Gottseligkeit wird Christi niedrige Geburt uns, indem wir uns nun auch nicht darüber beschweren können, arm und elend in der Welt leben zu müssen, und von Jugend auf in Niedrigkeit zu bleiben.

§. 441.

Eine zweyte Stufe der Erniedrigung ist sein Leiden, welches von seiner zarten Kindheit an, da Er gleich nach Egypten fliehen mußte, sein ganzes Leben hindurch gewährt, insbesondere aber in seinem Amte, bis es endlich in seinen letzten Tagen unter Pontius Pilatus, bey seiner eben so schmachvollen als schmerzhaften Kreuzigung und darauf erfolgtem Tode, gleichsam auf einmal zusammen floß.

§. 442.

Christus hat zwar nach seiner menschlichen Natur, welcher das Leiden eigentlich zu kommt a), sein Leiden ausgestanden, aber gleichwohl hat, wegen der Einigkeit der Person, die Gottheit in seiner vereinigten Menschheit selbst wahrhaftig gelitten b), und es wäre auch, so wie die Gottheit für sich allein nicht hätte leiden können, das Leiden der bloßen Menschheit lange nicht genug gewesen, die Sünde zu büßen und uns mit Gott zu versöhnen c).

a) Matth. 20, 28.

b) Apost. : Gesch. 3, 15. 1 Cor. 2, 8. Apost. : Gesch.  
20, 28.

c) Ps. 49, 8.

§. 443.

Und es hat Christus alles gelitten, was wir mit unsern Sünden verschuldet hatten a), und zwar nicht nur dadurch, daß er sein Leben in steter Arbeit, Armuth, Beschwerden, Reisen, Hunger und Durst, in Ungemächlichkeiten, und unter Widerspruch, Verfolgung und Elend zugebracht hat, sondern ganz besonders dadurch, daß Ihm 1) die Schuld unserer Sünde in göttlichem Gerichte auferlegt wurde b), welches auch der Grund alles seines übrigen Leidens ist. 2) Daß Er alle Schmach übernommen c); sich als einen falschen Propheten, als einen Gotteslästerer, als einen Volksverführer, mit dem Teufel Verbündeten und Aufrührer, von seinen Feinden ausschreyen d); sich endlich als einen solchen, von dem geistlichen Rath und von dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus, zum Tode hat verdammen und das Urtheil aufs Schimpflichste an sich hat vollstrecken lassen, den Spott ungerechnet, der Ihm von andern dabey so vielfältig ist angethan worden e); 3) endlich dadurch, daß Er die mannigfaltigsten Schmerzen, durch Stricke und Bande, durch Backenstreichen, Herumziehen von einem Richterstuhle zum andern, Dornenkrone, Geißelung und endlich der Kreuzigung selbst, an seinem Leibe; an seiner Seele aber unaussprechliche Angst und Traurigkeit und Marter ausgestanden hat f).

a) Jes. 53, 5.

b) Jes. 53, 6. 2 Cor. 5, 21.

c) Ps. 69, 8. v. 20. 21. Jes. 50, 6. Jes. 53, 2. 3.

d) Matth. 12, 24. Joh. 8, 48. 18, 30. Luc. 23, 2. 5.

e) Matth. 26, 55. 59. 60. 65. 66. Cap. 27, 12. 21. 26.

29. 30. 39. 41. 42. 43. 44. 63. 64. Marc. 14, 48.

56. 64. 65. 15, 4. 11. 18. 19. 29. 30. 31. 32. 35.  
 Luc. 22, 52. 63. 64. 65. 23, 2. 5. 11. 18. 25. 35.  
 36. 39. Joh. 18, 22. 30. 40. 19, 3. 7. 16.

f) In der ganzen Passionsgeschichte Matth. 26 u. 27.  
 Marc. 14 u. 15. und Luc. 22 u. 23. und Joh.  
 18 u. 19.

## §. 444.

Sein inneres Leiden war Ihm aber bey weitem das schwerste, daß Er nemlich die ganze Strenge der Strafgerechtigkeit Gottes wegen der Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts, welche Er auf sich genommen hatte, in seiner Seele fühlen mußte, welche Ihm in Bethsemane den blutigen Schweiß auspreßte, und Ihn noch ehe Er an seinem Leibe eine Wunde empfangen hatte, Er des Körper Todes Schmerz mithin noch nicht fühlen konnte, schon die Angst des Todes fühlen ließ a). Eben so nachher am Kreuze, als Er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen b)?“ Es ist aber das Fühlen der innern Gerichte Gottes über die Sünde, das Ringen mit dem ewigen Tode, und das Verlassenseyn von Gott, die rechte Marter der Verdammten in der Hölle. Und diese hat Christus auf Erden in seinem Leiden eine Zeitlang für uns getragen, um uns auf ewig von ihr zu befreien.

a) Matth. 26, 37. 38. Luc. 22, 44. Ebr. 2, 9.

b) Matth. 27, 46.

## §. 445.

Und dieses sein überschweres Leiden hat Christus aufs Tiefste gefühlt a), ob Er gleich völlig unschuldig daran war b), und dasselbe nur auf des himmlischen Vaters heiliger Vorordnung c), aus lauter Liebe auf sich genommen d);

sich freywillig dazu eingestellt e), und es in höchst Sanftmuth ertragen hat f).

a) Ebr. 2, 17. 18. Ebr. 5, 7 — 9.

b) Jes. 53, 9. 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 1, 19. 1 Petr. 2, 22.

c) Jes. 53, 4. v. 6. Apost. Gesch. 2, 23.

d) Gal. 2, 20.

e) Luc. 18, 31.

f) 1 Petr. 2, 23. Jes. 53, 7.

### §. 446.

Und Er hat dieses alles gelitten, auf daß Er unser aller Sünden — denn Er litt für alle Menschen a), büßete und der göttlichen Gerechtigkeit genug thäte. Er hat sich denn an unserer Statt dargestellt, die Strafe auszustehen, wie Er damit denn wirklich Schuld und Strafe abgewendet b), und aus Gnade und Gerechtigkeit verdient hat c).

a) Joh. 1, 29. Jes. 53, 6.

b) 1 Petr. 2, 24. Jes. 43, 24. 25. Jes. 53, 10.

c) Jes. 53, 6. Röm. 5, 20.

### §. 447.

In dem Leiden Christi haben wir nun den reichen Schatz, daß unsere Sünden dadurch völlig gebüßt und Gott wahrhaftig versöhnt ist und darum alle Strafe von uns genommen sei und zwar so, daß alles, was wir hinführo noch leiden sollen, keine Strafe der Sünde ist, sondern durch Sein Leiden dergestalt geheiligt worden ist, daß es nur dient, unsern alten Menschen immer mehr zu kreuzigen, und dem Ebenbilde des Herrn ähnlicher zu werden.

Jes. 53, 5. 6. 1 Petr. 2, 24.

## §. 448.

Zur wahren Gottseligkeit aber ermuntert uns des Herrn Leiden dergestalt, daß es uns ein Sporn ist, uns um so ernstlicher vor Sünden zu hüten, weil Christus uns davon erlöset, und sie zu büßen Ihm so schwer geworden ist, so schwer, daß der ganze Ernst der Strenge Gottes aus seinem Leiden hervorleuchtet, und daß wir darum auch um so williger in seine Fußstapfen des Gehorsams gegen seinen himmlischen Vater, der Sanftmuth, Willigkeit, Geduld und Liebe, die Er uns zum Vorbilde gelassen, treten, und in seiner treuen Nachfolge, alles Kreuz ohne Murren auf uns nehmen werden.

1 Petr. 2, 21. 1 Petr. 4, 1. 2. Phil. 2, 5.

## §. 449.

Die dritte Stufe der Erniedrigung des Herrn war seine Kreuzigung, der Er sich hat unterziehen müssen, 1) weil diese Art des Todes an sich vor andern schmachvoll und schmerzlich war; 2) weil sie eine Strafe war, welche bey den Juden nach ihrem Gesetze nicht gebräuchlich, sondern von den Heiden war entlehnt worden, zum Zeichen, daß die oberste Gewalt nun nicht mehr bey den Juden, sondern bey den Heiden wäre; 3) weil nach dem Ausspruche Gottes, der so am Holze hing, verflucht war a); und 4) endlich, damit das Vorbild der ehernen Schlange am Herrn erfüllet würde b).

a) 5 Mos. 21, 23.

b) Joh. 3, 14. 15.

## §. 450.

Aus der Kreuzigung haben wir den Trost, 1) daß, weil der Herr für uns ein Gluch

geworden, Er dadurch des Gesetzes Fluch von uns genommen habe c); 2) daß Er uns das Vermögen gegeben, kraft und in Ansehung seines Kreuzes, den alten Adam in uns zu kreuzigen b). 3) daß Er uns auch zu sich ziehe und mit sich erhöhe c).

a) Gal. 3, 13.

b) Röm. 6, 6 — 8.

c) Joh. 12, 32. 33.

#### §. 451.

Zum Antriebe für die Gottseligkeit wird uns aber Christi Kreuzigung, indem wir nun auch die schimpflichste und schmerzlichste Art des Leidens, die der Herr uns zu schicken für gut befinden möchte, gern annehmen werden; besonders aber unser stetes Bemühen seyn lassen, den Adam in uns, sammt den Lüsten und Begierden unablässig zu kreuzigen und der Welt gekreuzigt zu bleiben.

Gal. 5, 24. Gal. 6, 14.

#### §. 452.

Die vierte Stufe der Erniedrigung Christi ist sein Tod, daß Er wahrhaftig, aber willig a), nachdem sein übriges Leiden vollbracht war, und Er seine Seele seinem himmlischen Vater befohlen hatte, gestorben und also sein Leib und seine Seele von einander getrennt worden sind b).

a) Joh. 10, 18.

b) Matth. 27, 50 Marc. 15, 37. Luc. 23, 43. v. 46.  
Joh. 19, 30.

#### §. 453.

Und es mußte der Herr sterben, weil

der leibliche Tod eine verdiente Strafe der Sünde, und zwar äußerlich am erkennbarsten ist.

1 Mos. 2, 17. Weish. 2, 24. Röm. 6, 23.

### §. 454.

Der Nutzen, den wir aus dem Tode Christi haben, ist, daß Er mit seinem Tode die Sünde getilgt, und Gott versöhnet a), uns die Kraft gegeben, den alten Menschen in uns zu tödten, dem Tode und dem Teufel die Macht genommen b), das Leben wiederum ans Licht gebracht c), und den Abschied der Gläubigen zu einem sanften Schlaf geheiligt hat d), unter welchem wir auch die Seinen sind und bleiben e).

a) Col. 1, 22. Röm. 5, 10. Ebr. 2, 9 — 11.

b) Ebr. 2, 14.

c) 2 Tim. 1, 10.

d) Joh. 11, 25. 26.

e) Röm. 14, 7 — 9.

### §. 455.

Zur wahren Gottseligkeit bewegt uns aber der Tod Christi, indem er uns ein Antriebsmittel wird, der Sünde täglich abzusterben, weil der Herr um ihretwillen gestorben ist a), und uns vor dem Tode nicht zu fürchten, in welchem Christus uns vorangegangen b).

a) Röm. 6, 6 — 8.

b) Phil. 1, 21.

### §. 456.

Der Stand der Erhöhung besteht darin, daß Christus nach seinem Leiden in einer gewissen Ordnung wiederum in seine Herrlichkeit, welche Ihm von seiner Geburt an gebührte und in die

volle göttliche Regierung wiederum eingetreten ist.

## §. 457.

Auch in der Erhöhung finden sich fünf Stufen, die sich von einander unterscheiden, nemlich 1) die Höllenfahrt; 2) die Auferstehung; 3) die Himmelfahrt; 4) das Sitzen zur Rechten Gottes des Vaters und 5) die Wiederkunft zum Gericht.

## §. 458.

Die Höllenfahrt besteht darin, daß Christus, nachdem Er im Grabe sein Leben wieder angenommen, in die Hölle oder den Aufenthaltsort der Verdammten sich begeben; sich den verdammten Geistern und Seelen zum Schrecken gezeigt und dem Teufel sein Reich zerstört hat.

Pf. 16, 10. von Christo erklärt Apost. Gesch. 2, 27.  
Ephes. 4, 9. 1 Petr. 3, 19. 20. Col. 2, 5.

## §. 459.

Der Trost und Antrieb zum Guten, den wir daraus haben, ist, daß wir wissen, dem Teufel sey seine Macht genommen und die Hölle habe keine Gewalt an diejenigen, die in Christo Jesu sind; aber daß wir uns auch nicht aufs Neue in den Dienst des überwundenen Feindes begeben, noch uns muthwillig von ihm überwinden lassen.

Hos. 13, 14.

## §. 460.

Die andere Stufe der Erhöhung, die Auferstehung, besteht darin, daß der Herr am

dritten Tage nach seiner Kreuzigung und Tode, nach dem Vorbilde des Jonas, wiederum aus dem Grabe erstanden ist.

Matth. 12, 40.

§. 461.

Christi Auferweckung geschah durch seinen himmlischen Vater a), jedoch so, daß Er, der mit dem Vater von einer Kraft und Majestät ist, sich auch selbst erweckte b), und damit bewies, daß Er Gottes Sohn sey c).

a) Ps. 16, 10. 21. Jes. 53, 8. Röm. 6, 4. Apost. Gesch. 2, 24.

b) Joh. 10, 18.

c) Röm. 1, 4.

§. 462.

Es besteht aber die Auferstehung darin, daß der Herr seine Seele, mit dem Leibe, welcher unverweslich geblieben, wiederum vereinigte, und also sein Leben aufs Neue annahm, seinen Leib aber herrlich verklärte und sich seinen Jüngern, und andern, die in der ganzen Welt davon zeugen sollten, zu mehreren Malen auch so gezeigt.

§. 463.

Der Leib, den Christus in der Auferstehung angenommen, war dem Wesen nach derselbe, in welchen Er gelitten hatte, und welcher gestorben ist a); doch hat Er ihn so verklärt, daß ein geistlicher Leib aus ihm geworden b), ein Leib nemlich, der nun nicht mehr den natürlichen Schwachheiten, wie der Nothwendigkeit des Essens, Trinkens, Schlafens u. s. w. unterworfen war, sondern der in einem geistlichen Zustande lebte,

sich sehen lassen, verschwinden, sich ohne Hinderniß allenthalben hingeeben, und andere Dinge mehr thun konnte, die einem noch natürlichen Leibe nicht möglich sind c).

a) Joh. 20, 27. Luc. 24, 39.

b) Phil. 3, 21. 1 Cor. 15, 44.

c) Luc. 24, 31. v. 36. 37. Joh. 20, 19.

### §. 464.

Aus der Auferstehung Christi haben wir den herrlichen Trost, daß weil der unfertwegen ausgestandene Tod, Christum nicht mehr hat tödten können, wir unserer Gerechtigkeit und vollbrachten Erlösung völlig versichert seyn a); aus seinem Leben, die Kraft eines neuen geistlichen Lebens und lebendiger Hoffnung empfangen b), und in Seiner Kraft zur Seligkeit bereinst auferstehen sollen c).

a) Röm. 4, 25.

b) 1 Petr. 1, 3. Röm. 5, 10. Ephes. 2, 5. 6.

c) Joh. 11, 25. 26. 1 Cor. 15, 21 — 23. 2 Cor. 4, 14.

### §. 465.

Zur Gottseligkeit des Lebens treibt uns Christi Auferstehung, indem wir, gleich wie Christus nach seiner Auferstehung, eine ganz andere, geistliche Art zu leben angefangen hat, auch die vorigen sündlichen Leben abgestorben, in einem neuen geistlichen und himmlischgesinnten Leben wandeln sollen.

Röm. 6, 4. v. 8 — 11.

### §. 466.

Die dritte Stufe seiner Erhöhung, nemlich

die Himmelfahrt, besteht darin, daß der Heiland, nachdem Er sich mehrmals von seinen Aposteln und andern Jüngern, zum Zeugniß, daß Er gewiß auferstanden war, hatte sehen lassen, am vierzigsten Tage, vor den Augen seiner Jünger sichtbar aufgefahen, und von einer Wolke ist aufgenommen worden.

Luc. 20, 50. 51. Apost. Gesch. 1, 9.

### §. 467.

Diese Auffahrt ist in großer Herrlichkeit geschehen, jedoch so, daß die Herrlichkeit derselben in dem Geleite der Engel, nach jessiger Art des Reiches Christi, auf Erden noch nicht sichtbar wäre.

Ps. 47, 6. Ps. 68, 18. 19.

### §. 468.

Und es ist der Herr hinaufgefahen in den Himmel der Seligen a), bey denen Er jetzt sichtbarlich gegenwärtig ist, und sie durch seine Gegenwart erfreut; aber auch über alle Himmel b), so daß Er Alles mit seiner göttlichen Gegenwart erfüllt.

a) Joh. 14, 2. 3.

b) Ephes. 4, 10.

### §. 469.

Doch hebt die Auffahrt des Herrn, wenn sie gleich die Ursache ist, daß Er jetzt auf natürliche Weise nicht mehr auf Erden ist, seine göttliche Gegenwart nach beyden Naturen so wenig auf, daß sie vielmehr durch das nun folgende Sitzen zur Rechten Gottes nur noch bekräftigt wird.

Der Schaß des Trostes, der uns aus der Auffahrt des Herrn wird, ist, daß Er durch solche in seine völlige Herrlichkeit eingegangen und sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat a); und daß Er nun auch im Himmel uns vertritt und für uns bittet b), und aus dem Himmel Gaben, insbesondere seinen Geist auf die Erde sendet, durch welchen Er sein Reich auf Erden nach seiner Auffahrt hat aufrichten lassen und noch aufrichtet c), und daß Er uns mit sich in das himmlische Wesen versetzt d), und auch dermaleinst gänzlich zu sich nehmen wird e).

a) Marc. 16, 19.

b) Ebr. 7, 24. 25. Ebr. 9, 24. Röm. 8, 34.

c) Ps. 68, 19. welches Paulus Ephes. 4, 8. erklärt u. v. 11. 12. Joh. 16, 7. Luc. 24, 49. Apost. Gesch. 2, 33.

d) Ephes. 2, 6.

e) Joh. 14, 3. Joh. 12, 26. Joh. 17, 24.

Zum gottseligen Leben bewegt uns die Auffahrt Christi, indem auch wir, die wir unser Haupt und unser Bürgerrecht im Himmel haben a), nun nicht irdisch gesinnt seyn können; und weil unser ganzes Leben nur eine Reise zu dem Himmel ist, wir nicht nach vergänglichem irdischen Dingen trachten, oder sie lieb haben können; sondern hier nur allein nach den göttlichen, himmlischen Gütern, die uns in der Ewigkeit werden geoffenbaret werden b), trachten und ein stetes Verlangen haben sollen, bey dem Herrn selbst zu seyn c).

a) Phil. 3, 20.

b) Col. 3, 1 — 5.

c) Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8.

## §. 472.

Die vierte Stufe der Erhöhung, daß der Herr sich zu der Rechten seines himmlischen Vaters gesetzt hat, bedeutet, da Gott ein Geist ist, der keine leibliche Glieder, mithin keine Hände hat, daß Er auch nach seiner Menschheit, nach welcher Er vom Tode auferstanden und gen Himmel gefahren ist, in seine Herrlichkeit eingegangen, und in seiner ewigen, allmächtigen und allgegenwärtigen Kraft, mit seinem himmlischen Vater über Himmel und Erde herrscht, ganz besonders aber seine gläubige Kirche regiert, erhält, beschützt und ihr allzeit gegenwärtig ist.

Ebr. 1, 3. Ephes. 1, 19 — 23.

## §. 473.

Und dies wird bis ans Ende währen; bis Er nemlich alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt, und das Reich, welches Er auf Erden, durch das Wort und die Sacramente geführt, seinem himmlischen Vater überantwortet wird.

1 Cor. 15, 24 — 28.

## §. 474.

Der Trost, der uns aus seinem Sigen zur Rechten des Vaters wird, ist daß dem Herrn nun kein Feind zu stark seyn kann, den Er nicht überwinden sollte, daher sie Ihn und sein Reich wohl unangetastet lassen sollen a), auch, daß Er seinen Geist zu senden vermag, und Ihn von dem Throne seiner Herrlichkeit, und also in seiner Erhöhung uns sendet b), und uns alles dasjenige

nun schenkt und zueignet, was Er in seiner Erniedrigung uns verdient hat, und daß Er uns auch hier auf Erden, kraft seiner Herrlichkeit, mächtig immer gegenwärtig ist c), ja endlich auch alle Gläubigen auf den Thron erheben wird d).

a) Ps. 110, 1. 2.

b) Apost. - Gesch. 2, 23.

c) Ephes. 4, 10. Matth. 28, 20.

d) Offenb. 3, 21.

### §. 475.

Zur Gottseligkeit treibt uns sein Sitzen zur Rechten des Vaters, indem wir uns hüten sollen, seine Langmuth zu mißbrauchen, denn, wenn Er gleich in seiner Erniedrigung von seinen Feinden hat mißhandeln lassen, so wird Er im Stande seiner Herrlichkeit doch, auch für fürchtbar allen denen erscheinen, welche Ihn nicht für ihren Herrn erkennen, oder in seinem Reich Ihm nicht gehorsamen wollen. Auch werden wir uns scheuen, weil Er uns immer gegenwärtig ist, scheuen vor seinem allsehenden Auge Böses zu thun.

Ps. 2, 10 — 12. Luc. 19, 27.

### §. 476.

Die fünfte und letzte Stufe seiner Erhöhung ist, daß Er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, welches am jüngsten Tage geschehen wird, an dem Tage, welchen Gott zum Gericht bestimmt hat a), daß aber Christus in den Tagen seines Fleisches selbst nicht gewußt, vielweniger ein Engel oder irgend ein Mensch ihn mit Gewißheit vorher wissen kann b).

a) Apost. - Gesch. 17, 31.

b) Marc. 13, 32.

Das sagt uns aber die Schrift, daß Er in seiner Menschheit a), sichtbarlich, mit großer Kraft und Herrlichkeit b), vom Himmel c) kommen wird, Gericht zu halten über die Teufel und alle Menschen, lebendige — die der jüngste Tag lebendig antreffen wird — und todte — die wieder werden auferwecket werden d). Alle werden daher vor seinem Richterstuhle erscheinen müssen e): die Frommen und Gläubigen zwar nur, um das Lob ihres Guten, und ihren Gnadenlohn zu empfangen f). Denn es sind ihnen ihre Sünden ja schon vergeben und es soll ihrer nicht weiter gedacht werden g); hingegen sollen sie mit Christo die Verdammten richten h), — die Gottlosen aber, auf daß sie ihrer Sünden wegen, die zu ihrer Schande, vor der Welt öffentlich bekannt werden müssen, ihr Verdammungsurtheil mit Schrecken anhören i).

a) Joh. 5, 27.

b) Apost. Gesch. 1, 11. Matth. 25, 31. Luc. 21, 27.

Judä v. 14. u. f. 1 Tess. 4, 16. 17.

c) Phil. 3, 20.

d) Apost. Gesch. 10, 42. 2 Tim. 4, 1. 2 Petr. 2, 4.

Judä v. 6.

e) Matth. 25, 32. 33. Röm. 2, 16. Röm. 14, 10.

2 Cor. 5, 10. Offenb. 20, 12. 1 Cor. 4, 5.

f) Röm. 2, 6. 7. Matth. 25, 34 — 40.

g) Joh. 5, 24. Joh. 3, 18.

h) Matth. 19, 28. 1 Cor. 6, 2. v. 3.

i) Röm. 2, 5. v. 8. 9. Matth. 25, 41 — 46.

Das Gericht wird Christus halten nach seinem geoffenbarten Worte: Joh. 12, 48. „Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet. Das

Wort, welches ich geredet habe, das wird ihm richten am jüngsten Tage."

## §. 479.

Die Zukunft Christi zum Gericht gewährt uns den erquickenden Trost, daß wir dann alles Elendes, mit dem wir in der Welt uns schleppen müssen, frey, völlig erlöset, und für unser Leid, herrlich sollen erfreut werden a); und daß wir, da Christus der Richter, auch unser Heiland, Bruder und Fürsprecher ist, das Urtheil der Verdammniß nicht zu befürchten, sondern uns seiner Lossprechung zu getrösten haben b).

a) Luc. 21, 28. 2 Tess. 1, 6 — 8.

b) Joh. 3, 18. 5, 24.

## §. 480.

Zum Antrieb der Gottseligkeit wird es uns, indem wir, nicht wissend, wenn der Herr kommen wird, stets wachen und uns bereit halten a), und das Andenken an das bevorstehende strenge Gericht, uns von allen Sünden abhalten lassen müssen b).

a) Luc. 21, 34 — 36. Matth. 25, 13. Marc. 13, 35 — 37. Luc. 12, 35 — 38.

b) Pred 12, 13. 14. 2 Cor. 5, 9. 10. Matth. 12, 36.

## §. 481.

Alle beyde Stände Christi werden uns zusammengenommen zu dem Troste, daß wir versichert seyn können, daß wie Christus in seiner Erniedrigung uns das Heil erworben, Er in seiner Erhöhung nun in den Stand getreten sey, worin Er uns alles uns erworbene Heil zueigne und

schenke a), und daß wir an seinem Beyspiel, da Er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen, es erkennen, daß falls wir in Niedrigkeit und Leiden dem Herrn nachfolgen, wir auch in die Herrlichkeit zu Ihm sollen erhoben werden b).

a) Röm. 4, 25.

b) Luc. 24, 26. Röm. 8, 17. v. 29. 2 Tim. 2, 11.  
12. Hof. 6, 1, 2.

§. 482.

Beide Stände werden uns ein Antrieb zur Uebung der Gottseligkeit, indem sie uns mahnen, in dieser Welt, in unserm Stande der Erniedrigung, gesinnt zu seyn, wie Jesus Christus auch war, und uns nicht selbst zu suchen, sondern in herzlicher Liebe zum Nächsten zu wandeln a), auch dem Herrn sein Kreuz gern nachzutragen, wenn wir anders Ihm in der Herrlichkeit gleich werden wollen b),

a) Phil. 2, 2 — 5. Ephes. 5, 2.

b) Matth. 16, 24, 25. Ebr. 12, 1, 2.

§. 483.

Daß wir den Artikel von der Erlösung wahrhaftig glauben, erkennen wir daran; wenn wir aller Anfechtung der Sünde, des Todes und des Teufels, unsers Erlösers Verdienst allein entgegen setzen, und nirgends anders, als in Ihm unsere Seligkeit zu suchen begehren; auch willig sind, Christo zu Ehren, der uns so theuer erkaufte hat, zu leben und zu sterben: hingegen der Sünde, dem Teufel und der Welt allen Dienst aussagen, so daß wir niemandes andern als Christi Eigenthum zu seyn verlangen. Wer aber nach seinem eigenen Gelüsten, der Welt Willen und des Teufels Treiben lebt, der Erlösung also gerade zuwider handelt,

der hat auch den wahren Glauben an dieselbe nicht im Herzen.

### Der dritte Artikel.

#### Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

#### Was ist das?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten: gleich wie Er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiligt, und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben: in welcher Christenheit Er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo Jesu ein ewiges Leben geben wird; das ist gewißlich wahr.

## §. 484.

Wir bekennen in diesem Artikel den heiligen Geist, die dritte Person in der hochheiligen Dreieinigkeit, welche von dem Vater a) und dem Sohne b) auf unaussprechbare Weise ausgeht, und sich in unserer Heiligung offenbaret c).

a) Joh. 15, 26.

b) Joh. 16, 15. Gal. 4, 6. „Der Geist des Sohnes.“  
2 Tess. 2, 8. „Der Geist des Mundes Christi.“  
Röm. 8, 9. „Der Geist Christi.“

c) Röm. 15, 16.

## §. 485.

Der heilige Geist ist auch wahrhaftiger Gott, weil Er sowohl in der Schrift Gott genannt wird a), als auch Ihm göttliche Eigenschaften, die Allwissenheit, die Allgegenwart b), ja auch das göttliche Werk der Schöpfung, zugeschrieben werden c).

a) Apost. = Gesch. 5, 3. 4. 1 Cor. 3, 16.

b) 1 Cor. 2, 10. Ps. 139, 7.

c) Ps. 33, 6. Joh. 33, 4.

## §. 486.

Er ist nicht etwa eine göttliche Eigenschaft, weil Er gesendet wird a), kommt, in dem Menschen wohnt, lehrt, tröstet, wirkt b), sichtbar sich geoffenbaret hat c), entrüstet und betrübt wird d), welches alles einer Person zukommt.

a) Joh. 15, 26.

b) Joh. 14, 16. v. 17. „Er bleibet bey euch, und wird in euch seyn.“ v. 26. Joh. 16, 7. 8. v. 13. 14.  
1 Cor. 12, 11.

c) Luc. 3, 22. Apost. = Gesch. 2, 3.

d) Jes. 63, 10. Ephes. 4, 30.

## S. 487.

Die Erkenntniß des heiligen Geistes gewährt uns einen Schatz von Trost, wenn wir zu Herzen nehmen, daß Gott uns selbst seiner Geist zum gewissen Pfande unserer Seligkeit gegeben habe, und daß sein Zeugniß in unserm Herzen gewiß sey und kräftig in unserer Schwachheit, ja daß Er, weil Er in uns wohnt, durch seine Kraft als allmächtiger Gott, das in uns wirken, erhalten und vollführen werde, was wir selbst nicht vermögen.

2 Cor. 1, 21. 22. Röm. 8, 9 — 11. v. 14. v. 16.  
v. 26. 27. 1 Cor. 2, 10 — 13.

## S. 488.

Zur Gottseligkeit treibt uns diese Erkenntniß, indem sie uns zurückhält den heiligen Geist zu vertreiben oder zu betrüben, oder durch muthwillige Sünden Ihm seine Wohnung zu verleiden a), welches Er, als ein gerechter Gott, nicht ungestraft lassen würde, daß wir vielmehr ohne Widerstreben, Ihn seine Früchte in uns wirken lassen b); auch den himmlischen Vater um diesen seinen Geist, herzlich bitten c).

a) 1 Cor. 3, 16. 17. Ephes. 4, 30.

b) Gal. 5, 22. Apost-Gesch. 5, 32.

c) Luc. 11, 13.

## S. 489.

Der heilige Geist hat sich in dem Werke der Heiligung geoffenbaret und heiligt uns, die wir die Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu welcher wir in Adam geschaffen waren, durch den Fall verlohren haben a), und uns aus eigenen Kräften so wenig heilig können, als sich ein Todter selbst erwecken kann, und die wir durch unsern verfinsterten Verstand, nicht erleuchtet werden können, der die göttliche Weisheit, wenn sie ihm vorgetra-

gen wird, nicht einmal zu fassen vermag b), ja deren Wille auch nichts Gutes zu wollen oder zu thun vermag, sondern dagegen in sich nur Widerseßlichkeit findet c); woher wir denn völlig neue Menschen werden, die durch eine Widergeburt, neue Herzen und neue Sinnen bekommen d),

a) Ephes. 4, 24. Siehe §. 361. u. §. 362.

b) 1 Cor. 2, 14.

c) 2 Cor. 3, 5. 1 Mos. 8, 21.

d) Ezech. 36, 26. 27. Jo. 3, 3. v. 6.

### §. 490.

Und es ist der heilige Geist uns von Christo, der uns auch geheiligt a), dazu verdient und geschenkt worden, daß Er die von Ihm verdiente Heiligkeit in uns wirke und schenke b), und durch seine Gnade uns versiegele c).

a) Cor. 1, 30. Ebr. 10, 14. Ebr. 13, 12,

b) Ephes. 5, 25. 26. Tit. 3, 5. 6.

c) Ephes. 4, 30.

### §. 491.

Der heilige Geist heiligt uns mittelbar. Denn wenn Er es gleich auch ohne Mittel zu thun vermöchte, so hat es seiner göttlichen Weisheit doch gefallen, sich dazu eines Mittels zu bedienen, und es ist solches Mittel, das Evangelium; woher denn auch alle diejenigen, die dieses verachten, nicht geheiligt werden,

### §. 492.

Es ist aber das Evangelium das göttliche Wort von der Gnade Christi, sammt seinen Siegeln, den heiligen Sakramenten.

Joh. 17, 17. Röm. 15, 16. I Thess. 2, 13. Ephes.  
5, 26.

## §. 493.

Es werden aber nicht alle diejenigen geheiligt, welche das Wort Gottes haben, hören oder lesen, und die heiligen Sakramente gebrauchen; sondern allein nur diejenigen, welche es mit Fleiß anhören und lesen, und welche, wenn der heilige Geist in ihnen zu wirken anfängt, seiner Kraft nicht widerstreben, die also ihre Ohren nicht allein dazu hergeben, sondern auch ihr Herz dem heiligen Geiste zu innerlicher Wirkung überlassen. Und eben so verhält es sich auch mit den Sakramenten, daß die äußerliche Begehung derselben nicht genug ist, sondern wir auch die innerliche Kraft derselben nicht hindern müssen.

1 Cor. 10, 1. u. f.

## §. 494.

Könnte das Gesetz die Kräfte geben, so würde es diejenigen auch heiligen, welche es halten würden a). Aber weil es dieses nicht kann, so kommt die Heiligung nicht aus dem Gesetze, sondern lediglich aus dem Evangelio, welches den heiligen Geist, und durch Ihn neue Kräfte bringt b). Indessen thut das Gesetz so viel dabey, daß es die Herzen, durch Erkenntniß der Sünde, für den Glauben bereitet, und nachher die Regel vorschreibt, wie der Gehorsam beschaffen seyn soll, welchen der Glaube wirkt c).

a) Gal. 3, 21.

b) Gal. 3, 2. v. 5.

c) Siehe §. 218.

## §. 495.

Wenn gleich das Wort Gottes mit den Sacramenten das eigentliche Mittel zur Heiligung ist; so bedient sich Gott, um diesem besser Eingang zu verschaffen, doch auch allerhand Gelegenheiten und Nebenmittel, das menschliche Gemüth zu bereiten, die Hindernisse wegzuräumen und alles zum Besten derer zu bereiten, die dem göttlichen Worte Raum geben wollen a). Insbefondere ist das Kreuz ein vortreffliches Hülfsmittel, welches die Heiligung, auf erwähnte Weise, besonders in Tödtung des alten Menschen, oft befördert b).

a) Röm. 8, 28.

b) 2 Cor. 4, 16. Ebr. 12, 7 — 11. 1 Petr. 4, 1. 2.

## §. 496.

Es geschiehet aber die Heiligung, indem der heilige Geist uns durch das Evangelium berufet, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben heiligt und erhält.

## §. 497.

Die Berufung besteht darin, daß der heilige Geist durch das göttliche Wort uns die unendliche Gnade Gottes in Christo vorlegt, anbietet und uns die Kraft giebt, die wir von uns selbst nicht haben, solche anzunehmen.

2 Tim. 1, 9. Jes. 55, 1.

## §. 498.

Und es beruft Gott alle Menschen, indem Er nicht nur allen in der Natur bereits einige Erkenntniß von sich gegeben, aus deren Anleitung sie Ihn suchen, fühlen und finden können a); sondern indem Er auch seinen Willen und sein Wort der-

gestalt geoffenbaret hat, daß es niemanden, der Ihn nur annehmen will, an den nöthigen Mitteln zu seinem Heile fehlen kann. Und zwar will Er auch, daß sich jederman dadurch soll helfen lassen b), weshalb Er denn auch das Evangelium in der ganzen Welt durch seine Apostel hat predigen lassen und noch predigen läßt c).

a) Apost. Gesch. 17, 17. Röm. 1, 19. 26.

b) 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9.

c) Luc. 24, 46. 47.

### §. 499.

Leider nehmen aber nicht alle diesen Beruf an, sondern es widerstreben viele dem heiligen Geiste mit böshafter Hartnäckigkeit, und lassen sich nicht zu Christo sammeln.

Jes. 65, 2. Matth. 23, 37. Apost. Gesch. 7, 51.  
Röm. 10, 16.

### §. 500.

Nehmen wir den Beruf aber an, so kommt die Kraft dieses Annehmens doch nicht von uns, sondern es ist die Kraft des göttlichen Berufes selbst, von welchem sich der Mensch überwinden läßt.

Joh. 6, 44.

### §. 501.

Aber glauben wollen, daß Gott von Ewigkeit her einige Menschen dergestalt verworfen habe, daß Er ihnen die Mittel des Heils nicht habe geben wollen, andere im Gegentheil schon dazu erwählet, daß sie nicht anders als selig werden könnten, das würde gegen die so vollkommene göttliche Gerechtigkeit und Gottes unendliche Güte lausen, da Er bezeugt, daß Er gegen alle gnädig sey,

die ganze Welt geliebt, Christum allen geschenkt a), und alle zu seinem Gnadengenusse berufen hat b).]

a) Joh. 3, 16.

b) Siehe S. 498.

### §. 502.

Gott hat freylich einige zum ewigen Leben erwählt, andere aber verworfen; aber, die Er erwählt hat, die hat Er in Christo von Ewigkeit erwählt, indem Er von ihnen nemlich vorher gesehen hat, daß sie die Gnade, die Er ihnen in seinem Sohne anbieten läßt, annehmen würden a). Alle diejenigen hingegen, welche zwar von Seiner Seite seiner Gnade eben so theilhaft werden können, von denen Er aber von Ewigkeit her vorhergesehen, daß sie solche böshaft von sich stoßen würden b), die hat Er aus gerechtem Gerichte verworfen.

a) Ephes. 1, 3 — 6. Röm. 8, 29. 30. 2 Tess 2, 13. 14.

b) Joh. 3, 18.

### §. 503.

Aber dennoch hat Er uns nicht erwählt, um unsers Guten willen, sondern es bleibt immer eine Gnadenwahl, und Gott hat nichts Gutes an uns gesehen, als was Er uns aus Gnaden selbst geschenkt. Die Er aber verworfen hat, die hat Er aus gerechtem Gerichte verworfen, weil sie selbst an ihrer Verwerfung schuld sind.

Hos. 13, 9.

### §. 504.

Der andere Grad der Heiligung ist die Erleuchtung: indem der heilige Geist durch die Kraft

des Wortes den Glauben wirkt a), und also ein göttliche Erkenntniß in dem Herzen entzündet, welche über alle Vernunft, und ein himmlisches Licht ist b), und das Herz von den göttlichen Dingen überzeugt c).

a) Joh. 6, 29. Ephes. 2, 8. Ephes. 1, 13. 14. 1 Cor. 12, 3. Judä v. 20.

b) 2 Cor. 4, 6. Ephes. 1, 17 — 19. 1 Cor. 2, 12 — 16.

c) Ephes. 5, 8. 9. Ephes. 3, 16 — 19.

### §. 505.

Das dritte Stück der Heiligung ist, daß Er uns in dem rechten Glauben heiligt: das ist, daß Er uns durch den Glauben die wahre Gerechtigkeit Jesu Christi zueignet und schenkt a), und uns damit zu der Kindschaft Gottes wiedergebirt b), dann den ernstesten Trieb zu einem heiligen Wandel aus dem Glauben in uns wirkt c), und so das göttliche Ebenbild in uns wieder erneuert d).

a) Apost. = Gesch. 26, 18. Phil. 3, 8. 9.

b) Joh. 3, 5. Tit. 3, 5 — 7.

c) Apost. = Gesch. 15, 9. 1 Petr. 1, 15. 16. 1 Tess. 4, 3. v. 7.

d) Siehe §. 365.

### §. 506.

Es ist der Mensch dann freylich auch nicht ohne Sünde; er führt den heiligen Wandel aber auch nicht aus eigener Kraft, sondern aus der neuen Kraft des heiligen Geistes, die in ihm wirkt; führt ihn auch nicht in der höchsten Vollkommenheit, sondern nach dem Maaß der Gnade, die ihm gegeben ist.

Siehe §. 211. u. §. 217.

## §. 507.

Das vierte Stück der Heiligung ist, daß der heilige Geist in denen, in welchen Er sein Werk angefangen, es im Glauben immer weiter fortsetzt, es zunehmen läßt und bis ans Ende erhält.

Phil. 1, 6. 1 Petr. 1, 5. 1 Petr. 5, 10. 1 Cor.  
15, 58.

## §. 508.

Denn wir können nicht aus eigener Kraft im Guten beharren oder fortfahren, und würden, uns selbst überlassen, nur wiederum zurückfallen. Der heilige Geist muß daher schon Anfang, Mittel und Ende in uns wirken, und thut solches durch dieselben Mittel, durch welche Er's angefangen hat: durch's Wort und die Sakramente; daher wir auch stets zu ihrem Gebrauch verbunden sind.

## §. 509.

Auch können wir dessen völlig gewiß seyn, daß wenn der heilige Geist sein gutes Werk in uns angefangen hat, Er es auch bis ans Ende erhalten wolle: denn, wenn wir durch uns selbst die erhaltene Gnade gleichwohl wiederum verscherzen können, auch, wenn wir uns der Mittel nicht sorgfältig bedienen wollen, sie wirklich verlieren; so haben wir doch die theure Zusage Gottes, daß Er es uns an der zu unserer Erhaltung uns nöthigen Gnade nie will mangeln lassen.

Phil. 1, 6. 1 Petr. 1, 5. 5, 10. 1 Cor. 10, 12. 13.  
Röm. 8, 35 — 39. 1 Cor. 1, 8. Col. 1, 9 — 12  
2 Tess. 3, 3.

## §. 510.

Er erhält aber seine Gläubigen, indem Er immerfort ihr Lehrer, Leiter und Tröster bleibt.

## §. 511.

Ihr Lehrer, indem Er ihnen, so oft sie das Wort Gottes hören, lesen und mit Fleiß darüber nachdenken, das Verständniß selber öffnet a), daß sie noch immer weiter in der Erkenntniß wachsen b), und alles aus der Schrift ihnen Nöthige verstehen; welches Er in ihren Herzen versiegelt c) und sie vor gefährlichen Irthümern bewahrt d).

a) Apost. = Gesch. 16, 14.

b) Col. 1, 10. Ephes. 1, 17. 18. 1 Joh. 2, 27.

c) 1 Joh. 5, 6.

d) 2 Tess. 3, 3.

## §. 512.

Ihr Leiter, indem Er sie in ihrem Herzen, durch Vorhaltung des göttlichen Willens aus dem Worte, und ihrer Pflicht, stets zu allerley Gutem a), besonders auch zum Gebete b) antreibt, und das Gelüsten des Fleisches, wie die Versuchung des Teufels und der Welt überwinden hilft c), und macht, daß sie solches nicht aus Zwang thun, sondern von Herzen und mit freudigem Willen d).

a) Röm. 8, 14.

b) Röm. 8, 15. v. 26. 27. Gal. 4, 6. Zach. 12, 10.

c) Röm. 8, 13. Gal. 5, 16. 1 Joh. 5, 4.

d) Gal. 5, 18. 2 Cor. 3, 17.

## §. 513.

Ihr Tröster, indem Er sie stets der Kind-

schaft Gottes in ihren Seelen versichert a), Friede und Freude bey ihnen wirkt b), in Anfechtung und Sünden ein herzliches Vertrauen zu Gott in ihnen erweckt c), sie in allen Leiden tröstet, daß ihnen keins zu schwer werden kann, sondern sie alles im Hinblick auf den Willen ihres Vaters, auf das Beyspiel Christi und auf die kräftigende Gewissensherrlichkeit, überwinden und davon reichen Nutzen haben d).

a) Röm. 8, 16.

b) Röm. 14, 17. Röm. 15, 13.

c) Jes. 57, 15. 16.

d) 2 Cor. 1, 3 — 5. Röm. 5, 1 — 5.

#### §. 514.

Zu dem Werke des heiligen Geistes indem Er uns heiligt, können wir im Anfang, als noch Todte, nichts mitwirken; wenn der heilige Geist uns aber von den Todten erweckt und uns geistliche Lebenskräfte gegeben hat, so können und müssen wir solche Kräfte mit gebrauchen, oder wir verlieren die empfangene Gnade wieder. Jedoch ist solches Mitwirken nicht unsere eigene Kraft, sondern die uns geschenkte Gabe des heiligen Geistes; dem auch aller Ruhm davon gebührt, als dem, der das Wollen und Vollbringen gewirkt hat.

Phil. 2, 13.

Matth. 25, 28. wird dem unnützen Knechte, der sein Pfund nicht angewendet, dasselbe genommen und er gestraft. v. 29. 2 Cor. 6, 1. 2 Joh. v. 8.

#### §. 515.

Aus der Heiligung werden wir aber Geheiligte und Heilige in Christo Jesu, und sind nicht in uns selbst heilig, sondern in Christo

Jesu, „der uns von Gott gemacht ist“ — in der Erleuchtung und Wirkung des Glaubens — „zur Weisheit“ — in der Erleuchtung seiner Gerechtigkeit in dem Glauben — „zur Gerechtigkeit“ — in der Wirkung des heiligen Wandels und täglicher Erneuerung aus dem Glauben — „zur Heiligung“ — und in Fortsetzung und Vollführung dieses Werkes, bis zur einstigen gänzlichen Befreyung von aller Sünden und von allem Uebel — „zur Erlösung“.

1 Cor. 3, 30.

### §. 516.

Behaupten wollen, daß es zu viel gesagt sey, daß wir den noch sündlichen Menschen in der Welt eine Heiligkeit zuschreiben, würde auf einen völligen Mißverstand der Sache beruhen. Denn wer sich eine eigene Heiligkeit, wie gering sie auch wäre, aus sich selbst beymessen wollte, der stiesse damit Christum von sich. Wer aber die Heiligkeit Christi im Glauben ergreift, sich eines heiligen Wandels befließigt, und in tiefer Demuth Gottes Gnade darin in sich und andere dankbar erkennt; der preist die Wohlthat Christi; ehrt nicht sich, sondern den Herrn, und redet wie die Schrift und unser Katechismus, welche nicht allein den Seligen im Himmel, sondern auch allen denen, die durch den Glauben an Christum geheiligt werden, bereits in diesem Leben Heiligkeit zuschreiben.

1 Cor. 6, 11. Ephes. 5, 25 — 27. Ebr. 10, 10.  
Col. 1, 12. v. 22. Col. 3, 12. Ephes. 3, 8.  
v. 18. Ephes. 4, 12. Ephes. 5, 3.

### §. 517.

Es soll aber der ganze Mensch nach Seele und Leib geheiligt werden, so daß

die Seele mit dem Glauben und dessen Früchten erfüllt, und der Leib ein tüchtiges Werkzeug werde, in und durch welches die geheiligte Seele Gutes wirke.

1 Tess. 5, 23. 24.

§. 518.

Die Heiligkeit, welche den Christum hier in dieser Welt zukömmt, ist aber keine solche, daß bey ihnen keine Sünden mehr wären; sondern daß ihnen solche, um Christi willen, dessen Heiligkeit ihnen durch den Glauben völlig zugerechnet wird, vergeben sind, und daß sie nicht weiter bey ihnen herrschen; sie aber mit allem Fleiß der Heiligung nachtrachten, und in ihr immer völliger zu werden; in allen aber ihre Unvollkommenheit mit tiefer Demuth erkennen.

Phil. 3, 12 — 14. Ebr. 12, 14. 15.

§. 519.

Aus der Heiligung erwächst uns der Trost, daß Gott, weil Er heilig ist, und niemand mit Ihm Gemeinschaft haben kann, der nicht auch heilig ist, durch seinen Geist uns selbst zur wahren Heiligkeit befördere, und damit, was Adam an uns verdorben hat, wiederum in Ordnung bringe; auch mit unserer unvollkommenen Heiligkeit aus Gnaden, um Christi willen zufrieden seyn wolle, und weil selbst diese Sein Werk ist.

§. 520.

Und zum Guten soll das Werk der Heiligung uns so antreiben, daß wir dieses Gotteswerk in uns nicht hindern, und sowohl die Mittel der Heiligung fleißig gebrauchen, als ihnen

auch in unsern Herzen Raum geben; stets eingedenk, daß nichts Unheiliges in das heilige Reich Gottes eingehen werde.

## §. 521.

Alle diejenigen, die solchergestalt vom heiligen Geiste geheiligt worden sind, heißen die christliche Kirche. Nicht also die Gebäude oder Gotteshäuser, wo man zum Gottesdienst zusammenkommt, sondern die Gemeinde derjenigen, an welchem der Geist Gottes arbeitet, um sie durch Wort und die Sakramente zu heiligen.

## §. 522.

Sie wird eine heilige christliche Kirche genannt. Eine, weil ohnerachtet der Gemeinen, welche Christum bekennen — und in denen auch fromme Christen seyn mögen — viele in der Welt gefunden werden, sie dennoch alle zusammen nur eine, einige, allgemeine Kirche ausmachen, deren Glieder jede besondere christliche Gemeinde und die in denselben sich befindenden Gläubigen sind: weil wegen sie denn unter einander auch eine genaue Gemeinschaft haben, die wir nach unserm Artickel auch bekennen. Heilige, nicht als ob in den äußerlichen Versammlungen derselben nicht auch Unheilige und Böse wären, sondern weil sie Christus geheiligt und gereinigt hat durchs Wasserbad im Wort, Ephes. 5, 26. seine Heiligkeit ihnen schenkt, und sie durch seinen Geist zu einem heiligen Leben antreibt. Daher werden denn zu jeder Zeit in derselben wahrhaftig heilige Leute gefunden, die durch den Glauben der Heiligkeit Christi theilhaft geworden sind, und ihre Früchte in Erfalt ihres Herzens bringen. Luc. 1, 74. 75. Sie kann aber auch die ganze Kirche, wie sie aus rechten Heiligen und an sich Unheiligen besteht, wegen

des Wortes und der Sakramente, dieser heiligen Mittel, welche sich in derselben befinden, heilig genannt werden, wenn sie gleich an vielen ihren Zweck nicht erreichen. Christlich aber heißt sie, weil sie von Christo durch seine Lehre und durch seine Apostel ist gegründet worden, Christum allein bekennet und von Ihm regiert wird.

## §. 523.

Auch pflegt man sie öfters katholisch und apostolisch zu nennen, welche Namen man ihr gern lassen und geben kann, wenn katholisch oder allgemein so viel heißt, daß sie sowohl in der ganzen Welt ausgebreitet worden a), dagegen sich die alte jüdische Kirche nur im jüdischen Lande fand — als auch alle Artikel des Glaubens wahr und ohne Verfälschung enthält; weswegen denn dieser Name der päpstlichen Kirche keinesweges mit Recht gebührt. Und apostolisch kann sie genannt werden, weil sie von den Aposteln errichtet worden, und auf deren Lehre von Christo, noch gegründet ist b). Es ist dies aber schon darin begriffen, wenn man sie eine christliche Kirche nennt.

a) Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Col. 1, 23.

b) Ephes. 2, 19: u f.

## §. 524.

Das Haupt der Kirche ist Christus allein, der sie selbst regiert, woher sie auch, da Er auf göttliche Weise gegenwärtig ist, keines sichtbaren Hauptes oder Statthalters bedarf, wofür der Papst gehalten seyn will.

Ephes. 1, 22. 23. Ephes. 4, 15. 16.

## §. 525.

Nehmen wir die Kirche für eine Versammlung

solcher, welche sich zu der wahren Lehre bekennen, und dem äusserlichen Gottesdienste beywohnen — wie die Kirche die sichtbare pflegt genannt zu werden — so sind auch alle diejenigen ihre Glieder, welche sich nur mit dem Munde und durch den äusserlichen Dienst zu Christo bekennen. Verstehen wir aber den rechten geistlichen Leib Christi darunter, so sind die wahren Gläubigen allein ihre Glieder; und dann wird sie die unsichtbare Kirche genannt.

### §. 526.

Die sichtbare Kirche heist mithin die äusserliche Versammlung derjenigen Leute, die man in einer Gemeinschaft des Gottesdienstes zusammen kommen sehen kann, und sie ist dann die wahre sichtbare Kirche, wenn sie die wahre Lehre Christi hat. In derselben sind neben den wahrhaft Frommen, auch noch manche Heuchler und ärgerliche Personen, so lange sie aus der Gemeine nicht verstoßen werden, mit begriffen, als welche den äusserlichen Gottesdienst mit den andern verrichten, wie auch viele, deren Bosheit oftmalß vor den Menschen verborgen ist. Diejenigen aber, welche in solchen rechtlehrenden äussern Versammlungen durch den Glauben wahrhaft geheiligt sind, und die, welche Gott, ausser der äusserlichen Gemeinschaft der sichtbaren wahren Kirche, unter andern falschgläubigen Gemeinen, durch seine Gnade mit dem wahren Glauben im Herzen begabt hat, und die durch solchen Glauben mit Christo, ihrem Haupte, also wirklich vereinigt sind: diese alle machen zusammen die allgemeine unsichtbare Kirche aus. Diejenigen also, welche in jeder besondern sichtbaren Gemeine, wahrhaft gläubig sind, machen mithin auch die besondere unsichtbare Kirche eines solchen Ortes aus.

## §. 527.

Sie heißt aber die unsichtbare Kirche, nicht als ob die Personen oder ihr äußerlicher Gottesdienst nicht sichtbar wären, sondern weil der Glaube ihres Herzens, der sie mit Christo vereinigt, den Menschen nicht sichtbar, sondern Gott allein bekannt ist.

2 Tim. 2, 19.

## §. 528.

Alle göttlichen Verheißungen, und was von der Kirche gerühmt wird, sind von der unsichtbaren Kirche zu verstehen, als welche eigentlich die wahre Kirche ist, Christum zum Haupt hat, von Christi Geist regiert wird und von Ihm die lebendig, heilig, und seligmachende Kraft empfängt. Die übrigen hingegen, welche nur allein Glieder der sichtbaren Kirche sind, und nicht zugleich der unsichtbaren mit angehören, können durch solche äußerliche Gemeinschaft nicht selig werden, und gehören zu der wahren Kirche nur als dürre Aeste, welche sich an einem grünen Baume befinden.

## §. 529.

Daß auch die ganze äußerliche Kirche aus lauter Gottseligen und wahrhaft Gläubigen bestehen möchte, ist nicht nur zu wünschen, sondern es ist auch nach aller Möglichkeit danach zu trachten, und man sollte daher die offenbar Bösen aus der Gemeine stoßen, damit sie die andern nicht anstecken <sup>a)</sup>. Aber in der Welt ist dieses nicht immer möglich, sondern es vergleicht der Herr seinen Kirchenacker selbst mit einem solchen Acker, auf welchem neben dem Wait-

zen auch das Unkraut steht, welches erst in der Erndte gänzlich soll ausgerottet werden b).

a) 1 Cor. 5, 2.

b) Matth. 13, 25 — 37. 47 — 50. 2 Tim. 20, 21.

§. 530.

Weil die wahre sichtbare Kirche durch das Wort Gottes und die heiligen Sakramente gezeugt und erhalten werden muß, so sind auch diese ihr alleinigen unfehlbaren Kennzeichen, und also auch alle diejenigen Gemeinen, eine wahre sichtbare Kirche Gottes, wo sein Wort rein und unverfälscht gepredigt und die Sakramente nach der Einsetzung des Herrn ausgespendet werden. Wo solches nicht geschieht, da ist keine wahre sichtbare Kirche.

Joh. 8, 31, 32.

§. 531.

Eine solche wahre sichtbare Kirche ist unsere evangelische, welche durch das theuerste Werkzeug Gottes, Martin Luther, von den päpstlichen Irthümern ist gereinigt worden. Denn derselben herrscht nicht Menschensatzung und Menschenlehre oder irgend eine Autorität; sondern ist das bloße Wort Gottes zum Grunde gelegt. Auch ist dasselbe nicht nach dem Wohlgefallen der Beherrschenden ausgelegt; sondern wird, wie es lautet, eifrig gehalten: auch wird weder etwas zu noch etwas von den Sakramenten gethan.

§. 532.

Es ist die Seligkeit aber nicht an die Kirche gebunden, denn es können auch in der

sichtbaren Kirche viele verdammt werden, welche nur ihre äußerlichen Glieder sind, und nicht auch zu der unsichtbaren Kirche durch ihren innerlichen Glauben gehören. Hingegen obgleich ein jeder, der die wahre sichtbare Kirche erkannt hat, oder erkennen kann, wenn ihm seine Seligkeit lieb ist, sich in die äußerliche Gemeinschaft versetzen soll; so hat Gott gleichwohl auch außer dieser äußerlichen Gemeinschaft, seinen Samen in Personen, welche zu der unsichtbaren Kirche innerlich gehören, wenn sie gleich zu der sichtbaren Kirche nicht zu kommen vermögen, doch aber in jener Gemeinschaft selig werden.

## S. 533.

In Hinsicht der Dauer der Kirche ist zu bemerken, daß, wenn wir sie in dem Umfange nehmen, wo auch die bereits im Reiche der Herrlichkeit befindlichen Seligen mit zu ihr gehören a), welche man die triumphirende Kirche zu nennen pflegt, sie fortwähret bis in Ewigkeit; daß, wenn wir aber nur von derjenigen reden, in welcher Christus noch in Gnaden mit dem Worte und den Sakramenten regiert, und welche die streitende Kirche heißt, die mit dem Teufel, dem Tode und der Sünde noch zu streiten hat, sie währen soll bis ans Ende der Welt, und es soll Christus, ihrem Könige, sein Reich von seinen Feinden nicht entziffen werden b).

a) Ebr. 12, 22 — 24.

b) Matth. 16, 18. Matth. 28, 20.

## S. 534.

Daß die Kirche auf Erden jederzeit so sichtbar seyn müsse, daß man ganze rechtgläubige und rechtlehrende Gemeinen auf

weisen könne, das läßt sich auch mit Grund nicht fordern; sondern es mag wohl das Reich des Satans in der Welt so mächtig werden, daß man das Reich Christi vor demselben nicht erkennen kann, und kein öffentlicher reiner Gottesdienst mehr anzutreffen sey a). Ja, daß Aehnliches im neuen Testamente geschehen, der Abfall folgen, und das Weib der christlichen Kirche in die Wüste getrieben werden solle, hat uns die Schrift zuvor bezeugt b).

a) 1 Kön. 19, 14.

b) 2 Thess. 2, 3. Offenb. 12, 6.

§. 535.

Indessen ist die Kirche alsdann keinesweges dahin, sondern Gott erhält seinen Samen der unsichtbaren Kirche immer, ob er gleich vor menschlichen Augen nicht kenntlich ist, in denjenigen, die auch in der äußerlichen verderbten Kirche Ihm in stiller Einsalt ihres Herzens rechtschaffen dienen,  
- 1 Kön. 19, 18.

§. 536.

In dem Artikel von der Kirche liegt für uns der Schatz des Trostes, daß Gott das menschliche Geschlecht so hoch begnadigt hat, aus demselben eine Gemeinde zu sammeln, die sein Haus und Eigenthum ist. Ja daß Er die Kirche seinem Sohne zur Braut vermählt, und sie zur Gemeinschaft aller seiner Güter erhoben, welche sie und jedes gläubige Glied derselben in ihrem Bräutigam hat und besitzt. Ferner, daß Er mich auch in dieselbe berufen und aufgenommen, in ihr an mir und allen übrigen Mitgliedern das angefangene Werk der Heiligung fortzusetzen und zu vollenden.

1 Petr. 2, 9. 10. Ebr. 3, 6. 1 Tim. 3, 15.

## §. 537.

Zur wahren Gottseligkeit treibt uns dieser Artikel an, weil wir als Gottes Hausgenossen uns auch dergestalt führen müssen, daß der Hausherr nicht Schande davon habe, indem sein Gericht mit seinem Hause selbst anhebt. Insbesondere aber, daß wir nicht damit zufrieden seyn mögen, bloß in der äußerlichen Kirchengemeinschaft zu stehen, welches uns nicht nützen würde, sondern trachten, lebendige Glieder an dem wahren Leibe Jesu Christi, und davon aus den Früchten unsers Glaubens verichert zu seyn, als wovon allein unsere Seligkeit abhängt. Wir haben aber, ob wir wahre Glieder Christi seyn, eben so wie die Kirche daran zu erkennen, ob wir Gottes Wort mit Nutzen fürs Herz anhören und uns der heiligen Sakramente nach Christi Einsetzung bedienen.

Joh. 10, 27. 28.

## §. 538.

Das Band der christlichen Kirche unter sich ist die Gemeinschaft der Heiligen oder aller durch den Glauben geheiligter wahrer Kinder Gottes.

## §. 539.

Was sie unter sich gemein haben, sind nicht ihre äußern Güter, deren Besitz einem jeden bleibt, nur daß deren Gebrauch durch die Liebe, zu des Nächsten Besten geleitet wird a), sondern sie haben gemein ihren Gott, Christum, den heiligen Geist, alle geistliche Güter die Gnadenmittel, und das ewige Leben b).

a) 2 Cor. 8, 13. 14.

b) Ephes. 4, 3 — 7.

## §. 540.

Diese geistliche Gemeinschaft dien uns zum Troste, indem wir nun wissen, daß alle Güter und Gaben, die einem gläubigen Mitgliede gegeben sind, auch uns jedem einzeln, zur Besten gemeint sind, und wir uns derselben all zu erfreuen haben; woher denn auch alle Gebet der gläubigen Mitbrüder für uns gültig sind; besonders aber, daß wir in solcher Gemeinschaft mit den gläubigen Mitbrüdern, auch in Gemeinschaft mit Gott und Christo stehen.

1 Joh. 1, 3. Joh. 17, 20 — 24.

## §. 541.

Zur Gottseligkeit fördert uns aber diese Gemeinschaft, denn sie treibt uns an daß wir in derselben stehen bleiben und daher in Licht wandeln a); auch alles von Gott Empfangene zu der Brüder und des ganzen Leibes Besten anwenden, mit allen Mitbrüdern in ihrer Noth Mit leiden haben, wo es ihnen aber wohl geht, unmit ihnen freuen, und Gott dem Herrn einmüthig dafür danken b), und für alle herzlich beten sollen c).

a) 1 Joh. 1, 6. 7.

b) 1 Cor. 12, 18 — 27. Ephes. 4, 15. 16. Röm. 12, 4 — 6. v. 15. 16. 1 Cor. 10, 33.

c) Ephes. 6, 18.

## §. 542.

Die in die streitende und triumphirende eingetheilte Kirche, ist in Hinsicht ihrer Heiligkeit nicht eine gleiche; sondern die Heiligkeit der streitenden Kirche besteht in der Vergebung der Sünden und den Früchten derselben, wobey noch viel Un

vollkommenheit ist. Aber in der triumphirenden Kirche ist die vollkommenste Heiligkeit, in welche die Gläubigen durch die Auferstehung der Todten völlig eingehen, und im ewigen Leben leuchten.

## §. 543

Die noch übrigen Stücke dieses Artikels sind: die Vergebung der Sünden, welche allhier zu dem Reiche der Gnade gehört; die Auferstehung des Fleisches, welche der öffentliche Eingang ins Reich der Herrlichkeit ist, und das ewige Leben, welches in diesem Reiche geführt wird.

## §. 544.

Der Vergebung der Sünden wird hier gedacht, um die Art und Weise zu zeigen, wie der heilige Geist uns heiligt.

## §. 545.

Die Macht, die Sünde zu vergeben, hat allein Gott der Herr a), wiewohl Er sich auch in diesem Werke der Menschen als seiner Werkzeuge bedient b).

a) Marc. 2, 7.

b) Joh. 20, 23.

## §. 546.

So wie die Vergebung unserer Sünden uns von Seiten Gottes, durch seine unverdiente a), uns durch Christo erworbene b), Gnade wird; so bedient sich Gott in diesem Werke auch lediglich seiner Gnadenmittel, und schenkt uns durch solche das so theure Gut der Vergebung der Sünden. Diese Gnadenmittel sind aber sein

heiliges Wort und die Predigt desselben c); ferne die heiligen Sakramente, die Taufe d), und das Abendmahl e).

a) u. b) Ephes. 1., 7. Col. 1, 14.

c) Luc. 24, 47. Apost. = Gesch. 26, 17. 18.

d) Apost. = Gesch. 2, 38.

e) Matth. 26, 28.

### §. 547.

Die Sündenvergebung gehört allein den Menschen an, als denen Christus allein seine Wohlthat verdient, andere Kreaturen der Vergebung der Sünde auch nicht bedürfen oder ihrer nicht fähig sind.

### §. 548.

Hier auf Erden werden die Sünden in der christlichen Kirche vergeben; es erlangt daher niemand die Sündenvergebung, welcher nicht in der Gemeinschaft der Kirche ist, wenn auch gleich nicht immer äußerlich, so doch durch den Glauben innerlich.

### §. 549.

Und Gott bietet diese Wohlthat allen Menschen an. Allein nur die Bußfertigen erlangen sie, so wie denn der Herr auch Buße und Vergebung der Sünden mit einander verbunden hat.

Luc. 24, 47.

### §. 550.

Und es will der barmherzige Gott alle Sünden vergeben, jedoch mit Ausnahme der Sünde

wider den heiligen Geist, weil der Mensch in dieser die Mittel nicht annimmt, durch welche er der Vergebung der Sünde theilhaft werden könnte b).

a) Jes. 43, 24. 25. 1 Joh. 1, 7. Apost. = Gesch. 13, 38. 39.

b) Matth. 12, 31.

### §. 551.

Von unserer Seite ist das Mittel, die Vergebung zu erlangen, der Glaube allein. Und daher heißt es, daß uns der Glaube allein gerecht mache, das ist, daß der Glaube die Gerechtigkeit, welche Gott um Christi willen aus lauter Gnade schenkt, annimmt, und also dem Menschen zu eignet.

Röm. 3, 28. Röm. 4, 2 — 8. Gal. 2, 16. Phil. 3, 8. 9.

### §. 552.

Die Werke helfen zu unserer Seligkeit durchaus nichts, denn sonst wäre sie ja nicht mehr lauter Gnade. Wir können Gott daher die Vergebung unserer Sünden und unsere Seligkeit weder vorher abverdienen, noch auch nachher uns ihrer würdig machen. Sie sind und bleiben Gnadengeschenke a). Jedoch müssen nothwendig die Werke eines heiligen Wandels folgen, zu welchem wir berufen, und deswegen sind uns die Sünden ja auch vergeben worden, daß wir ihnen nicht weiter dienen sollen b).

a) Röm. 4, 2 — 9. Röm. 11, 6.

b) Ephes. 2, 7 — 11.

### §. 553.

Auch ist keinesweges zu befürchten

daß die Lehre, daß wir bloß aus Gnade, und durch den Glauben allein selig werden, sichere und zu guten Werken träge Leute machen sollte; denn der Glaube, der erforderlich ist, muß, wie wir hören, nothwendig Früchte bringen. Wo also kein Fleiß in guten Werken ist, da ist auch kein Glaube, da ist keine Vergebung, da ist keine Seligkeit a). — Also, wem Gott die Sünde vergiebt, den regiert Er mehr und mehr von seiner Untugend b). Gottes Ehre wird daher durch die Lehre, daß alles nicht unser Verdienst, sondern es seine Gnade allein sey, wodurch wir selig werden, nur vielmehr hoch gepriesen c).

a) 2 Petr. 1, 2 — 12.

b) 1 Joh. 1, 9.

c) Röm. 3, 19. v. 26. 27.

#### §. 554.

Die Werke rechtfertigen den Menschen also nur so, daß sie für ihn, äußerliche Zeugnisse der durch den Glauben vor Gottes Gericht, aus Gnaden erlangten Gerechtigkeit sind — in welchem Verstande ihnen Jakobus auch nur die Rechtfertigung zuschreibt a) — und daß sie ihn in seinem Gewissen selbst dessen versichern b).

a) Jac. 2, 18 — 26.

b) 1 Petr. 1, 10. 1 Joh. 3, 21.

#### §. 555.

Die Vergebung der Sünden selbst geschieht aber dergestalt, daß die Sünden dem Gläubigen nicht weiter zugerechnet, sondern erlassen seyn sollen, und daß statt ihrer, die Gerechtigkeit Christi ihm zugerechnet wird a). Und mit den Sünden werden auch die Strafen zugleich erlas-

sen b); denn wo keine Sünde mehr ist, da ist auch keine Strafe. Jedoch züchtigt Gott seine Gläubigen oftmals nach geschenkter Vergebung ihrer Sünden noch mit mancherley Leiden, damit sie die Schwere ihrer vorigen Sünden und die Größe der göttlichen Gnade um so besser erkennen, und um so viel mehr bewahrt werden, nicht außs Neue die Sünde zu begehen c).

a) Ps. 32, 1. 2. Röm. 4, 6. 7. 9. 2 Cor. 5, 21.  
Jerem. 50, 20.

b) Jes. 53, 5.

c) 2 Sam. 12, 13. 14. 1 Cor. 11, 31. 32. Jerem.  
30, 11. 2 Cor. 4, 16. Ebr. 12, 7 — 11. 1  
Petr. 4, 1.

### §. 556.

Und es vergiebt Gott die Sünde, seinem gnädigen Willen nach, auf ewig, und will ihrer nicht weiter gedenken a). Wenn aber der Mensch die Gnade, den Glauben und das gute Gewissen wiederum böshast von sich stößt, so werden seine Sünden wieder neu, und er verliert die Frucht der empfangenen Vergebung so, als ob er sie nie empfangen hätte b). Daher, wie ausser Christo keine Vergebung ist, so genießt der Mensch ihrer so lange, als er durch den Glauben in Christo ist und bleibt.

a) Ezech. 18, 21. 22.

b) Ezech. 18, 24. Matth. 18, 27. 32. 34.

### §. 557.

Ist der Mensch aber außs Gnade gefallen, und bekehrt sich wieder, und tritt außs Neue in den Bund, aus welchem er getreten war, so hat er auch außs Neue auf die Vergebung zu hoffen a); denn die göttliche Verheißung

der Gnade und die Einladung zur Buße ergehen ganz allgemein b).

a) 2 Tim. 2, 25. 26. Offenb. 3, 19.

b) 2 Petr. 3, 9. Röm. 5, 20. Jes. 55, 7.

### §. 558.

Die Vergebung der Sünden ist uns der Grund alles übrigen Trostes. Denn weil die Sünde allein dasjenige ist, was uns von Gott und allem Guten scheidet; so führt uns die Vergebung derselben zu Gott, und zum Genuß aller seiner Gnaden. Daher, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

### §. 559.

Zum gottseligen Leben feuert sie uns an, indem sie uns mahnt, die Gnade nicht zu mißbrauchen, um gottlos zu seyn, und sie auf Muthwillen zu ziehen a), noch den Sünden uns aufs Neue zu ergeben, zu deren Vergebung eine so mächtige Gnade nöthig war; insbesondere aber, die Vergebung durch Unversöhnlichkeit nicht muthwillig zu nichte zu machen b), oder durch andere in uns herrschende Sünden zu verlihren und damit Gottes Strafgerichte auf uns zu laden c).

a) Judä v. 4.

b) Matth. 6, 15.

c) 1 Petr. 2, 20 — 22.

### §. 560.

Das Werk unserer Heiligung wird völlig vollendet in der Auferstehung des Fleisches, welche am jüngsten Tage erfolgen wird, von dem wir die Zeit aber nicht wissen.

Matth. 13, 32.

## §. 561.

Gott wird die Todten durch seine Kraft erwecken; der Vater, der alles Leben ursprünglich in sich, und auch Christum unser Haupt auferweckt hat a); nicht weniger der Sohn, dem der Vater auch gegeben hat, das Leben in sich selbst zu haben und zu dessen Reichsverwaltung die Auferweckung mit gehört; aber auch der heilige Geist, welcher sein Werk damit an uns vollendet c). Denn es können weder wir uns selbst, noch alle menschliche Kraft einen Todten erwecken, sondern es gehört dazu die Allmacht Gottes; woher es denn auch über unsere Vernunft ist, und von ihr nicht gefaßt werden kann, und eben so wenig, als wie die Kraft dazu vorzugsweise Christo zukömmt d).

a) 2 Cor. 4, 14. 1 Cor. 6, 14.

b) Joh. 5, 26. v. 28. 29. Joh. 6, 40. Joh. 19, 25.  
Offenb. 1, 17. 18.

c) Röm. 8, 11. Ezech. 37, 9.

d) Phil. 3, 21. Apost. Gesch. 17, 31.

## §. 562.

Und es sollen alle Menschen auferwecket werden, fromme und böse, vornehme und geringe a), welche jemals auf der Erde gelebt haben und gestorben sind b).

a) Dan. 12, 2. (47.) Joh. 5, 28. 29.

b) 1 Cor. 15, 51 — 53.

## §. 563.

Die Auferstehung der Gläubigen geschieht zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit, und kommt ihnen aus der Auferstehung Christi, und gehört mithin als solche ihnen als

lein a). Daß aber die Gottlosen auferstehen, geschieht aus dem gerechten Gerichte Gottes, damit sie zur ewigen Strafe gezogen werden können b).

a) 1 Cor. 15, 21. 22.

b) 2 Tess. 1, 6. 8.

### §. 564.

Und es wird der ganze Mensch auferstehen, dem Leibe nach, der gefallen ist; woher es auch die Auferstehung des Fleisches genannt wird. Die Seele aber geht sie in so fern an, als sie aus dem Orte ihrer Seligkeit, bey den Frommen, oder ihrer Quaal, bey den Verdammten, wieder gebracht und mit ihrem Leibe wiederum vereinigt wird.

### §. 565.

Auch wird der Leib, in welchem die Todten auferstehen werden, derselbe seyn, in welchem sie auf der Erde gelebt haben a), eben so wie Christus keinen andern Leib, als seinen vorigen wieder aus dem Grabe gebracht hat b), auch die Gerechtigkeit Gottes es erfordert, daß derselbe Leib, der mit gekämpft, auch mit gekrönt werde. Weil aber die Auferstandenen kein irdisches, natürliches Leben mehr führen sollen, sondern ein geistliches und ewiges: so müssen die Leiber derselben, ihrer Art nach, auch nicht mehr irdisch und natürlich, sondern geistlich seyn c).

a) Hiob 19, 26. 27. 1 Cor. 15, 53.

b) Siehe oben §.

b) 1 Cor. 15, 44.

### §. 566.

Das Unterscheidende der Leiber der

Seligen wird seyn, daß sie mit großer Herrlichkeit geziert, und dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden, und daher leuchten sollen, wie die Sonne und die Sterne in dem ewigen Reiche.

Dan. 12, 3. (48.) Matth. 13, 43. Phil. 3, 20. 21.

1 Cor. 15, 40 — 51.

§. 567.

Der Trosteschatz, den wir in diesem Artikel haben, ist, daß wir durch die Auferstehung nun zu einer ganz vollkommenen Heiligkeit gelangen; indem die geheiligte Seele einen Leib wieder erhält, welcher mit der Verweslichkeit auch alle Befleckung der Sünde abgelegt hat. Und das mit wird uns das Ebenbild Christi denn vollkommen wiedergebracht und der Mensch in den Stand gesetzt, in welchen ihn weder Sünde noch Tod mehr berühren kann.

§. 568.

Der Antrieb zur Gottseligkeit in diesem Artikel ist, daß wir unsern Leib, der so hoher Ehre mit soll theilhaft werden, mit Sünden muthwillig nicht beflecken, alle Körperschmerzen und Beschwerden willig ertragen, eingedenk, daß sie in der Auferstehung mit so großer Herrlichkeit sollen ersetzt werden, und uns vor dem Tode nicht fürchten sollen, der in der Auferstehung ja aufgehoben wird. Wer dies nicht thut, der glaubt nicht wahrhaft an die Auferstehung.

1 Cor. 15, 54 — 58.

§. 569.

Und, nachdem das Gericht gehalten ist, gehen

die Verdammten in die ewige Pein a), die Auserwählten aber in das ewige Leben b).

a) Matth. 25, 46.

b) Matth. 25, 34. 46.

### §. 570.

Des ewigen Lebens sollen alle diejenigen theilhaft werden, welche im Glauben an Christum bis ans Ende beharren, und sollen, den Engeln gleich, in höchster Freude Theil haben an ihrer Gesellschaft und Mitgenossen ihrer Herrlichkeit seyn a), in das himmlischen Vaters Hause, welches ewig bleibt b).

a) Joh. 3, 16. Joh. 6, 40. Matth. 22, 30. Luc. 20, 36. Ebr. 12, 22 — 24.

b) Joh. 14, 2. 3. 2 Cor. 5, 1. 2 Petr. 3, 10 — 13.

### §. 571.

Das ewige Leben besteht aber darin, daß die Seligen nunmehr Gott vollkommen erkennen, und Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen a), und mit Ihm vollkommen vereinigt sind, als mit dem, der in ihnen und in allen Menschen alles ist b), und daher solcher Freude und Herrlichkeit genießen, die wir jetzt weder zu fassen noch zu verstehen vermögen c), und das alles ohne Ende und ohne Aufhören d).

a) Matth. 5, 8. 1 Cor. 13, 12. Joh. 19, 26. 27. Joh. 17, 3. 1 Joh. 3, 2.

b) 1 Cor. 15, 28. Joh. 17, 20 — 24.

c) 1 Petr. 7, 9. 1 Cor. 2, 9. Ps. 36, 9. 10. Siehe Jes. 65, 17. 18. 66, 13. 14.

d) 1 Petr. 1, 3 — 5.

### §. 572.

Aus dem Artikel vom ewigen Leben

haben wir den Trostesſchatz, daß in ihm aller Troſt, der theilweiſe in den andern ſich findet, vollkommen wird, indem wir in dem ewigen Vaterlande alles wieder finden, woraus wir in Adam gefallen, und, wie oben geſagt, mit Gott, dem höchſten Gute ſo genau vereinigt werden, als es bey einer Kreatur geſchehen kann.

## §. 573.

Zur Gottſeligkeit treibt uns dieſe Lehre, indem ſie uns mahnt, unfere Güter nicht auf dieſer Welt zu ſuchen, ſondern droben in unſerm Vaterlande, und uns danach zu beſtreben a), uns darum aber auch für alles zu hüten, was uns dieſes ewigen Gutes verluſtig machen könnte b), hingegen keine Arbeit uns reuen und kein Leiden uns zu ſchwer werden zu laſſen, um endlich einzugehen in ſeine Freude c). Wer dieß ſich nicht angelegen ſeyn läßt, der glaubt nicht wahrhaft an das ewige Leben.

a) Col. 3, 2 — 4.

b) Ebr. 4, 8 — 12. 1 Joh. 3, 3.

c) Röm. 2, 7. 2 Petr. 3, 14. 15. Röm. 8, 18.

# Das dritte Hauptstück.

## Vom Gebet

und insbesondere

### Vom Vater unser.

#### §. 574.

So wie Gott seine Gnade, den Glauben und alle andere geistlichen Güter, durch das Wort und die Sakramente uns anbieten und darreichen läßt, so müssen wir uns derselben unsererseits auch in der von Ihm gesetzten Ordnung recht bedienen, und das führt denn aufs andächtige Gebet. Denn, wenn wir im ersten Hauptstücke unsere Sünde erkennen gelernt, und wie wir vor Gott wandeln sollen; aus dem zweyten aber den Glauben an Christum gefaßt haben: so folgt dann im dritten Hauptstücke, als Glaubens Frucht und Mittel, das Gebet, welches ein Gespräch eines Gläubigen mit Gott ist, worin er etwas von Ihm bittet, oder Ihn lobt oder für das Empfangene Ihm dankt.

Ps. 19, 15.

#### §. 575.

Zum Beten verbindet uns nicht nur das zweyte Gebot, sondern wir haben auch viele andere ausdrückliche Befehle, daß wir beten sollen.

Ps. 50, 15. Matth. 7, 7. Luc. 18, 1. 1. Tess. 5, 17.

## §. 576.

Und zwar sind alle Menschen schuldig zu beten, die Kinder nicht ausgeschlossen a). Aber nicht alle vermögen so zu beten, daß es Gott wohlgefällig sey; sondern wer erhörlich beten will, der muß in herzlichster Buße und im wahren Glauben stehen b). Wer aber in herrschenden Sünden und in Unbußfertigkeit steht, dessen Gebet ist Gott ein Greuel c).

a) Ps. 8, 3. Matth. 21, 16.

b) Ps. 145, 18. 19. 1 Tim. 2, 8. 1 Joh. 3, 21. 22.

c) Sprüchw. 28, 9. Joh. 9, 31. Ps. 66, 18. Jes. 1, 15. 16. Ps. 50, 16. 17.

## §. 577.

Der Mensch darf es auch ja nicht aufschieben zu Gott zu beten, bis er von seinen Sünden rein sey; sondern sobald, und je mehr er seine Sünden gewahr wird: sobald und um so mehr hat er sich vor Gott mit herzlichem Gebete zu demüthigen, und seine Gnade ohne Aufschub in bußfertigem Gebete zu suchen. Denn Gott hat zwar ein Greuel an dem Gebete der Unbußfertigen, aber das Gebet der ihrer Sünde wegen geängsteten Herzen ist Ihm ein angenehmes Opfer.

Ps. 51, 12.

## §. 578.

Es kann aber der Mensch aus eigener Kraft eben so wenig beten, als irgend ein anderes gutes Werk verrichten, sondern der heilige Geist, als ein Geist der Gnade und des Gebetes, muß es in uns wirken.

Zach. 12, 10. Röm. 8, 15. v. 26. Gal. 4, 6.  
1 Cor. 12, 3.

## §. 579.

Berichtet muß all unser Gebet an den dreyeinigen Gott werden, dem alle göttliche Ehre, mithin auch die Ehre des Glaubens und der Anrufung gebührt; der allein die Herzen erforschen, und des Gebetes Grund in denselben erkennen, auch allein nur in allen Nöthen helfen kann. Er ist daher auch allein der himmlische Vater, an welchen wir in dem Vater unser gewiesen werden.

Matth. 4, 10. Ps. 38, 10. Jerem. 17, 10. Ephes. 3, 20.

## §. 580.

Aber auch nach seiner Menschheit dürfen wir Christum anbeten, denn auch sie ist in die Einigkeit der göttlichen Person aufgenommen a), und hat diese göttliche Ehre auch sogar von den Engeln empfangen b).

a) Col. 2, 9.

b) Phil. 2, 10. Ebr. 1, 6.

## §. 581.

Die Engel oder die Heiligen im Himmel dürfen wir aber nicht anbeten, und es kann ohne Abgötterey diese Ehre keiner Kreatur beygelegt werden, und wäre es auch die Gesegnete des Herrn, welcher in Hinsicht ihrer hohen Würdigung vor Gott, billiger Weise, die größte Hochachtung von uns gebührt. Denn wen ich im Gebete anrufen soll, auf den muß ich mein höchstes Vertrauen setzen, und also an ihn glauben; dieses gebührt aber niemanden als Gott allein a). Die

Engel sind unsere Mitknechte b); die Heiligen im Himmel unsere Mitbrüder c); niemand von ihnen ist aber unser himmlischer Vater, an den wir angewiesen sind, als an den in dem Himmel, und dessen allein das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit ist, und der allein unsere Noth wissen und uns daraus helfen kann und will.

a) Jerem. 17, 5.

b) Offenb. 19, 10.

c) Matth. 23, 8. 9.

### §. 582.

Auch dürfen wir sie nicht als unsere Fürsprecher anrufen: denn auch hievon haben wir weder Befehl, noch Verheißung, noch das Beyspiel in der Schrift: auch können wir nicht einmal gewiß seyn, daß sie unsere Noth und unser Gebet wissen a). In Christo haben wir einen genügsamen Fürsprecher b), und haben daher auch gar keine Ursache zu denken, daß die Heiligen barmherziger seyn sollten, als der himmlische Vater, welcher die Barmherzigkeit selbst ist c).

a) Jes. 63, (64.) 16.

b) 1 Joh. 2, 1.

c) 2 Cor. 1, 3.

### §. 583.

Unser Gebet soll alles in sich fassen, was zur Ehre Gottes und unserm und unseres Nächsten geistlichem und leiblichem Wohle dienlich ist. Doch sollen wir uns zuvörderst das Geistliche angelegen seyn lassen, und um solches, weil wir des göttlichen Willens darin gewiß sind, unbedingt bitten. Dann aber auch das Zeitliche, jedoch bedingt, und mit steter Unterwerfung unter den göttlichen

Willen, wie uns dieses auch die Ordnung der Bitten des Vater unsers selbst lehrt.

Matth. 6, 33. Matth. 26, 39.

§. 584.

Wir sollen aber nicht nur für uns selbst und andere a), sondern sogar für unsere Feinde bitten b). Vor allem sollen wir aber für unsere Mitbrüder und Mitschwester in Christo, welche durch die Wiedergeburt, einen himmlischen Vater mit uns haben, sowohl im Allgemeinen, als auch wegen ihrer besondern Anliegen, falls sie uns bekannt sind c), und für die Lehrer des göttlichen Wortes d), im Gebete Gott anrufen.

a) 1 Tim. 2, 1 — 4.

b) Matth. 5, 44. 45.

c) Jac. 5, 16. 6, 18.

d) Ephes. 6, 19. 20. Röm. 15, 30. 2 Tess. 3, 1.

§. 585.

Das Gebet muß mit herzlicher Andacht, und also in einer verständlichen Sprache, mit demüthiger Erkenntniß unserer Unwürdigkeit vor der heiligen Majestät Gottes a), im Glauben, und in gewisser Zuversicht der auf Gottes Wort und Verheißung verlangten Erhörung c), im Namen, das ist, auf das Verdienst und die Fürbitte d) Jesu Christi, ohne welchen unser Gebet Gott nicht gefallen könnte, und mithin im Geist und in der Wahrheit geschehen e); und dahin zielen, daß Gott dadurch gepriesen, das Erbetene von Gott aus Gnaden uns geschenkt, und unser Glaube und unsere Liebe geübt werden f).

a) 1 Mos. 18, 27.

b) Jac. 1, 6. 7. Marc. 11, 24.

c) Ps. 27, 8.

d) Joh. 16, 23. 24. 2 Cor. 1, 20.

e) Joh. 4, 24.

f) Joh. 14, 13. 14.

### §. 586.

Beide Arten des Gebets, wenn wir bloß in unserm Herzen mit Gott reden, als auch, wenn wir, da auch der Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist a), unsere Zunge und Sprache im Gebete zu Gottes Ehre heiligen und das Gebet mit Worten aussprechen, sind angenehm vor Gott. Wenn aber der Mund allein betet, und das Herz nicht dabey ist, da das Gebet doch eigentlich in dem Verlangen der Seele bestehen soll, das ist vor Gott dem Herrn ein Greuel b); und das schon darum, weil der Mensch Gottes damit nur spottet und seinen heiligen Namen entheiligt.

a) Siehe oben §. 515.

b) Jes. 29, 13. 14. Ps. 10, 17.

### §. 587.

In welcher Stellung des Körpers, und mit was für Geberden das Gebet verrichtet werden soll, darüber findet sich kein besonderes Gebot. Weil aber das Herz vor Gott demüthig seyn soll, so wird es auch die Geberde so einrichten, daß Andacht und Demuth dadurch gezeigt und geübt werde a). Auch können wir uns vor der hohen Majestät Gottes ja auch äußerlich nicht genug demüthigen, und werden gern Herzen, Augen und Hände zu Ihm emporheben. Ja von Christus und vielen Heiligen lesen wir, daß sie sich in ihrem Gebete auf ihre Knie gelegt, ja sogar auf ihr Angesicht niedergeworfen haben b).

- a) 4 Mos. 16, 22. 4 Mos. 20, 6  
 b) Jos. 7, 6. 1 Kön. 8, 54. 2 Chron. 6, 13. Ps.  
 95, 6. Dan. 6, 10. 2 Chron. 7, 3. Jes. 9, 50.  
 Matth. 26, 39. Ephes. 3, 14. Ps. 141, 2.  
 Tim. 2, 8. Joh. 11, 41. Joh. 17, 1.

## §. 588.

Unser Gebet soll seyn, nach Christi und des Apostels Ermahnung: allzeit a); jedoch nicht als ob alle Zeit nur mit äußerlichem, mündlichen Gebete zugebracht, und nichts anders gethan werden sollte: sondern, daß auch unter allen Geschäften das Herz zu Gott gekehrt sey, und von Ihm Gnade und Beystand verlange und erwarte. welches ein stets fortwährendes Gebet ist. Außerdem ist es Gott nicht zuwider, daß man auch gewisse Zeiten zum Gebete sich setze und in solcher mit mündlichem Gebete vor Ihm trete b).

a) Luc. 18, 1. 1 Tess. 5, 17.

b) Ps. 55, 18. Ps. 119, 164.

## §. 589.

Das Gebet kann von uns an allen Orten gehalten werden, indem Gott den Unterschied der Orte im neuen Testamente aufgehoben hat b); es also Aberglaube wäre, wenn man sich einbilden wollte, es sey das Gebet an einem Orte angenehmer vor Gott, als an dem andern. Man hat demnach zu beten in der öffentlichen Gemeinde und in den Gotteshäusern c), nur muß solches ohne Heuchelei und Gepränge geschehen; aber nicht minder zu Hause in seinem Kämmerlein d).

a) 1 Tim. 2, 8.

b) Joh. 4, 21. v. 23.

c) Apost. Gesch. 3, 1. Luc. 19, 46.

d) Matth. 6, 5.

## §. 590.

Wie man aber beten soll, darüber hat unser lieber Heiland seinen Jüngern Matth. 6 und Luc. 11. selbst ein Mustergebet gelehrt, welches wir nach seinen Anfangsworten: das Vater unser, zu nennen pflegen. An die Worte dieses Gebetes sind wir, da es ein Muster ist, natürlich nicht gebunden, und wir können unsere Anliegen mit Worten, die die eigene Andacht uns in den Mund legt, sehr gern und dreist Gott vortragen, so wie wir es in der Apostel-Geschichte und in den Briefen sehen, daß es auch von den Aposteln geschehen, die sehr oft mit andern Worten gebetet. Alle unsere Gebete müssen jedoch dergestalt mit dem Gebete des Herrn übereinkommen, daß wir um nichts anders bitten, als was der Herr uns in diesem so vollkommenen Mustergebete, welches mit wenig Worten alles in sich begreift, zu beten gelehrt hat.

## §. 591.

Das Vater unser theilt man gewöhnlich in drey Theile, in den Eingang, die sieben Bitten und den Beschluß.

Der Eingang des Vater unsers heißt:

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, Er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir

getrost und mit Zuversicht Ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

## §. 592.

Der Vater, den wir hier anrufen, ist Gott oder die ganze heilige Dreyeinigkeit, indem das Wort Vater, hier nicht persönlich für den Vater unseres Herrn Jesu Christi, sondern wesentlich für unsern Vater genommen wird.

Siehe oben §. 332. u. §. 334.

## §. 593.

Gott ist aber der Vater aller Menschen, nach der Schöpfung; indem alle ihr Daseyn von Ihm haben, so wie ein Sohn vom Vater; aber auch nach der Erhaltung und seinem väterlichen Willen gegen uns a). Insbesondere aber ist Er durch die Wiedergeburt, der Vater der Gläubigen b).

a) Mal. 2, 10.

b) Jac. 1, 18. Gal. 4, 6.

## §. 594.

Wir brauchen den Namen Vater, obgleich wir Ihn auch Gott und Herr nennen könnten, um uns dadurch im Glauben zu ermuntern, indem wir nicht mit einem bloßen Herrn, als Knechte, zu thun haben, sondern als Kinder voll Zuversicht vor unserm Vater treten können, den auch sein Vaterherz zur Erhörnung schon bewegt. Gott will uns also damit locken, daß wir glauben sollen, Er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht Ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

Jes. 63, (64) 16.

## §. 595.

Nicht schlechtlin Vater, sondern Vater unser, oder unser Vater sagen wir eines Theils, um uns dadurch zu versichern, daß auch wir mit unter die Zahl seiner Kinder gehören, und Gutes von Ihm erwarten dürfen; dann aber auch, weil jeder in dem Gebete nicht nur für sich allein, sondern auch für alle Menschen, deren Vater Gott ebenso ist; insbesondere aber für die gläubigen Mitbrüder und Mitschwestern, welche durch der Wiedergeburt, einen Vater mit uns haben a), bitten sollen; und welches auch mit zu der Gemeinschaft der Heiligen gehört b).

a) Siehe oben §. 583.

b) Siehe oben §. 537. u. §. 538.

## §. 596.

Die Worte: der Du bist im Himmel, sagen wir sowohl um die Majestät Gottes dadurch zu rühmen, als auch um unsere gläubige Zuversicht damit zu stärken, indem wir's nicht mit einem irdischen, sondern mit einem himmlischen Vater zu thun haben.

## §. 597.

In dem Himmel seyn heißt aber nicht dem Orte nach allein im Himmel sich aufhalten; denn Gott erfüllt mit seinem Wesen und mit seiner Macht, Himmel und Erde a); sondern es heißt von himmlischer Kraft, Herrlichkeit und Güte seyn. Denn irdische Väter kennen oft die Noth ihrer Kinder nicht, und können oder wollen nicht helfen. Aber der Vater im Himmel ist ein solcher Vater, dem es an himmlischer Weisheit und Ers

kenntniß alles dessen, was wir bedürfen, an himmlischer Allmacht alles zu geben, und jederzeit helfen, und an himmlischer Liebe und Güte, uns stets zu erhören, nie mangelt. Und daher dürfen und sollen wir auch zu Ihm mehr Vertrauen haben, als zu allen irdischen Vätern b).

a) Jerem. 23, 24.

b) Ps. 115, 3. Luc. 11, 13. Jes. 45, 14 — Jerem. 31, 20.

### §. 598.

Bei diesem Eingange sollen wir uns fern erinnern: 1) daß wir uns fleißig prüfen müssen, ob wir auch wirklich Gottes Kinder sind, den wir unsern Vater nennen; ob wir Ihn mithin durch kindlichen Gehorsam ehren. Denn wer Gott nicht gehorsam seyn will, ist nicht Gottes, sondern des Satans Kind; 2) daß wir in dem Gebete jeden Zweifel fahren lassen müssen, weil wir sehen, daß unser theurer Heiland, sogar durch jedes Wort des Einganges, eine herzliche Zuversicht in uns zu erwecken gesucht hat, und daß derjenige, der nicht mit kindlichem Vertrauen bittet, diesen Eingangsworten geradezu widerspricht; 3) daß wir mit Andacht, Demuth und Ehrerbietung beten müssen, und bey dem Gebete uns jedesmal erinnern, wir sind für ein majestätischer Gott der ist, vor den wir nicht treten, ein Gott, vor welchem auch die Engel im Himmel mit Ehrerbietung stehen; ein Gott, der den Himmel und Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt, und vor den wir nur elende Erdenwürmer sind; aber dennoch das Recht haben, Ihn Vater zu heißen, und unser Gemüth zu Ihm in den Himmel zu erheben. An dieses alles sollen wir uns erinnern, und, was eben so wichtig, und wichtiger ist: auch darnach thun.

1 Joh. 3, 2.

Der Bitten in diesem Gebete sind sieben, und in den vier ersten von ihnen, bitten wir Gott um Erlangung des Guten; in den drey letzten aber um Abwendung des Bösen. Und so wie das Gute entweder ein geistliches oder ein leibliches ist, so bitten wir in den drey ersten Bitten um das geistliche, in der vierten Bitte aber um das leibliche Gute.

### Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geheiligt werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das helfe uns lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes; dafür behüte uns lieber himmlischer Vater.

§. 600.

Gottes Name heißt Gott selbst, mit seinen

Eigenschaften, seiner Majestät, seinen Wohlthaten seinem Gericht und Worte a), und es wird sein heiliger Name unserm und des Satans Namen un-  
Ehre entgegengesetzt, so daß wir bitten, es mög-  
nicht unsere oder irgend eines Menschen, viel wen-  
ger des Satans Ehre, sondern einzig und allein  
Gottes Ehre gepriesen werden b).

a) Siehe oben S. 71.

b) Ps. 115, 1.

### §. 601.

Heiligen heißt hier nicht, etwas was nicht  
heilig ist, erst heilig machen, wie es im dritten  
Artikel genommen wird, wo davon die Rede ist,  
daß der heilige Geist uns heilige. Hier bedeutet  
das Wort, dasjenige was heilig ist, heilig halten,  
dafür erkennen, es preisen, und das mit Gedanken,  
Worten und Werken.

5 Mos. 26, 19.

### §. 602.

Diese Heiligung geschieht durch das Wort  
Gottes, wo dasselbe nemlich rein und lauter ge-  
lehret, und das Leben danach gottselig eingerich-  
tet wird; damit Gottes Name, der an sich heilig  
ist, auch bey uns, in uns, und von uns geheilig-  
werde.

### §. 603.

Der Sinn dieser Bitte ist mithin, Go-  
wolle alles zu seinem Preise lenken, so daß alle  
was in der ganzen Welt geschieht, zur Beförd-  
rung seiner Ehre dienen möge. Insbesondere wol-  
le Er uns dahin regieren, daß wir die Ehre sei-  
nes Namens in allem erkennen, und unser ganze  
Thun darauf gerichtet sey, Ihn immer höher &

erheben. Damit dieses aber geschehen könne, so wolle Er in Gnaden geben, daß die Prediger sein Wort treu lehren, und die Zuhörer es reichlich unter sich wohnen lassen, durch willige Annahme und thätige Ausübung desselben a); ja endlich wirken, daß auch die Früchte seines heiligen Wortes, zu seinem Preise, bey allen, in einem tugendreichen, heiligen Wandel sichtbar werden mögen b).

a) Ps. 26, 7. 8. Malach. 1, 11. Ps. 72, 17 — 19.

b) Matth. 5, 16. 1 Petr. 1, 14 — 16.

### §. 604.

Entheiliget wird der Name Gottes durch falscher Lehre, durch Irrthum, Unfleiß, Untreue und Widerwillen gegen das Wort Gottes a); auch durch ein gottloses Leben, d. i. ein Leben ohne Gott: und darum bitten wir in dieser Bitte auch, daß Gott, dieses alles abwenden, und uns dafür behüten wolle b).

a) Röm. 2, 23.

b) Ezech. 36, 22. 23.

### §. 605.

Diese Bitte fordert nun von uns 1) daß wir erkennen, daß wir selbst Gottes Namen nicht zu heiligen vermögen; sondern daß Gott seinem Namen die Ehre geben, wir Ihn aber darum bitten müssen; 2) daß wir alles Ernstes, und so viel an uns ist, uns bestreuen, durch Ausbreitung der göttlichen Wahrheit und eifrige Uebung rechtschaffener Gottseligkeit, den Namen Gottes zu heiligen, und ihn, wider unser eigenes Gebet, ja nicht zu entheiligen, wodurch wir Gottes nur spotten würden; 3) daß wir eingedenk seyen, daß die Ehre Gottes der letzte Zweck unseres ganzen Lebens sey, nachdem wir allein streben, auf den wir alles richten, unsere eigene Ehre und unsern

Namen aber in nichts suchen sollen. Wir bitten daher in dieser Bitte auch nicht sowohl etwas für uns selbst, sondern wir bezeugen vielmehr nur, daß unser erstes und innigstes Verlangen nur darauf gehe, daß Gottes Ehre allein gepriesen werde, und dann erst wollen wir unserer eigenen geistlichen und leiblichen Noth gedenken. Was nun das erste in unserm Gebete ist, daß soll auch das erste in der Absicht unsers ganzen Lebens seyn.

### Die zweyte Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das?

Gottes Reich kommt wohl ohn unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seines heiligen Geists giebt, daß wir seinem heiligen Wort, durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

§. 606.

In dieser Bitte bitten wir, daß Gottes Reich kommen möge, damit das Reich des Satans immer mehr und mehr zerstört und ausgerotten werde.

§. 607.

Gottes Reich ist aber dreyerley: das Reich

der Allmacht oder der Natur, das Reich der Gnade, und das Reich der Herrlichkeit.

Siehe oben von §. 402. bis §. 405.

§. 608.

In dieser Bitte bitten wir nicht um das Reich der Allmacht, denn in diesem befinden sich ohnehin alle Creaturen, und es kann solches also nicht mehr erst zu uns kommen; sondern wir bitten hier um das Reich der Gnade und der Herrlichkeit.

§. 609.

Das Reich der Gnade heißt aber die ganze christliche Kirche, und wir bitten also, daß Gott die christliche Kirche immer weiter ausbreiten und noch recht viele Ungläubige und Irrende dazu bekehren, diejenigen alle aber, welche bekehret sind und Ihm dienen, wider alle Gewalt, List, Verführung und Verfolgung, kräftig erhalten und beschützen und deshalb sein Wort und die heiligen Sakramente, auch den äußerlichen Gottesdienst unter ihnen stets erhalten und gesegnet seyn lassen wolle a). Weil aber das Reich der Gnade, welches in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste besteht, Röm. 14. auch in der Seele jedes Gläubigen ist, so bitten wir in dieser Bitte auch, daß Gott seinem Worte und den Heilmitteln die Kraft geben wolle, daß sein Reich in den Herzen wahrhaftig aufgerichtet, und alles was demselben entgegen ist, kräftig überwunden werde, und Gott mithin in den Herzen allein und mächtiglich regiere b).

a) Ps. 68, 29. v. 34.

b) 1 Cor. 4, 20. Jes. 55, 10, 11. 1 Tess. 1, 11, 12.

## §. 610.

Wir bitten aber auch um das Reich der Herrlichkeit, das heißt, daß Gott in den Herzen der Gläubigen den Glauben bis ans Ende, wo sie in das Reich der Herrlichkeit eingehen sollen, erhalten, und sie durch ein seliges Scheiden von hinnen, oder durch die Erscheinung seiner Zukunft am jüngsten Tage, in solches Reich wirklich versetzen wolle, und das Reich seiner Herrlichkeit offenbaret werde.

Tit. 2, 13. 2 Tim. 4, 8. Offenb. 22, 20., auch Röm. 8, 18 — 24.

## §. 611.

Wir sagen in dieser Bitte, zu uns komme Dein Reich, und nicht, laß uns in Dein Reich kommen, weil wir unvermögend sind, von uns selbst da hinein zu kommen, und es deswegen zu uns kommen, oder wir dahin gezogen werden müssen.

Joh. 6, 44.

## §. 612.

Dem Reiche Christi steht das Reich des Satans entgegen, welcher der Gott und Herr dieser Welt ist, und in der Finsterniß herrscht. Ephes. 6, 12. 2 Cor. 4, 4. und dessen Reich ein Reich der Sünde ist, in welchem man Gott zuwider lebt und dessen Ende die Verdammniß ist.

## §. 613.

Und wer der Sünde dient und daran sein Wohlgefallen hat, der ist in des Satans Reich a); wer sich aber von Christo durch den heiligen Geist regieren läßt, welches an den Früch-

ten des Geistes b) erkannt werden wird, der ist im Reiche Gottes, und hat Gottes Reich in seinem Herzen.

a) Röm. 6, 16. Ephes. 5, 5.

b) Ephes. 5, 9. Gal. 5, 22. Röm. 8, 14.

c) 1 Cor. 2, 12. Ebr. 12, 28.

### §. 614.

Es fordert die zweyte Bitte mithin von uns, daß wir erkennen, wie wir verbunden sind, für Gottes Reich zu sorgen, damit nicht nur allein wir desselben genießen, sondern es auch noch immer weiter verbreitet werde. Dieses können wir nun nicht selbst ausrichten, oder das Reich durch unsere Kraft zu uns bringen. Wir müssen also um so angelegentlicher darum bitten, wie auch nach allen unsern Kräften, es bey uns und bey andern zu befördern bemüht seyn, und es, weil es ein Himmelreich ist, allen irdischen Reichen und ihrer Herrlichkeit weit vorziehen. Und daher müssen wir auch ohn Unterlaß wider des Teufels Reich kämpfen.

### Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
also auch auf Erden.

### Was ist das?

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohn unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebete, daß er auch bey uns geschehe.

## Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende: das ist sein gnädiger und guter Wille.

## §. 615.

Wir bitten hier, daß Gottes Wille allein geschehen möge. Es ist aber der Wille Gottes, dem Willen des Teufels, der Welt und unsers Fleisches geradezu entgegen, und es sollen diese, neben dem Willen Gottes, von uns durchaus nicht geschehen.

## §. 616.

Gottes Wille aber ist, daß wir sowohl nach dem Gesetze heilig und Ihm wohlgefällig wandeln a), als auch, daß wir das Evangelium ergreifen, und durch den Glauben an Christum aus der Gnade Gottes selig werden mögen b).

a) 1 Tess. 4, 3.

b) Joh. 6, 39. 40.

## §. 617.

Und es ist der Wille Gottes jederzeit gnädig und gut. Denn Gott kann gar nichts anders wollen, als was gut ist. So sind auch seine Gerichte immer heilig und gut, wenn wir es gleich

nicht jederzeit verstehen, warum sie gut oder nützlich sind. Auch ist der Wille Gottes frey und durchdringend, so daß ihm gar nichts widerstehen kann, wenn er ohne Bedingung etwas will.

Ps. 135, 6. Jes. 14, 27.

### §. 618.

Wir bitten nun in dieser Bitte, daß Gott alle Menschen zur Buße rufen, und diejenigen, welche seine Gnade in sich wirksam seyn lassen, zu ihrem vollen Genuß bringen und sie darin erhalten wolle a); auch in ihnen wirken, daß sie nach seinem Willen würdig wandeln, wie Er's verlangt. Ferner, daß Er, damit sein Wille bey ihnen stets Eingang finde, alles für uns und für sie dergestalt schicken wolle, wie Er es für seine Ehre und die Erreichung seines Zweckes am dienlichsten findet, es sey nun durch zeitliches Glück oder durch Kreuz b). Endlich aber, daß er an der ganzen Welt, und an allen denen, welche seinem gnädigen Willen ihr Herz nicht aufthun wollen, das thun wolle, was seinen Willen gemäß ist c).

a) 2 Petr. 3, 9.

b) Matth. 26, 39.

c) 1 Sam. 3, 18.

### §. 619.

Gottes Wille soll aber von allen Menschen geschehen und insbesondere von den Gläubigen auf Erden: denn was die übrigen Kreaturen anbetrifft, so thun sie den Willen Gottes schon aus ihrem Naturtriebe.

### §. 620.

Und es soll Gottes Wille auf Erden ges

schehen wie im Himmel; wie die Engel Gottes und die seligen Auserwählten ihn dort thun, un- wenn er hier gleich nicht mit solcher Vollkommenheit geschehen kann; so soll doch dieselbe herzlich Aufrichtigkeit und Freudigkeit nicht fehlen, so wi- das rege Aufbieten aller Kräfte.

Pf. 103, 20. 21.

§. 621.

Befördert wird der Wille Gottes, in dem Gott den Willen des Teufels, der Welt und des Fleisches hindert und demselben steuert, und aber in seinem Worte und im Glauben stärkt.

§. 622.

Von uns fordert diese Bitte aber 1) daß wir selbst uns befehligen, Gottes Willen zu thun, so viel wir es nur immer vermögen a), weil das Gebet sonst wieder nur ein leeres Gespötte seyn würde. Daß wir jedoch 2) dabey erkennen, es sey dies uns selbst nicht möglich und müsse daher auch dieses in gläubiger Zuversicht von Gott uns erbeten werden b); 3) daß wir auch mit allem zufrieden seyn mögen, was Gott geschehen läßt und wenn es gleich nicht nach unsern Wünschen oder Willen ist, eingedenk, daß es Gottes Wille so ist, der nicht anders als recht, weise und gut seyn kann, wenn wir's gleich nicht verstehen. 4) Endlich, daß wir mit demüthiger Gelassenheit und herzlicher Ergebung alles Kreuz von Gott annehmen, als wozu wir uns auch täglich durch diese Bitte erboten und erklärt haben, indem wir in selbiger ja deutlich aussprechen, daß wir nicht wollen, daß unser, sondern allein der heilige Wille Gottes geschehe c). Sie enthält daher ein großes Stück der Verleugnung unserer selbst.

- a) Röm. 12, 2. Ephes. 5, 16. 17. 2 Pet. 4, 2.  
 b) Ebr. 12, 21. Col. 4, 14.  
 c) Ebr. 10, 36. Matth. 26, 39. 1 Sam. 3, 18.

### Die vierte Bitte.

Unser täglich Brodt gieb uns heute.

Was ist das?

Gott giebt das tägliche Brodt auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebet, daß Er's uns erkennen lasse, und mit Dankfagung empfehen unser täglich Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt?

Alles was zur Leibes Nahrung und Nothdurst gehört, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und desgleichen.

§. 623.

Das tägliche Brodt erwarten wir von unserm himmlischen Vater, der uns erschaffen hat, und also auch erhält a); der uns die Erhaltung auch versprochen hat b), und ohne den wir mit aller unserer Arbeit gar nichts ausrichten können c).

a) Ps. 145, 15. 16. Apost. : Gesch. 4, 17.

b) Ps. 37, 18. 19. Matth. 6, 33.

c) Ps. 127, 1 — 4. 1 Cor. 3, 7.

§. 624.

Wir bitten das tägliche Brodt in dieser Bitte nicht allein für uns, sondern auch für alle Menschen, gute und böse, insbesondere aber für unsere gläubigen Mitbrüder.

§. 625.

Denn, so wie Gott den Gottlosen das Leben gegeben hat, so giebt Er ihnen auch das tägliche Brodt, zur Erhaltung desselben a), und in gnädiger Erhörung der Bitte der Frommen b). Er giebt ihnen das Brodt aber vorzüglich darum, daß sie aus seinen leiblichen Wohlthaten Ihn erkennen und auch nach seiner geistlichen Gnade ein Verlangen fühlen möchten c); ergreifen sie diese aber dennoch nicht; damit sie denn doch wenigstens leiblich Gutes empfangen haben mögen d).

a) Matth. 5, 45.

b) siehe oben §. 623. u. 681. 1. 2. 3. weiter unten.

c) Apost. Gesch. 14, 17.

d) Ps. 17, 14.

§. 626.

Aber es empfangen nicht beyde, Fromme und Gottlose ihr tägliches Brodt auf einerley Weise; sondern die Frommen empfangen mit Danksagung, es erkennend, daß sie es von Gott allein haben, dem sie dafür zu danken schuldig sind. Und daher wird ihnen ihr Brodt zu Segen und auch zur Beförderung ihres geistlichen Wohles a). Die Gottlosen empfangen aber das tägliche Brodt mit Undank. Sie glauben nicht, daß sie es von Gott allein haben; sondern schreiben

es ihrem Fleiße und ihrer Arbeit, oder dem blinden Glücke zu; daher gedeihet es auch nicht, und wird ihnen zum Fluche, und wird, wegen des Mißbrauchs, ihnen eine Gelegenheit zu schweren Sünden und der Verdammniß b).

a) 1 Tim. 4, 3 — 5. 1 Cor. 10, 31. Sirach. 50, 24 — 26.

b) Jerem. 5, 23. 24. Hof. 2, 8. Hagg. 1, 5. 6.

§. 627

Auch bitten die Frommen stets, daß Gott ihnen das Brodt geben wolle; denn so ist es Gottes Wille, und das Brodt ist ihnen ein Geschenk, und Sein Geschenk. Vor den Menschen mögen sie es mit ihrer Arbeit verdienen; aber sie selbst wissen wohl, daß sie mit ihrer Arbeit nichts verdient haben, und daß es nur aus dem Segen Gottes war, womit Er aus freyer Gnade ihre Arbeit segnete. Indessen will Gott es nicht anders mit Segen geben, als in der von Ihm gesetzten Ordnung, und also durch die Arbeit derer, die sich ihr unterziehen wollen.

Ps. 127, 3. Sprüchw. 10, 22.

§. 628.

Unter dem Brodte wird hier alles verstanden, was zur Erhaltung des leiblichen Lebens nöthig ist; denn das alles pflegt in der heiligen Schrift zum östern Brodt genannt zu werden; da die Speise und unter der Speise das Brodt, das Nothwendigste ist.

1 Mos. 3, 19. Jes. 58, 7.

§. 629.

Alle diese leiblichen Güter, die unter dem Namen des täglichen Brodts verstanden werden, sind aber zweierley. Theils bedarf der Mensch ihrer für seine Person, als die Nahrung: Essen,

Trinken; Bedeckung: Kleider und Schuhe; die Wohnung: Haus und Hof; die Mittel, wodurch seine Nahrung sich verschaffen kann: Acker, Vieh, Geld, Gut und gutes Wetter; dann die Bedienung des Gebrauches alles andern: die Gesundheit, Theils bedarf ihrer der Mensch aber in sofern in der Gesellschaft und unter andern lebt; und diese sind: gute Verfassung im weltlichen Stande, wozu fromme und getreue Oberherrn, gut Regiment, Friede, Zucht und Ehre; dann gute Ordnung im Hausstande, wozu fromm Gemahl, fromme Kinder, frommes Gesinde, gute Freunde, treue Nachbarn und so weiter, erforderlich sind. Und um alle diese Güter, so viel uns nemlich unser weiser himmlischer Vater von ihnen für nöthig achtet, bitten wir in dieser Bitte.

## §. 630.

Wir bitten aber um unser Brodt, in Hinsicht auf das Maas, wie es jeden für seinen besondern Zustand mehr oder weniger, gerade nöthig ist a); sodann aber auch, auf das es kein fremdes, gestohlenes, erwuchertes Brodt sey; sondern das es uns rechtmässig gehöre, uns aus unserer Arbeit werde; wir also niemanden dadurch irgend ein Unrecht thun, noch anderer Brodt essen mögen b).

a) 2 Tess. 3, 12.

b) Sirach 41, 30.

## §. 631.

Das tägliche Brodt wird es aber genannt, weil wir mit dem Wenigen, was wir zur täglichen Nothdurft bedürfen, zufrieden seyn sollen und wollen.

1 Tim. 6, 8. Sprüchw. 30, 8.

## §. 632.

Wir bitten, Gott wolle es uns heute geben

damit, wenn wir heute unser Auskommen haben, wir uns mit dem festen Vertrauen daran genügen lassen, daß der, der den morgenden Tag schafft, auch seine Nothdurft geben werde, um welche wir Ihn dann ebenfalls bitten wollen.

Matth. 6, 34.

§. 633.

Von uns fordert diese Bitte nun, daß wir erkennen sollen, wie wir uns selbst nicht zu ernähren vermögen, sondern alle, groß und klein, vor Gottes Gnadenthüre stehen, und als arme Bettler unser Stückchen Brodt von Ihm erbitten müssen a). Daß wir uns auch der Genügsamkeit beflüssigen, und allen Aufwand in Speise und Trank, in Kleidung, Wohnung und dergleichen, meiden; vor ängstlichen Nahrungsforgen, die ein Mißtrauen in Gott setzen, an dessen Segen ja alles liegt b), uns hüten, und uns die Arbeit angelegen seyn lassen, vermöge welcher der Herr uns Brodt geben will c). Wer aber nicht arbeiten will, der stößt das Brodt von sich, welches der Herr ihm zugedacht hat. Auch widerspricht man durch Geiz und ungeziemender Sorge seinem eigenen Gebete. Endlich, daß wir auch unsern Nächsten sein Stückchen Brodt gönnen und fördern helfen, und es ihm niemals entziehen, weil wir ja auch für ihn darum bitten, und dadurch abermals nur Gottes in unserm Gebete spotten würden d).

a) Ps. 104, 27. 28.

b) 1 Tim. 6, 6. 7.

c) Matth. 6, 31. 32.

d) 1 Tess. 4, 11. 12.

§. 634.

Eines jeden Menschen Pflicht ist es denn zu arbeiten, da Gott, nach dem Falle, allen Menschen die Arbeit aufgelegt und sie eben sowohl

den Begüterten, als den Dürftigen anbefohlen hat. Wer daher nicht uns Brodt zu arbeiten nöthig hat, der arbeite dennoch aus Gehorsam gegen Gott und aus Liebe zum Nächsten, und unterziehe sich gern allem, was sein Beruf, die ihm von Gott verliehenen Gaben und die Gelegenheit, seinem Mitmenschen zu dienen, ihm an die Hand giebt. So ist's Gottes Wille.

1 Mos. 3, 19. 1 Petr. 4, 10.

§. 635.

In den drey letzten Bitten bitten wir, so wie wir in den ersten vier allerley Gutes von Gott uns erbeten haben, nun allerley Böses Ihm ab. Es ist aber das Böse, wider welches wir bitten, vornehmlich die Sünde, und dann alles, was aus der Sünde folgt oder zur Sünde führt. So bitten wir in der fünften, daß uns die Sünde vergeben werde, in der sechsten, wider die Versuchung, welche uns zur Sünde führt, und in der siebenten, um gänzliche Abwendung der Sünde und aller ihrer Strafen.

### Die fünfte Bitte.

Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind des keines werth, das wir bitten; haben es auch nicht verdienet; sondern Er wolle uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel

sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen: so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

## §. 636.

Die Schulden, um deren Vergebung wir bitten, sind nun die Sünden a), und zwar alle ohne Unterschied, weil sie alle der Vergebung bedürfen, auch Gott willig ist, sie alle zu vergeben b). Es sind diese Sünden mithin nicht nur bekannte, sondern auch unbekante c).

a) Luc. 7, 4, wo die Sünden auch mit Schulden verglichen werden.

b) Siehe oben §. 547.

c) Ps. 19, 13.

## §. 637.

Und wir bitten um die Vergebung für uns und für alle Menschen, welche eben so wie wir einen Vater im Himmel haben und eben so Sünder sind, als wir a); besonders aber für unsere gläubigen Mitbrüder b).

a) Ps. 32, 6.

b) Jac. 5, 14. 15.

## §. 638.

Für die Gottlosen sollen wir aber auch bitten, jedoch so, daß sie zuvörderst mögen bekehrt werden, und dann Vergebung der Sünden erlangen a). Und insbesondere sollen wir für diejenigen herzlich bitten, welche uns beleidigt haben, und zwar, daß Gott sie ~~ihnen~~ in seinem Gerichte nicht strafen und daß ihnen vergelten wolle, was sie Unrechtes an uns gethan; sondern, daß Er sie bekehre und ihnen vergebe b).

a) 1 Tim. 2, 1. 3. 4.

b) Matth. 5, 44. Luc. 23, 34. Apost. Gesch. 7, 60.

§. 639.

Und wir bitten die Vergebung der Sünden von dem himmlischen Vater, dem solche allein zusteht. Aber Er bedient sich auch hierin seiner Diener, ja eines jeden Mitbruders, welcher demjenigen, der ihn beleidigt, sein Unrecht vergebend, und Gott für ihn bittend, auch für jenen die Vergebung erlangt.

Jerem. 31, 34.

§. 640.

Aber der Sünden können wir nie los werden, wenn wir sie Gott abverdienen wollen. Er muß sie uns rein erlassen und vergeben, dann sind wir von ihnen frey.

§. 641.

Und auch solcher Vergebung sind wir von uns selbst nicht werth a); Christus aber hat sie uns verdient: Und daher werden sie uns vergeben, wenn Gott sie nicht mehr ansehen will, sondern Christum mit seiner Gerechtigkeit uns schenkt b). Um seinetwillen gedenkt Er ihrer denn nicht mehr, läßt seinen Zorn fahren und erläßt uns zugleich alle Strafe, die wir mit ihnen verdienet c).

a) Dan. 9, 18.

b) 1 Joh. 2, 12.

c) Siehe oben §. 553. Ps. 51, 11.

§. 642.

Unsererseits versprechen wir in dieser Bitte, daß auch wir unsern Schuldigern vergeben wollen. Freylich können wir mit dieser unserer Vergebung die göttliche Vergebung nicht erlangen oder verdienen; denn Gott vergiebt aus lauter

Gnade, um Christi und des Glaubens willen. Dieser Glaube aber wirkt zu schuldiger Dankbarkeit gegen Gott gar bald die nöthige Liebe gegen den Nächsten, und in solcher auch diese Vergebung.

## §. 643.

Wir sollen aber die Schuld alien denen vergeben, die uns beleidigt haben, wie schwer und oft es auch immer geschehen seyn möge. Und sollen sie vergeben aus Herzensgrund: so daß wir uns auch fürs Künftige keine Rache vorbehalten, sondern bereit sind, unsern Beleidigern vielmehr Gutes zu thun. Denn so vergiebt Gott; und thut Gutes und giebt Wohl, nach wie vor. Wir erbieten uns aber in dieser Bitte auch so zu vergeben, wie wir die Vergebung uns selbst von Ihm erbitten.

Matth. 18, 21. 22.

## §. 644.

Und zu der Vergebung soll uns lediglich die unaussprechliche Gnade und Erbarmung Gottes bewegen, in welcher Er, der so unendlich viel höher ist als wir, uns viel mehrere und viel schwerere Verbrechen vergiebt, durch welche wir uns an Ihn vergriffen haben, und weil wir sonst keine Vergebung von Ihm erlangen könnten: denn falls wir eine erlangten, so müßte sie durch unsere Unbarmherzigkeit sehr bald wieder von uns genommen werden, und aus unserm Herzen schwinden.

Col. 3, 13. Matth. 18, 32 — 35. Matth. 6, 14. 15:

Sirach 28, 1 — 5.

## §. 645.

Unsere Schuldigkeit ist bey dieser Bitte  
1) daß wir die uns allen noch anklebende Sünde

erkennen, und recht erwägen, was die Sünde, von welcher wir ohne Gottes gnädige Erlassung nicht können befreyt werden, für ein Greuel und schwere Last sey. 2) Daß wir uns deswegen für fernere Sünden sorgfältig hüten. Denn wenn wir die Sünden, um deren Vergebung wir bitten, noch begehen und lieben wollten, so würden wir Gottes damit spotten; 3) aber und vornehmlich, daß wir bereit sind, unserm Versprechen nach, allen und jeden, die uns beleidigt haben, auch willig zu vergeben. Denn, wenn wir solches nicht thun, sondern Rache gegen unsern Nächsten im Herzen behalten, oder seiner Beleidigungen wegen, unsere Liebedienste ihm hinführo vorenthalten wollen; so bitten wir gegen uns selbst, wenn wir Gott in dieser Bitte angehen, uns so zu vergeben, wie wir es unsern Schuldigern thun; und es wird aus diesem Gebete auf die Weise ein schrecklicher Fluch gegen uns selbst.

### Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

## §. 646.

Wir bitten in dieser Bitte wider die Versuchung.

## §. 647.

Die Versuchung ist entweder eine Versuchung zum Guten, die von Gott kommt, oder eine Versuchung zum Bösen, die vom Teufel, der Welt und dem eigenen Fleische herrührt.

## §. 648.

Gott, der die Güte selbst ist, versucht und kann nie zum Bösen versuchen. Alle seine Versuchungen sind zum Guten, und Er prüft durch solche nur unsern Gehorsam und unsern Glauben.

Jac. 1, 13.

## §. 649.

Und dies geschieht von Ihm auf mancherley Weise. Durch Wohlthaten, ob wir Ihm auch für solche dankbar seyn werden a); durch Befehle, ob wir Ihm gehorchen b); durch Gelegenheiten zum Gutesthun, die Er uns schickt, ob wir von ihnen auch Gebrauch machen werden c); durch Gelegenheiten zu sündigen; ob wir uns von ihnen auch werden hinreißen lassen d); besonders aber durch allerley Kreuz und Leiden, wie geduldig wir solches von Ihm werden aufnehmen wollen e).

a) 2 Mos. 16, 4. 5 Mos. 8, 2. 3.

b) 1 Mos. 22, 2. v. 12. 2 Mos. 20, 20.

c) 2 Cor. 8, 8.

d) Richt. 2, 21. 22. 2 Chron. 32, 31. 5 Mos. 13, 3.

e) 1 Petr. 4, 12. Ps. 66, 30.

## §. 650.

Gott kennt freylich auch ohne die Menschen

erst zu versuchen, das Innerste des Herzens eines jeden; Er versucht sie aber um sie zur Selbsterkenntniß zu bringen, und um auch andern zu zeigen, was an ihnen ist, was ohne dem nicht so kund werden würde.

Joh. 6, 6.

§. 651.

Die böse Versuchung, die vom Teufel, der Welt und unserm eigenen Fleische herrührt, wirkt Gott zwar nicht, hat aber auch bey ihr seine gute Hand. Denn aus heiligen und guten Ursachen läßt Er sie zu, und verhängt sie; indem ohne Ihn, unsere Feinde uns ja nicht versuchen könnten a). Sodann steht Er in der Versuchung den Seinigen bey, und hilft sie solche überwinden b). Dieses Verhängen ist nun von Gottes Seite ganz gut und wohlgemeint, und mithin wirklich eine gute Versuchung, wenn gleich die Sache selbst, die Er verhängt, eine böse Versuchung seyn kann.

a) Hiob 1, 12. Cap. 2, 6.

b) 1 Cor. 10, 13.

§. 652.

Der Hauptversucher ist der Teufel, welcher daher auch der Versucher genannt wird a); und er versucht theils dadurch, daß er den Leuten Böses ins Herz giebt, und böse Gedanken oder Begierden erregt b); theils dadurch, daß er seine Werkzeuge anreizt, andere zu verführen c).

a) Matth. 4, 3. Ephes. 6, 12. 1 Tess. 3, 5.

b) Ephes. 6, 16. 1 Chron. 22, 1. Joh. 13, 2.

c) 1 Röm. 22, 22.

§. 653.

Es läßt sich durchaus nicht annehmen, daß es ein Anzeichen unserer Verwerfung von Gott

sey, wenn Er es dem Teufel zuläßt, uns mit bösen und gotteslästerlichen Gedanken zu plagen; denn auch gegen diejenigen, welche den Schild des Glaubens haben, schießt der Teufel ja seine feurigen Pfeile aus a). So war Paulus z. B. in der Gnade, ob er gleich einen Pfahl in seinem Fleische, und die Faustschläge des Satansengels leiden mußte b), und es ist solchen Angefochtenen, ihr inniger Haß gegen die bösen Gedanken; ihre Angst, die sie über solche empfinden, und ihr aufrichtiges, lebhaftes Verlangen, mit reinem Herzen ihren Gott dienen zu können — lauter Früchte des in ihnen wohnenden heiligen Geistes — vielmehr ein Zeugniß, daß sie in der göttlichen Gnade fest stehen, und es kann eine solche Anfechtung, die sie wider ihren Willen leiden müssen, ihnen die Gnade durchaus nicht zweifelhaft machen c).

a) Ephes. 6, 19.

b) 2 Cor. 12, 7. 8.

c) Röm. 7, 18 — 20. Röm. 8, 1.

### §. 654.

Auch ist diese Zulassung Gottes seiner unendlichen Liebe keinesweges zuwider, indem Er in solchem allen sowohl seine Kraft und Ehre an den Seinigen bewährt, die Er in allen solchen Kämpfen nicht nur erhält, sondern deren Bestes Er auch sucht und befördert. Denn dadurch werden sie am kräftigsten zur Erkenntniß ihres sündlichen Verderbens gebracht, und wie sie an sich selbst doch so gar nichts sind und vermögen. Sie lernen es aus Erfahrung, wie es nicht ihre Würdigkeit oder ihre eigene Heiligkeit sey, die sie selig mache; sondern einzig und allein die Gnade Gottes, weil sie sich in ihren heiligsten Vorhaben sogar mit so bösen Gedanken schleppen und ihre Andacht stören lassen müssen. Ihr Glaube wird geprüft, geübt und gestärkt; — sie werden

um so mehr zum Gebete gedrängt, und wenn sie von den bösen Gedanken in dem äusserlichen Gebete irre gemacht oder ganz behindert werden, so wird dadurch das innere und verborgene Herzensgebet, das in dem unaussprechlichen Seufzen des heiligen Geistes Röm. 8, 26. und in ihrem ängstlichen Verlangen nach der göttlichen Gnade besteht, um so viel mehr entzündet und befördert; — sie werden zu der tiefften Demuth vor Gott, im Erkennen des Greuels inwendig in ihnen, und zur Demuth und Sanftmuth auch gegen ihrem Nebenmenschen um so viel nachdrücklicher gebracht; — der Schlaf der Sicherheit wird vertrieben, und das Gewissen um so viel zarter gemacht, seinen Gott mit Willen nicht zu erzürnen, da man so viel Sündliches wider seinen Willen bey sich leiden muß; — sie werden um so viel williger alles andere Kreuz, welches sie hiergegen nur gering achten, geduldig auf sich nehmen; — und endlich werden sie von der Liebe zur Welt um desto kräftiger abgezogen, und es wird ein heiliges Verlangen nach der seligen Ewigkeit, wo sie ganz rein vor ihrem Gott stehen werden, in ihnen erweckt. Wodurch Gott nun so unendlich viel Gutes in ihnen wirkt, wie könnte das seiner Liebe entgegen, und nicht viel mehr das unleugbarste Zeugniß für dieselbe seyn?

## §. 655.

In dergleichen Anfechtungen und Versuchungen sollen wir herzlich, sowohl in dieser Bitte gegen dieselben, oder um göttlichen Beystand während derselben beten, und uns davon nicht abhalten lassen, wenn es in solcher Beunruhigung des Gemüthes uns gleichwohl scheint, als ob wir nicht recht beten können — denn je größer die Herzensangst, aus der die Seufzer aufsteigen, um desto angenehmer ist das Gebet vor

Gott: als auch in allem Uebrigen uns dem göttlichen Willen in Zulassung dieser Versuchung gemäß verhalten; — zuförderst unser schreckliches Verderben daraus um so viel mehr erkennen und uns um so viel tiefer vor Gott demüthigen; — uns um so angelegentlicher vor allen, bey andern etwa gering geachteten Sünden hüten, und falls wir finden sollten, daß wir durch gewisse Sünden Gott zu dergleichen Verhängnissen Ursache gegeben haben sollten, diese denn um so sorgfältiger von uns ablegen; mit dem Worte Gottes uns gegen den Feind waffnen; das heilige Abendmahl zu unserer Stärkung gebrauchen; den Trost anderer Mitbrüder und Mitschwester, besonders derer, die in solchen Leiden sind geübt worden, nicht verachten, sondern suchen und annehmen; — dann, mit Geduld die Hülfe des Herrn erwarten, Ihm aber nicht Zeit oder Maaß vorschreiben, sondern willig seyn, falls es Ihm gefallen sollte uns noch länger oder gar immerfort in solcher Angst zu lassen, auch dieses Kreuz auf uns zu nehmen, und Ihm in dem Zustande wohlgefällig zu dienen, in welchen Er uns nach seinem Rath und Willen gesetzt hat. Damit wandeln wir würdig solchem unserm Beruf, und überwinden alles, wenn es gleich scheint, daß wir immer unterliegen.

### §. 656.

Die Welt heißen alle Menschen, welche Böses thun a), und ihre Versuchungen sind, wenn sie andere zum Bösen zwingen, überreden, locken oder mit bösem Beyspiel reizen b). Dahin gehören alle Vergernisse c).

a) 1 Joh. 5, 19.

b) 1 Cor. 15, 33. Sprüchw. 1, 10. 1 Joh. 2, 15.

c) Matth. 18, 7.

## §. 657.

Die Versuchungen des eigenen Fleisches endlich, sind wenn uns dieses selbst zum Bösen reizt, und die Versuchungen des Teufels und der Welt willig annimmt. Diese ist die gefährlichste, weil ohne des Fleisches Einwilligung die übrigen Versuchungen uns nicht werden schaden, oder irgend etwas gegen uns ausrichten können.

Jac. 1, 14. 15. 1 Petr. 2, 11.

## §. 658.

Alle solche Versuchungen führen zu mancherley Sünden. Im Geistlichen führen sie zum Mißglauben, das ist auf Irrthum in der Religion, oder auf Sicherheit und falsches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, wenn man gleich in den Sünden fortfährt — oder zur Verzweiflung. Im Weltlichen führen sie zu allerhand Schande und Laster n wider die Gebote Gottes.

## §. 659.

Wir bitten in dieser Bitte nun nicht wider die göttliche und gute Versuchung, die ja zu unserm Besten gemeint ist; sondern wider die böse Versuchung. Wir bitten aber auch nicht, daß uns gar keine böse Versuchung treffen soll; denn das wäre wider Gottes Willen gebeten, der da will, daß wir mit unsern geistlichen Feinden kämpfen sollen. Sollen wir aber mit ihnen kämpfen, so müssen sie ja auch die Macht haben uns anzugreifen; ja es dient auch dieses durch Gottes gnädige Regierung zu unserm Besten.

Jac. 1, 2 — 4.

## §. 660.

Wir bitten in dieser Bitte nur: daß Gott uns nicht in Versuchung führe, das ist,

uns nicht dergestalt von selbiger lasse umgeben werden, daß wir unterliegen müßten; sondern keine Versuchung über uns kommen lassen wolle, die uns zu schwer wäre, ja thun wie Er versprochen, und uns wenn wir in Versuchung stehen, nicht verlassen: denn wenn wir allein kämpfen müßten, so würden wir wahrlich überwunden, indem wir von selbst unsern Feinden viel zu schwach sind.

1 Cor. 10, 13.

§. 661.

Gott möge uns demnach, wenn wir angefochten werden, behüten und erhalten, stärken und beystehn a), und geben, daß wir in seiner Kraft und Stärke, die Versuchungen überwinden und den Sieg davon tragen b).

a) Ps. 17, 5. 2 Tess. 3, 3.

b) Ephes. 6, 13. 2 Petr. 2, 9. 2 Joh. 5, 4.

§. 662.

Von uns aber fordert Gott bey dieser Bitte, 1) daß wir uns nicht nur hüten sollen, unsere Nächsten durch Aergerniß, bösem Beyspiel und Verführung zum Bösen zu versuchen, sondern daß wir auch die Gefahr erkennen und wohl beachten sollen, in der wir in dieser Welt unter so vielen Feinden selbst leben, und der wir uns aus eigenen Kräften nie erwehren können, auf daß wir um so ernstlicher Gott um seinen Beystand anrufen; 2) daß wir die Gelegenheiten meiden sollen, die uns Versuchungen besorgen lassen, und uns wissentlich in keine begeben, und Gott den Herrn mithin nicht versuchen; 3) daß wir auch alle die Waffen treulich gebrauchen sollen, welche uns Gott gegeben, um gegen unsere geistlichen Feinden stark zu werden an dem inwendigen Menschen, in welcher Stärke wir durch den Glauben alles überwinden werden; unter welchen Waffen das Wort Gottes

aber die vornehmste und die Kistkammer aller übrigen ist. Thun wir dies nicht, so spotten wir Gottes in dieser Bitte.

1 Petr. 5, 8. Ephes. 6, 11. Ephes. 6, 14 — 18.

### Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

§. 663.

In dieser Bitte bitten wir nun auf einmal wider alles Uebel zusammen, welches nur immer seyn kann, und in den vorigen Bitten entweder erwähnt oder nicht erwähnt worden ist.

§. 664.

Es kömmt aber alles Uebel vom Teufel, der an sich selbst böse oder der Bösewicht und daher die Ursache alles Bösen ist. Sodann kömmt es von der Sünde, woher auch das übrige entsteht. Wir bitten daher in diesem Gebete wider den Teufel und die Sünde.

§. 665.

Wenn wir in der fünften und sechsten Bitte baten, daß die Sünde uns vergeben und wir da-

gegen verwahrt würden, so bitten wir nun in dieser Hebeuten, daß uns Gott von derselben dermal einst ganz befreyen und erlösen wolle.

Römi. 7, 24.

§. 666.

Alles übrige Böse oder Uebel, wovon wir hier bitten erlöset zu werden, das sind alle Strafen und alles Elend, welches durch die Sünde über uns gekommen ist, und dieses ist viererley: das Uebel der Seele, des Leibes, des Gutes und der Ehre.

§. 667.

Das Uebel der Seele ist sowohl die Sünde selbst als auch gefährliche Versuchungen und Anfechtungen, böses Gewissen, Verstockung und Verzweiflung, böser Tod und die ewige Verdammniß.

§. 668.

Das Uebel des Leibes ist Krankheit, Schmerzen, Gebrechen, Lebensgefahr, Hunger, Durst, Gefängniß und dergleichen.

§. 669.

Die Uebel des Gutes und der Ehre sind Schmach, Verächtung, Armüth, Beraubung der Güter, Verluste und dergleichen; wie denn auch bisweilen manche von diesen Uebeln im Gebete pflegen genannt zu werden, indem wir auf gottgefällige Weise bitten von ihnen erlöset zu werden.

§. 670.

Freylich könnte uns Gott, da alle Macht in seiner Hand ist, sobald wir seine Kinder werden, wohl auf einmal von allem Uebel befreyen und erlösen, wie sich denn der Wunsch deshalb in dem

sen b), uns aber auch endlich durch einen seligen Tod, oder seinen lieben Tag, von allem Uebel befreien wolle c).

a) Joh. 17, 15. Jes. 35, 17. Ps. 94, 9. Ebr. 10, 36. 2 Cor. 1, 3 — 5. Ps. 119, 75. 76.

b) Ps. 68, 20. 21.

c) 2 Tim. 4, 18.

§. 676.

In dieser Hinsicht bitten fromme Christen wohl um den Tod, jedoch mit völliger Hingebung in den göttlichen Willen und bereit auch noch länger im Fleische zu weilen, wenn Gott durch ihr Leiden noch länger gepriesen werden will a). Die Bitte geschieht von ihnen mithin nicht aus Ungeduld oder weil sie des Kreuzes müde sind; sondern aus Haß gegen die Sünde, von der sie in diesem Leben nie vollkommen frey werden können und aus liebevollem Verlangen ihren Heiland zu sehn und noch genauer mit Ihm vereinigt zu werden b). Bittet man aus Ueberdruß des Kreuzes und Leidens und ohne völlige Ergebung in den Willen Gottes um den Tod, so ist es Sünde und eine Ungeduld, die dem Christen nicht ziemt.

a) Röm. 7, 24. Phil. 1, 22 — 24.

b) 2 Cor. 5, 6 — 9.

§. 677.

Uns macht diese Bitte zur Pflicht, daß wir das Elend dieses Lebens, welches in der Sünde seinen Grund hat, immer mehr zu erkennen suchen sollen: um unser Herz um so weniger an etwas Zeitlichem zu hängen, welches alles mit so namenlosem Uebel vermischt ist, und daß wir mit Freuden der endlichen Erlösung entgegen sehen sollen, um welche wir ja täglich gebetet.

## §. 678.

Der Schluß des Vater unsers enthält einen Lobspruch und die Bekräftigung der gethanen Bitten durch das Amen.

Der Lobspruch heißt:

Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

## §. 679.

Diese Worte hat Christus nach dem Evangelio Matthäi auch zu diesem Gebete gesetzt und man findet sie auch in den ältesten griechischen Büchern, und in den Kirchenvätern, die in dieser Sprache geschrieben haben, wenn sie gleich in der lateinischen Bibel sind ausgelassen worden. Auch scheint es, als ob Christus in diesem Lobspruche auf das alte Testament, und Paulus in 2 Tim. 4, 18 auf diese Worte Christi gesehen habe.

1 Chron. 30, 10 — 14.

## §. 680.

Diese Worte mahnen uns 1) daß wir unsern Glauben damit stärken, Gott werde uns gewiß erhören, weil das Reich Sein ist, und wir seine Unterthanen sind; und weil Er allein die Macht habe und solche durch die Erhörung beweisen werde; ja weil auch die Herrlichkeit Sein sey, und die Erhörung mithin zu seiner Ehre gereichen werde. 2) Daß wir dem Herrn unsern Gott die wahre Ursache nachhaft machen, weshalb wir uns der Erhörung von Ihm getrösten: nemlich nicht um unsertwillen, sondern weil alle Ehre Sein sey, und zum Preise seines Reichs und seiner Macht gereichen solle; woher wir denn in unserm Gebete nicht nur auf unsern Nutzen, sondern zu allererst auf Gottes Ehre gesehen, und darum gebeten ha-

ben. Endlich 3) daß wir in gewisser Zuversicht der Erhörnung, Ihm bereits davor danken sollen.

Jerem. 33, 9. Ps. 79, 9.

§. 681.

Und dies kömmt dem Herrn unsern Gott in alle Ewigkeit zu, da hingegen alle andere Reiche, Macht und Herrlichkeit ein Ende haben.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret: denn Er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß Er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt, Ja, Ja, es soll also geschehen.

§. 682.

Dieses Wort zeigt an, daß wir wissen, von wem, wie und was wir gebeten haben, und glauben, Gott wolle es uns alles geben, und unser Vertrauen darauf setzen, auch herzlich wünschen, daß es möge erfüllt werden. Es ist dieses Wort mithin ein Glaubenswort und ein Wort, das unsere Wünsche ausspricht, und womit wir unser Gebet versiegeln. Die Andacht bedarf sein.

§. 683.

Die Gründe der gewissen und zuverlässigen Erhörnung des Gebets sind: 1) Gottes Befehl. Weil Er uns hat beten heißen, so kann Er auch die Erhörnung nicht versagen, noch uns vergebens beten lassen a). 2) Seine gnädige Verheissung, und in derselben seine Güte, die Ihn bewogen, uns sein Versprechen zu geben, und seine Wahrheit, nachdem Er's uns gegeben b). 3) Christi und des heiligen Geistes Fürbitte, durch

welche alles das genugsam ersetzt wird, was an unserm Gebete mangelt c). 4) Das allgemeine Gebet der ganzen christlichen Kirche; weil in Folge der Gemeinschaft der Heiligen unser Gebet nie allein vor Gott kommt, sondern allemal von dem Seufzen so vieler gläubiger Mitbrüder und Mitschwwestern begleitet wird d). 5) Unser eigenes und das Beyspiel so vieler anderer, denen Gott nicht nur viel Gutes erwiesen, noch ehe sie gebetet; sondern ihr Gebet auch wirklich erhört hat e).

a) Ps. 27, 8. Ps. 50, 15.

b) Jes. 65, 24. Joh. 16, 13. 1 Joh. 5, 14. 15. Luc. 11, 9 — 14.

c) 1 Joh. 2, 1. Siehe oben S. 401 und S. 470. Röm. 8, 26.

d) Jac. 5, 16. Ephes. 6, 18. Ps. 65, 3.

e) Ps. 22, 5. 6.

#### §. 684.

Und alle gläubige Kinder Gottes können solcher Erhörung gewiß seyn: Unbußfertige und Ungläubige aber können nicht erhörlich beten a). Auch muß das Gebet selbst im Glauben und nach dem göttlichen Willen geschehen, sollen wir der Erhörung versichert seyn b). Wenn also unser Gebet lange nicht erhört wird, so müssen wir uns prüfen, ob wir darin etwa einen Fehler begangen, damit wir ihn verbessern können; oder ob Gott durch solchen Verzug etwa nur unsere Geduld üben wolle.

a) Siehe oben S. 576.

b) 1 Joh. 5, 14. Jac. 4, 2. 3.

#### §. 685.

Auch geschieht das, was die Gläubigen namentlich gebeten haben, in alle dem, was zu ihrem wahren Wohl gereicht, so wie sie's batena). Wenn sie aber in Unwissenheit um etwas bitten, das ihnen nicht gut seyn würde, so

erhört sie Gott nicht nach ihrem, sondern, und was ihnen viel besser ist, nach seinem Willen, und giebt ihnen statt des Gebetenen, etwas noch Besseres; so wie sie ja auch selbst nicht anders gebetet haben, als mit demüthiger Unterwerfung unter den Willen des Herrn b).

a) 1 Joh. 5, 14. 15. Ps. 145, 18. 19.

b) 2 Cor. 12, 8. 9. Matth. 26, 39.

§. 686.

Und Gott erhört alles rechtschaffene und gläubige Gebet bald, in so fern Er bestimmt hat es zu erfüllen, und die Hülfe werden zu lassen a), Doch kömmt diese Hülfe nicht immer so gleich, sondern zu der Zeit, welche Gott zu seiner Ehre und zu unserm Besten, für die geeignetste findet; woher wir denn wohl oft glauben, daß Er lange verziehe, und es ist doch aus Liebe so b), und kein Verzug. Man halte daher zwar an im Gebete, aber unterlasse doch nicht, seinen Willen dabey immer Gottes Willen zu unterwerfen c),

a) Dan. 9, 23.

b) 2 Cor. 6, 2. Habac. 2, 3. 4. 2 Petr. 3, 9.

c) Luc. 18, 1. — Siehe Matth. 26, 38, 42, 44.

## Von den Sakramenten.

§. 687.

Unser Glaube wird auffer dem Worte Gottes noch durch die heiligen Sakramente erweckt und gestärkt, und es sind diese gleichsam des Wortes Gnaden-Siegel.

Röm. 4, 11.

§. 688.

Die christliche Kirche nennt mit dem Worte Sakramente diejenigen heiligen Handlungen, welche Gott dazu eingesetzt hat, daß Er durch sichtbare Mittel seine unsichtbare himmlische Gnade und Güter darreiche, und damit sowohl seine Verheissungen, als auch unsern Glauben versiegele.

§. 689.

Es kann daher niemand Sakramente einsetzen als allein Gott der Herr. Von Ihm kommt die Gnade allein; Er ist also auch derjenige, der die Mittel anordnen kann, durch welche sie empfangen werden. Es muß daher auch bey jedem Sakramente ein Wort der Einsetzung, des Befehls und der Verheissung seyn.

Matth. 28, 18. 19.

§. 690.

Zu jedem Sakramente gehören zwey Stücke: etwas Sichtbares und Irdisches und etwas Unsichtbares und Himmlisches; und diese beyden Stücke werden mit einander wahrhaftig vereinigt, und sind bey einander so lange das Sakrament gebraucht wird, so daß das Himmlische jederzeit vermittelt und durch das Irdische gegeben wird.

## §. 691.

Der Nutzen der Sakramente ist, daß sie den Glauben stärken und versiegeln und die allgemeynen Verheissungen Gottes einem jeden insbesondere zuignen; sodann, daß sie die versprochenen himmlischen Schätze wirklich überreichen, worin der Glaube die seligmachende Gnade ergreift.

## §. 692.

Ohne den Glauben nutzen die Sakramente gar niemanden. Denn, obgleich das Sakrament in seinem Wesen bleibt, der Mensch glaube oder nicht, und unser Unglaube Gottes Glauben nicht aufhebt; Röm. 3, 3 so erlangt doch niemand die geistliche Gnade der Seligkeit, die das Sakrament anbietet, ohne den Glauben.

Röm. 2, 28. 29. 1 Cor. 10, 1 — 6.

## §. 693.

Auch im alten Testamente gab es zwey Sakramente, die Beschneidung nemlich und das Osterlamm.

## §. 694.

Mit der Beschneidung hatte es folgende Bewandniß: Gott der Herr hatte mit Abraham einen Gnadenbund gemacht, und zur Bekräftigung desselben befohlen a), daß er und sein Haus und seine Nachkommen, sobald unter diesen ein Knäblein acht Tage alt wäre, sollten an der Vorhaut ihres Fleisches beschnitten werden, zum Zeugniß, daß sie ein von allen andern abgesondertes Volk und Gottes Eigenthum wären, aus deren Samen, nach Gottes Verheissung, der Heiland der Welt einst sollte geboren werden. Darum, und in Ansehung des göttlichen Bundes, wie des künftigen Heilandes, war denn auch die Beschneidung ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens b).

a) 1 Mos. 17, 7 — 13.

b) Röm. 4, 11.

### §. 695.

Aber an der äußerlichen Beschneidung war's nicht genug. Sie war nur das Zeichen und Mittel, daß, gleichwie der Mensch um des Messias willen, welcher aus den Beschnittenen künftig gebohren werden sollte, damit in Gottes Gnadenbund aufgenommen wurde, zugleich auch sein Herz beschnitten und Ihm eine neue Kraft gegeben würde, zu glauben, und in den Wegen Gottes einher zu gehen. Dies wird die geistliche Beschneidung genannt, und es fand sich diese leider öfters nicht mehr bey denen, welche an Fleisch beschnitten waren.

Röm. 2, 28. 29. 5 Mos. 30, 6. Jerem. 9, 26.

### §. 696.

Nachdem die Scheidewand zwischen Juden und Heiden aufgehoben worden, und Christus, auf welchen die Beschneidung hindeutete, und der die Beschneidung selbst angenommen a), gekommen ist, so hat dieses Sakrament aufgehört und findet nun nicht mehr statt b).

a) Luc. 2, 21.

b) Gal. 5, 2 — 4.

### §. 697.

Mit dem Sakramente des Pascha oder Osterlammes hatte es die Bewandniß: Als die Kinder Israel aus Egypten zogen, so befahl ihnen Gott, zum Andenken dieses Auszuges, an ihrem Osterfeste, mit gewissen Ceremonien, ein Lamm zu schlachten, zu braten und zu essen, damit ihr Glaube auf den Messias, der da kommen und sich wie ein Lamm schlachten lassen sollte, verfestelt würde b).

a) 2 Mos. 12, 2 u. f.

b) 1 Cor. 4, 7. Ebr. 11, 28.

§. 698.

Auch dieses Sakrament findet jetzt nicht mehr statt, sondern mußte gleichfalls, als ein Vorbild des rechten Osterlammes, als das Wesen selbst kam, als Schattenwerk weichen.

§. 699.

Im neuen Testamente sind nun auch zwei Sakramente, nemlich die Taufe und das heilige Abendmahl.

§. 700.

Die päpstliche Kirche lehrt zwar sieben Sakramente, indem sie die Firmelung, die Buße, die letzte Delung die Priesterweihe und den Ehestand mit zu den Sakramenten rechnet. Jedoch haben zwey von diesen, nemlich die Firmelung und die letzte Delung in der heiligen Schrift durchaus gar keinen Grund für sich, und sind bloße Menschenerfindung. Aber auch die übrigen, wenn sie gleich in der Schrift Grund haben, sind von Gott nicht als Sakramente eingesetzt worden, wie sie denn auch bald kein sichtbares Zeichen und Mittel, bald keine Verheißung geistlicher und seligmachender Gnade aufzuweisen haben.

§. 701.

Die Taufe und das heilige Abendmahl, diese zwey, haben aber alles, was zu einem Sakramente erforderlich ist, und es ist in der ganzen Schrift nichts Aehnliches zu finden, welches von Christo eingesetzt wäre, und solche Stücke an sich hätte, als zu den Sakramenten gehören; und darum halten wir denn genannte beyde, und zwar ausschließend, für Sakramente. So erkennt Johannes auch nicht mehr als drey Zeugen auf

Erden, unter welchen einer — der Geist — bekanntlich kein Sakrament ist. Es können also auch nicht mehr als zwey Sakramente seyn. Denn wären ihrer mehrere, so wären auch der Zeugen mehr. Und so pflegten auch die Alten diese unter dem Wasser und dem Blute, welches am Kreuze, aus der Seite Christi gestossen ist, vorzustellen und zu erkennen.

Joh. 19, 34. 1 Joh. 5, 8.

## Von der Taufe.

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfasst, und mit Gottes Wort verbunden.

§. 702.

In Gottes Gebot verfasst und mit Gottes Wort verbunden heißt es, weil Christus die Taufe nicht nur einmal eingesetzt und seine Verheißung dabey gethan hat; sondern weil auch jederzeit, so oft die Taufe verrichtet wird, das Gebot und das Wort Gottes in dem Sakramente kräftig wirksam sind, das zu leisten, wozu es eingesetzt ist.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Jesus Christus spricht, Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker und Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes.

§. 703.

Die Taufe ist von Gott eingesetzt, auf

dessen Befehl Johannes der Täufer sie zuerst ansteng a). Nachher haben auch die Jünger Christi, auf ihres Herrn Befehl — nachdem Er sich zuerst selbst hatte taufen lassen, und das Werk durch sein Beyspiel gebilligt hatte b) — diejenigen getauft, die dem Herrn nachfolgten c). Endlich hat der Herr vor seiner Himmelfahrt, denen, die Er in die Welt aussandte, die Taufe auch befohlen d).

a) Luc. 3, 2. 3.

b) Joh. 4, 1. 2.

c) Matth. 3, 13. Marc. 1, 9. Luc. 3, 21.

d) Matth. 28, 19.

#### §. 704.

Verrichten sollen die Taufe, die Prediger, denen das Evangelium, dessen Siegel die Taufe ist, zu verkündigen ist anvertraut worden, und welche die Haushalter über Gottes Geheimnisse sind.

1 Cor. 4, 1.

#### §. 705.

Auch trägt des Taufenden Würdigkeit oder Ansicht nichts zur Taufe bey. Es sey der Prediger fromm oder gottlos; er habe die rechte Andacht und Meinung dabey oder nicht; verrichtet er die Taufe nur nach Christi eingefetzter Ordnung, so ist sie kräftig und wirksam. Denn es hängt ihre Kraft von Gottes Einsetzung ab, und ist ihr an Menschen nichts gelegen.

Röm. 3, 3.

#### §. 706.

Wenn aber kein Prediger vorhanden ist, so kann, in diesem Nothfalle, eine jede christliche Mannsperson, und fehlt auch diese, auch eine Weibsperson taufen. Lesen wir doch, daß auch im alten Testamente, wo die Weiber doch strenger

vom Gottesdienste ausgeschlossen und selbst unbeschnitten waren, eine Zippora und andere Mütter ihre Kinder im Nothfalle beschnitten; um so mehr kann dies also im neuen Testamente in Hinsicht der Taufe geschehen, da ja das geistliche Priestertum allen Christen gemein ist; und es läßt sich dagegen auch nicht einwenden, daß die Weiber nach 1 Tim. 2, 12 ja nicht einmal lehren dürfen. Denn es erstreckt sich dieses Verbot nur auf das öffentliche Lehren in der Gemeinde, wo ihnen die Taufe auch nicht ziemt. So wie ihnen aber das Lehren in den Häusern unter den Ibrigen keinesweges verboten ist; eben so ist es auch nicht der Fall mit der Nothtaufe, zumal wenn sie sich auch dabey den Männern nicht vordrängen.

## §. 707.

Die Taufe besteht aus zweyen Stücken, aus einem Irdischen, Sichtbaren und aus einem Unsichtbaren, Himmlischen.

## §. 708.

Das Irdische und Sichtbare in der Taufe ist das Wasser, welches nothwendig bey derselben seyn muß, und mit nichts anderm verwechselt werden darf.

Joh. 3, 5. Ephes. 5, 26. 1 Petr. 3, 20, 21.

## §. 709.

Was es für Wasser seyn soll, ist nicht besonders befohlen, es ist dazu mithin alles wirkliche, natürliche Wasser dienlich, und ist dabey nichts zu künsteln.

## §. 710.

Es ist ausser dem schlichten Wasser in der Taufe aber noch das himmlische Wasser; das ist, die heilige Dreyeinigkeit ist bey der Handlung, in deren Namen die Taufe verrichtet wird,

ja die solche selbst durch den Prediger verrichtet; besonders aber ist der heilige Geist da, welcher sich hier insbesondere offenbart und mit dem Wasser vereinigt.

Joh. 3/ 5. Tit. 3/ 6.

§. 711.

Und es kömmt der heilige Geist zu dem Taufwasser vermittelst der Verordnung Christi und des göttlichen Wortes, ohne welches kein Sakrament ist.

§. 712.

Die Taufe ist eingefeszt für alle Menschen, welche in den Gnadenbund mit Gott sollen aufgenommen werden, und mithin auch für die Kinder.

Matth. 28/ 19.

§. 713.

Die Wiedertäufer wollen den Kindern die Taufe zwar nicht eher zukommen lassen, als bis sie selbst ihr Glaubensbekenntniß abzulegen vermögen; jedoch halten wir dieses für unrecht, weil auch diese ein Recht darauf haben. Bey den Erwachsenen verlangen wir indessen unerläßlich das eigene Bekenntniß des Christenglaubens.

§. 714.

Die Gründe, worauf das Recht der Kinder an die Taufe beruht, sind: 1) Weil der Bund Gottes bey denjenigen, die Er darin aufnimmt, sich nicht nur auf sie, sondern auch auf ihre Kinder erstreckt a), und denen, die der Bund angeht, ja seine Mittel auch nicht versagt werden können. 2) Weil sie der Wiedergeburt bedürfen, als die auch Fleisch aus Fleisch geböhren sind b), und Gott ihnen die Seligkeit verspricht c), sind wir es schuldig, ihnen auch die ordentlichen Mittel zur

Wiedergeburt und Seligkeit zukommen zu lassen. 3) Weil Christus sie zu sich bringen heißt a), so sind auch wir verpflichtet, dieses auf alle Weise zu thun, die an sich nicht unmöglich und in der Schrift nicht verboten ist. 4) Haben die Apostel auch ganze Haushaltungen und mithin Junge und Alte zugleich getauft e).

a) 1 Mos. 17, 7. Apost. Gesch. 2, 39. 1 Cor. 7, 14.

b) Joh. 3, 6.

c) und d) Matth. 19, 14. Marc. 10, 14.

e) Apost. Gesch. 16, 15. v. 33

### §. 715.

Auch hindert das die Kinder an den Genuß dieser Gnade nicht, daß sie den völligen Gebrauch des Verstandes noch nicht haben, und eben so wenig, als es hindern konnte, daß die Kinder des alten Testaments in ihrer zartesten Jugend, dem Sakramente der Beschneidung unterzogen wurden, in deren Stelle die Taufe ja nur getreten ist; — wie denn alles was wider die Taufe aufgebracht wird, auch wider die Beschneidung gelten müßte.

Col. 2, 11. 12.

### §. 716.

In Betreff des Glaubens der Kinder aber müssen wir bemerken, daß obgleich sie ihn von Natur nicht haben, Gott selbigen in ihnen durch den heiligen Geist wohl wirken könne. Was Er im alten Testamente durch die Beschneidung that, das thut Er nun durch die Taufe.

### §. 717.

Als Belege für die Glaubensfähigkeit der Kinder, und ihre Empfänglichkeit für göttliche Einwirkung lesen wir ja, daß in der Schrift dergleichen nicht nur von Christo gesagt wird a), und daß Johannes der Täufer schon im Mutterleib

be mit dem heiligen Geiste ausserordentlich ist erfüllt worden b); sondern, daß auch ausdrücklich von ihnen gesagt wird, daß sie glauben c), so wie, daß sie selig werden d), was ohne Glauben aber nicht geschehen könnte e).

a) Ps. 22, 10. 11.

b) Luc. 1, 44.

c) Ps. 8, 3. Matth. 21, 16. Matth. 18, 6.

d) Matth. 19, 14.

e) Marc. 16, 16.

### §. 718.

Von der Vernunft kann dieser Glaube nicht kommen, denn deren Gebrauch steht ihnen ja noch nicht zu Gebote — wie sie denn auch überhaupt dem Glauben immer mehr hinderlich als förderlich ist — sondern er ist Wirkung, unmittelbare Wirkung des heiligen Geistes.

### §. 719.

Sterben die Kinder aber vor empfangener Taufe dahin, so sind sie deswegen keinesweges verdammt: denn es ist ja ohne ihre Schuld geschehen, und es verdammt nicht der Mangel, sondern die Verachtung des Sakraments. Und es werden solche Kinder, die nicht durch die Taufe zum Herrn gebracht werden, Ihm doch durch das Gebet der Eltern und der ganzen Kirchengemeinschaft vorgetragen. Auch hat Gott nur uns, aber nicht sich selbst an die Mittel gebunden, und Er wirkt auf unerforschliche Weise auch da, was zur Seligkeit erforderlich ist, wo die Mittel nicht Platz haben. Denn Christus ist gekommen, alles Verlorene wieder zu bringen.

Matth. 18, 11.

Was giebet oder nützet die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und giebt die

ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

§. 720.

Der Nutzen der Taufe ist zweyfach: 1) daß sie das Böse von uns wegnimmt, und 2) daß sie uns die Seligkeit giebt.

§. 721.

Das Böse, wovon sie uns befreyt und erlöst, ist aber dreyerley: 1) die Sünde, 2) der Tod und 3) die Gewalt des Teufels.

§. 722.

Von der Sünde erlöst uns die Taufe, indem uns in ihr die Vergebung derselben geschenkt a), und die Macht der Sünde dergestalt darin gebrochen wird, daß sie ferner wider unsern Willen nicht mehr in uns herrschen kann.

a) Apost. Gesch. 2, 38. Cap. 22, 16. Ephes. 5, 26.

b) Röm. 6, 3 — 6.

§. 723.

Es werden aber in der Taufe alle Sünden des ganzen Lebens vergeben, weil die Vergebung aus der Kraft des Blutes Christi kommt, welches für alle Sünden ist vergossen worden. Alle Sünden daher, die nach der Taufe in der ganzen Lebenszeit noch vergeben werden, ihrer

aller Vergebung geschieht kraft des einmaligen Taufbundes.

1 Joh. 1, 7. Ebr. 9, 12.

§. 724.

Es sind freylich die Getauften auch nicht völlig sündenfrey; denn sie haben die Erbsünde immer an sich, welche sie auch leider noch oft genug in wirkliche Sünden führt a). So lange sie aber an ihren Taufbund halten, sollen ihnen diese nicht verdamulich seyn, noch sie zu übermannen vermögen b).

a) Röm. 7, 15 — 20.

b) Röm. 8, 1.

§. 725.

Die Taufe erlöst uns vom Tode, indem alles Leiden hier in der Welt und der Abschied aus derselben, den getauften Gläubigen, keine Strafe, auch nicht schädlich sind; sondern nur ein segensreiches heilsames Kreuz und ein Durchgang in das ewige Leben; auch der ewige Tod an ihnen durchaus kein Recht hat.

§. 726.

Von der Gewalt des Teufels befreyt die Taufe aber dergestalt: Vorher hatte der Teufel über uns in der Dienstbarkeit der Sünde gebohrene und dadurch verderbte Menschen solche Gewalt, daß er uns aus einer Sünde in die andere ziehen, auf manche Weise plagen und bey Gott verklagen durfte und zwar als seine Diener, die gleichen Lohn mit ihm empfangen mußten. Durch die Taufe ist ihm aber diese Gewalt genommen; wir vermögen seinen Versuchungen im Glauben nun zu widerstehen, und er kann ohne unsers himmlischen Vaters Willen uns nun nicht das geringste Leid zufügen, ja alle seine Anklagen gegen uns sind nichtig und vergebens.

## §. 727.

Und läßt es Gott nach seinem weisen Rath und Willen dem Teufel auch bisweilen zu, daß er getaufte Gläubige noch angreifen darfa), so soll er sie doch nicht zu überwältigen vermögen, sondern sie sollen im Gegentheil ihn überwinden können b).

a) 1 Petr. 5, 8. 9. Ephes. 6, 11. 12.

b) Offenb. 12, 11. 1 Cor. 15, 35. v. 57.

## §. 728.

Christus ist es freylich, der uns allein von der Sünde, dem Tode und der Gewalt des Teufels, durch seinen Gehorsam, sein Leiden und seinen Tod erlöst hat. Weil wir aber in seinen Tod getauft werden a), und in der Taufe Christum anziehen b); so hat der Herr die Kraft seines Blutes, seines Leidens und Todes, womit Er die Vergebung der Sünden erworben, den Tod überwunden und dem Teufel die Macht genommen c), in die Taufe gelegt, auf daß wir ihrer aus der Taufe, die gleichsam mit seinem Blute angefüllt ist, theilhaft werden sollen.

a) Röm. 6, 3. 4.

b) Gal. 3, 26.

c) Siehe oben §. 430.

## §. 729.

Die Seligkeit, die uns die Taufe giebt, besteht darin, daß Gott, der die wesentliche Seligkeit selbst ist, sich in der Taufe allen denen schenkt, die auf seinen Namen getauft werden; der Vater zu ihrem liebreichen Vater, der Sohn zu ihrer Gerechtigkeit, der heilige Geist zu ihrem Tröster und Heiligmacher. Und dieses ewige, allerhöchste Gut, Gott selbst besitzen, daß ist die ewige, allerhöchste Seligkeit.

Matth. 28, 19.

## §. 730.

In dreyen Gütern wird diese Seligkeit von uns vornemlich besessen, und diese sind der Zahl und der Ordnung der drey göttlichen Personen nach 1) die gnadenreiche Kinderschaft des Vaters. Der himmlische Vater nimmt uns, die wir von Natur nur verlorhne Adamskinder waren, in der Taufe, in Christo zu seinen Kinder an, und gebiert uns dazu wieder a). 2) Die Gerechtigkeit Jesu Christi. Denn, weil wir Jesum Christum angezogen haben b), wird Er ganz unser eigen, wie Er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung c). Als die Reben werden wir Ihm als dem rechten Weinstock einverleibt, um aus Ihm hinführo allen Saft zu empfangen d). 3) Das kräftige Inwohnen des heiligen Geistes. Der heilige Geist gießt sich in der Taufe reichlich über uns aus e), und nimmt damit Wohnung in uns f), um stets bey uns zu wohnen, und alles Gute als unser Lehrer, Leiter und Tröster selbst in uns zu wirken g).

a) Gal. 3, 26. 27.

b) Gal. 3, 27.

c) 1 Cor. 1, 30.

d) Joh. 15, 4.

e) Tit. 3, 6.

f) 1 Cor. 3, 16.

g) Siehe oben §. 510 u. f.

## §. 731.

Aus diesen Gütern fließen aber unzählich viele andere Güter. Aus der Kinderschaft Gottes a) fließt göttliche Gnade, seine väterliche Liebe, unsere nöthige Versorgung im Zeitlichen, Sorge für unser Heil, Geduld mit unserer Schwachheit, gnadenreiche Schonung in unserm

ganzen Leben, so wie Er's uns für dienlich erachtet, und das ewige Leben. Aus der Gerechtigkeit Jesu Christi b) fließt unsere Versöhnung, ewige Vergebung der Sünden, Friede, Freyheit vom Gesetz, Vereinigung mit Ihm, als dem Haupt, Gemeinschaft aller Güter und seiner Herrlichkeit. Aus dem Inwohnen des heiligen Geistes fließt göttliche Erkenntniß, Freude in dem heiligen Geiste und alle sonstige Früchte desselben.

a) 1 Joh. 3, 1. Ps. 103, 13. 14. Malach. 3, 17.  
Jerem. 31, 20. Ebr. 12, 9. 10. Col. 1, 12.  
Röm. 8, 17. Matth. 6, 32.

b) Röm. 5, 1. 2. v. 10. 11. Röm. 8, 1. 2. Gal. 5,  
1. Ephes. 5, 30 — 32. Röm. 8, 17. Joh. 17,  
22. Siehe oben S. 490 u. S. 491.

### §. 732.

Und alle diese Güter werden uns in der Taufe nicht angedeutet, nicht erst außs Künftige versprochen; sondern Gott schenkt sie uns in der Taufe.

### §. 733.

Und wir können denn schon in diesem Leben selig seyn. Denn wer seinen Gott hat, und sich in Ihm und von Ihm im Besitze so theurer Güter weiß und fühlt: wie sollte der nicht selig seyn?

Lit. 3, 5. Röm. 8, 24.

### §. 734.

Auch ist die Seligkeit in diesem Leben mit der Seligkeit in Ewigkeit völlig einerley, so wie Gott immer derselbe ist und bleibt. Nur der Besitz der Seligkeit ist anders hier und anders dort. Hier im Reiche der Gnade ist unsere Seligkeit andern, und auch uns selbst noch größtentheils verborgen. Wir verstehen sie nicht vollkommen, können ihrer auch noch

nicht vollkommen genießen. Sie wird durch die Sünde und mancherley Kreuz sehr verdunkelt; auch sind wir mancher Güter derselben noch gar nicht fähig, und können das einmal Gehabte und Genossene leider wiederum verlieren. In der Ewigkeit soll uns unsere Seligkeit aber aufgedeckt, und der ganzen Welt geoffenbaret, und wir in den vollkommensten Genuß derselben gesetzt, und mit noch andern Gütern, deren wir hier noch nicht fähig waren, als mit der Verklärung der Leiber, beseligt werden, und nie mehr Gefahr laufen können, sie wiederum zu verlieren.

† Joh. 3, 2. Col. 3, 3. 4. 1 Cor. 13, 2.

§. 735.

Mit diesem Unterschiede ist es ohngefähr wie mit einem Kinde, welches bereits Erbe aller seiner väterlichen Güter geworden, so daß sie ihm wirklich schon alle zugehören, ohne daß es sie jedoch selbst noch alle kennt, oder weiß, wie reich es sey. Es kann dies Kind seines Reichthums ja auch noch nicht völlig genießen, sondern bedient sich desselben nur zum Bedarf, bis es denn nach und nach seine Güter immer mehr übersehen und verstehen lernt, und endlich in den völligen Besitz derselben gesetzt wird, und ihrer völlig froh genießt. Diese unwissenden und kurzichtigen Kinder sind wir noch hier, und wurden wir in jener herrlichen Kinderschaft, die durch die Taufe uns wurde, auch an Jahren und Erfahrungen reicher, so machten wir diese und erreichten wir jene doch nur in einem dunkeln Ort, wo der größte Reichthum unseres herrlichen Erbes uns noch unenthüllt blieb, und wir dessen, was wir sahen, was wir kannten, ach! auch so selten innig froh wurden. Jenseits aber wird es anders!

§. 736.

Es ist aber diese Seligkeit, ob wir sie

gleich hier nie recht verstehen, ja sie durch eigene Schuld auch wiederum verlieren können, doch an sich selbst ewig, und besteht nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichen Gütern, die uns Gott nicht wieder nehmen will, da Er sie uns einmal geschenkt hat, es sey denn, daß wir sie selbst wegwerfen.

1 Petr. 1, 4.

§. 737.

Die Dauer dieser Seligkeit hängt davon ab, wie lange der Mensch im Glauben bleibt, denn der Glaube ist die Hand, mit der wir jene Güter in der Taufe annehmen und festhalten. Wer denn bis an sein Ende im Glauben beharrt, der behält alle jene Güter auch bis in Ewigkeit,

2 Joh. v. 8. 1 Petr. 1, 5.

§. 738.

Der Einfluß der Taufe auf den Glauben besteht aber darin, daß sie den Glauben, bey denen, wo er sich bereits vorkand, stärkt und versiegelt, bey jungen Kindern ihn aber wirkt. Denn weil der heilige Geist in der Taufe über sie ausgegossen wird, sie kräftig wiedergebirt, und in den Taufingen seine Wohnung nimmt, so ist der Glaube die Seele solcher wiedergebörnen Menschen.

§. 739.

Stößt der Mensch den Glauben durch Abfall und Ruchlosigkeit von sich, so bleibt zwar die Seligkeit, und in ihr der Bund von Seiten Gottes fest stehen, und es ist dem Menschen, so lange er noch in der Gnadenzeit ist, der Weg zur Buße und zur Rückkehr immer offen; ja es ist die Buße selbst nichts anders, als ein neuer Eintritt in den alten Bund. Aber von Seiten des Menschen ist die Seligkeit durch seine Unbußfertigkeit

dann aufgehoben, so daß er von ihr nichts mehr zu genießen hat, als alle die, so niemals getauft worden sind, ja unter noch viel schwererer Verdammniß steht, weil er so theure Güter verschertzt hat.

Röm. 3, 3. 2 Tim. 2, 12. Röm. 11, 29.

Wie kann aber Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zum Tito im dritten Capitel: „Er machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade, gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung: das ist gewißlich wahr.“

S. 740.

Das Wasser ist an sich selbst nicht so kräftig, denn es ist seiner Natur nach, kein anderes oder kräftigeres Wasser, als gewöhnliches schlichtes Wasser: sondern alle Kraft kommt von dem Worte Gottes. Dadurch wird es zu einer heiligen Taufe, weil sich dadurch der heilige Geist mit dem Wasser vereinigt und durch dasselbe das

göttliche Werk verrichtet. Unsererseits ist es aber allein der Glaube, der die hohen, herrlichen Güter annimmt.

## §. 741.

Durch das Wort Gottes und den heiligen Geist wird die Taufe zu einem Bade der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes.

## §. 742.

Als solches ist die Taufe nicht bloß eine äußerliche Abwaschung, sondern ein innerliches geistliches Bad, wozu die Wassertaufe nach Gottes uns unbegreiflicher Ordnung ist geheiligt worden.

Ephes. 5, 26. 1 Petr. 3, 20. 21.

## §. 743.

Die Wiedergeburt wird von der ganzen heiligen Dreieinigkeit vollzogen: Vom Vater, als dem rechten Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden a). Vom Sohne, der ein ewiger Vater ist, und da Er uns zu Brüdern, auch zugleich zu Gottes Kindern gemacht hat b); weshalb Er auch der andere Adam ist, von dem wir unsere Ankunft eben so in dem himmlischen Leben haben, als von dem ersten Adam das zeitliche Leben c). Vom heiligen Geiste, welcher sich in diesem Werke ganz besonders offenbart d), und aus welchem wir geboren werden e).

a) Ephes. 3, 15. Jac. 1, 17. 18. Gal. 4, 4. 5. 1 Petr. 1, 35.

b) Jes. 9, 6. Jes. 8, 18. Ebr. 2, 13. Joh. 1, 12.

c) 1 Cor. 15, 45 — 47. Röm. 5, 17.

d) Tit. 3, 5. 6.

e) Joh. 3, 6. Joh. 5, 4.

## §. 744.

Die Prediger, welche die Menschen zur Wiedergeburt bringen, sind nichts als Werkzeuge des heiligen Geistes, durch welche Er kräftig wirkt, und in dieser Beziehung wird auch ihnen das Werk der Wiedergeburt wohl zugeschrieben.

1 Cor. 4, 15. Gal. 4, 19.

## §. 745.

Die Mittel der Wiedergeburt sind das Wort Gottes, als der lebendige Same Gottes a), und die heilige Taufe b), in welcher das Wort Gottes auch im Wasser kräftig ist; von Seiten des Menschen aber ist's der Glaube c).

a) Jac. 1, 18. 1 Petr. 1, 23.

b) Joh. 3, 6.

c) Joh. 1, 12.

## §. 746.

Und gleich wie der ganze Mensch Fleisch vom Fleische geboren und verderbt ist, so muß sich auch die Wiedergeburt auf den ganzen Menschen erstrecken und der ganze Mensch durch solche zu einem Kinde Gottes werden.

## §. 747.

Sie geschieht aber so, daß Gott den Menschen aus Gnaden zu seinem Kinde annimmt, und dann auf eine nicht zu beschreibende Weise den Geist und neuen Menschen in ihn schafft, und damit den ganzen Menschen in eine andere Natur umwandelt, und so, daß er aus dieser Wiedergeburt ein geistliches Leben und neue Kräfte hat, auch Gutes thun kann, welches, wenn es gleich noch schwach und unvollkommen ist, doch Gott

wohlgefällig ist, weil es aus Seiner Wirkung hervorgeht.

2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Ephes. 2, 10.

§. 748.

Auf die Wiedergeburt folgt denn die Erneuerung, die darin besteht, daß der Mensch das einmal empfangene geistliche Leben immer fortsetzt, und das noch übrige Böse und alles, was sich mit einem solchen Leben nicht verträgt, immer mehr und mehr ablegt.

1 Petr. 2, 1.

§. 749.

Die Wiedergeburt unterscheidet sich von der Erneuerung mithin dadurch, daß jene der Anfang des geistlichen Lebens, diese aber die Fortsetzung ist. Jene aber ist vollkommen; denn wir werden ganz zu Gottes Kindern geboren; diese aber ist unvollkommen. Jene geschieht auf einmal; an dieser aber hat man täglich noch zu arbeiten. Durch jene erlangen, durch diese beweisen wir den Glauben. Die erste geschieht allein durch Gott und seine Gnade; die andere zugleich durch die dem Menschen geschenkten neuen Kräfte.

2 Tess. 1, 3.

§. 750.

Leider ist aber mit der Wiedergeburt die alte Natur nicht ganz abgethan, sondern es sind in einem Wiedergeborenen zweyerley Naturen. Es ist noch der alte Mensch aus der natürlichen Verderbniß übrig, der erst mit dem Tode abgelegt wird. Aber es ist auch der neue innere Mensch vorhanden, welcher aus Gott geböhren ist.

2 Cor. 4, 16.

## §. 751.

Diese beyden Menschen in dem Wiedergeborenen sind einander ganz entgegen. Der alte folgt seiner Vernunft; der neue will sie gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi. Der alte hat nur Lust zum Bösen und einen Ekel an dem Guten; der neue aber haßt das Böse und hat ein Gefallen an dem Guten. Der alte sucht sich selbst in allen Dingen; der neue verleugnet sich selbst und sucht die Ehre seines Gottes und das Beste seines Mitmenschen. Der alte setzt alles auf das Irdische und Zeitliche und jaget dem nach: der neue strebt nur nach dem Geistlichen und Ewigen, und erkennt darin sein Heil. Daher ist ein steter Kampf in den Wiedergeborenen, daß den Geist oder neuen Menschen gelüster wider das Fleisch, oder den alten Menschen, und das Fleisch wider den Geist. Und so hindert das Fleisch, daß das Gute, was der innere Mensch unternimmt, nicht so vollkommen werde, als es seyn sollte und er wohl wünscht; aber dieser hindert wiederum, daß das Fleisch seine Lust nicht vollbringen kann.

Gal. 5, 16. 17. Röm. 7, 21 — 25. Siehe oben §. 520.

## §. 752.

Aber, wenn der heilige Geist und der Glaube von dem Menschen verstoßen werden, so fällt die Wiedergeburt wieder dahin, und es bleibt bey ihm nichts als die alte Geburt übrig.

## §. 753.

Jedoch kann auch ein solcher Mensch noch mals wiedergeboren werden; denn wenn er aus solchem geistlichen Tode wieder auferweckt

wird, so ist das eine wirkliche Wiedergeburt und keine bloße Erneuerung.

Gal. 4, 19.

S. 754.

Die Kennzeichen der Wiedergeburt, und ob der Mensch in selbiger stehe, sind aber: wenn der Mensch alles Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit fahren läßt, und in der Gerechtigkeit Jesu Christi, die ihm in der Wiedergeburt geschenkt ist, seine Seligkeit erkennt a); und er sein Leben nicht mehr nach den Lüsten des Fleisches und der Welt, sondern nach den Willen Gottes zu führen trachtet; sich nicht allein äußerlicher guter Werke befließt, sondern auch in dem Innern zuzunehmen sich angelegen seyn läßt b), besonders aber das Leben Jesu zu einer Richtschnur seines ganzen Lebens sich stets vergegenwärtigt und demselben nachzuleben sich beeifert c).

a) Gal. 2, 19 — 21. Phil. 3, 7 — 9.

b) Gal. 5, 25. Röm. 12, 2. 1 Petr. 1, 13 — 18.

c) Ephes. 5, 1. 2.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: Wir sind sammt Christo durch

die Taufe begraben in den Tod, daß gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Waters: also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

## §. 755.

Die Christen in den ältesten Zeiten pflegten den Menschen dem ganzen Körper nach unters Wasser zu tauchen und dann wiederum heraus zu ziehen, gleichsam als ob er ersäuft und wiederum hervorgezogen würde; und darauf geht der Ausdruck hier. Späterhin ist diese Ceremonie vornehmlich in den Abend- und mitternächtlichen Ländern, wo es der Kälte wegen so nicht thunlich war, abgeändert, und das bloße Begießen mit Wasser, welches übrigens auch taufen heißt, eingeführt worden.

## §. 756.

Und es bedeutet das Untertauchen hier die Tödtung des alten Menschen, und das Herausziehen, das neue Leben oder das Hervorkommen des neuen Menschen.

## §. 757.

Die Tödtung des alten Menschen, des alten Adams, daß ist, der in uns wohnenden Erbsünde mit allen ihren Lüsten und sündlichen Bewegungen geschieht aber durch tägliche Reue und Buße.

Gal. 5, 24.

## §. 758.

Dieses ist so zu verstehen: Es ist der alte Adam, gleichsam als ein böses schädliches Thier, in der Taufe zuerst untergetaucht, somit der Anfang zu seiner Tödtung gemacht und ihm

die Herrschaft genommen worden. Weil er aber noch nicht todt ist, sondern die bösen Neigungen sich noch in uns regen, und uns bald zu diesem, bald zu jenen Bösen reizen, so stößt er, so zu sagen, den Kopf allemal wiederum aufs Neue hervor und schöpft Luft. Da ist nun unsere Pflicht, daß wir ihn gleichsam wiederum herabstoßen durch Reue und Buße; daß wir nemlich sogleich erkennen, diese oder jene böse Neigung und Reizung sey eine Bewegung unsers alten Menschen, und uns darüber betrüben, daß er noch so viel Gewalt über uns hat, uns zum Bösen zu treiben; auch unverzüglich solchen Lüsten widerstehen und nicht nach ihnen thun; sollten wir aber von ihnen bereits übereilt seyn, uns das herzlich leid seyn lassen, über die begangene Sünde uns betrüben, sie verabscheuen und Gott abbitten und den heiligen Vorsatz fassen, ihr in der Kraft Christi hinführo um so viel ernstlicher zu widerstreben und sie nie mit Willen zu begehen. So werden wir bald diese, bald jene Lust des alten Menschen tödten, bis wir endlich mit dem Ende dieses sündlichen Lebens sie ganz los werden.

## §. 759.

Und diese Tödtung muß an jedem Tage unseres Lebens geschehen; denn ob wir gleich nicht alle Tage nach den Lüsten unsers alten Menschen thun; so fühlen wir sie doch täglich in uns. Eines Christen Leben muß daher eine tägliche Ausübung seiner Taufe, mithin eine stete Buße seyn.

## §. 760.

Die Mittel solcher Tödtung sind aber alle die, welche die Buße befördern, als 1) das Gesetz Gottes, und aus demselben das Erkenntniß der Sünde und des göttlichen Zorns wider diesel-

be, und welchen wir durch Vollführung der Sünde auf uns geladen. 2) Die Betrachtung der göttlichen Wohlthaten aus dem Evangelio, damit daraus Liebe zu Gott und aus dieser, Schaam und Betrübniß, daß wir Ihn durch Sünden beleidigt haben, erweckt werde. 3) Mancherley von Gott uns zugeschnittenes Kreuz, welches, da es dem äußern Menschen wehe thut, auch ein treffliches Mittel ist, den alten Menschen auch geistlicher Weise immer mehr zu kreuzigen. Von Seiten des Menschen gehört hieher fleißiges und tägliches Erforschen seines Lebens nach dem Gesetze und dem Evangelio; Prüfung, wie er vor Gott stehe; Beobachtung alles seines Thuns und der Bewegung des alten Menschen in ihm; Lesen des Wortes Gottes; Gebrauch des heiligen Abendmahls; willige Uebernahme des Kreuzes und dergleichen.

## §. 761.

Aus uns selbst vermögen wir dieses so hochwichtige Werk wohl nicht; allein da unser Heiland die Kraft seines Todes in die Taufe gelegt hat, so giebt diese uns die Kraft und tödtet der Tod Christi unsern alten Menschen.

## §. 762.

Das durch das Herausziehen angedeutete Hervorkommen des neuen Menschen geschieht, wenn wir uns nicht nur beflüssigen, das Fleisch und seine Lüste zu kreuzigen, sondern auch emsig sind im Geiste gestärkt zu werden und des Geistes Früchte zu bringen, auch wissentlich keine Gelegenheit zum Guten zu versäumen, sondern suchen „immer völliger zu werden.“

1. Tess. 4, 1.

## §. 763.

Allein auch dies vermögen wir nicht aus uns selbst. Weil aber die Kraft der Auferstehung Christi gleichfalls in die Taufe gelegt ist: so erlangen wir aus dieser täglich neue Kraft und Geist, in dem neuen Leben nicht still zu stehen, sondern mit Eifer darin fort zu wandeln.

2 Col. 2, 12.

## §. 764.

Was die Dauer der Kraft der Taufe anbetrifft, so schenkt Gott uns seine Güter in derselben auf ewig; der Mensch aber behält sie hier im Leben, so lange er im Glauben bleibt. Es geht die Taufe daher nicht allein auf die Kindheit, sondern auf das ganze Leben.

## §. 765.

Sie geht aber nicht dergestalt auf das ganze Leben, daß man zum öftern müsse getauft und das Sakrament so oft müßte wiederholt werden, als wir den Glauben durch in uns herrschende Sünden verlohren haben. Die Wiederkehr in den Taufbund durch wahre Buße und Bekehrung ist da schon genug, und es bedarf keiner solchen Wiederholung. Die Taufe geht aber aufs ganze Leben, weil wir sie im ganzen Leben gebrauchen sollen.

## §. 766.

Und dieser Gebrauch ist ein zweifacher: denn ihre stete Betrachtung befördert einmal das gottselige Leben, indem sie vom Bösen abhält und zum Guten treibt; und dann giebt sie auch einen steten lebendigen Trost.

## §. 767.

Von allem Bösen hält uns die Taufe Betrachtung ab und treibt uns zum Guten, wenn wir unsern mit Gott gemachten Bund erwägen und alle Güter, die wir in der Taufe empfangen haben, aber auch den Schaden bedenken, der aus der Versäumniß, und den Nutzen der aus der Erfüllung unserer Pflicht entstehen müßte.

## §. 768.

Wir haben in der Taufe aber den Bund mit Gott geschlossen: Gott hat uns die Seligkeit versprochen, und bereits wirklich geschenkt; wir aber haben Ihm dagegen Glauben und Gehorsam gelobt.

1 Petr. 3, 21.

## §. 769.

Dies haben wir Gott dadurch gelobt, daß von uns, oder in unserm Namen das Bekenntniß geschehen ist, daß wir dem Teufel und allen seinen Werken wie auch der Heppigkeit der Welt und ihrem nichtigen Treiben entsagen, dagegen aber an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist glauben wollen.

## §. 770.

Und an diesen Bund sind wir eben so unverbrüchlich gehalten, als Gott ihn hält, und sollen daher, so oft wir zu Sünden gereizt werden oder Gelegenheit zum Guten sehen, diesen Bund erwägen, und in Hinsicht seiner Gott gehorsam bleiben.

## §. 771.

Die in der Taufe empfangenen Güter treiben uns zur Gottseligkeit, und insbesondere die Kindschaft Gottes. Denn nun sind wir ja nicht Kinder des Satans, nach dessen Treiben wir handeln müßten; auch nicht bloße Adamskinder, die zum Guten untüchtig wären, sondern Kinder Gottes, und müssen daher unsern himmlischen Vater von ganzem Herzen lieben und ehren a); Ihm und seinem Beyspiele nachfolgen b); von seinem Geiste uns regieren lassen c); durch ein ungebührliches Leben unsern hohen Adel nicht beflecken d), noch Veranlassung werden, daß der himmlische Vater sich seiner Kinder schämen müsse.

a) Malach. 1, 6.

b) Ephes. 5, 1. Matth. 5, 48.

c) Röm. 8, 14.

d) 1 Tess. 2, 12.

## §. 772.

Die empfangene Gerechtigkeit Jesu Christi und die Vereinigung mit Ihm reizen uns zum gottseligen Leben, uns mahnd, dieses Ehrenkleid durch muthwillige Sünden nicht wiederum zu beflecken, oder von uns zu werfen a). Durch Ihn sind wir in das Reich der Gerechtigkeit versetzt; in diesem Reiche sollen wir auch leben, und nicht der Ungerechtigkeit dienen b). Durch Christum sind wir der Sünde gestorben; es ziemt uns daher nicht, ihr auß Neue zu leben c). Wir sind in Christum gepflanzt; Er muß denn auch in uns leben und wir müssen aus seiner Kraft Früchte bringen.

a) 2 Cor. 7, 1. Judä v. 23.

b) Röm. 6, 13.

c) Röm. 6, 2.

d) Gal. 2, 40. Joh. 15, 5. 1 Joh. 2, 6.

§. 773.

Die Inwohnung des heiligen Geistes aber treibt uns, seinen Tempel nicht mit Gottlosigkeit zu verderben a), auch Ihn nicht auszutreiben oder zu betrüben b), sondern Ihm in der Erneuerung sein Werk in uns zu lassen c), und weil Er uns durch die Wiedergeburt zu andern Menschen gemacht hat, auch ein ganz anderes Leben zu führen und uns der geschenkten Kräfte zum Guten zu bedienen d).

a) 1 Cor. 3, 16. 17.

b) Ephes. 4, 30.

c) Tit. 3, 5.

d) 1 Petr. 1, 14. 15. 1 Cor. 6, 11.

§. 774.

Die in der Taufe erlangte Seligkeit überhaupt endlich kann uns ein Sporn zum Guten werden, wenn wir uns bestreben, dieses große Gut muthwillig nicht wieder zu verlieren a), und so zu wandeln, daß man unserm Leben es ansehe, daß wir unsere Seligkeit nicht im Irdischen, sondern in geistlichen und ewigen Gütern erkennen und suchen, als Pilgrimme allhier, die aber nach ihrem Vaterlande streben, und für welches schöne Land sie in der Taufe sind wiedergeboren worden b).

a) 2 Joh. 8.

b) 1 Petr. 1, 3. 4. Ebr. 13, 14.

§. 775.

Jedoch kann die Taufe uns auch zum Schaden gereichen. Denn wenn wir ohnerachtet

der in ihr überkommenen Pflichten und empfangenen Gütern, doch freventlich der Sünde dienen: so sind alle unsere Sünden viel schwerer und die Verdammniß größer, als bey denen, die der Gnade Gottes niemals theilhaft worden sind.

2 Petr. 2, 20 — 22.

§. 776.

Leben wir aber der Taufe gemäß, so haben wir den vierfachen Nutzen: 1) daß unsere Erneuerung immer wächst und wir im Geiste in dem Maße stärker werden, als durch den täglichen Kampf das Fleisch geschwächt wird a). 2) Daß, wenn wir gleich die vollkommenste Erfüllung des Gesetzes hier nicht vermögen, uns dennoch ein gottseliges Leben durch die Übung immer leichter und möglicher wird b). 3) Daß, obgleich Gott sonst nach seiner Gerechtigkeit an nichts Gefallen haben kann, was nicht vollkommen gut ist, Er doch wegen seines Gnadenbundes in der Taufe, um Christi willen, auch an den schwachen Werken seiner Kinder Gefallen findet und die ihnen anklebenden Schwachheiten, wider welche sie kämpfen, ihnen nicht arrechnet c). 4) Daß wir damit „unsern Beruf und unsere Erwählung fest machen“ 2 Petr. I, 10 und der Wahrheit unseres Glaubens gewiß sind.

a) Siehe oben §. 507 u. §. 521.

b) Siehe oben §. 368.

c) Siehe oben §. 225 u. §. 230.

§. 777.

Der andere Gebrauch der Taufe ist, daß wir uns aus selbiger wider die Sünde, den Tod, Teufel und Hölle trösten sollen. Denn die Sünde ist getilgt, der Tod abgethan, der Teufel

überwunden und die Macht der Hölle über die Gläubigen, durch Christum, den wir in der Taufe angezogen haben, zerbrochen und zerstört. Auch haben wir die Seligkeit bereits erlangt, die wir auch nicht verlieren werden, wenn wir sie selbst nicht muthwillig von uns stoßen, und haben nur noch auf ihre völlige Offenbarung zu warten.

1 Cor. 1, 7 — 9.

§. 778.

Und dieser Trost währt durchs ganze Leben hindurch, und auch im Tode, in welchem uns aus unserer Taufe der herrliche wird, das ob wir gleich nun das natürliche Leben ablegen, welches wir aus der leiblichen Geburt hatten, uns doch noch das geistliche und ewige Leben aus der Wiedergeburt der Taufe bleibt, das jetzt nur noch um so viel herrlicher werden soll.

§. 779.

Jedoch haben sich nur die dieses Trostes zu erfreuen, die durch den Glauben in dem Taufbunde bleiben, oder in wahrer Buße wiederum darin zurück gekehrt sind.

§. 780.

Nach dem Gebrauche in der christlichen Kirche werden auch Gevattern zu der Taufe erbeten, und die Pflicht dieser besteht darin, daß sie Zeugen dieser heiligen Handlung sind; für die Kinder, weil sie es selbst nicht zu thun vermögen, das Versprechen ablegen; für sie beten und für ihre geistliche Erziehung mit den Eltern, oder falls diese frühzeitig abgerufen werden, an ihrer Stelle treu und redlich wirken. Daher müssen auch nur

christliche, und solche Personen, die zur Erfüllung dieser Pflicht geeignet sind, zu Taufzeugen genommen werden.

---

## Das fünfte Hauptstück.

### Vom heiligen Abendmahl.

#### §. 781.

Weil die Taufe nicht wiederholt werden darf, so haben wir ein anderes Sakrament zur Stärkung des Glaubens für diejenigen, welche gesündigt haben, und das ist das heilige Abendmahl.

#### §. 782.

Es heißt so, nicht etwa als ob es am Abend müßte gehalten werden; sondern weil der Herr es erst am Abend, oder in der Nacht da Er verrathen ward eingeseßt hat.

#### §. 783.

Sonst heißt es noch das Sakrament des Altars, der Tisch der Herrn, das Sakrament des Leibes und Blutes Christi und die heilige Communion, auch hie und da noch die Messe.

## §. 784.

Das Sakrament des Altars heißt es, weil es von alten Zeiten her auf in der Kirche dazu gewidmetem Tische, der gewöhnlich von Stein war, und darum Altar genannt wurde, gehalten zu werden pflegte. Jedoch ist dazu nicht gerade ein solcher Tisch nöthig, und muß auch dieser ohne Aberglauben, und entfernt von aller Beziehung auf ein Opfer, gebraucht werden.

## §. 785.

Der Tisch des Herrn heißt es, weil der Herr uns in diesem himmlischen Mahle gleichsam als an seinem Tische bewirthet, speist und tränkt.

1 Cor. 10, 21.

## §. 786.

Das Sakrament des Leibes und Blutes Christi heißt es, weil diese in dem Sakramente wahrhaftig gegeben werden.

## §. 787.

Die heilige Communion heißt es, weil alle Christen darin einerley himmlische Speise genießen und ihre Gemeinschaft damit unter einander bekräftigen.

1 Cor. 10, 17.

## §. 788.

Der Name Messe ist von der alten Benennung dieser heiligen Handlung hie und da noch übrig geblieben und wird selbst von der Augsburgerischen Confession gebraucht, jedoch in einem ganz

andern Verstande, als von der päpstlichen Kirche die Messe verstanden und gehalten wird.

§. 789.

Von der päpstlichen Messe aber halten wir, daß sie vor Gottes Augen unstatthast sey, weil die göttliche Einsetzung in ihr gänzlich ist verunstaltet worden und zwar 1) indem die Messe für ein Sühnopfer gehalten wird, ohnerachtet doch nur ein Sühnopfer ist, nemlich Christus, der sich einmal geopfert hat, und es durchaus nicht nöthig ist, daß Er ferner geopfert werde. 2) Indem die wesentliche Verwandlung des Brodtes in den Leib, und des Weins in das Blut Christi gelehrt und vorgegeben wird; als ob ein bloßer Mensch seines Schöpfers Leib zu machen verstünde. 3) Indem der Priester entweder allein das Sakrament empfängt, oder den Layen nur den einen Theil desselben, nemlich das Brodt, reicht, es mithin verstümmelt. 4) Indem die Heiligen um ihre Vorbitte, und ihre Verdienste dabey angerufen werden. 5) Indem dem Sakramente besondere Kräfte zugeschrieben werden, und behauptet wird, es könne Gegenwärtigen und Abwesenden, Gesunden und Kranken, Lebenden und Todten im Fegfeuer, Reisenden und in andern ähnlichen Gelegenheiten, helfen. Dies aber ist durchaus wider der Schrift, nach welcher das heilige Abendmahl nur zum geistlichen Gebrauch, zur Vergebung der Sünden und Stärkung des Glaubens eingesetzt ist.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brodt und

Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo sehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht da Er verrathen ward, nahm Er das Brodt, dankete und brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus: dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

§. 790.

Diese Einsetzungsworte sind es, aus denen die ganze Lehre von diesem heiligen Sakramente zu erlernen ist. Denn was das sechste Capitel Johannis anbetrifft, in welchem auch einiges fast gleich Lautendes angetroffen wird; so handelt dieses doch nicht eigentlich vom heiligen Abendmahle, ja konnte nicht einmal gut davon handeln, da das Abendmahl damals noch nicht eingesetzt war. Dieses Capitel handelt vom geistlichen Geniessen überhaupt und wir können aus

demselben lernen, welches die Frucht eines rechten, gläubigen Gebrauchs dieses Sacraments sey. Ferner müssen wir in den Worten der Einsetzung bey den Buchstaben bleiben, und nicht ohne Noth von ihnen abweichen oder die Worte figürlich nehmen.

## §. 791.

Dieser buchstäbliche Verstand ist in Hinsicht der Schrift schon allgemeine Regel, von der man ohne der dringendsten Noth nicht gern abweicht; hier aber ganz besonders nicht, weil es Testamentsworte sind, und man sich in den Anordnungen des letzten Willens ja immer einer vorzüglichen Deutlichkeit befließt. Auch haben die Evangelisten und Apostel, die die Worte einmüthig anführen, sich nirgends erklärt, daß sie einen andern, als den buchstäblichen Sinn wollen und gemeint haben.

## §. 792.

Dieses heilige Mahl ist nun von unserm lieben Heilande Jesus Christus eingesetzt worden.

## §. 793.

Und wir haben Ihn bey dieser Einsetzung als einen allmächtigen Gott anzusehen, der wohl leisten kann, was Er versprochen, und wenn es gleich unserer Vernunft unglaublich und unmöglich scheinen würde; als unsern Herrn, bey dessen Berordnung wir genau und unabweichlich bleiben müssen; als einen allweisen Lehrer, welcher wohl gewußt, wie Er verständig reden sollte; und als einen gütigen Heiland, der uns gewiß nicht durch zweifelhafte, figürliche, der Deutung fähige Ausdrücke mit

Fleiß in Gefahr des Irrthums wird haben stürzen wollen.

## §. 794.

Eingesezt hat Er dieses Sakrament in der Nacht, da Er verrathen ward; mit hin zu der Zeit, als Es mit Todesgedanken umgieng, und also dieses letzte Zeugniß seiner Liebe uns hinterlassen wollte.

## §. 795.

Weil es ein Siegel des Wortes Gottes und des Geheimnisses Gottes ist, so kömmt es den Predigern zu, dieses Sakrament auszutheilen. Auch findet ordentlicher Weise hier kein solcher Nothfall statt, wie sich bey der Taufe oft und leicht ereignen kann.

1 Cor. 4, 1.

## §. 796.

Und so wie der Herr seinen Leib für alle Menschen dahin gegeben und sein Blut für alle vergossen hat, so ist vom heiligen Abendmahl schlechterdings auch niemand ausgeschlossen, der nur der Selbstprüfung fähig ist, und sich vorher in die vorgeschriebene Ordnung schickt.

## §. 797.

Kindern kann es mithin nicht gereicht werden, weil sie noch nicht im Stande sind, sich zu prüfen, was Paulus bey dem heiligen Abend-

mahl durchaus erforderlich findet, und dergleichen Befehl wir bey der Taufe nicht haben.

1 Cor. 11, 28.

§. 798.

Zu diesem Sakramente gehören, wie zu jedem Sakramente, zwey Stücke; ein Irdisches oder Sichtbares, und ein Himmlisches oder Unsichtbares.

§. 799.

Das Irdische oder Sichtbare ist im heiligen Abendmahle Brodt und Wein.

§. 800.

Es ist uns dazu keine gewisse Art des Brodtes vorgeschrieben, und also jede Art freygestellt, wenn es nur wahrhaftiges natürliches Brodt ist; daher denn die von Alters her üblichen und zum Gebrauch bey Kranken besonders dienlichen Oblaten, weil sie wirklich Brodt, das ist, aus Wasser und Mehl gebacken sind, aus christlicher Freyheit sehr wohl können gebraucht werden.

§. 801.

Auch ist weder über die Art, noch über die Farbe des Weins zum heiligen Abendmahle ein Unterschied bestimmt, nur muß es rechter, natürlicher Wein, das Gewächs des Weinstocks Luc. 22, 18 seyn.

## §. 802.

Eben so haben wir keinen Befehl darüber, daß der Wein mit Wasser zu mischen wäre, ob es gleich seyn kann, daß der Herr nach jüdischer Landesſitte mit Wasser vermischten Wein gehabt und dazu gebraucht haben mag, und wir uns auch kein Gewissen darüber machen würden, wenn unter dem Wein auch Wasser wäre.

## §. 803.

Es hat der Herr aber gerade diese irdischen Mittel und Zeichen verordnet, 1) weil nicht nur diese Art Speise und Trank an allen Orten zu haben und fast die allgemeinsten sind; sondern 2) auch weil sie das vornehmste sind, wodurch der Leib gestärkt und erquickt wird a), und daher sehr ſüglich zu Mitteln der geistlichen Stärkung und Erquickung der Seele gebraucht werden konnten. 3) Weil sich Speise und Trank am genauesten mit unsern Leibern vereinigt und dieses Mittel mithin am geeignetsten zu dem Sakramente unserer genauen Vereinigung mit Christo war. 4) Weil das Brodt aus vielen Körnchen gemahlen und der Wein aus vielen Beeren gekeltert, die passendsten Vorbilder der brüderlichen Gemeinschaft der Christen unter einander sind b).

a) Ps. 104, 15.

b) 1 Cor. 10, 17.

## §. 804.

Auch der Wein muß nothwendig empfangen werden, weil uns Christen es nicht zusteht, von der Einsetzung des Heilandes abzuweichen, von dem Herrn aber der Kelch sowohl als

das Brodt verordnet, von den Aposteln genossen, von den ersten Kirchen beygehalten, und das Blut des Herrn nicht mit dem Brodte zu essen, sondern mit dem Wein zu trinken befohlen ist.

## §. 805.

Aber bey dem Irdischen ist nun noch das Himmlische, daß wir nemlich mit dem Brodte den Leib Christi, und mit dem Wein sein Blut genießen.

## §. 806.

Und es ist dieser Leib kein figurlicher oder nur bedeutender, sondern der wahre wesentliche Leib Christi, welchen Er von der Jungfrau Maria an sich genommen, in welchem Er gelebt, gestorben und auferstanden ist, und den Er noch an sich hat. Denn er ist derjenige, welchen Er für uns gegeben hat.

## §. 807.

Und wir sollen diesen Leib so ansehen, daß er uns nicht nur der Kraft, sondern dem Wesen nach gegeben werde; jedoch, daß er ein solcher Leib ist, daß er, wenn gleich menschlich, doch voller göttlicher Kraft ist, und die ganze Fülle der Gottheit in ihm wohnt; woher ihm denn auch möglich ist, was andern Leibern nicht möglich wäre. Und zwar ist er ein solcher Leib, der, wenn gleich einst für uns geopfert, jetzt aber in der Herrlichkeit, uns doch so gereicht wird, wie er für uns war dahin gegeben worden.

## §. 808.

Eben so ist das Blut kein figurliches bloß bes

deutendes, sondern das wesentliche Blut Christi, welches in seinen Adern floß und Er für uns vergossen hat, mithin ein heiliges Opferblut, ein Blut, welches Gott eigen war.

Apost. 1. Gesch. 20, 21. 1 Joh. 1, 7.

§. 809.

Daß wir diese großen Güter empfangen, können wir nun freylich weder sehen noch schmecken; denn mit den Sinnen können sie nicht begriffen werden, aber dennoch sind wir dessen gewiß, denn wir haben es aus des Herrn Munde, der da sagt: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blute, das für euch vergossen wird.

§. 810.

Es werden diese Worte aber nicht von allen Christen auf einerley Weise verstanden, sondern es versteht sie die päpstliche Kirche anders; anders die reformirte und wieder anders die evangelische.

§. 811.

Die päpstliche Kirche versteht sie so, daß das Brod und der Wein durch die Worte, die gesprochen werden, ganz verwandelt und zerstört und aus denselben der Leib und das Blut Christi also werde, daß nur die Gestalt, der Geschmack, die Farbe und der Geruch von dem Brodt und Wein übrig bleiben, es aber nicht mehr Brodt und Wein, sondern als der wahre Leib und das wahre Blut Christi vorhanden sey.

## §. 812.

Es ist dies aber nicht der rechte Sinn, denn 1) ist er gekünstelt und weicht von der Einsfalt des Buchstaben. 2) Kennt Paulus das Brodt noch Brodt, nachdem es schon gesegnet ist a). 3) Ist das Brodt nicht verwandelt in den Leib des Herrn, sondern ist seine Gemeinschaft b), welches nicht seyn könnte, wenn es sich darin verwandelt hätte. 4) Ist es wider die Natur der Sacramente, daß das Irdische in das Himmlische verwandelt werde, sondern sie werden mit einander vereinigt, wie dies in der Taufe zu sehen. 5) Empfangen die Communicanten so ja auch nicht den Leib des Herrn, empfangen von dem heiligen Geiste und geböhren aus der Jungfrau Maria. Endlich 6) das Brodt und der Wein sind Ihrer Natur nach zerförbar, was von dem unzerförlichen Leibe und Blute des Herrn aber nicht gedacht werden kann.

a) 1 Cor. 11, 26. v. 27 u. 28.

b) 1 Cor. 10, 16.

## §. 813.

Die Reformirten verstehen sie aber so, daß der Leib und das Blut Christi, dem Wesen nach nur im Himmel; auf der Erde aber Brodt und Wein allein zugegen sey, und diese seyen das Gedächtniß des Leibes und Blutes Christi, wobey der Glaube sich ihrer erinnere und ihrer also auf eine geistliche, figürliche Weise theilhaft werde.

## §. 814.

Doch auch dies kann die Meinung des Herrn nicht seyn. Denn 1) ist auch dieser Wortsinne wider die Art der Testamentsworte, da aus dem Ist, eigenmächtig ein bedeutet ge-

macht wird. 2) Der Herr sagt nicht: dieses ist das Gedächtnismahl oder die Kraft meines Leibes, sondern das ist mein Leib. 3) Nennt der Apostel das Brodt die Gemeinschaft des Leibes Christi; der Leib Christi muß also mit dem Brodte vereinigt seyn. Nach jener Auslegung würde aber nicht das Brodt, sondern der Glaube die Gemeinschaft des Leibes Christi seyn. 4) Wenn wir Christum im heiligen Abendmahle nicht anders als mit dem Glauben allein empfangen, so wäre dasselbe vergebens und ohne allen Nutzen eingesetzt worden: denn der geistliche Genuß im Glauben geschieht ja immerfort, auch ohne dem Sakramente. Dies wäre aber der Weisheit des Heilandes nicht gemäß. 5) Hätten wir dann auch nicht mehr in dem heiligen Sakramente, als die Israeliten bey ihrem Osterlamme, und zwar viel deutlicher bedeutet gehabt haben; denn auch sie sind der geistlichen Wohlthaten Christi dabey im Glauben theilhaft geworden. Es ist dies aber der Natur der beyden Testamente geradezu entgegen; denn in dem alten war nur der Schatten, in dem neuen aber ist das Wesen der himmlischen Güter selbst anzutreffen.

1 Cor. 10, 16.

### §. 815.

Es ist aber der rechte Sinn der Worte wohl der, zu welchem sich unsere evangelisch protestantische Kirche bekennet: daß wir nemlich im Abendmahl wahrhaftig Brodt und Wein empfangen, wie dies auch der Geschmack, das Gesicht und der Geruch lehren; daß aber zugleich aus der Kraft der Einsetzung Christi, uns mit dem Brodte der wesentliche Leib Christi, und mit dem Wein das wahrhaftige Blut Christi, zu essen und zu trinken

wirklich dargereicht werde, ob wir gleich das von nichts sehen und schmecken.

§. 816.

Und wir halten uns versichert, daß dieses der rechte Sinn der Worte sey, weil 1) er buchstäblich in den Worten der Einsetzung liegt, wie man denn dergleichen Ausdrücke ja immer buchstäblich zu nehmen pflegt; als, das ist eine gute Arzney u. d. g. 2) Weil Paulus das Brodt die Gemeinschaft des Leibes Christi nennt I Cor. 10, 16 und daher Brodt und Wein vorhanden, es aber in genauester Gemeinschaft mit Christo vereinigt seyn müsse. 3) Weil es auch das Sakramentische so mit sich bringt, daß das Irdische und Himmlische da immer zusammen und mit einander vereinigt zu seyn pflegt.

§. 817.

Es ist aber der Leib und das Blut Christi nur während der Dauer der heiligen Handlung, so lange nemlich das Sakrament gegeben und genossen wird, mit dem Brodt und Wein vereinigt; auffer dem Gebrauch aber nicht. Was auffer dem heiligen Abendmahl also herumgetragen wird, ist bloßes Brodt, und es ist Abgötterey, es für den Leib Christi anzubeten.

§. 818.

Zu dem heiligen Abendmahl gehören gewisse Handlungen von Seiten des Predigers und von Seiten der Communicanten.

## §. 819.

Der Prediger hat dabey zu thun, was Christus dabey gethan hat, von dem es heißt, daß Er das Brodt 1) genommen, 2) es gesegnet, 3) gebrochen, 4) den Jüngern gegeben und 5) gesprochen habe: das ist mein Leib.

## §. 820.

Die nöthigsten dieser Handlungen und welche nicht können unterlassen werden, worauf die andern alle sich auch beziehen, sind das Segnen und Geben.

## §. 821.

Insofern brechen auch austheilen heißt, ist solches auch nöthig. Das eigentliche Brechen aber, welches ein jüdischer Gebrauch und durch die Art ihrer Brodte nothwendig war, fällt bey uns, als unnöthig, weg.

## §. 822.

Das Segnen hat aus dem Worte der Einsetzung des Herrn seine Kraft, und ist noch wirksam, so oft das Sakrament gehalten wird, dasjenige zu leisten, was Er darin zu geben zugesagt hat.

## §. 823.

Die Communicanten haben das dabey zu thun, was Christus den Aposteln dabey befohl; daß sie nemlich 1) nehmen und 2) essen und trinken sollen.

## §. 824.

Ob man es mit der Hand oder mit dem Munde nehmen solle, ist nirgends ausdrücklich befohlen; es ist also der Gewohnheit jeder Kirche dies freygestellt.

## §. 825.

Das Essen ist aber durchaus kein natürliches, leibliches, zu natürlicher Nahrung des Leibes, und zu seiner Erhaltung und Kräftigung als solches, und mithin auf dem natürlichen Wege. Solche Gedanken müssen fern von uns seyn. Jedoch ist es dennoch ein wahrhaftes Essen, indem wir dabey auch mit dem leiblichen Munde, nicht nur das Brodt und den Wein, sondern auch den Leib und das Blut Christi empfangen und geniessen, zu geistlicher Speise unsers innern Menschen, mit welchem Christus sich dadurch vereinigt.

## §. 826.

Wie es aber mit diesem Essen und Trinken zugeht, das ist uns unbegreiflich, und wir haben darüber, als über etwas, das uns nicht offenbaret ist, nicht zu grübeln, noch auch die göttliche Allmacht oder Wahrheit in Zweifel zu ziehen, die dasselbe zugesagt hat.

## §. 827.

Auch wie es aber möglich sey, daß Christi Leib an so vielen Orten gegenwärtig sey, und genossen werde, ist uns eben so wenig zu verstehen nothwendig; denn es ist ein Geheimniß, das über unsere Vernunft geht. In

dessen glauben wir dem Worte dessen, der die Wahrheit ist, und der nicht lügen kann.

Ephes. 3, 20.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nämlich daß uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

§. 828.

Der Nutzen des heiligen Abendmahls ist mithin vornehmlich ein dreyfacher; nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

§. 829.

Vergabung der Sünden; denn der Herr befiehlt deswegen zu trinken, weil sein Blut vergossen sey für viele zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. Ist aber dieses die Ursache, weswegen wir es trinken sollen, so muß die Vergebung auch im Abendmahl gereicht werden. Ueberdem sind auch der Leib und das Blut Christi beyde zu unserer Vergebung dahin gegeben; und darum läßt sich schon die Vergebung davon gar nicht trennen.

§. 830.

Das Leben aber, welches wir im heiligen Abendmahl empfangen, ist nicht das leibliche

sondern das geistliche; das nämlich, womit wir in Gott, und Gott in uns lebt; das Leben, wozu der Mensch erschaffen war, und welches wir durch den Sündenfall verlohren, in der Taufe aber wieder bekommen haben. Weil es aber im Leben durch die Sünde und die Trägheit des alten Menschen oft schwach wird, so bedarf es der Stärkung aus dem heiligen Abendmahl.

§. 831.

Zu dem geistlichen Leben sind aber alle Kräfte des innern Menschen, als der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Geduld, das Gebet, guter Vorsatz und dergleichen, erforderlich. Das wir das Leben im Abendmahl empfangen, heißt also eigentlich, daß alle diese Kräfte und Güter, durch die lebendigmachende Kraft dieser himmlischen Speise in uns gestärkt werden.

Joh. 6, 51. v. 55 — 57.

§. 832.

Der Glaube wird gestärkt durch die Kraft dieser himmlischen Speise und dieses himmlischen Trankes; so wie durch die Betrachtung des Leidens und Todes Christi, welche uns im heiligen Abendmahl gleichsam vor's Auge gebracht werden; und weil wir der Versöhnung des himmlischen Vaters darin aufs gewisseste versichert werden, da Er uns ja das für uns bezahlte Lösegeld selbst reichen läßt.

§. 833.

Die Liebe gegen Gott wird darin gestärkt durch die Vereinigung mit unserm Heilande, der lauter Liebe ist, und durch die Betrach-

tung der unaussprechlichen Liebe Christi gegen uns, welche sich in diesem Sakramente so voll ausspricht, und in welcher die gläubige Seele sich ergötzt. ihre Süßigkeit schmeckt und zu brünstiger Gegenliebe sich entzündet fühlt.

## §. 834.

Die Nächstenliebe wird darin gleichfalls aus der Kraft der seligen Speise und des seligen Tranks gestärkt und durch Erwägung dessen, daß alle unsere Mitmenschen gleicher Liebe mit uns vom Heilande gewürdigt und zu einerley Gnade und Güte berufen worden sind.

2 Cor. 10, 17.

## §. 835.

Auch die Hoffnung wird gestärkt aus der Kraft der himmlischen Speise und des himmlischen Tranks und aus der Betrachtung, daß Gott, der das Größte, Seinen Sohn, für uns gegeben, uns in allen andern gewiß auch nichts versagen könne und versagen werde. Röm. 8, 32 „Wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken.“

## §. 836.

Die Geduld wird gestärkt durch die genaue Vereinigung mit unserm Heilande, welcher so wie Er alles sein Leiden mit Geduld an sich selbst überwunden, auch in seinen Gliedern, mit denen Er sich so innig vereinigt, ohne Zweifel alles überwinden wird. Dann aber auch aus der Betrachtung des Leidens Christi selbst, in welchem Ihm gleich zu werden, wir berufen sind, um, folgen wir

Ihm treu nach, auch an seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen.

§. 837.

Die Lust zum Gebete wird gestärkt, weil der Herr, wo Er einzieht, seinen Geist mit sich bringt, und dieser Geist, ein Geist des Gebetes ist, und weil wir Ihn zum Vorbitter haben, und Er bey uns seine Wohnung genommen.

§. 838.

Unsere Beständigkeit endlich wird gestärkt, weil wir aus der Vereinigung mit Christo neue Kräfte erlangen, Gutes zu thun, und die Versicherung haben, daß wir in Ihm alles vermögen, der uns stark macht.

Phil. 4, 13.

§. 839.

Die Seligkeit, die wir in dem heiligen Abendmahl empfangen, ist sowohl die Seligkeit im Reiche der Gnade, als auch die hier schon zu erwartende und dort völlig offenbart werdende Seligkeit im Reiche der Herrlichkeit. Davon giebt uns dieses Sakrament auch die völlig genügende Gewißheit, indem wir darin den Leib und das Blut dessen empfangen, der in diesem Reiche bereits regiert, und uns aus demselben die himmlische Speise und den himmlischen Trank darreicht, um unsere Seele und unsern Leib zu heiligen, dermaleinst zu gleicher Herrlichkeit gelangen zu können.

Joh. 6, 54.

Alle Communicanten empfangen nun zwar den wahren Leib und das wahre Blut Christi, sie mögen nun würdig seyn oder unwürdig; denn das wahre Sakrament hängt nicht von unserm Glauben oder Unglauben ab, sondern hält sich an der Einsetzung Christi. Aber die Unwürdigen welche hinzu gehen, erlangen den gedachten Nutzen nicht, indem dazu auch das geistliche Genieffen gehört; sie empfangen diese theuren himmlischen Güter nur zu schwerem Gerichte.

I Cor. II, 29.

Wie kann Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freylich nicht, sondern die Worte so da stehen: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sakrament. Und wer denselbigen Worten glaubet, der hat was sie sagen und wie sie lauten, nämlich, Vergebung der Sünden.

Das leibliche Essen und Trinken ist zwar das Mittel, wodurch Gott uns diese theuren Güter giebt und versiegelt, aber es ist nicht die Kraft des Essens und Trinkens an sich selbst, welche uns den erwähnten Nutzen schafft.

## §. 842.

Von Seiten Gottes wird er uns durch die Verheißung und Einsetzung in seinem Worte; von Seiten des Menschen aber ist es der Glaube, durch den er kömmt.

## §. 843.

Es ist dazu aber nicht hinreichend, daß man bloß glaube, daß die Worte der Einsetzung wahr seyen, sondern es wird dazu der oben beschriebene lebendige thätige Glaube erfordert, der sich bey niemanden anders, als nur bey bußfertigen Menschen findet.

Siehe oben §. 268 u. f.

Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äusserliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort, für euch, erfordert eitel gläubige Herzen.

## §. 844.

In diesen Worten werden wir auf eine äusserliche und innerliche Vorbereitung angewiesen.

## §. 845.

Die äusserliche Vorbereitung besteht in Fasten und andern leiblichen Anschickungen, als in äusserlicher Demuth, anständiger Kleidung, der Sache angemessenen Geberden und dergleichen, welches alles bey der wahren Vorbereitung auch seyn, oder vielmehr von selbst aus ihr fließen muß.

## §. 846.

Indessen ist das Fasten doch nicht durch aus nothwendig, weil wir dazu keinen ausdrücklichen Befehl haben. Nützlich ist es aber und zuweilen als eine Beyhülfe der Andacht denen auch nöthig, welche sich zum Gebete und zur Betrachtung dadurch geschickter fühlen. Immer aber bleibt es eine äusserliche Zucht, die uns an sich Gott nicht wohlgefällig macht. Die Kraft der innerlichen wahren Vorbereitung, die im lebendigen Glauben besteht, ist und bleibt immer die Hauptsache.

## §. 847.

Paulus setzt die wahre, würdige Vorbereitung 1 Cor. II, 28 in der Selbstprüfung, wenn er sagt: „Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt und trinke von diesem Kelch.“

## §. 848.

Sich selbst prüfen aber heißt, fleißig in sich selbst gehen und nachdenken, wie wir mit Gott und unserm Nächsten stehen, und auch in Hinsicht

des Glaubens und dessen, was vor demselben hergehen und demselben folgen muß und woran er auch erkannt wird.

2 Cor. 13, 5.

§. 849.

Vor dem Glauben aber muß herzliche Reue und Leid über die Sünde hergehen. Denn ohne solche Reue und Leid kann kein wahrer Glaube seyn, ja sie sind es eben, die zum Glauben treiben.

§. 850.

Auf den Glauben muß aber der herzliche und wirkliche Vorsatz der Besserung mit rechtschaffenen Früchten der Buße folgen, und es sind diese wiederum ein nothwendiges Kennzeichen des Glaubens.

§. 851.

Zur wahren Vorbereitung gehören also eigentlich die drey Stücke: Reue und Leid über die Sünde, wahrer Glaube an Christum und ernster Vorsatz der Besserung. Und nach diesen dreyen Stücken muß sich der Mensch prüfen.

§. 952.

Die Reue und das Leid über die Sünde besteht aber nicht bloß darin, daß man seine Beichte vor dem Prediger hersage, oder einige Gebete lese; sondern daß man das Gewissen erforsche und mit sich zu Rathe gehe, wie man bisher vor

Gott gehandelt habe; daß man erwäge, was Gott in den zehn Geboten von uns fordere, und woran es einem bis dahin gemangelt habe; daß man sich sowohl seiner Erbsünde und natürlichen Verderbniß, als auch aller wirklichen, gegen Gott und den Nächsten begangener Sünden, von denen das Gewissen überzeugt, erinnere, wissend, daß aber noch viel mehrere da sind, die man, ohnerachtet alles Forschens, nicht sattfam erkennen könne, die Gott aber alle bekannt sind; daß man dabey auch die Größe der göttlichen und besonders im Geistlichen empfangenen Wohlthaten überlege und wie man seine Gnade darum fleißiger und dankbarer hätte gebrauchen müssen; daß man die Schwere der göttlichen Strafe, die man dadurch verschuldet und auf sich geladen, zu Herzen nehme, und daß man nach der Gerechtigkeit Gottes, der Verdammniß schuldig sey. Hieraus wird und muß denn eine herzliche Traurigkeit über die begangenen Sünden nicht nur in sofern folgen, daß man sein Heil durch solche verscherzt und Gottes Strafe auf sich geladen, sondern auch, und besonders darüber, daß man dem liebevollen Vater zuwider gehandelt; daß man seinem Heilande Jesu Christo sein Leiden so sauer gemacht und den heiligen Geist betrübt habe; und dies wird eine herzliche Schaam vor dem Angesichte des himmlischen Vaters, und Furcht vor seinem Gerichte, ja eifrigen Haß wider die Sünde hervorbringen, die in solches Elend stürzt. Und in diesem Gefühle demüthige man sich denn vor Gott und bekenne seine Sünde und flehe um Gnade. Dann ist die Reue ächt und wahr, und das Leid innig.

2 Cor. 7, 9 — 11. Ps. 51, 19.

§. 853.

Behaupten wollen, daß nur diejenigen, welche eine solche Reue in hohem Grade empfin-

Den, würdig wären, wäre unrichtig. Denn auch die Reue ist eine Wirkung des heiligen Geistes, dem wir das Maas nicht vorschreiben können, in welchem er sie uns geben soll; sondern wir haben uns nur mit allem Fleisse unser Leben und Gottes Willen vorzustellen. Und wenn wir auch die verlangte Traurigkeit in dem Grade nicht fühlen, wie wir es zu mehrerer Zerknirschung unseres Herzens gern möchten, und darüber betrübt sind, daß wir sie nicht so empfinden, so dürfen wir denn noch nicht zweifeln, daß Gott dieses Opfer nicht wohlgefällig wäre, falls es nur aus aufrichtigem Herzen kommt.

## §. 854.

Unter dem Glauben, der zur würdigen Vorbereitung erforderlich ist, wird verstanden, daß der Mensch erkenne, daß Gott nicht nur willig sey, dem Bußfertigen, um Christi willen, seine Sünden zu vergeben, sondern daß diese göttliche Gnade auch ihn ganz besonders angehe und ihm in der Taufe bereits geschenkt sey, und ihm deswegen im Worte Gottes auch immer aufs Neue angetragen werde, und daß insbesondere im heiligen Abendmahl, wonach sein Herz verlangt, der reiche Schatz der Gnade Gottes ihm geöffnet werde, auf daß er daraus allen Trost und Stärkung seines innern Menschen für seine Seligkeit schöpfen möge; worauf er denn sein ganzes Vertrauen zu setzen hat.

## §. 855.

Solche aber, welche diesen Glauben in sich nicht fühlen, ob sie gleich Verlangen danach haben, sind darum zum Abendmahl doch nicht für unwürdig zu halten. Denn der Glaube wird nicht allemal empfunden, und er kann wirk-

lich wahrhaft da seyn, wenn er gleich nicht gefühlt wird. Solche Angefochtene, die ihn nicht fühlen, aber seine Früchte bey sich finden, wozu selbst das Verlangen nach dem Genusse des heiligen Mahles ganz besonders auch zu rechnen ist, sind daher nicht ab, sondern vielmehr hinzuweisen, auf daß sie durch dieses Mittel im Glauben gestärkt werden mögen.

Siehe oben S. 288 und S. 289.

### §. 856.

Der ernste Vorsatz, der auch zur würdigen Vorbereitung gehört, muß darin bestehen, daß der Communicant einen solchen Haß gegen die Sünde, aus Betrachtung der seinigen faßt, daß er sich ernstlich vornimmt, der Sünde durch Gottes Gnade immer mehr abzusterben, und zwar dergestalt, daß er durchaus nie eine mehr mit Willen thun möge; daß er aber auch in Erwägung der ihm aufs Neue gewordenen göttlichen Gnade, eine so brennende Liebe zu Gott faßt, daß, wie sein Heiland sich für ihn zum Opfer hingegen, und seinen Leib und sein Blut ihm nun zur Speise und zum Trank reichen wolle, er auch bereit sey, sich Christo wiederum zum Opfer zu geben, und nichts mehr zu thun, als was Ihm wohlgefällig und in heiliger Nachfolge seines Besspiels sey, auch das versäumte Gute, so viel ihm nur immer möglich, zu ersetzen, und um Christi willen alles willig zu leiden.

1. Petr. 1, 14. 15. Ephes. 5, 1. 2.

### §. 857.

Insbefondere gehört aber zu dem Vorsatz, daß der Mensch allen denen, von den er beleidigt worden, von Herzen vergebe, sich an ihnen

nicht rächen, sondern ihnen alles Gute dafür thun wolle: diejenigen aber zu versöhnen suche, welche er beleidigt hat, und alles von ihm gethane Unrecht erstatte: denn dies ist ein Stück der nöthigen Besserung und eine Frucht der erlangten Vergebung.

Siehe oben S. 643.

§. 858.

Und dieser Vorsatz ist schlechterdings nöthig und so sehr, daß weder Reue nach Glauben bey einem Menschen seyn können, bei welchem dieser Vorsatz nicht recht ernstlich ist. Es bleibt der Mensch ohne diesen Vorsatz also unbußfertig und mithin unwürdig.

Siehe oben S. 280, S. 281 und S. 282.

§. 859.

Dieser Vorsatz soll sich aber nicht bloß auf das Unterlassen derjenigen Sünden erstrecken, welche wir bey unserer Selbstprüfung erkannt; sondern auch noch auf alle Sünden. Der Mensch also, der den Vorsatz fassen würde, zwar alle andern Sünden abzulegen, jedoch noch einige sich vorzubehalten und in ihnen fortzufahren, der wäre unbußfertig und mithin unwürdig.

§. 860.

Es muß sich dieser Vorsatz auch nicht auf einige wenige Tage beschränken, sondern auf das ganze Leben gehen, soll er anders ernstlich seyn.

§. 861.

Doch soll es auch nicht bei dem bloßen

Vorsatz bleiben, sondern man hat auch nach allem Vermögen, das Gott giebt, danach zu trachten, daß er durchs Leben bekannt und ausgeführt werde.

## §. 862.

Das bewährteste Hülfsmittel diesen Vorsatz auszuführen, ist ausser der erforderlichen täglichen Erinnerung und Erneuerung desselben und täglichen Prüfung, in wie weit man ihm nachgekommen sey, inniges Gebet, daß der, der das Wollen gegeben hat, auch das Vollbringen in Gnaden geben wolle.

## §. 863.

Wer nun aber dergestalt würdig ist, der ist es nicht aus eigenem Verdienst, sondern nur aus göttlicher Gnade, des Glaubens wegen, der die Würdigkeit von Christo erlangt; denn sonst würde Gott an unserer Reue, an unserem Glauben und an unserm guten Vorsatze, Mangel genug finden.

## §. 864.

Bei und nach dem Empfange des heiligen Abendmahls ist unsere Pflicht des Herrn zu gedenken a) und seinen Tod zu verkündigen b) durch herzliches gläubiges Preisen seiner Wohlthaten und heiliger Nachfolge seines Beispiels.

a) Luc. 22, 19.

b) I. Cor. 11, 26.

## §. 865.

Dieses Gedächtniß und diese Verkündi-

gung bestehen vor allem in gläubiger Danksagung, in Liebe Gottes, in Liebe des Nächsten und in Geduld.

## §. 866.

Die Danksagung besteht darin, daß man in gläubiger Andacht den hohen Werth der Wohlthat, daß der Heiland, bey uns Unwürdige einzuziehen und seine himmlischen Güter mitzubringen würdigt, betrachtet; darüber im Geiste sich freut, und solches im Hause und in der Kirche mit Herz und Mund, ja durch ein stetes gesammtes gottesfürchtiges Leben rühmt und dankbar preist; und das alles aus gläubigem Ergreifen der himmlischen Schätze des Sacraments und seiner eigenthümlichen Kraft.

## §. 867.

Die Liebe Gottes: daß aus dem Erwägen der unaussprechlichen Liebe Christi gegen uns, die sich aus diesem heiligen Mahle ausspricht, und vermöge Seiner Inwohnung, eine innige Gegenliebe gegen Gott geweckt werde, in immer lebendigern Haß gegen die Sünde und immer regeren Eifer, unsere Liebe mit der That zu beweisen.

## §. 868.

Die Liebe des Nächsten; daß aus dem Erwägen der in Christo mit allen seinen Gliedern gemeinhabenden Güter, der Communicant seine Mitmenschen, insbesondere aber seine gläubige Mitchristen, um so viel inniger zu lieben anfangen, und sich angelegen seyn lasse, ihnen die Früchte alles des Guten werden zu lassen, welches der Heiland ihm erwiesen, und dies in Beförderung ihres Leiblichen, besonders aber ihres geistlichen Wohles

und durch einen Umgang in Demuth und Sanftmuth und in Willfährigkeit zu jedem Guten.

## §. 869.

Die Geduld aber: daß der Communicant im Erwägen des Leidens und Kreuzes Christi, zu welchem er sich in dem Sakramente aufs Neue verbunden, sich entschliesse, alles gegenwärtige Leiden, so lange es Gott gefällt, willig zu tragen, und alles gern und willig auf sich zu nehmen, was Gott ihm ferner aufzulegen für gut finden sollte: und das im Vertrauen, daß sein Heiland ihm zu tragen helfen werde.

## §. 870.

Solche herrliche Früchte können wir Gott aus eigener Kraft freylich nicht bringen, aber wir werden sie Ihm zu bringen vermögen, aus der Kraft der himmlischen Güter, die wir im heiligen Abendmahl empfangen haben, und durch Christum, der dadurch aufs Neue in uns zu leben angefangen hat.

## §. 871.

Der Genuß des heiligen Abendmahls muß zum öftern geschehen. Jedoch ist darüber keine Zeit festzusetzen, sondern es ist dies dem Bedarf und der Andacht jedes Einzelnen füglich zu überlassen. Denn einer bedarf dieser Stärkung öfter als ein anderer; auch mancher zu einer Zeit häufiger, als zu einer andern.

1. Cor. 11, 25.

## §. 872.

Zum öftern Genuß soll uns aber an

treiben: 1) Der Befehl des Herrn, der es nicht in unsere Willkühr stellt, sondern, und nicht seiner, sondern unseres Nutzens wegen sagte: „esset, trinket.“ 2) Die Verheißung des Herrn, indem Er uns so theure Güter darin zu geben versprochen. Wer sich dessen daher nicht zum östern bedient, der kann von diesen Gütern ja ohnmöglich einen Begriff haben, noch glauben. 3) Unsere eigene Noth; indem wir ja beständig Sünden an uns haben, in Hinsicht welcher wir Vergebung und die Abwendung das Mißfallens Gottes bedürfen; dann auch weil der Glaube und die übrigen geistigen Kräfte oft nur zu schwach in uns sind, um nicht der Stärkung sehr zu bedürfen; die Versuchungen und Anfechtungen des Teufels, der Welt und unseres eigenen Fleisches aber oft genug so mächtig auf uns eindringen, daß wir ohne diese Kräftigung wohl nicht lange ausreichen werden.

### §. 873.

Auch soll uns die Betrachtung der hohen Würde dieses Mahles, in Vergleich mit unserer Niedrigkeit und Unwürdigkeit nicht davon abhalten; denn der Herr hat es eingesezt, nicht daß wir es bloß hochachten und bewundern, sondern daß wir uns dessen auch bedienen sollen, und es ist wahrlich nicht Demuth, sondern ungläubige Verachtung, wenn wir das nicht annehmen wollen, was uns Christus aus Liebe und um uns würdiger zu machen, so freundlich anbietet.

### §. 874.

Eben so soll uns auch das nicht abhalten, daß wir wissen, daß auf das unwürdige Essen und Trinken ein schweres Gericht folge; sondern diese Betrachtung soll uns nur

antreiben, uns um so sorgfältiger zu prüfen und zum würdigen Empfange des heiligen Mahles anzuschicken. Und so wie das Gericht auf diejenigen ruht, welche es unwürdig geniessen; eben so ruht es auf denen, die es verachten, und lieber in ihrer Unwürdigkeit bleiben, als die göttliche Gnade annehmen.

## §. 875.

Auch ist das keine genügende Entschuldigung, daß man fürchtet, wiederum in Sünden zu fallen: sondern wir sollen uns aufs eifrigste für Sünden hüten, aber dabei bedenken, daß die Kraft dazu uns gerade aus dem heiligen Abendmahl komme. Sollten wir aber aus Schwachheit fehlen, so waltet die Gnade Gottes ja noch über uns, uns zu erhalten und uns aufzurichten, nach dem heiligen Abendmahle eben so, als vorher.

## §. 876.

So ist auch das keine Entschuldigung, daß man die Vergebung der Sünden aus dem Worte Gottes und der Absolution haben könne und also des heiligen Abendmahles nicht bedürfe; denn Christus will nicht, daß wir irgend eines seiner Gnadenmittel verachten sollen. Auch würde der aus dem Worte Gottes gewiß keinen Trost haben, der das Sakrament verachtet und muthwillig unterläßt.

## §. 877.

Auch ist das keine Entschuldigung, daß man keinen Hunger und Durst nach der Gabe des Altars empfinde; denn, weil ein solcher Stand sehr gefährlich ist, so soll man vielmehr durch Erwägung aller Gründe für den Ge-

brauch, solchen Hunger und Durst zu erwecken suchen, als wegbleiben und dadurch nur immer kälter werden.

## §. 878

In Hinsicht von Rechtshändeln aber ist zu bemerken, daß, wer eine gerechte Sache hat, und diese in christlicher Liebe und Sanftmuth führt, deshalb des heiligen Abendmahles nicht unwürdig sey; daß derjenige aber, der eine ungerechte Sache habe, oder seine Sache nicht in der Liebe, sondern mit Feindschaft, Haß und Unbilligkeit führt, dazu unwürdig, und so lange er sich hierin nicht besinnet, nicht in der Gnade Gottes sey.

## §. 879.

Feindschaften schliessen den Menschen vom heiligen Sakramente freilich aus; jedoch ist auch ein solcher deswegen nicht entschuldigt; denn er wäre verpflichtet gewesen, seine Feindschaft, in welcher er fern von Gottes Gnade lebte, fahren zu lassen, um sich ihrentwegen nicht des heiligen Mahles der Liebe enthalten zu dürfen.

## §. 880.

Und so ist denn ein jeder Christ, der sich nur selbst zu prüfen im Stande ist, und das heilige Abendmahl haben kann, schuldig, sich dessen öfters zu bedienen, indem zu seinem würdigen Genusse nichts als wahre Buße erforderlich ist; niemand aber ohne solche Gott gefallen kann, sondern sich in einem höchst verdammlichen Zustande befindet, aus dem er sich zu retten suchen muß.

Und thut er dies, so ist auch er sogleich des heiligen Mahles fähig.

---

## Von den Schlüsseln des Himmelreichs.

§. 881.

Vor dem Genusse des heiligen Abendmahls pflegt in unsern evangelischen Kirchen die Beichte und Absolution vorherzugehen.

§. 882.

Die Beichte geschieht entweder vor Gott, oder vor dem Mitmenschen oder vor dem Presbiter.

§. 883.

Die Beichte vor Gott ist die, wenn entweder eine ganze Gemeine, oder ein einzelner Mensch, öffentlich oder besonders, alle seine Sünden, oder gewisse besondere Vergehungen Gott dem Herrn bekennt und Ihn um Gnade bittet.

§. 884.

Eine ganze Gemeine thut ihr allgemeines Bekenntniß öffentlich in der allgemeinen Beichte, oder über besondere Vorgänge und Aer,

gernisse, durch welche Gott zum Zorn ist gereizt worden. Jeder einzelne Christ aber hat täglich, nicht nur in seinem Vaterunser, sondern auch, so oft er in einen besondern Fehler oder eine Sünde gefallen, dieselben Gott seinem Herrn wehmüthig zu bekennen. Besonders aber wenn er seinen Bund mit Gott im Abendmahl erneuern will, nach Prüfung seines ganzen Lebens, Gott sein Bekenntniß abzulegen und zu beichten.

Siehe Esra 9, 4. m. f. Nehem; 9, 1. u. f. Jon: 3, 5. u. f.

### §. 885.

Und es ist eine solche Beichte vor Gott höchst nöthig; denn wer seine Sünden Gott nicht bekennen will, der kann auch keine Gnade erlangen.

Pf: 32, 3 — 5. Sprüchw. 28, 13. 1 Joh: 1, 8. 9.

### §. 886.

Die Beichte vor unserm Mitmenschen ist die, wenn wir ihm, falls er von uns beleidigt ist, unsere Sünde und unser Unrecht bekennen und ihn um Verzeihung bitten. Dahin gehört auch, daß diejenigen, welche die Gemeine durch öffentliche Vergernisse betrübt haben, sich durch öffentliches Bekenntniß mit ihr wiederum aussöhnen müssen.

Jac: 5, 6.

### §. 887.

Die Beichte vor dem Prediger ist die bey uns übliche Kirchenbeichte.

## Was ist diese Beichte?

Die Beichte begreift zwey Stücke in sich: eins, daß man seine Sünde bekennen: das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünde sey dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

## §. 888.

Diese Beichte ist zur Vergebung der Sünden wohl nicht schlechterdings nothwendig; weil sie aber dazu dienlich ist, daß die Prediger den ihnen gewordenen Befehl, die Vergebung der Sünden den Bußfertigen zu verkündigen, um so besser zu erfüllen im Stande sind, so ist sie, als ein nützlicher Gebrauch, von unserer evangelischen Kirche beygehalten worden.

## §. 889.

Zu dieser Beichte gehört aber, daß der Beichtende seine Sünden bekenne und Reue über selbige bezeige; und dann, daß er, sich auf die Gnade Christi gläubig berufend und neuen Gehorsam versprechend, um die Vergebung bitte. Diese Stücke müßten daher in jeder Beichtformel mit angedeutet werden.

## §. 890.

In dem Bekenntnisse müssen wir uns zuörderst aller Sünden überhaupt schuldig geben; dann aber auch die besondern, die wir in unserm

Herzen fühlet und die uns drücken, entdecken, und um die Vergebung derselben ansuchen und bitten.

## §. 891.

Es gründet sich dieses Bekenntniß aber nicht auf einen besondern göttlichen Befehl darüber, auch nicht darauf, daß die Sünden etwa nicht vergeben werden könnten, wenn sie nicht besonders gebeichtet wären, wie dies die päpstliche Kirche wohl lehrt; sondern nur auf den großen Nutzen, indem der Prediger seine Beichtkinder über solche Sünden viel zweckmäßiger zu belehren, zu rathen und zu trösten im Stande ist.

## §. 892.

Die Gefahr, daß solche besonders bekannte Sünden leicht öffentlich kund werden könnten, wird schwinden, wenn man bedenkt, daß es dem Prediger nicht zusteht, ja auch gesetzlich streng untersagt ist, dieselben irgend jemanden zu offenbaren, sondern daß er sie, als, in ihm, nur Gott dem Herrn allein gebeichtet, bei sich behalten muß. Aber auch das Beichtkind hat seinerseits, alles, was hierbei mit ihm im Vertrauen ist gesprochen worden, aufs strengste geheim zu halten.

Bei uns, siehe Allerhöchst bestätigte Kirchen-Ordnung vom Jahre 1686. Cap: VII.

## §. 893.

Soll aber diese Beichte vor dem Prediger Gott wohlgefällig seyn, so muß sie geschehen; 1) mit wehmüthigem und der Sünden wegen betrübtem Herzen — daher denn auch

die dabei fließenden Thränen einem andern Übel zu deuten sind. — 2) Mit herzlicher Demuth, als vor Gottes Angesicht, welche Demuth sich auch äußerlich in Geberde und Kleidung unverweigert zeigen mag. 3) Mit Andacht und Aufmerksamkeit auf das, was man sage; woher denn auch die Beichtformeln so beschaffen seyn müssen, daß sie sich für die Personen schicken. 4) Mit wahrem Glauben und innigem Vertrauen, daß man in der Absolution die Vergebung der Sünde wirklich erlange. Endlich 5) mit ernstlicher Erwägung, daß man Gott ein neues Gelübde künftigen treuern Gehorsams ablege, das einen stets erinnerlich bleiben müssen.

## §. 894.

Die Schlüssel des Himmelreichs sind diejenige Gewalt, welche Christus seiner Kirche und ihren Dienern gegeben hat, die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

Matth. 16, 19. Joh: 20, 21 — 23.

## §. 895.

Solcher Schlüssel sind zwei, der Löseschlüssel und der Bindeschlüssel.

## §. 896.

Mit dem Löseschlüssel werden den Bußfertigen ihre Sünden vergeben.

## §. 897.

Es ist dieser der ganzen Gemeinde oder Kirche anvertraut, welche sich dessen durch ihre berufenen Diener, die Prediger bedient, da dies

mit ein Stück der Predigt das Evangelii ist, welche ihnen ist anvertraut worden. Im Nothfalle kann aber auch ein anderer gläubiger Christ die Vergebung der Sünden, mit Kraft, verkündigen.

## §. 898.

Es hat der Prediger aber für sich selbst die Macht nicht, Sünden zu vergeben, sondern nur aus Gottes Befehl, und mithin im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und folglich als ein Werkzeug Gottes. Er darf diese Macht deswegen auch nicht anders als nach göttlicher Ordnung brauchen, oder er überschreitet den Befehl, und richtet nichts aus.

## §. 899.

Auf die Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Person des Predigers kommt es hierbei nicht an, so wie überhaupt bey nichts, das im Namen Gottes geschieht, und in der Macht, die Ihm nur allein zusteht.

## §. 900.

Es ist die Absolution aber allen Bußfertigen zu ertheilen, in sofern man ihre Buße aus der Beichte und andern sie darthuenden Zeichen abnehmen kann.

## §. 901.

Und es mögen dem Bußfertigen alle Sün-

den, wie groß sie auch immer seyn möchten, und zwar von einem jeden Prediger vergeben werden.

## §. 902.

Die Absolution ist gleichfalls zweierlei, entweder eine öffentliche oder eine geheime. Erstere, wenn die ganze Gemeinde — so viel nemlich in derselben Bußfertige sind: die andere, wenn ein einzelnes Glied derselben, auf das gethane Beichtbekenntniß, von Sünden losgesprochen wird.

## §. 903.

Und es hat die Absolution des Predigers volle Kraft.

nach Christi Wort Joh: 20, 23.

## §. 904.

Wohl kann es aber demohnerachtet geschehen und geschieht nur allzuoft, daß die Sünden solcher vor Gott noch un vergeben bleiben, denen von dem Prediger die Absolution ist gesprochen worden. Und das geschieht, wenn der Mensch, der sich in seiner Beichte als einen bußfertigen Sünder dargestellt, in seinem Herzen unbußfertig ist; seine Sünden nicht von Herzen erkennt oder auch lassen will, und weder Glauben noch guten Vorsatz hat. Weil er sich nun bußfertig und mithin anders zeigt, als er in seinem Herzen ist, so wird ihm zwar die Absolution von dem Prediger ertheilt; jedoch wird er seiner Heuchelei und Unbußfertigkeit wegen

durch die, dem Prediger so nur abgestohlene Absolution, vor Gott seiner Sünden nicht nur nicht frey, sondern vielmehr in ihnen gebunden.

## §. 905.

Und dies ist keinesweges die Schuld der Absolution, als ob sie nicht an sich kräftig wäre, oder die Vergebung Gottes in Wahrheit nicht anböte. Nur der Unbußfertige selbst, der den Glauben natürlich nicht hat, kann sich die Vergebung nicht aneignen, und des großen in der Absolution gegebenen Gutes nicht theilhaft werden.

## §. 906.

Aus dem Glauben allein, der die Vergebung annimmt, kann man denn von der Gültigkeit der Absolution versichert werden. Den Glauben aber hat man aus den Früchten zu erkennen.

## §. 907.

Mit dem Bindeschlüssel werden den Unbußfertigen ihre Sünden behalten.

## §. 908.

Auch dieser ist der ganzen Kirche anvertraut, die sich desselben wiederum durch ihre berufenen Diener bedient; die zu öffentlicher Ausschließung aber nicht anders, als in der von Christo vorgeschriebenen Ordnung; und mit Zuziehung der Kirche, zu schreiten haben.

## §. 909.

Es sollen die Sünden aber den Unbußfertigen behalten werden, die sich durch das Wort der Ermahnung nicht wollen bessern lassen.

## §. 910.

Und es sollen nicht die Schwachheits-, sondern die Bosheitssünden behalten werden, insbesondere aber öffentliche Aergernisse, in denen der Sünder beharrt.

## §. 911.

Auch dieses Binden ist zweierlei; entweder ein allgemeines, wenn die Strafe Gottes und sein gerechter Zorn allen unbußfertigen hartnäckigen Sündern angedeutet wird, damit ihre Sünde auß Neue gebunden und schwerer werde; oder ein besonderes, wenn ein ärgerliches Glied der Gemeinde, welches alle Ermahnungen zur Buße und Besserung in den Wind geschlagen, von der Gemeinschaft der geistlichen Güter ausgeschlossen oder gar aus der Gemeinde gestoßen wird.

Siehe das Exempel des Blutschänders 1 Cor. 5.

Allerhöchst bestätigte Kirchenordnung Cap. X. §. II.

## §. 912.

Bessert sich aber ein solcher Gebannter, und thut Buße, wozu man ihn stets zu ermuntern und zu leiten hat: so soll er wieder um zu Gnaden angenommen werden.

## §. 913.

Dieser Bann dient dazu 1) daß die gött:

lichen Güter, die nur Gläubigen und Bußfertigen gebühren, von boshaften Sündern nicht entheiligt werden mögen; 2) daß sie aber durch diese Strafe an die Schwere ihrer Sünden erinnert und zur Buße gereizt und 3) andere von solchen Sünden und Vergniffen abgeschreckt werden.

---

### Die Haustafel.

#### §. 914.

Die Haustafel ist eine Sammlung gewisser Sprüche der Schrift, in welchen einem jedem vorgehalten wird, wie er in seinem besondern Stande und Berufe Gott wohlgefällig leben solle. Sie ist daher nur eine besondere Erklärung des vierten Gebotes.

#### §. 915.

Sie heißt die Haustafel, weil sie gleichsam eine Tafel ist, die in dem Hause Gottes, der christlichen Kirche 1 Tim: 3, 15. aufgehängt ist, und einem jeden Gliede derselben die Regeln seines Standes und Berufes vorhält.

#### §. 916.

Es giebt aber drei Stände in der christlichen Kirche, der geistliche, der weltliche und der Hausstand. So wie diese alle drey zur Kirche gehören, so gehört auch jeder Einzelne gewissermaßen allen dreyen an, und zwar entweder als Vorgesetzter oder als Untergebener.

## §. 917.

In den geistlichen Stand gehören die Lehrer und Prediger mit ihren Zuhörern.

Die Lection der Prediger lautet:

Ein Bischof soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrey, lehrhaftig, als ein Haushalter Gottes, nicht ein Weinsäufer, nicht beißig, nicht unehrliche Handthierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit: nicht ein Neuling, der ob dem Worte halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame lehre, und zu strafen die Widersacher.

1. Tim: 3, 1 — 2. Tit. 1, 7. u. f.

## §. 918.

Unter den Bischöfen sind alle Seelsorger und Prediger gemeint, welche Aufseher sind über die Gemeinen, so wie in der Schrift überhaupt zwischen Bischöfen und Pfarrherrn kein Unterschied ist.

Apost. Gesch: 20, 17. v. 28.

## §. 919.

Hierauf erstreckt sich das allgemeine Priestertum nicht, sondern um das Amt eines Predigers bey einer ganzen Gemeinde und öffentlich zu verwalten, dazu gehört ein ordentlicher Be-

ruf. Aus dem allgemeinen Priesterthum ergiebt sich nur die Pflicht für jeden Christen, sein Haus und andere seiner Nächsten, mit denen er Gelegenheit hat umzugehen, besonders und brüderlich zu erbauen.

Röm: 10, 15. Ephes: 4, 11. 1. Tim: 3, 1 Jerem: 23, 21. Tit: 5, 1.

### §. 920.

Ihr Amt besteht nicht nur in reiner Lehre und Predigt des Wortes, sondern auch in treuer Aufsicht über die Gemeinde, wie das gepredigte Wort bei ihnen Frucht bringe. Und dazu gehören die öffentlichen und besondere Ermahnungen.

Aposf.: Gesch. 20, 31. Ezech. 3, 17 — 22.

### §. 921.

Der eheliche Stand ist ihnen nicht verboten, sondern ausdrücklich zugelassen a) und das Eheverbot gehört unter die antichristischen Lehren b).

a) 1. Tim: 32. 1. Cor: 9, 5.

b) 1. Tim: 4, 1 — 3.

### §. 922.

Von dem Bischofe oder Pfarrherrn wird also gefordert, Lehre und Leben.

### §. 923.

In Hinsicht der Lehre wird gefordert, daß er zum Lehren geschickt sey, das ist: lehrhaftig. Er muß denn selbst aus dem Worte Gottes und zwar aus eigener und vom heiligen Geiste empfangener Erfahrung verstehen, was er seine Zuhörer lehren soll, damit nicht ein Blinder dem

ändern den Weg zu beyder Verderben weise. a) Daher soll er kein Neuling oder Unbekehrter seyn, der den Glauben noch nicht recht gefaßt und dem man sich noch nicht vertrauen könne b).

a) Luc: 6, 39.

b) 1. Tim: 3, 6.

### §. 924.

Doch ist es mit der Geschicklichkeit noch nicht genug, sondern es gehört auch noch die Treue dazu, daß er seine Gaben und seine Kenntniß als ein Haushalter Gottes anwende a) und also ob dem Worte halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher b).

a) 1. Cor: 4, 1 — 2.

b) Tit: 1, 2.

### §. 925.

In Hinsicht des Lebens wird verlangt, daß er unsträfflich, und also so viel unter Menschen möglich ist, ohne Tadel sey. Insbesondere werden von Pausus auch gewisse Tugenden angeführt, die von den Bischöfen gefordert werden.

### §. 926.

Und diese Tugenden sind, daß er an und für sich selbst mäßig sey, nicht nur nüchtern und kein Weinsäufer, sondern sich in allen Dingen bescheiden, demüthig, sittig, und in seinem Wandel ehrbar zu betragen wisse, auch nicht geizig sey gegen seine Hausgenossen, als der seinem eigenen Hause wohl vorstehet, und der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; gegen seine Zuhörer und andere Leute gelinde — doch nicht, daß

er der göttlichen Wahrheit etwas vergebe, oder zu allem Bösen schweige; sondern daß er in seinen eigenen Angelegenheiten sich willig seines Rechts begeben — nicht poche oder schlage, nicht haderhaftig — nicht zum Zanken geneigt, oder Streit mit seinen Zuhörern anzufangen — nicht schändliches Gewinnes begierig, gastfrey und milde gegen fremde Brüder.

## §. 927.

Alle diese Tugenden sind erforderlich, weil die Prediger Vorbilder der Heerde seyn müssen, und wenn sie ein ärgerliches Leben führen, es selbst nicht verstehen können, wie die Gemeine zu erbauen sey; auch mit ihrer Lehre, die durch das schlechte Beyspiel geschändet wird, nicht viel ausrichten werden.

1. Petr: 5, 2. 3. 1. Cor: 4, 16. 2. Cor: 11, 1.

Die Lektion der Zuhörer lautet:

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Luc: 10, 7. 8.

Der Herr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren. 1. Cor: 9, 14. Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal: 6, 6. 7. Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zweifacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre; denn es spricht die Schrift: du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das

Maul verbinden. Item: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. 1. Tim: 5, 17. 18. Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und auch ermahnen, habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen. 1. Tess: 5, 12. 13. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist auch nicht gut. Ebr: 13, 17.

## §. 928.

Ihre Pflicht besteht also darin, daß sie ihren Lehrern Gehorsam, Ebr: 13, 17. Ehre, 1. Tim. 5, 17, Liebe, 1. Tess: 5, 12. 13. und Besoldung, 1. Cor: 9, 13. Luc: 10, 8. Gal: 6, 6. schuldig sind.

## §. 929.

Gehorsam, daß sie in denen Dingen, welche sie von Gottes wegen ihnen vortragen, und in denen sie ihnen mit gutem Beyspiele vorgehen, mit willigem Herzen gehorchen und nachfolgen; bedenkend, daß sie Gottes Boten sind a) und daß Gott daher den Gehorsam oder Ungehorsam gegen die Prediger, als Ihm selbst erwiesen, aufnehme b).

a) 2. Cor: 5, 20.

b) Luc: 10, 16.

## 930.

Und es sollen alle Zuhörer den Pres

digern so gehorchen, auch die Bornehmsten in der Welt. Denn sind die Prediger im Weltlichen ihnen gleich unterthan, so sind sie ihnen doch im Geistlichen zu Vorstehern und Aufsehern gesetzt.

Jerem: 1, 18.

### §. 931.

Die Ehre, die man ihnen schuldig ist, gebührt ihnen als Gottes Boten, die man um ihres Herrn willen hochzuachten hat, was auch zu äußerlicher Ehrerbietung führt.

### §. 932.

Und diese Ehre ist man allen Predigern schuldig, sie haben nun einen höhern oder geringern Grad der Ehre in der Welt; denn ihr Amt ist an sich hoch genug. Insbesondere ist man diese Ehre aber denen schuldig, die ihrem Amte wohl vorstehen. Die es schlecht verwalten, die sind Schandflecke desselben: und daher keiner Ehre werth. Ihr Amt bleibt an ihnen aber dennoch immer der Ehre würdig.

### §. 933.

Ferner sind wir sie, als Väter und Werkzeuge der göttlichen Gnade an uns, welche vieles für uns besorgen und thun müssen, herzlich zu lieben schuldig, und diese Liebe in der That zu beweisen, und vorzüglich dadurch, daß wir für sie und für ihr schweres, gefährvolles Amt zu Gott beten, Er wolle sie mit seinem Geist regieren und zu ihrem Thun seinen Segen geben. Auch sollen wir mit ihrer Schwachheit Geduld haben, sie vor Lasterern vertheidigen, gutes Vertrauen zu ihnen

fassen, und auch durch alles dieses unsere Liebe zu ihnen bewähren.

Röm: 15, 30. Ephes: 6, 19. 1. Tess: 5, 25. 2. Tess: 3, 1. Ebr: 13, 18.

§. 934.

Endlich sind wir ihnen Befoldung oder nothdürftigen Unterhalt für sie und die Ihrigen schuldig, da sie ihres Amtes wegen, das zu ihrem Bedarf Erforderliche nicht anderweitig verdienen können. Und sie können diese mit gutem Gewissen annehmen, ohne Gefahr zu laufen, dadurch für Mietlinge oder Soldner gelten zu dürfen; denn es sind ihre Zuhörer ihnen diesen Unterhalt ja auf göttlichen Befehl zu reichen verpflichtet. Nur müssen sie sich vor allem Geiz und bösem Schein ernstlich dabei hüten.

§. 935.

Der andere Stand ist der weltliche, wozu die Obrigkeiten und Unterthanen gehören. Denn es ist auch alle Obrigkeit Gottes Einsetzung und ist dem menschlichen Geschlechte höchst nöthig. Und wenn nach der Ordnung des neuen Testaments gleich alle Christen Brüder seyn sollen, so hebt diese geistliche Brüderschaft die weltliche Gewalt doch keinesweges auf, sondern bewirkt nur, daß sie in Liebe gegen die Brüder ausgeübt werde.

Röm: 13, 1. Sprüchw: 8, 15. 16.

Die Lektion der Obrigkeit lautet:

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist kei-

ne Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist; die ist von Gott geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Röm: 13, 1. 2. 4.

## §. 936.

Die Obrigkeit ist eine göttliche Gewalt, und sie sind gleichsam Amtleute im Reiche Gottes. Weish: 6, 5. und werden daher auch Götter genannt, Ps: 82, 6; solche, denen Gott einen Theil seiner Macht übergeben, daß sie sie in seinem Namen brauchen und für seine Ehre wirken sollen. Es wird daher jeder Gehorsam oder Ungehorsam, der ihnen widerfährt, in ihnen, auch Gott selbst bewiesen.

## §. 937.

Indessen hat die weltliche Obrigkeit doch keine Macht über die Gewissen, noch ihnen in geistlichen Dingen zu befehlen; und thut sie solches, so überschreitet sie ihr Amt, und da darf man nicht ihnen, sondern muß Gott gehorchen a). Was sie aber in weltlichen Angelegenheiten, die zu ihrem Regiment gehören, anordnet und befehlt, und es ist nicht wider Gott; das alles verbindet die Gewissen der Unterthanen dergestalt, daß wenn sie es überschreiten, sie nicht nur mit vollem Rechte in obrigkeitliche Strafe fallen, sondern auch vor Gott schuldig sind b). Denn sind ihre Gesetze und Verordnungen gleich menschliche,

so gebietet und verbietet Gott doch selbst durch solche, als der ihnen die Macht dazu gegeben hat.

a) Apost: Gesch: 5. 29.

b) Röm: 13, 5.

### §. 938.

Und es erstreckt sich diese Gewalt der Obrigkeit auf Leib und Leben der Unterthanen: denn es ist ihr das Schwert gegeben, die Uebelthäter zu strafen, und die Frommen wider ihre Gewalt zu schützen. Und hierauf gründet sich auch das Recht, die Unterthanen mit Krieg wider ungerechte Feinde zu vertheidigen, das den Regenten zusteht.

### §. 939.

Die Schuldigkeit der Obrigkeit besteht mithin darin, 1) daß sie erkennen, sie seyen nicht selbst die Herrn, sondern stehen unter Gott und seyen Gottes Diener, und dürfen nicht thun, was sie selbst wollen, sondern was der Wille und Befehl Gottes, ihres höchsten Oberherrn ist, dem sie auch von allem ihrem Thun Rechenschaft zu geben haben, und dessen Ehre stets ihr Augenmerk seyn muß a.) 2). Daß sie es nie vergessen, sie seyen den Unterthanen zu gut an ihren Platz gestellt; die Unterthanen seyen also nicht ihretwegen da, sondern sie der Unterthanen wegen, und ihre Gewalt daher nie zu eigener Ehre, Nutzen oder Vergnügen anwenden, sondern sie einzig und allein zum Wohle der Unterthanen gebrauchen müssen b). Thun sie das nicht, so laden sie Gottes schweres Gericht auf sich.

a) und b) Röm: 13, 4.

Die Lectio der Unterthanen lautet:

Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. Matth: 22, 21,

So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derohalben müßt ihr auch Schoß geben, denn es sind Gottes Diener, die solchen Schuß sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd. Schoß, dem der Schoß gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt. Röm. 13, 5 — 7.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksgiving für alle Menschen, für Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn solches ist gut, darzu auch angenehm vor Gott unserm Heiland. 1. Tim. 2, 1 — 3.

Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn. Tit. 3, 1.

Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter und zum Lobe der Frommen. 1. Petr. 2, 13. 14.

§. 940.

Der Obrigkeit sind alle diejenigen zu gehorchen verbunden, über welche sie Gewalt hat, Alte und Junge, Männer, und Weiber, Einheimische und Fremde, die unter ihr wohnen;

auch die untere Obrigkeit gegen die höhere gerecht; ja es sind auch die Prediger von der Unterthänigkeit und dem Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit nach dem göttlichen Worte nicht befreit, und es sind ihnen Christus und die Apostel in beydem mit dem vollkommensten Beyspiel vorgegangen.

## §. 941.

Die Unterwürfigkeit und der schuldige Gehorsam erstreckt sich aber auf alle Obrigkeit, die über uns gesetzt ist, sie sey unsere angebohrne oder eine fremde, welcher Gott uns unterthan gemacht hätte, und abgesehen davon, ob sie gläubig oder ungläubig sey.

Jerem: 28, 12.

## §. 942.

Ja es erstreckt sich beydes auch auf eine unbillige und tyrannische Obrigkeit, indem die Christen das Unrecht zu ertragen, und dem Bösen nicht zu widerstreben, angewiesen sind; auch aller Aufruhr und Empörung ein Greuel vor Gott ist. Zu Gott ruft der Christ im Unrecht und leidet.

1. Petr: 2, 18 — 21.

## §. 943.

Die Schuldigkeit der Unterthanen besteht aber 1) in Gehorsam gegen die Befehle der Obrigkeit, die sie weder heimlich noch öffentlich übertreten, und es sich gefallen lassen sollen, wenn ihnen durch solche auch ein Unrecht geschähe. 2) In Ehrerbietung, indem sie ihre Obrigkeit wegen des Bildes Gottes, das sie als solche an sich tragen, hochachten, die persönlichen Fehler derselben

nicht auf, sondern lieber so viel es seyn kann zu decken und ihre Hochachtung in ihrem Betragen gegen sie an den Tag legen sollen. 3) In Entrichtung aller Auflagen und Abgaben. Denn die Unterthanen sollen ihre Obrigkeit nicht hintergehen oder übervorthailen, sondern das ihr Zustehende treulich leisten. Ja wenn die Obrigkeit darin auch unbillig verführe, und zu harte Lasten auflegte, und sie nicht durch rechtliche Mittel und Vorstellung bei höherer Obrigkeit, Abhülfe erlangen können, so müssen sie auch die unbilligen Lasten tragen und dürfen sich nicht auflehnen. 4) In innigem herzlichem Gebete für sie um den Segen Gottes für ihr Regiment. Hiedurch werden öfters auch gottvergessene Obern gewonnen und es wird der Herr unser Gott bewogen ihre Herzen zu bessern.

## §. 944.

Der dritte Stand in der Christenheit ist der Hausstand, zu welchem Eheleute, Eltern und Kinder, Herrschaften und Gesinde und dergleichen gehören.

Die Lection der Ehemänner lautet:

Ihr Männer, wohnt bey euren Weibern mit Vernunft und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1. Petr: 3, 7. Und seyd nicht bitter gegen sie Col: 3, 19.

## §. 945.

Sie fordert von ihnen mithin zusörderst,

herzliche Liebe, die der Grund alles übrigen bey Ehegatten seyn und den Mann vermögen soll, seinem Weibe sein ganzes Herz, und sie ihm das ihrige zu schenken. Sodann Sorge für das Weib, Schutz und Unterhalt. Ferner Leitung, daß er sie nemlich im Geistlichen und Weltlichen mit Vernunft so führe, wie es zu ihrem Wohl erforderlich ist. Und endlich Geduld mit ihren körperlichen Gebrechen und Schwächen, und Gelindigkeit und Sanftmuth bei ihren Fehlern, welche er an ihr zu bessern suchen, nicht aber mit Zorn und Härte gegen sie verfahren soll.

S. 946.

Und dieses alles ist der Mann dem Weibe schuldig: 1) Weil die Weiber an Körper und Gemüth schwächere Werkzeuge sind, und deswegen mit mehr Geduld und Ueberlegung behandelt werden müssen. 2) Weil sie Miterben der Gnade des Lebens sind, und in völliger Gemeinschaft aller geistlichen Güter mit den Männern stehen, mithin vor Gott nicht geringer sind als sie. 3) Weil der Männer Gebet und gesammte Gottesverehrung durch Zorn und Bitterkeit gegen ihre Weiber gehindert würde.

Die Lektion der Eheweiber lautet:

Die Weiber seyen unterthan ihren Männern, als dem Herrn, wie Sarach Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seyd, so ihr wohnt, und nicht so schüchtern seyd. 1. Petr. 3, 1. 6.

Eine Ehefrau ist daher ihrem Manne schuldig: Herzliche Liebe, als Grund alles übrigen. Aus Liebe halte sie sich allein an ihn und vermeide allen bösen Schein, und beweise solche in guten wie in bösen Tagen, in allen Verhältnissen zu dem Manne mit der That. Denn Ehre: bietung. Sie erkenne den Mann als ihr Haupt und ihren Herrn an, und ehre ihn in ihrem Herzen, in ihren Worten und in ihrem Betragen und Thun, als das Bild ihres Gottes 1. Cor: 11, 7. Sie ertrage ihres Mannes Gebrechen mit Geduld und decke sie zu, dringe auch nicht in seine Geschäfte. Ferner Ehorfam in der Haushaltung und andern Geschäften so weit, als es nicht wider Gott ist. Endlich ein gutes und tugendhaftes Leben in Gottseligkeit, Demuth, Enthaltung und Meidung alles Aufwandes und Glanzes, in Arbeitsamkeit, in angelegentlicher Sorge für die Erziehung der Kinder und dergleichen. Dies alles ist ein Eheweib zuförderst Gott und mithin auch ihrem Manne schuldig.

1. Petr: 3, 1 — 5.

Die Lection der Eltern lautet:

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zu Zorn, auf daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn. Ephes: 6, 4. Col: 3, 21.

Hier werden die natürlichen Eltern,

Vater und Mutter auch die Stiefeltern gemeint, und zwar in allen Ständen und reiche und arme, und es wird ihnen verboten, daß sie ihre Kinder nicht zum Zorn reizen, daß ist, daß sie 1) sie nicht durch böses Beispiel des Zorns, Zankens, Scheltens und dergleichen zu solchen Lastern von Jugend auf gewöhnen. 2) Sie zur Rache gegen ihres gleichen nicht selbst anreizen und 3) sie nicht durch unzeitige Strafen und zu großer Strenge zum Haß gegen sich und das Gute reizen, und zum Guten untüchtig machen.

## §. 949.

Ihren Kindern sind sie schuldig: 1) eine gute Erziehung. Es soll daher jede Mutter ihr Kind selbst stillen, wenn sie es nur irgend vermag; beyde Eltern aber sollen ihm nach ihrem Vermögen Unterhalt verschaffen, bis es sich selbst zu versorgen im Stande ist, auf seine Gesundheit acht haben und es verpflegen. 2) Gute Zucht. Sie sollen ihre Kinder vom Bösen abhalten, sie zum Guten anhalten, sie etwas Tüchtiges lernen lassen und sie, wenn es nöthig ist, doch mit Maaß, züchtigen. 3) Vermahnung zum Herrn. Sie sollen für ihrer Kinder geistliches Wohl sorgen; sie dafür unterrichten, ermahnen, sie an ihre Taufpflicht und den Willen Gottes erinnern, sie zum Worte Gottes der Predigt und der Lehre anhalten und auf ihr Ab- und Zunehmen im Guten achtksam merken, und in der Gottseligkeit mit ihrem Beyspiel ihnen vorgehen.

Die Lektion der Kinder lautet:

Ihr Kinder seyd gehorsam euren El.

tern in dem Herrn, denn das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nemlich, daß dir's wohlgehe und lange lebest auf Erden. Ephes: 6, 1. 2. 3.

## §. 950.

Hiezu sind alle Kinder verbunden, leibliche und Stiefkinder. Und zwar geht diese Pflicht sie nicht nur in ihrer Jugend an, oder so lange sie noch im elterlichen Hause ihre Versorgung haben, sondern sie bleibt so lange Eltern und Kinder leben. Und sie sind sie beiden, Vater und Mutter, schuldig und zwar auch wenn diese dem Stande noch geringer und ärmer wären, als Gott die Kinder gesegnet hat. Ja, wenn die Eltern auch böse wären und ihrer Pflicht gegen die Kinder vergessen hätten, so hebt auch das die Schuldigkeit der Kinder gegen sie nicht, sondern sie müssen dennoch Gottes Bild und Namen an den Eltern ehren und lieben.

## §. 951.

Es sind die Kinder den Eltern aber schuldig: 1) Gehorsam in allen Dingen, die nicht wider Gottes Willen sind; Befolgung ihrer Anweisungen zum Guten und geduldige Annahme ihrer Zucht. 2) Ehre. In ihrem Herzen müssen sie sie hochachten um Gotteswillen, der in ihnen will geehrt seyn, und solche Hochachtung auch in Wort und That beweisen, der Eltern Ehre gegen andere christlich vertheidigen und ihnen durch unanständiges und schlechtes Leben keine Schande machen. 3) Liebe, aus welcher alles vorige fließen soll, und die sich in herzlichem Gebete für das

Leben und das leibliche und geistliche Wohl der Eltern, in williger Dienstleistung, Freundlichkeit und Nachsicht, besonders wenn sie alt und kränzlich werden, aussprechen soll.

Sirach 3, 9 — 15.

§. 952.

Und dies alles sind die Kinder ihren Eltern aus natürlicher Billigkeit schuldig, da sie von ihnen das Leben und die Erziehung erhielten. Aber auch Gottes Gebot und Verheißung fordert es.

Die Lektion der Knechte, Mägde, Tagelöhner und Arbeiter lautet:

Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dient, und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wieder von dem Herrn empfahen, er sey Knecht oder Freyer. Ephes: 6, 5 — 8. Col: 3, 22.

§. 953.

Von den Dienstboten wird also ge-

fordert: 1) Gottseligkeit, damit ihr Dienst von Gott gesegnet werde. Nur in Gottseligkeit können sie ihren Herren dienen, als Christo selbst, oder Gottes Willen thun und von Ihm Belohnung erwarten. Daher sollen sie auch für ihre Herrschaften beten, und sich zu den Uebungen des göttlichen Dienstes anhalten lassen. 2) Ehre. Sie sollen sie ansehen als solche Leute, denen Gott seine Ehre und sein Bild angehängt hat, und denen sie, wie Christo selbst, dienen sollen. Diese Ehre muß aber im Herzen gegründet seyn, sich in Wort und That aussprechen und Früchte erzeugen. 3) Gehorsam in allem, was nicht wider Gott ist, und zwar Gehorsam ohne Murren, mit einfältigem Herzen und in Willfährigkeit. 4) Liebe und Treue. Sie sollen den Nutzen ihren Herrschaften zu fördern und ihren Schaden abzuwenden suchen und daher ihnen nicht nur selbst keinen Schaden zufügen, sondern ihn auch durch die Faulheit, den Müßiggang, die Verschwendung und Unvorsichtigkeit anderer nicht geschehen lassen. 5) Geduld gegen solche Herrschaften, welche unbillig und hart gegen sie verfahren; denn dies haben sie als ein ihnen aufgelegtes Kreuz, willig zu tragen.

## §. 954.

Und es soll Gottes Befehl, seine Drohung und Verheißung, und weil Er alles, was der Herrschaft Gutes oder Böses geschieht, als Ihm selbst geschehen, ansehen will, sie zu dieser ihrer Pflicht und der Treue in ihrer Erfüllung bewegen.

## §. 955.

Und es mögen sich fromme Dienstbo

ten denn getrösten, daß ihr Stand Gott gefalle und ein sicherer sey, als der Stand vieler andern. Daß Gott, nicht auf das Geringsfügige ihrer Dienste vor der Welt, sondern auf den Glauben sehr, aus welchem sie sie thun, und daher alle ihre Dienste, thun sie sie mit rechtem Herzen, als lauter Gottesdienste anzusehen sind. Endlich aber, daß Gott, ohne Ansehen der Person, das Gute belohnt, was auch die Menschen nicht belohnen können oder wollen.

Die Section der Herrschaften lautet:

Ihr Herrn, thut auch dasselbe gegen ihnen, und lasset euer Drohen, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habet, und ist bey Ihm kein Ansehen der Person. Ephes: 6, 9.

§. 956.

Von den Herrschaften wird demnach gefordert: 1) die Liebe, als der Grund aller übrigen Pflichten, und weil sie gleichsam Väter des Gesindes seyn sollen, und da, die Liebe nicht fehlen darf. 2) Sorge für ihre Seele, indem sie für sie beten, sie unterweisen, zum Gottesdienst sie anhalten, mit gutem Beispiel in allem ihnen vorgehen und falls sie fehlen, sie in Liebe zu bessern suchen. 3) Sorge für ihren Leib, durch den nöthigen Unterhalt, durch Verschonen mit zu schwerer Arbeit und durch Pflege wenn sie krank sind. 5) Sanftmuth, indem sie sie gegen sich nicht gering achten, mit ihnen Geduld haben und gegen dieselben alles das thun, was sie selbst von

andern verlangen. 4) Lohn nach Billigkeit und gern gegeben.

§. 957.

Und es soll die Herrschaften zu diesen Pflichten bewegen die Rücksicht darauf, daß sie die Väter des Gesindes heißen und seyn sollen, daß Gesinde aber ihre Brüder und Schwestern im Geistlichen sind; und daß auch sie einen Herrn im Himmel haben, dem sie wegen ihres Gesindes einmal werden Rechenschaft ablegen müssen, ja daß sie von Ihm ihre Gewalt über die Dienstboten haben, und ihrer deshalb nicht mißbrauchen sollen.

Die Lectio der Jugend überhaupt, lautet:

Ihr Jungen, seyd den Alten unterthan, und beweiset darinnen die Demuth; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1. Petr: 5, 5. 6.

§. 958.

Die vornehmste Pflicht der Jugend ist mithin die Demuth: Aufferdem aber haben sie noch Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und gegen den Nächsten.

## §. 959.

Gegen Gott: 1) daß sie Ihn früh erkennen lernen, und dazu die schöne Zeit ihres jugendlichen Alters, und die in denselben dazu so besonders geeigneten Kräfte ihres Gemüthes anwenden a); 2) daß sie Gott fürchten und um so viel ernster danach trachten, Ihm zu gefallen, je weniger sie in diesem schönen Alter mit Hindernissen dagegen zu kämpfen haben b), jedoch so, daß sie nicht nach ihrem eigenen, sondern nach dem Willen Gottes wandeln wollen c). Endlich 3) daß sie fleißig an Gottes Gericht denkend d), von dem sie nicht wissen, wie nahe es ihnen vielleicht schon sey und glauben, daß auch die Sünden der Jugend werden vor dies Gericht geführt werden. e)

a) 2. Tim: 3, 15.

b) Pred. Sal: 12, 1. 1. Cor: 7, 33. 34.

c) Ps: 119, 9.

d) Pred. Sal: 11, 9.

e) Ps: 25, 7. Hiob 13, 26.

## §. 960.

Sich selbst ist die Jugend schuldig keusch und züchtig zu leben und ihre Seele, ihren Leib und ihren Namen nicht mit solchen Schandflecken zu verunreinigen, die ihnen ihre ganze Lebenszeit ankleben und Gottes Fluch auf sie ziehen; auch ihre Jugendzeit dazu anzuwenden, etwas Nützlich zu lernen, wodurch sie in Zukunft ihr Brodt haben können, und sich bei Zeiten an Genügsamkeit zu gewöhnen und mit Wenigem auskommen zu lernen.

## §. 961.

Gegen andere aber ist die Jugend

ſchuldig, demüthig und gegen Alte ehrerbietig zu ſeyn a), der Schwachheiten des Alters nicht zu ſpotten, ſondern ſie mit Geduld zu tragen b) und in Gegenwart Bejahrter, ſich beſcheiden zu führen c). Sodann, daß ſie denen die älter ſind als ſie, gern gehorſam ſind, ihre Ermahnungen und ihren Rath nicht verachten, gern in ihrer Geſellſchaft ſind und ihrem guten Beispielenachfolgen d); böſen Umgang aber, als ihnen nachtheilig, meiden und fliehen e).

- a) 3 Moſ. 19 32. 1. Tim. 5, 1. 2.
- b) Sirach 8, 7.
- c) Sirach 32, 10. 13.
- d) Sirach 8, 9 — 12 Sir. 6, 35. 36.
- e) Sprüchw. c. 1, 10.

#### §. 962.

Und die Jugend wird dieſer ihrer Pflicht nachzuleben im Stande ſeyn, wenn ſie Gott um ſeine Gnade herzlich bittet und ſich an ſein Wort zu halten beſtrebt. Gott iſt es denn ſelbſt, der ſie leitet, und ihr das möglich macht, was auch ſie von ſelbſt nicht vermochte.

Pſ. 119, 9. auch 1 Kön. 3, 7. 9. 12. Pſ. 84, 15.

Die Lectio der Wittwen lautet:

Welche eine rechte Wittwe und einſam iſt, dieſtelle ihre Hoffnung auf Gott, und bleibet am Gebet Tag und Nacht. Welche aber in Wollüſten lebet, die iſt lebendig todt. 1 Tim. 5, 5. 6.

#### §. 963.

Es wird mithin von ihnen 1) ein ſtilles und eingezogenes Leben gefordert; daß ſie ſich ihrem Trauerſtande gemäß, für ſich halten und der vielen fröhlichen Geſellſchaften ſich entſchlagen a); 2) daß ſie ihre Hoffnung auf Gott ſetzen, an ſeiner

Hülfe nicht zweifeln, und nicht immer klagen b); 3) daß sie am Gebete und Gottesdienste stets halten c) und 4) wenn sie Kinder haben, diese mit aller Sorgfalt in der Furcht des Herrn erziehen d).

a) Judith 8, 4 — 6.

b) 1. Tim. 5, 5.

c) Luc. 2, 37. 1. Cor. 7, 32, 33. 1. Tim. 5, 5.

d) 1. Tim. 5, 4.

### §. 964.

Dem Wittwenstande ist ganz besonders entgegen und als sich mit ihm nicht vertragend, strafbar, das wollüstige Leben, in welchem sie in Aufwand in Kleidern, in besonders gutem Essen und Trinken, in fröhlichen Gesellschaften und im Müßiggange, dem Fleische leben und die Lüste des Fleisches bei sich nähren.

### §. 965.

Wittwen aber, welche leben, wie es ihrem Stande ziemt, haben den Trost: 1) daß Gott ihr Schutz und Helfer ist a), 2) daß Er auch andern, besonders der Obrigkeit befiehlt, für sie Sorge zu tragen b), 3) daß Er allen drohet, die sie beleidigen c) und 4) daß ihr Stand der bequemste ist, sich ganz von der Welt loszumachen und Gott, auf Ihm gefällige Weise allein zu leben d).

a) Ps. 68, 6. Ps. 146, 9. 5 Mos. 10, 18.

b) 2 Mos. 22, 22 — 24. 5 Mos. 24, 17. 5 Mos. 26, 12. Jes. 1, 17. Zachar. 7, 10. Jac. 1, 27.

c) 5 Mos. 27, 9. Sirach 35, 17 — 19.

d) 1 Cor. 7, 32 — 34.

Die allgemeine Lectio lautet endlich:

Liebe deinen Nächsten als dich selbst. In den Worten sind alle Gebote verfaßt. Röm. 13, 9.

Und haltet an mit Beten für alle Menschen. 1 Tim, 2.

Ein jeder lern sein' Lection,  
So wird es wohl im Hause stohn.

§. 966.

Die Pflicht aller ist also, den Nächsten zu lieben a), für ihn zu Got zu beten b), und auf seine besondern Pflichten allen Fleiß zu verwenden.

a) Siehe oben §. 113. u. f.

b) Siehe oben §. 583.

§. 967.

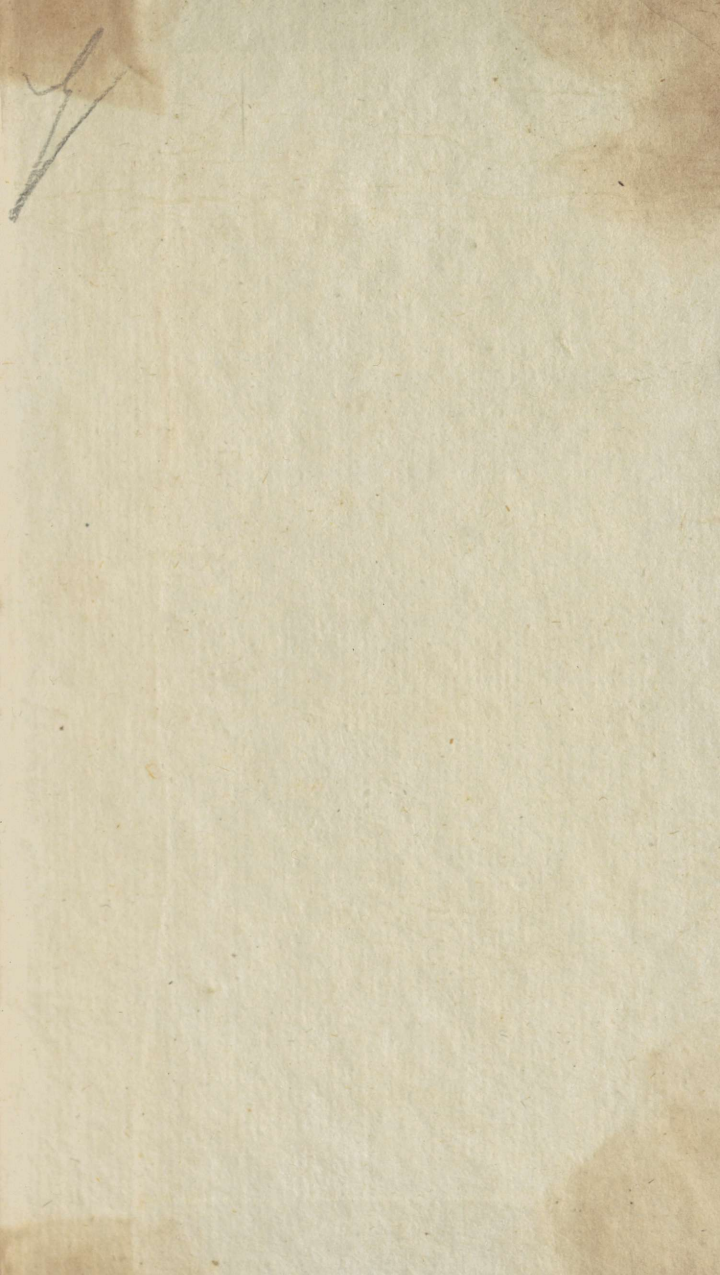
Indessen heißt es nicht gerade, daß jeder seine eigene Lection nur allein wissen soll, sondern es ist vielmehr gut, ja billig, daß ein Christ die Pflichten aller Stände kenne. Denn er kann ja sehr leicht aus einem Stand in einen andern versetzt werden, und er wird das ihm Obliegende auch besser verstehen, wenn er es gegen dasjenige hält, was anderer Pflicht ist. Vor allen aber hat jedermann auf das zu sehen, was ihm zunächst angeht, und es nicht nur zu wissen sondern es, durch Gottes Gnade, auch wirklich zu thun.

---

## Druckfehler,

welche der Leser zu berichtigen gebeten wird.

8.	25,	3.	12,	hüten	lies:	hütet
—	50	—	16	können	—	könne
—	66	—	1	v. u. irgen	—	irgend
—	83	—	8	v. u. abdrinden	—	abdringen
—	97	—	11	zu rechnen	—	zurechnen
—	98	—	22	je	—	ja
—	102	—	21	Umständen den	—	Umständen
—	112	—	17	Denn ist	—	Denn es ist
—	113	—	15	je	—	ja
—	115	—	7	v. u. gebrauchten	—	gebrauchen
—	131	—	4	zufällige	—	zukünftige
—	142	—	15	alle	—	alles
—	146	—	5	v. u. muß	—	ist
—	164	—	23	und	—	uns
—	—	—	6	v. u. den	—	der
—	165	—	7	v. u. so	—	da
—	176	—	22	Sünden	—	Sünder
—	183	—	22	zu kommt	—	zukommt
—	186	—	17	aus	—	uns
—	192	—	2	hingegen	—	hinbegeben
—	—	—	6	v. u. die	—	dem
—	202	—	4	v. u. heilig	—	heiligen
—	212	—	7	v. u. zu schreiben	—	zuschreiben
—	213	—	7	Christum	—	Christen
—	221	—	14	seyn	—	seyen
—	243	—	12	sollen	—	soll
—	247	—	2	v. u. nachdem	—	nach dem
—	261	—	4	v. u. sie ihnen	—	sie
—	268	—	11	ihrem	—	ihren



Est.

A-12354

21019